



Übergreifende Stellungnahme zu
geisteswissenschaftlichen Zentren

Übergreifende Stellungnahme zu geisteswissenschaftlichen Zentren

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	5
A. Ausgangslage.....	7
A.I. Entwicklung.....	7
A.II. Struktur der drei geisteswissenschaftlichen Zentren an hessischen Universitäten	8
II.1. Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig- Universität Gießen	8
II.2. Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps- Universität Marburg	10
II.3. Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe- Universität Frankfurt am Main	12
A.III. Bisherige Empfehlungen des Wissenschaftsrates	13
III.1. Hintergrund	14
III.2. Empfehlungen zu Zentren für Regionalstudien.....	15
B. Stellungnahme und Empfehlungen	17
B.I. Stellungnahme und Empfehlungen zu den drei geisteswissenschaftlichen Zentren an hessischen Universitäten.....	17
B.II. Übergreifende Stellungnahme und Empfehlungen	21
II.1. Zur Gründung, Organisation und Ausstattung von Zentren	22
II.2. Zu den Arbeitsschwerpunkten	33
B.III. Zusammenfassung und Ausblick	37

Anlage 1: Bewertungsbericht zum Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main.....	41
Anlage 2: Bewertungsbericht zum Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) an der Justus-Liebig-Universität (JLU).....	109
Anlage 3: Bewertungsbericht zum Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) in Marburg.....	181

Vorbemerkung

Das Land Hessen hat den Wissenschaftsrat im April 2008 gebeten, eine Stellungnahme zu den folgenden drei geisteswissenschaftlichen Zentren abzugeben, die im Jahr 2006 eröffnet wurden:

- Universität Frankfurt am Main: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO),
- Universität Gießen: Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo),
- Universität Marburg: Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS).

In der Stellungnahme sollten die Aufbauarbeit der Zentren bewertet und Empfehlungen zur zukünftigen Ausrichtung ihrer Arbeit gegeben werden.

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Januar 2009 gebeten, die Evaluation der drei geisteswissenschaftlichen Zentren an hessischen Universitäten durchzuführen. Der Evaluationsausschuss hat daraufhin eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die bei den Besuchen der Zentren um weitere Sachverständige ergänzt wurden. An dem Begutachtungsverfahren haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat die drei geisteswissenschaftlichen Zentren am 26. (IZO), 27. (GiZo) und 28. (CNMS) Oktober 2009 besucht und auf der Grundlage dieses Besuchs sowie der von den Zentren, den beteiligten Dekanaten, den Präsidenten der drei Universitäten sowie vom Land übermittelten Informationen Bewertungsberichte zu den drei Zentren verfasst. Auf dieser Grundlage hat die Arbeitsgruppe in ihrer Sitzung am 23. Februar 2010 den Entwurf einer übergreifenden Stellungnahme erarbeitet.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat diesen Entwurf am 19. März 2010 beraten.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme in seinen Sitzungen vom 5. bis 7. Mai 2010 beraten und verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Entwicklung

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und die Präsidenten der Universitäten Frankfurt am Main, Gießen und Marburg haben sich im Jahr 2004 darauf verständigt, die folgenden drei geisteswissenschaftlichen Zentren mit regionalwissenschaftlichen Schwerpunkten einzurichten:

- Universität Frankfurt am Main: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienwissenschaften (IZO),
- Universität Gießen: Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo),
- Universität Marburg: Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS).

Die Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den drei Hochschulen zur Einrichtung der Zentren wurden im Jahr 2006 geschlossen. Noch im selben Jahr wurde das GiZo eröffnet; die Eröffnungen des CNMS sowie des IZO erfolgten in den Jahren 2007 und 2008. Die Zentrumsgründung leitete einen Prozess der regionenbezogenen Konzentration von bis dato auf die drei genannten Universitäten verstreuten Fächern aus den Bereichen der Ostasien-, Osteuropa- und Orientwissenschaften an jeweils einem Standort ein. Ausgangspunkt dieser Zentrenbildung waren jeweils kleinere Forschungsschwerpunkte vor Ort, die auf dem Wege der Standortverlagerung um weitere Professuren sowie wissenschaftliches Personal aus den beiden anderen Universitäten ergänzt wurden. In begrenztem Umfang wurden überdies an allen drei Standorten neue Professuren, mehrheitlich mit gesellschaftswissenschaftlicher Ausrichtung, geschaffen.

Mit der Gründung der Zentren war die Absicht verbunden, den Fortbestand der jeweiligen regionenbezogenen Fächer und entsprechender Studienangebote an hessischen Universitäten zu sichern. Weiterhin sollte die Konzentration regionenspezifischer Fächer in einem Zentrum dazu beitragen, Synergien zu erzeugen und insbesondere interdisziplinäre Forschungsprojekte sowie die Entwicklung von neuen Studiengängen und von Qualifizierungs- und Beratungsdienstleistungen vorrangig für Wirtschaft und Politik zu ermöglichen. Überdies sollten die überwiegend historisch-philologisch ausgerichtete Forschung und Lehre der in den Zentren konzentrierten Fächer um eine gesellschaftswissenschaftlich-gegenwartsorientierte Perspektive ergänzt werden.

Zur Finanzierung des Auf- und Ausbaus der Zentren stellte das Land Hessen für einen Zeitraum von fünf Jahren (2006-2010) zusätzliche Finanzmittel im Umfang von jährlich 2,5 Mio. Euro zur Verfügung. Zwischen dem Land und den drei Hochschulen wurden Zielvereinbarungen geschlossen, in denen die oben genannten übergeordneten Zielsetzungen für jedes Zentrum konkretisiert wurden. Den Zentren wurde eine Berichtspflicht auferlegt (Frankfurt und Gießen jährlich, Marburg zweijährlich); eine Evaluation der Zentren durch den Wissenschaftsrat wurde für das Jahr 2009 anvisiert. Die Begehungen haben im Oktober 2009 stattgefunden.

A.II. Struktur der drei geisteswissenschaftlichen Zentren an hessischen Universitäten

Die drei regionenbezogenen Zentren an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg sind als fachübergreifende, zentrale wissenschaftliche Einrichtungen¹ jeweils direkt den Hochschulleitungen zugeordnet. Sie fassen Fächer unter einem gemeinsamen Dach zusammen, die organisatorisch in unterschiedlichem Umfang weiterhin in ihren insbesondere sprach-, literatur-, geschichts- und kulturwissenschaftlichen Herkunftsfachbereichen verankert sind. Zusätzlich zu den disziplinspezifischen Aufgaben in den Fachbereichen hat das wissenschaftliche Personal der beteiligten Fächer übergreifende Aufgaben im jeweiligen Zentrum wahrzunehmen. Dazu gehören vorrangig die Bereitstellung von regionenbezogenen Studienangeboten, die Durchführung interdisziplinärer Forschungsprojekte, der Auf- und Ausbau von Kooperationsbeziehungen sowie die Entwicklung zusätzlicher Angebote im Weiterqualifizierungs- und Beratungsbereich.

II.1. Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig-Universität Gießen²

Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig-Universität Gießen wurde am 14. Juli 2006 eröffnet. Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität ist es direkt der Hochschulleitung zugeordnet. Die Aufgaben des GiZo sind in der Zielvereinbarung zwischen der Hochschule und dem Land Hessen vom 21. Juni 2006 sowie auf dieser Grundlage in der Satzung des Zentrums vom 12. Juli 2006 festgelegt. Demzufolge soll das GiZo „die Forschungs- und Lehrmöglichkeiten der

1 Die Möglichkeit zur Einrichtung zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen gibt § 54 Abs. 3 des Hessischen Hochschulgesetzes in der Fassung vom 5. November 2007.

2 Die im Text gewählte Reihenfolge der Zentren entspricht der Chronologie der Zentrumsgründungen.

Fächer Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie sowie deren Interdisziplinarität stärken“ und sich zu diesem Zweck mit seinem wissenschaftlichen Umfeld unter besonderer Berücksichtigung des östlichen Europa vernetzen. Neben dem Ausbau und der Durchführung interdisziplinärer Forschung zur Kultur des östlichen Europa soll das GiZo ein neues regionenbezogenes Lehrangebot entwickeln und in enger Kooperation mit dem Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaft (GGK) den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern.³ In den vom GiZo getragenen Bachelor- und Masterstudiengängen waren im WS 2008/09 insgesamt 469 Studierende eingeschrieben, davon 264 im Hauptfach.

Im Zeitraum von 2006 bis 2010 stellt das Land Hessen für den Auf- und Ausbau des GiZo jährlich 710 Tsd. Euro zur Verfügung. Hinzu kommt eine jährliche Produktabgeltung⁴ in Höhe von 1,79 Mio. Euro. Die Mittel werden hochschulintern zentral verwaltet, lediglich 81,4 Tsd. Euro wurden dem GiZo im Haushaltsjahr 2009 als Globalbudget direkt zugewiesen. Davon hat das Zentrum 72 Tsd. Euro für Personalmittel verausgabt. Über die jährlichen Zuweisungen hinaus hat das Land einmalig 40 Tsd. Euro für den Umzug von Bibliotheksbeständen von Marburg nach Gießen sowie in den Jahren 2006 und 2007 insgesamt 100 Tsd. Euro für die Vertretung der Professur für Osteuropäische Geschichte zur Verfügung gestellt. Das Präsidium der Hochschule hat überdies knapp 40 Tsd. Euro für die Ausstattung der Zentrumsräumlichkeiten und die Überarbeitung des Bibliothekskatalogs bereitgestellt. Das GiZo verfügt nicht über einen eigenen Haushaltstitel.

Dem GiZo sind elf Professuren und eine zeitlich befristete Juniorprofessur zugeordnet, die inzwischen ausnahmslos besetzt sind. Jeweils vier Professuren gehören zum Bereich der Slavistik (Sprach- und Literaturwissenschaft) sowie der Geschichtswissenschaft (darunter die Juniorprofessur); mit jeweils einer Professur sind die Fächer Turkologie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft vertreten. Überdies gehören 14,8 institutionelle Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum GiZo. Wie die Professuren sind diese Stellen personal- und finanzrechtlich den Fachbereichen zugeordnet. Aus Drittmitteln wurden zum

³ Vgl. § 1 der Satzung für das „Gießener Zentrums Östliches Europa“ vom 12. Juli 2006.

⁴ Bei der sog. Produktabgeltung handelt es sich um die Grundfinanzierung. Das Hessische Ministerium der Finanzen definiert den Begriff wie folgt: „Bei der Produktabgeltung handelt es sich um die vom Parlament bereitgestellten Finanzmittel für die von den Fachverwaltungen zu erstellenden Produkte. Es ist der auf der Kalkulation der Mandanten basierende Preis, den das Parlament für die angebotenen Produkte der Verwaltung zahlt und monetärer Maßstab für den politischen und öffentlichen Nutzen, den die Parlamentsmehrheit einer Leistung zumisst. Das Produkt muss mit seinen Gesamterlösen und der Produktabgeltung seine Kosten decken.“ Dieser finanztechnische Terminus kommt auch im Bereich der Hochschulfinanzierung in Hessen zur Anwendung.

Stichtag (26. Juni 2009) weitere 3,5 Stellen für wissenschaftliches Personal finanziert. Institutionell dem GiZo zugeordnet sind lediglich 2,25 Stellen, darunter die Stelle der Geschäftsführerin, eine Stelle für Hilfskräfte und 0,25 Stellen für das Sekretariat.

Geleitet und verwaltet wird das GiZo von der Geschäftsführenden Direktorin, der ein Stellvertreter zur Seite steht. Unterstützt wird die Leitung von einer Geschäftsführerin. Dem Direktorium des GiZo, das die Leitung wählt und deren Entscheidungen vorbereitet sowie das Arbeitsprogramm verabschiedet, gehören alle dem Zentrum zugeordneten Professorinnen und Professoren, zwei Vertreterinnen bzw. Vertreter des akademischen Mittelbaus sowie eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des administrativ-technischen Personals an. Das GiZo verfügt nicht über einen Beirat.

II.2. Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg

Das Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) wurde als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Philipps-Universität Marburg am 11. Dezember 2007 offiziell eröffnet. Gemäß der Zielvereinbarung der Hochschule mit dem Land Hessen vom 10. Juli 2006 soll das CNMS ein international sichtbares Kompetenzzentrum für kultur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre zum Nahen und Mittleren Osten werden. Zu den wichtigsten Aufgaben des CNMS gehört gemäß Zielvereinbarung neben fachspezifischer sowie interdisziplinärer Forschung die Entwicklung von Lehrangeboten, die kultur- und geisteswissenschaftliche Module berufsfeldbezogen um gesellschafts-, wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Module erweitern und den Erwerb interkultureller Kompetenzen ermöglichen. Überdies soll das CNMS Fort- und Weiterbildungsangebote unter anderem für Lehrkräfte an Schulen, Journalistinnen und Journalisten sowie für Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft entwickeln und umfassende Beratungskompetenzen für Politik, Wirtschaft und Medien aufbauen.⁵ In den vom CNMS getragenen Studiengängen waren zum WS 2008/09 140 Studierende im Hauptfach eingeschrieben.

Für das CNMS sowie die im selben Haushaltstitel geführte Lehr- und Forschungseinheit für Indologie und Tibetologie erhält die Universität Marburg zwischen 2006

5 Vgl. Errichtung eines Centrums für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg. Fortführung der Lehr- und Forschungseinheit für Indologie und Tibetologie (Stand: 10.7.2006) (=Anlage zur Zielvereinbarung zwischen der Philipps-Universität und dem Land Hessen 2006-2010.

und 2010 eine Produktabgeltung in Höhe von jährlich 1,27 Mio. Euro. Ergänzend werden für den Aufbau des CNMS bis 2010 jährlich 1,15 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, davon 150 Tsd. Euro für Sachmittel. Von der Universität Marburg erhielt das CNMS in den Jahren 2006 bis 2008 zusätzlich Zuwendungen im Umfang von insgesamt 900 Tsd. Euro. Anders als im Falle des IZO sowie des GiZo liegt die finanzielle Verwaltung der dem CNMS zugeordneten Professuren nicht bei den Fachbereichen, sondern beim Zentrum. Das Zentrum verfügt über einen Globalhaushalt. Im Haushaltsjahr 2009 betrug das Budget 1,8 Mio. Euro, davon entfielen 1,4 Mio. Euro auf Personalmittel.

Das CNMS verfügt über sieben Professuren (je eine Professur für Altorientalistik, Arabistik, Iranistik, Islamwissenschaft, Semitistik, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften). Die wirtschaftswissenschaftliche Professur ist derzeit mit einer Juniorprofessorin besetzt, die Professur für Islamwissenschaften soll laut CNMS in Kürze besetzt werden. Vier der sieben Professuren wurden für das Zentrum neu eingerichtet. Zudem stehen dem CNMS 13,0 institutionelle Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie vier Stellen für administrativ-technisches Personal zur Verfügung. Hinzu kamen zum Stichtag (25.06.2009) zwei drittmittelfinanzierte Stellen für Promovierende.

Zum Zeitpunkt der Begehung war das Statut des CNMS noch nicht vom Senat verabschiedet. Die Aufgaben der darin vorgesehenen Geschäftsführenden Direktorin bzw. des Geschäftsführenden Direktors wurden seit der Zentrumsgründung im Auftrag der Hochschulleitung und mit Bestätigung des Senats vom dienstältesten Professor als Koordinator wahrgenommen. Zur Unterstützung der Leitung wurde die Stelle einer Geschäftsführerin bzw. eines Geschäftsführers eingerichtet. Dem Direktorium kommt ebenfalls die Aufgabe zu, die Leitung zu unterstützen; ihm gehören sieben von ihrer jeweiligen Statusgruppe gewählte Mitglieder an: vier Professorinnen bzw. Professoren sowie je ein Mitglied aus dem akademischen Mittelbau, aus der Gruppe des administrativ-technischen Personals sowie der Studierenden. Das CNMS plant die Einrichtung eines Beirates, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zusammensetzen soll.

II.3. Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) wurde am 23. Juli 2008 durch den Senat offiziell als wissenschaftliches Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main gegründet. Die Ziele des Zentrums wurden bereits im Juni 2006 in einer Zielvereinbarung zwischen der Hochschule und dem Land Hessen festgelegt. Sie gingen in die am 25. November 2008 erlassene Ordnung des IZO ein. Demnach sind die vorrangigen Aufgaben des IZO, im Rahmen interdisziplinärer Zusammenarbeit „Forschung und Lehre in den Bereichen von Sprache, Kultur, Recht, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der ostasiatischen Region“ zu fördern und ostasienbezogene Aktivitäten der beteiligten Fächer und Fachbereiche zu vernetzen. Weiterhin soll das Zentrum Kooperationsprojekte mit Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern oder Institutionen ostasiatischer Länder durchführen, Kontakte zu außeruniversitären Institutionen des In- und Auslandes, insbesondere Frankfurts und Hessens, pflegen und zur Wahrnehmung der genannten Aufgaben zusätzliche Mittel einwerben.⁶ In den vom IZO getragenen Studiengängen waren im WS 2008/09 insgesamt 775 Studierende immatrikuliert, davon 599 Hauptfachstudierende.

Für den Zeitraum von 2006 bis 2010 stellt das Land Hessen für den Auf- und Ausbau des IZO jährlich rund 730 Tsd. Euro (einschließlich 100 Tsd. Euro für die Forschungsstelle Jüdische Studien) aus Sondermitteln des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets zur Verfügung. Hinzu kommt seit 2007 eine jährliche Produktabgeltung im Umfang von 1,66 Mio. Euro. Davon erhält das IZO jährlich 150 Tsd. Euro an Sachmitteln zur flexiblen Verwendung. Die übrigen Mittel, insbesondere die Personalkosten, werden inneruniversitär zentral bewirtschaftet. Das IZO verfügt nicht über einen eigenen Haushaltstitel.

Gemäß Stellenplan umfasste das IZO im Juni 2009 acht Professuren, darunter vier teilweise neu eingerichtete, teilweise aus anderen Hochschulen des Landes nach Frankfurt verlagerte. Die Professuren vertreten die Fächer Japanisches Recht (1), Japanische Wirtschaft (1), Japanologie (2), Sinologie (3) und Südostasienwissenschaft (1). Hinzu kommen eine Juniorprofessur für Koreastudien, die 2010 im Rahmen der Umwidmung einer Mitarbeiterstelle eingerichtet werden soll, eine dauerhafte

⁶ Vgl. § 2 der Ordnung für das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main gemäß Senatsbeschluss vom 23. Juli 2008.

Stiftungsprofessur für China und eine bis 2010 befristete Gastprofessur für Korea. Weiterhin verfügt das IZO über 15,5 institutionelle Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie vier Verwaltungsstellen. Aus Drittmitteln wurden zum Erhebungszeitpunkt (Juni 2009) weitere 3,8 Stellen für wissenschaftliches Personal finanziert. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IZO sind weiterhin Mitglieder ihrer Herkunftsfachbereiche; dort erfolgt die personal- und haushaltsrechtliche Verwaltung.

Das Zentrum wird von einem Geschäftsführenden Direktor, einer Stellvertreterin und einem Stellvertreter geleitet. Unterstützt wird die Arbeit der Leitung durch eine Koordinatorin. Alle Professorinnen und Professoren sowie jeweils eine gewählte Vertretung des akademischen Mittelbaus, des administrativ-technischen Personals und der Studierenden sind im Direktorium des IZO zusammengeschlossen, das laut Ordnung des IZO über alle das Zentrum betreffenden Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung entscheidet und die Leitung wählt. Das IZO verfügt über einen Beirat, der sich aus derzeit zwölf Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zusammensetzt.

A.III. Bisherige Empfehlungen des Wissenschaftsrates

Mit der Gründung der drei dargestellten Zentren an hessischen Universitäten wurde eine Empfehlung umgesetzt, die der Wissenschaftsrat erstmals in seiner im Jahr 2000 verabschiedeten „Stellungnahme zur Strukturentwicklung der Hochschulen in Berlin“ ausgesprochen hat. Darin schlug er die Einrichtung von Zentren für Kleine Fächer vor, um auf diesem Wege die vorhandenen Forschungspotenziale zusammenzuführen und besser zu nutzen.⁷ Sechs Jahre später hat der Wissenschaftsrat diese Empfehlung bekräftigt und in seinen „Empfehlungen zu den Regionalstudien (*area studies*) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen“ konkretisiert.⁸ Eine Projektgruppe der Hochschulrektorenkonferenz hat sich dieser Empfehlung im Jahr 2007 angeschlossen.⁹

7 Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur Strukturentwicklung der Hochschulen in Berlin, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2000, Köln 2001, S. 64-68.

8 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu den Regionalstudien (*area studies*) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2006, Köln 2007, Bd. III, S. 7-87; vgl. auch Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2006, S. 67 f.

9 HRK: Die Zukunft der Kleinen Fächer. Potenziale – Herausforderungen – Perspektiven. Empfehlung der HRK-Projektgruppe „Kleine Fächer“. Zur Kenntnis genommen vom 103. Senat der HRK vom 13.2.2007.

III.1. Hintergrund

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2006 gründen auf einer Analyse zur Lage der Regionalstudien in Deutschland. Demnach werden die Regionalstudien traditionell überwiegend von so genannten Kleinen Fächern getragen. Mit der Bezeichnung „Kleine Fächer“ ist keine Aussage über die Qualität der Forschungsleistungen oder die Breite der Untersuchungsgegenstände verbunden. Vielmehr rekurriert sie ausschließlich auf die vergleichsweise geringe personelle und sächliche Ausstattung der Fächer und die zumeist kleine Anzahl von Studierenden. Die Situation der Kleinen Fächer an deutschen Universitäten ist durch eine „historisch gewachsene Streuung“ von Einzelprofessuren oder kleinen Instituten gekennzeichnet. Eher selten im Mittelpunkt strategischer Überlegungen und Aktivitäten der Universitäten stehend, sind sie besonders von Einspar- und Umstrukturierungsmaßnahmen bedroht. Zusätzlich erschwert wird die Situation der Kleinen Fächer durch die Neustrukturierung des Studiums im Zuge des Bologna-Prozesses. Die Einrichtung eigenständiger Bachelor-Studiengänge bereitet vielen Kleinen Fächern aufgrund ihrer knapp bemessenen personellen Kapazitäten erhebliche Schwierigkeiten. Vor dem Hintergrund einer vornehmlich an Studierendenzahlen orientierten Budgetierung der Hochschulen nimmt somit das Risiko eines Abbaus regionenbezogener Kleiner Fächer weiter zu. Da es an einer bundesweiten Koordination der Kleinen Fächer fehlt, kann die Schließung einzelner Standorte zu einem völligen Verschwinden regionenbezogener Fächer und der damit verbundenen Kompetenzen führen.¹⁰

Ungeachtet ihrer oftmals prekären Situation tragen die regionenbezogenen Kleinen Fächer mit ihren Forschungs- und Qualifizierungsleistungen zum internationalen Renommee der deutschen Geisteswissenschaften bei. In einigen Fächern aus dem regionenbezogenen Spektrum wie beispielsweise der Altorientalistik oder der Ägyptologie ist Deutschland weltweit eine der führenden Forschungsnationen.¹¹ Die Methoden und Theorien, die in den Kleinen Fächern entwickelt werden, haben vielfach Einfluss auf die Entwicklung anderer geisteswissenschaftlicher Fächer; regionenbezogene Lehrmodule ergänzen das Studienangebot anderer Disziplinen wie beispielsweise der Wirtschaftswissenschaften und ermöglichen auf diese Weise deren regio-

10 Auf Empfehlung des Wissenschaftsrates, des Philosophischen Fakultätentages sowie einer HRK-Projektgruppe wurde eine „Arbeitsstelle Kleine Fächer“ an der Universität Potsdam eingerichtet, die im Jahr 2008 erstmals eine Kartierung dieser Fächer vorgelegt hat. Koordinationsaufgaben wurden dieser Arbeitsstelle nicht übertragen. Vgl. HRK: Die Kleinen Fächer an den deutschen Universitäten. Bestandsaufnahme und Kartierung (= Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2008), Bonn 2008.

11 Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2006, S. 16.

nenspezifische Differenzierung und Profilierung. Den regionenbezogenen Fächern kommt somit eine wichtige Bedeutung innerhalb des deutschen Wissenschaftssystems zu. Zugleich wächst im Zuge der Globalisierung in Wirtschaft, Politik, Medien und anderen gesellschaftlichen Bereichen der Bedarf an regionenbezogener wissenschaftlicher Expertise und interkultureller Kompetenz.

III.2. Empfehlungen zu Zentren für Regionalstudien

Vor dem dargestellten Hintergrund spricht sich der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zu den Regionalstudien nachdrücklich für den Erhalt des gegenwärtig vorhandenen Spektrums der regionenbezogenen Fächer aus und empfiehlt zu diesem Zweck die Einrichtung interdisziplinärer *Centers for Area Studies*. Diese Zentren, die in der Regel an Hochschulen eingerichtet werden sollten, eignen sich aus Sicht des Wissenschaftsrates dazu, die „kritische Masse“ zu sichern, die zur Entwicklung und Durchführung von Forschungsprojekten und Studienangeboten erforderlich ist, und die nationale und internationale Sichtbarkeit der in die Zentren einbezogenen Kleinen Fächer zu verbessern. Überdies können die Zentren mit ihrer regionenbezogenen, interdisziplinären Kompetenz zur Profilbildung der Universitäten beitragen.

Um eine zukunftsweisende Integration der regionenbezogenen Kompetenzen zu ermöglichen, müssen die Zentren aus Sicht des Wissenschaftsrates einige Voraussetzungen erfüllen:

- Der Wissenschaftsrat betont, dass es sich bei den Regionalstudien nicht um eigenständige Wissenschaften handelt. Bezugspunkte sind vielmehr die jeweiligen Fachdisziplinen, die in einem Zentrum interdisziplinär zusammengeführt und unter einem regionenbezogenen und thematisch fokussierten Erkenntnisinteresse gebündelt werden können. Aus diesem Grund muss die methodische und theoretische Verankerung der Beteiligten in ihren Disziplinen gewährleistet sein. Dementsprechend müssen auch die Studiengänge eine fundierte methodische und theoretische Ausbildung in mindestens einem Fach sicherstellen. Sie ist die Basis für weiterführende Studien und Forschungstätigkeiten und zwingende Voraussetzung für eine fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit.
- Disziplinäre Breite und Vielfalt über den traditionellen Kernbestand regionenbezogener geschichts-, sprach- und literaturwissenschaftlicher Fächer hinaus müssen vor Ort gegeben sein, um einen interdisziplinären Mehrwert erzeugen zu

können. Dabei ist in erster Linie an geographische, ökonomische und sozialwissenschaftliche Fächer zu denken. Eine Erweiterung dieses Spektrums z. B. um natur- oder rechtswissenschaftliche Fächer kann entsprechend dem Schwerpunkt des Zentrums erforderlich sein.

- Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem Zentrum muss über ein integrales Forschungsprogramm strukturiert sein. Dabei sollte die Akquisition wettbewerblich vergebener Forschungsprojekte angestrebt werden.
- Bestimmte strukturelle Rahmenbedingungen müssen gegeben sein:
 - o Ausstattung und Organisation dürfen eine Mindestgröße nicht unterschreiten.
 - o Neben einer ‚Kernmannschaft‘ (ständige, in den Disziplinen verankerte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) muss es assoziierte Mitglieder geben, die lediglich für die Dauer einzelner Projekte in den Zentren mitarbeiten. Auf diese Weise soll eine Balance von festen Strukturen und Flexibilität sichergestellt werden.
 - o Über die Vernetzung und Kooperation innerhalb der Hochschule hinaus ist eine Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen des In- und Auslandes erforderlich. Eine Einbindung in das wirtschaftliche und öffentliche Umfeld sollte angestrebt werden. Dabei sind wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Kooperationen mit der jeweils erforschten Region von besonderer Bedeutung.
 - o Transparente Mechanismen der Rechenschaftslegung sollten etabliert und durch regelmäßige externe Evaluationen ergänzt werden.

Darüber hinaus hat der Wissenschaftsrat an gleicher Stelle Empfehlungen zur Ausbildung und Förderung des Nachwuchses ausgesprochen, die insbesondere auf eine Verbesserung der Bedingungen für den erforderlichen Spracherwerb und Auslandsaufenthalte, die Integration ausländischer Studierender aus den entsprechenden Regionen und die Qualifizierung von Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs zielen.

B. Stellungnahme und Empfehlungen

B.I. Stellungnahme und Empfehlungen zu den drei geisteswissenschaftlichen Zentren an hessischen Universitäten

Die Begutachtung der drei geisteswissenschaftlichen Zentren an den hessischen Universitäten Frankfurt am Main (Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien, IZO), Gießen (Gießener Zentrum Östliches Europa, GiZo) und Marburg (Centrum für Nah- und Mitteloststudien, CNMS) zeigt, dass die Gründung regionenbezogener wissenschaftlicher Zentren an Hochschulen ein gutes Instrument sein kann, um den Fortbestand Kleiner Fächer in Forschung und Lehre sicherzustellen sowie im Zuge interdisziplinärer Kooperationen die Entwicklung innovativer Forschungsfragen und Studiengänge zu fördern. Der Wissenschaftsrat begrüßt daher die Initiative des Landes Hessen, die zur Gründung der drei Zentren führte, sowie das beträchtliche finanzielle Engagement des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (HMWK), das die Aufbauphase der drei Zentren in der Zeit von 2006 bis Ende 2010 mit insgesamt rund 12,5 Mio. Euro gefördert hat.

Den drei geisteswissenschaftlichen Zentren in Hessen ist es im Verlauf ihrer Aufbauphase in unterschiedlichem Maße gelungen, das mit der lokalen Konzentration von regionenbezogenen Fächern verbundene Potenzial zu nutzen und einen Mehrwert zu schaffen, der über die traditionellen Lehrangebote und Forschungsfragen der Einzeldisziplinen hinausgeht.

a) Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo), Justus-Liebig Universität Gießen

Am weitesten fortgeschritten ist der Aufbauprozess des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo). In den etwa drei Jahren zwischen seiner Gründung im Juni 2006 und der Begutachtung im Oktober 2009 hat das GiZo ein tragfähiges wissenschaftliches Konzept entwickelt sowie darauf aufbauend ein Forschungsprogramm und eine Drittmittelstrategie entworfen, die bereits in Teilen erfolgreich war. Die Erfolge, die GiZo-Mitglieder darüber hinaus zwischen 2006 und 2009 mit eigenständigen oder in Verbindung mit Dritten eingeworbenen Forschungsdrittmitteln verzeichnen konnten, sind ein Beleg dafür, dass das angestrebte Nebeneinander von disziplinärer und interdisziplinärer Forschung der GiZo-Mitglieder sehr gut gelingt.

Überdies trägt das Zentrum ein Studienangebot, das von Studiengängen in den beteiligten Einzeldisziplinen dominiert ist, darüber hinaus jedoch auch interdisziplinäre Angebote umfasst. Obgleich ansteigende Studierendenzahlen von der Attraktivität zeugen, die das Studienangebot des Zentrums bereits jetzt besitzt, sollten die interdisziplinären Lehrveranstaltungen noch ausgebaut werden, um die innovativen Zugänge des GiZo zu seinem Forschungsgegenstand in der Lehre fruchtbar zu machen.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt bislang weitgehend in Zusammenarbeit mit inner- und außeruniversitären Partnern, insbesondere mit dem im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern geförderten *Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)*, dem Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) sowie dem Herder-Institut. Um die Integration des Zentrums weiter voranzutreiben und den Nachwuchs in das wissenschaftliche Konzept des GiZo einzubinden, sollte ergänzend die Einrichtung zentrumseigener Foren wie beispielsweise eines Kolloquiums geprüft werden.

Grundsätzlich überzeugend ist die Internationalisierungsstrategie des GiZo, die auf einen schrittweisen, nach Forschungs- und Lehrkooperationen differenzierenden Ausbau der Zusammenarbeit mit Partnern im östlichen Europa setzt und dabei bereits erste Erfolge verzeichnen kann. Ergänzend dazu sollte das GiZo seine Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland, Westeuropa, Nordamerika und Australien planmäßig erweitern.

Ingesamt gesehen verfügt das GiZo über das wissenschaftliche Potenzial, zu einem national führenden und international sichtbaren universitären Zentrum für Studien zum östlichen Europa zu werden. Das hervorragende wissenschaftliche Umfeld an der Justus-Liebig Universität sowie die ausdrückliche Bereitschaft der Hochschulleitung, das GiZo auch weiterhin zu unterstützen, schaffen sehr gute Rahmenbedingungen dafür, dass das GiZo dieses Ziel in absehbarer Zeit erreichen kann.

b) Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS), Philipps-Universität Marburg

Langwierige Berufungsverfahren für zentrale Professuren des Zentrums haben den Aufbau des Centrums für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) zeitlich verzögert. Die Entwicklung eines gemeinsamen wissenschaftlichen Konzepts sowie eines darauf

fußenden Forschungsprogramms weist erste viel versprechende Ansätze auf, ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Insbesondere das Konzept der Region, das derzeit primär geographisch geprägt ist, sollte unter Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Ansätze aus dem Bereich der *area studies* überarbeitet werden. Die gemeinsame Einwerbung drittmittelfinanzierter Projekte würde dazu beitragen, die interdisziplinären Schnittstellen zwischen den beteiligten Fächern zu identifizieren und die wissenschaftliche Integration des CNMS zu fördern.

Die Mitglieder der CNMS tragen ein sehr breit gefächertes Lehrangebot im Bachelor- und Masterbereich, das eine steigende Zahl Studierender anzieht. Aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten ist es gleichwohl ratsam, den mit zehn Schwerpunktbereichen zu stark differenzierten Bachelorstudiengang „Orientwissenschaft“ einer erneuten Prüfung zu unterziehen und die Zahl der Schwerpunkte zu reduzieren. Von dem Vorhaben, über die drei bereits bestehenden hinaus noch vier weitere Masterstudiengänge einzurichten, wird angesichts der derzeit verfügbaren personellen Ressourcen abgeraten.

Positiv zu bewerten ist dagegen die geplante Einrichtung eines Promotionsprogramms, das maßgeblich dazu beitragen kann, eine primär disziplinär ausgerichtete Nachwuchsförderung innovativ um interdisziplinäre Fragestellungen zu erweitern. Zudem leistet eine gemeinsam getragene Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen wichtigen Beitrag, um die wissenschaftliche Integration des Zentrums voranzutreiben.

Bereits jetzt ist das CNMS gut mit Hochschulen des Nahen und Mittleren Ostens vernetzt. Ähnlich wie im Falle des GiZo sind allerdings auch im Falle des CNMS die Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland, Westeuropa und den USA ausbaufähig.

Eine konsequente Weiterentwicklung der vorhandenen wissenschaftlichen Ansätze und eine Konzentration der Studienangebote vorausgesetzt, verfügt auch das CNMS über das wissenschaftliche Potenzial, zu einem Zentrum für Studien zum Nahen und Mittleren Osten von überregionaler Bedeutung zu werden. Das Zentrum sollte daher fortgeführt und von der Hochschulleitung nachdrücklich unterstützt werden.

c) Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO), Goethe-Universität Frankfurt am Main

Ein institutionelles Profil des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien (IZO) ist bislang noch nicht hinreichend erkennbar. Kommunikationsmängel und ein unzureichendes Engagement für das Zentrum seitens der Hochschulleitung haben zu erheblichen Verzögerungen in der Gründungs- und Aufbauphase des Zentrums beigetragen. Der Hochschulleitung wird empfohlen, die Profil bildende Bedeutung des IZO für die Goethe-Universität Frankfurt anzuerkennen und die weitere Aufbauphase des Zentrums nachdrücklich zu unterstützen. Die wissenschaftlichen Mitglieder des nach wie vor im Aufbau begriffenen Zentrums sollten mit Nachdruck an einem gemeinsamen Konzept arbeiten, das Forschung, Lehre und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses miteinander verbindet; ausbaufähige Ansätze dafür sind gegeben. Für die Erarbeitung dieses gemeinsamen Konzepts bedarf es des Engagements aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der am IZO beteiligten Fächer. Der geplante gemeinsame Antrag für ein Verbundprojekt zum Thema „Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien“ im Rahmen des hessischen Landesprogramms LOEWE¹² bietet eine gute Grundlage, sich über ein tragfähiges Konzept der Region sowie ein mittelfristiges integrales Forschungsprogramm zu verständigen. Dieses sollte ausreichend Raum lassen, um die erfolgreichen und national sowie international sichtbaren disziplinär ausgerichteten Forschungsaktivitäten der IZO-Mitglieder fortzusetzen.

Die neu entwickelten Studienangebote des IZO insbesondere im Bachelor- und in etwas geringerem Umfang auch im Master- und PhD-Bereich erfreuen sich sehr großer Nachfrage. Dies hat bereits zu ernsthaften Kapazitätsproblemen insbesondere in der Sprachenausbildung und infolgedessen teilweise zu Qualitätseinbußen geführt. Auf das Studienangebot des IZO hätte eine thematische Fokussierung positive Wirkung. Diese sollte jedoch nicht zu Lasten interdisziplinärer Lehrveranstaltungen gehen, die bislang in zu geringem Umfang angeboten werden.

Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dient derzeit allein ein vom IZO getragener Master- und PhD-Studiengang. Das Vorhaben, ergänzend dazu ein Kolloquium für weitere Promovierende und Habilitierende einzurichten, wird im Interesse einer Schärfung des wissenschaftlichen Profils sowie der Sichtbarkeit des IZO nach-

12 LOEWE = Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz.

drücklich unterstützt. In Verbindung damit sollte vermehrt von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, Qualifikationsarbeiten von Professorinnen bzw. Professoren aus jeweils zwei am IZO vertretenen Fächern zu betreuen. Die für das Jahr 2010 geplante *summer school*, für die das IZO erfolgreich Drittmittel eingeworben hat, ist ein weiteres ausbaufähiges Element einer zentrumseigenen Nachwuchsförderung.

Einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IZO verfügen über hervorragende Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen insbesondere in Japan und China. Sie könnten ein Ausgangspunkt für den strategischen Ausbau institutioneller Kooperationen des IZO mit der Region sein. Darüber hinaus sollte auch das IZO seine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit renommierten universitären und außeruniversitären Ostasienzentren außerhalb Asiens gezielt ausbauen.

Angesichts der wissenschaftlichen Reputation der am IZO beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie erster Ansätze einer wissenschaftlichen Integration des Zentrums bestehen wichtige Voraussetzungen für eine positive Weiterführung der Aufbauphase des IZO. Um dieses Potenzial zu nutzen, ist die Bereitschaft aller Beteiligten dringend erforderlich, innerhalb der nächsten drei Jahre gemeinsam an der Konzeption und Umsetzung eines eigenständigen wissenschaftlichen Profils für das IZO zu arbeiten. Für diesen Zeitraum sollte die Aufbaufinanzierung des Landes sowie der Hochschule fortgesetzt werden. Nach Ablauf der drei Jahre sollte auf der Grundlage einer erneuten externen Evaluation über die Fortführung des IZO entschieden werden.

Für die drei geisteswissenschaftlichen Zentren an den hessischen Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg macht sich der Wissenschaftsrat die Empfehlungen zu eigen, die in den entsprechenden Bewertungsberichten ausgesprochen werden.

B.II. Übergreifende Stellungnahme und Empfehlungen

Bei der Evaluation der drei Zentren hat sich gezeigt, dass sich einige generelle Rahmenbedingungen förderlich bzw. hemmend auf die Entwicklung der Zentren ausgewirkt haben. Zu nennen sind hier in erster Linie die Kommunikations- und Koordinationsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren, die inneruniversitäre Verankerung der Zentren sowie deren interne Organisation. Des Weiteren sind dies die personelle, finanzielle und räumliche Ausstattung und Aspekte der Qualitätssicherung von Lehre

und Forschung. Zudem wirken sich auch die Konzeption von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung sowie die Entwicklung einer Internationalisierungsstrategie förderlich oder hemmend auf den Erfolg einer Zentrumsgründung aus. Darüber hinaus resultieren die Unterschiede in den bislang von den drei begutachteten Zentren erzielten Erfolgen auch im unterschiedlichen Engagement der wissenschaftlichen Zentrumsmitglieder.

Im folgenden nimmt der Wissenschaftsrat Stellung zu dem Prozess der Zentrumsgründung in Hessen und leitet daraus übergreifende Empfehlungen für vergleichbare Verfahren an anderen Standorten ab.

II.1. Zur Gründung, Organisation und Ausstattung von Zentren

a) Kommunikations- und Koordinationsprozesse

In der Planungsphase

Im Fall der drei geisteswissenschaftlichen Zentren wurden die Weichen stellenden Verhandlungen über die Einrichtung regionenbezogener Zentren, die Festlegung der jeweiligen Regionen und die Auswahl der Standorte zwischen dem HMWK und den Präsidenten der drei für die Zentren vorgesehenen Hochschulen geführt. Seitens der später an den Zentren beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurde dieser Entscheidungsprozess, der in der Gründung der drei genannten Zentren mündete, somit zu Recht als ein *top down*-Prozess wahrgenommen. Angesichts des Vorhabens des Landes, Fächer regionenbezogen an einem Standort zu konzentrieren und damit auch die Verlagerung von Fächern und wissenschaftlichem Personal von einer Hochschule an eine andere zu verbinden, war ein zunächst auf das zuständige Ministerium sowie die Führungsspitzen der Hochschulen begrenztes Verfahren vermutlich unvermeidlich, um den Konzentrationsprozess trotz divergierender und in Teilen durchaus nachvollziehbarer Partikularinteressen betroffener Fachbereiche und Personen umsetzen zu können.

Bei weiteren ähnlichen Vorhaben sollte in einem zweiten Schritt der Kreis der am Gespräch beteiligten Akteure schon in der Planungsphase um die betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erweitert werden. Sowohl dem zuständigen Ministerium als auch den beteiligten Hochschulleitungen wird nachdrücklich empfohlen, diesen Austausch frühzeitig, d. h. deutlich vor Gründung der Zentren, zu suchen.

Geeignete Foren können dabei sowohl größere Diskussionsveranstaltungen mit allen potenziell von einer Zentrumsgründung betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch Einzelgespräche sein, in denen die Ziele, das weitere Vorgehen sowie die geplante Organisation und Ausstattung der Zentren transparent gemacht und beraten werden. Sollten sich dabei Konflikte zeigen, die im Gespräch der beteiligten Parteien nicht ausgeräumt werden können, ist eine externe, von beiden Seiten akzeptierte Moderation angeraten, um den Gründungsprozess nicht vorzeitig zu beschädigen. Obgleich auch ein frühzeitiger und transparenter Dialog aller Beteiligten keine Gewähr dafür bietet, dass Konflikte gänzlich vermieden oder beigelegt werden können, trägt er insgesamt zu einer erhöhten Akzeptanz seitens der Beteiligten bei.

Überdies wird empfohlen, bereits bestehende *bottom up*-Initiativen zur Konzentration von Forschungs- oder Lehraktivitäten in der Planungsphase zu berücksichtigen und einzubeziehen. Eine derartige *bottom-up*-Initiative bestand beispielsweise an der Goethe-Universität, an der sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Japanologie und der Sinologie auf eine engere Zusammenarbeit verständigt hatten, noch bevor Land und Hochschulleitungen die Gründung des IZO in Frankfurt beschlossen. Eine frühzeitige Einbindung der an der Initiative beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Planungen zur IZO-Gründung hätte ihre Eigeninitiative anerkannt und möglicherweise ihr Engagement für den Aufbau des Zentrums gestärkt.

Ein positives Beispiel für die förderliche Wirkung einer frühzeitig und offen geführten Kommunikation ist das Vorgehen des Präsidiums der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die Gießener Hochschulleitung hat zu einem frühen Zeitpunkt eine hochschulweite Umfrage zu osteuropabezogenen Forschungsaktivitäten durchgeführt und auf dieser Grundlage über die Einbindung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das zu gründende Zentrum entschieden. Dieses Verfahren hat nach Auskunft aller Beteiligten (Hochschulleitung, Fachbereiche, GiZo-Mitglieder) universitätsintern zu einer hohen Akzeptanz des neu zu gründenden Zentrums beigetragen.

In der Aufbauphase

Auch nach der Gründung eines Zentrums ist eine offene und stetige Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren unumgänglich. Dabei sind unterschiedliche Ebenen zu berücksichtigen:

1. die Kommunikation zwischen der Hochschulleitung und dem zuständigen Landesministerium: Beide Seiten sollten sich in regelmäßigen, mindestens jährlichen Gesprächen über den aktuellen Entwicklungsstand sowie auftretende Probleme und Bedarfe der Zentren verständigen. Grundlage dafür kann ein Bericht sein, den die Hochschulleitung in enger Abstimmung mit dem Zentrum verfasst. Diese Gespräche sollten falls erforderlich auch dazu dienen, Zielvereinbarungen nachzujustieren, die hinsichtlich des jeweiligen Zentrums getroffen wurden.
2. die Kommunikation zwischen der Hochschulleitung und dem Zentrum: Gerade in der Aufbauphase sind regelmäßige Gespräche zwischen diesen beiden Akteuren von zentraler Bedeutung. Ziel dieser Gespräche sollte es einerseits sein, die Hochschulleitung über die einzelnen Entwicklungsschritte des Zentrums in Kenntnis zu setzen, und andererseits gemeinsam nach Lösungen für Schwierigkeiten zu suchen, die sich im Verlauf der Aufbauphase zeigen. Überdies sollten sich Zentrumsleitung und Hochschulleitung in diesen Gesprächen darauf verständigen, welche Eckpunkte in der Zielvereinbarung hinsichtlich des Zentrums zwischen Hochschulleitung und Land vereinbart werden sollten. Dies ist die Voraussetzung dafür, realistische Vereinbarungen zu treffen, die seitens der Zentrumsmitglieder eine hohe Selbstbindung entfalten. In größeren Abständen empfiehlt es sich, auch die Dekaninnen bzw. Dekane der beteiligten Fachbereiche in diese Gespräche einzubeziehen.
3. die Kommunikation zwischen Zentrum und beteiligten Fachbereichen: Abhängig von der organisatorischen Verbindung von Zentrum und Fachbereichen (vgl. dazu Abschnitt II.2.a.) fällt der Kommunikations- und Koordinationsbedarf zwischen diesen beiden Akteuren unterschiedlich groß aus. Unabhängig davon ist in allen Fällen ein vertrauensvolles Verhältnis zu den beteiligten Fachbereichen von großer Bedeutung und eine wichtige Voraussetzung für die inneruniversitäre Akzeptanz und Unterstützung des Zentrums. Dies zeigt wiederum das Gießener Beispiel, in dem der sehr enge Austausch zwischen GiZo und den beteiligten Fachbereichen zu einer bemerkenswerten Bereitschaft der Fachbereiche führt, aus dem eigenen Etat wissenschaftliche Stellen für das GiZo bereitzustellen.
4. die Kommunikation zwischen den am Zentrum beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (vgl. dazu Abschnitt B.II.c.).

b) Inneruniversitäre Verankerung der Zentren

Neben den Kommunikations- und Koordinationsprozessen ist auch die inneruniversitäre Verankerung für den Erfolg eines Zentrums von Bedeutung. Dieser Aspekt hat zwei Dimensionen, eine organisatorische, die sich auf die Verortung des Zentrums in der Aufbauorganisation der Hochschule und insbesondere das Verhältnis zu den Fachbereichen bezieht, und eine im engeren Sinne wissenschaftliche, welche die Anschlussfähigkeit des Zentrums an das wissenschaftliche Profil der Hochschule sowie seine inneruniversitären Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Organisationseinheiten der Hochschule erfasst.

Zur organisatorischen Verankerung

Die drei geisteswissenschaftlichen Zentren an den Universitäten Frankfurt am Main, Gießen und Marburg sind als zentrale wissenschaftliche Einrichtungen jeweils direkt der Hochschulleitung zugeordnet. Zugleich sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Zentren Mitglieder ihrer Herkunftsfachbereiche. Bei diesen liegt die Federführung in Berufungsverfahren für neu eingerichtete oder vakante Professuren, die dem Zentrum zugeordnet sind; die Zentren sind jedoch nach eigener Auskunft eng in die Verfahren der Denomination und Berufung eingebunden. Ebenso liegt die Verantwortung für die Studienangebote, die von Zentrumsmitgliedern getragen werden, organisatorisch bei den Fachbereichen, die somit auch für den Erlass von Promotions- und Prüfungsordnungen, die Ausstellung von Leistungsnachweisen etc. zuständig sind. Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, die von Zentrumsmitgliedern aus unterschiedlichen Fachbereichen angeboten werden, müssen zwischen den Fachbereichen verrechnet werden. Die den Zentren zugeordneten Professorinnen und Professoren sind in die akademische Selbstverwaltung eingebunden und haben auf diese Weise die Möglichkeit, Einfluss auf Entscheidungen der Fachbereiche zu nehmen.

Die Doppelanbindung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an ein Zentrum und einen Fachbereich verhindert eine Isolation des Zentrums innerhalb der Hochschule. Kooperationen über die Grenzen des Zentrums hinaus werden aufgrund des regelmäßigen Austauschs mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Fachbereichs erleichtert. Dies zeigt sich in Gießen. Dort hat die Germanistik, die demselben Fachbereich zugeordnet ist wie die im GiZo verankerte Slavistik, ihre

Osteuropabezüge in jüngster Zeit deutlich ausgebaut. Ebenso bestehen zwischen der Osteuropäischen Geschichte und der allgemeinen Geschichtswissenschaft enge Kooperationen, die zuletzt zu der erfolgreichen gemeinsamen Einwerbung einer DFG-Forschergruppe geführt haben. In Frankfurt sind derartige positive Effekte einer Verankerung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Fachbereichen insbesondere hinsichtlich der Rechts- und der Wirtschaftswissenschaften festzustellen.

Nachteilig an der Doppelanbindung ist dagegen der hohe Abstimmungs- und Koordinationsbedarf zwischen Zentrums- und Fachbereichsleitung, der mit den meisten Zentrumsaktivitäten verbunden ist. Damit sind in der Regel höhere zeitliche Belastungen aller Beteiligten und häufig auch Verzögerungen von Entscheidungen verbunden, die den Aufbau eines Zentrums sowie den geregelten Ablauf von Forschung und Lehre beeinträchtigen können, wie das Beispiel des IZO hinsichtlich der Aufteilung von Lehrdeputaten der Zentrumsmitglieder sowie der Zuweisung von Räumen zeigt. Im Fall eines Konfliktes zwischen Fachbereich und Zentrum kann diese organisatorische Lösung zur Blockade von Entscheidungen des Zentrums führen. Dem sollte mittels entsprechender Regelungen in den Statuten der Zentren vorgebeugt werden. Grundsätzlich spricht sich der Wissenschaftsrat dafür aus, ein gewisses Maß an Handlungsfreiheit für die Zentren institutionell sicherzustellen. Gleiches gilt für eine maßgebliche Mitwirkung an Berufungsverfahren, die das Zentrum betreffen.

Hinsichtlich der Finanzverwaltung bestehen zwei unterschiedliche Modelle. Im Falle des GiZo sowie des IZO sind die Fachbereiche für alle Fragen finanzrechtlicher Art verantwortlich. Dementsprechend erfolgen Finanzzuweisungen der Hochschulleitungen für Personal- und Sachkosten an die Fachbereiche. Davon ausgenommen sind lediglich die finanziellen Mittel für die Geschäftsführung bzw. Koordination der beiden Zentren sowie in geringem Umfang flexibel einsetzbare Sachmittel, die direkt den Zentren zur Verfügung gestellt werden. Auch von den Zentrumsmitgliedern eingeworbene Drittmittel werden im Etat der Fachbereiche verwaltet. Beide Zentren verfügen nicht über eigene Haushaltstitel. Dies führt zu einer eingeschränkten Transparenz der Haushaltsführung. So lässt sich nur mit erheblichem Aufwand nachvollziehen, wofür die vom Land Hessen bereit gestellten Aufbaumittel für die Zentren im Einzelnen verwendet wurden. Verglichen mit den Zentren in Frankfurt und Gießen verfügt das Marburger CNMS über eine größere institutionelle Autonomie. Sämtliche Personal- und Sachmittel werden dem CNMS direkt zugewiesen, das sein Budget

nach den Grundsätzen eines Globalhaushaltes selbst verwaltet und in einem eigenen Haushaltstitel der Hochschule geführt wird. Dies gewährleistet ein hohes Maß an Flexibilität beim Mitteleinsatz sowie die wünschenswerte Transparenz der Haushaltsführung. Daher spricht sich der Wissenschaftsrat dafür aus, dass Zentren stets eigene Titel im Haushalt ihrer Hochschule erhalten sollen. Für das IZO und das GiZo sollten diese Titel im Haushalt ihrer jeweiligen Hochschule eingerichtet werden. Dies würde auch die Unterscheidung von Drittmitteln, die von Zentrumsmitgliedern für das Zentrum eingeworben wurden, und Drittmitteln, die von ihnen in anderen Zusammenhängen akquiriert wurden, erleichtern.

Zur wissenschaftlichen Verankerung

Von grundlegender Bedeutung für ein neugegründetes Zentrum ist die Anschlussfähigkeit an das wissenschaftliche Umfeld. Um die Forschungsmöglichkeiten eines Zentrums nicht vorzeitig auf die Forschungsschwerpunkte der beteiligten Professuren zu begrenzen, sollten bereits Fächer an der Hochschule vertreten sein, welche die Forschungsansätze und -methoden des Zentrums sinnvoll ergänzen und erweitern können. Beispielsweise über assoziierte Mitgliedschaft sollten Vertreterinnen und Vertreter dieser Fächer dann projektbezogen in die Forschung des Zentrums eingebunden werden und auf diese Weise zu einer Weitung der Perspektiven beitragen. Die Möglichkeiten dazu sind prinzipiell an den drei beteiligten hessischen Universitäten gegeben.

Als ausgesprochen förderlich erweist es sich, wenn die Neugründung eines Zentrums zur weiteren Profilierung der Hochschule beiträgt. Dies zeigt sich wiederum am Beispiel des GiZo, das den bereits zuvor deutlich ausgeprägten kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt der Universität weiter verstärkt und über ein hervorragendes inneruniversitäres wissenschaftliches Umfeld verfügt, das vielfältige, für alle Beteiligten fruchtbare Kooperationen fördert. Die große Unterstützung des GiZo seitens der Hochschulleitung steht insofern im Einklang mit dem Entwicklungskonzept der gesamten Hochschule, als dieses unter anderem eine Profilierung im Bereich der Kulturwissenschaften vorsieht. Auch die Leitung der Philipps-Universität konnte überzeugend darlegen, dass das CNMS für die weitere Entwicklung und Profilierung des geisteswissenschaftlichen Schwerpunktes der Hochschule bedeutsam ist. Entsprechend hat die Hochschulleitung bereits während der Aufbauphase in beträchtlichem Umfang eigene Mittel insbesondere für die Räumlichkeiten des CNMS investiert und

zugesagt, das CNMS auch weiterhin finanziell zu unterstützen. Demgegenüber kommt dem IZO im Rahmen des Gesamtentwicklungskonzepts der Goethe-Universität nach Auskunft der Hochschulleitung gegenwärtig keine herausgehobene Bedeutung zu. Die Schwerpunkte der Hochschule sieht sie in anderen Bereichen. Infolgedessen ist die Bereitschaft der Hochschulleitung, das IZO finanziell und in anderer Weise zu unterstützen, vergleichsweise gering ausgeprägt. Dessen ungeachtet ist auch an der Goethe-Universität ein wissenschaftliches Umfeld vorhanden, das dem IZO über die bestehenden Kooperationen hinaus zahlreiche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung eröffnen könnte. Zu denken ist hier beispielsweise an das Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, bei der Wahl eines möglichen Standortes das wissenschaftliche Umfeld vor Ort daraufhin zu prüfen, ob die Ansiedelung eines Zentrums zu einer Stärkung des Hochschulprofils insgesamt beiträgt und ob das inneruniversitäre Umfeld geeignet ist, den Auf- und ggf. auch Ausbau eines Zentrums zu fördern. Darüber hinaus ist eine verbindliche Zusage der Hochschulleitung unerlässlich, das Zentrum langfristig zu unterstützen und auch finanziell zu fördern.

c) Interne Organisation der Zentren

Der Wissenschaftsrat spricht sich dafür aus, ein Gremium einzurichten, das alle einem Zentrum zugeordneten Professorinnen bzw. Professoren sowie Vertretungen des akademischen Mittelbaus, des administrativ-technischen Personals und der Studierenden umfasst. Gremien dieser Art bestehen als Direktorien am GiZo sowie am IZO.¹³ Dieses Gremium sollte regelmäßig zusammentreten und Entscheidungen organisatorischer Natur vorbereiten. Überdies sollte es das wissenschaftliche Konzept des Zentrums sowie darauf aufbauend die Programme für Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung und Internationalisierung erarbeiten. Die Einbindung möglichst aller Zentrumsmitglieder in die Entwicklung des wissenschaftlichen Konzepts und der Programme ist die Voraussetzung dafür, dass die grundlegende wissenschaftliche Ausrichtung des Zentrums von allen Beteiligten mit getragen wird. Die Ausarbeitung und Umsetzung der Programme kann dann in kleineren spezialisierten Kreisen wie beispielsweise den vier Gießener Forschungsgruppen erfolgen.

¹³ Demgegenüber sind im Fall des CNMS lediglich vier gewählte Professorinnen und Professoren sowie Vertretungen der anderen Gruppen Mitglieder des Direktoriums.

Das Direktorium bzw. ein vergleichbares Gremium sollte zudem die Zentrumsleitung wählen. Unabhängig davon, wie die Leitung eines Zentrums im Einzelnen organisiert wird (vgl. Abschnitt A.II.), empfiehlt der Wissenschaftsrat, sie mit einem Entscheidungsmandat für die zentralen Belange des Zentrums auszustatten. Die Einrichtung von Geschäftsstellen (Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführer und Sekretariat) hat sich in den drei hessischen Zentren bewährt und sollte daher beibehalten werden.

Insgesamt ist darauf zu achten, dass möglichst alle Mitglieder eines Zentrums aktiv in die Planung und Umsetzung von Aktivitäten eingebunden sind und die vielfältigen Aufgaben auf möglichst viele Mitglieder verteilt werden. Dies trägt zur Integration des Zentrums bei und schafft auch für die Leitungskräfte den erforderlichen Freiraum für Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung.

d) Ausstattung der Zentren

Personal

Die drei regionenbezogenen Zentren in Frankfurt, Gießen und Marburg sind personell gut bis sehr gut ausgestattet. Das CNMS verfügt über sieben Professuren, das IZO über acht und das GiZo über zwölf. Diese Stellen sind inzwischen überwiegend besetzt. Darüber hinaus stehen dem CNMS 13,0 institutionelle Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung, dem IZO 15,5 und dem GiZo 14,8.

Eine feste Richtgröße für die erforderliche Zahl an Professuren zum Aufbau eines regionenbezogenen Zentrums kann nicht gegeben werden, da beispielsweise die Zahl der für eine Region relevanten Sprachen und somit auch der jeweiligen sprach- und literaturwissenschaftlichen Fächer teilweise deutlich variiert. Auch die Frage der historischen Tiefe, in der die Forschung zu einer Region betrieben werden sollte, kann nicht einheitlich beantwortet werden, sondern hängt von der systematischen Fragestellung ab. Gleichwohl sollte eine Mindestgröße von fünf Professuren für den historisch-philologischen Kern eines Zentrums keinesfalls unterschritten werden, um ausreichend Kapazitäten für die disziplinäre sowie interdisziplinäre Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung verfügbar zu haben. Dabei sollten möglichst sprach- und literaturwissenschaftliche Fächer sowie die Geschichtswissenschaft vertreten sein. Wird eine Erweiterung der geisteswissenschaftlichen um eine gesellschaftswissenschaftliche Perspektive angestrebt, wie dies in den drei hessischen Zentren der Fall

ist, sollten mindestens zwei bis drei weitere Professuren hinzukommen (bspw. Soziologie, Politikwissenschaft, Rechts- oder Wirtschaftswissenschaft).¹⁴

Die Zentren sollten maßgeblich an den Verfahren zur Besetzung der ihnen zugeordneten Professuren beteiligt werden. Eine möglichst kurze Verfahrensdauer ist anzustreben. Darüber hinaus sollten die Empfehlungen berücksichtigt werden, die der Wissenschaftsrat zur Gestaltung von Berufungsverfahren gegeben hat.¹⁵

Mit jeder der Professuren sollte mindestens eine Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. einen wissenschaftlichen Mitarbeiter verbunden sein. Überdies sind Sekretariats- und EDV-Kapazitäten in angemessenem Umfang unerlässlich.

Von besonderer Bedeutung in regionenbezogenen Studiengängen ist ein ausreichendes Angebot an Sprachkursen zum Erwerb der erforderlichen Fremdsprachenkompetenz. Zur Sicherung der Qualität dieses Angebots sollte es soweit wie möglich von entsprechend geschulten Lektorinnen bzw. Lektoren getragen werden. Die zusätzliche Beschäftigung von Lehrbeauftragten kann nur unter der Bedingung als sinnvoll erachtet werden, dass diese Lehrkräfte ebenfalls eine fremdsprachendidaktische Schulung erhalten haben. Insgesamt sollten hinreichend Lehrkräfte zur Verfügung stehen, um Sprachkurse mit möglichst kleinen Lerngruppen (idealerweise 10-12, maximal aber 20 Studierende) durchführen zu können.

Haushalt

Das Land Hessen hat die Gründung und den Aufbau der drei geisteswissenschaftlichen Zentren in Frankfurt, Gießen und Marburg in beispielhafter Weise mit erheblichen finanziellen Mitteln unterstützt. Die jährlich insgesamt 2,5 Mio. Euro für die drei Standorte wurden insbesondere zur Einrichtung neuer Professuren, zur Finanzierung der Geschäftsstellen sowie für den Ausbau und die Erschließung von Bibliotheken genutzt. Die Aufbaufinanzierung ist zunächst bis Ende 2010 befristet. Nach Abschluss der Aufbauphase sollen die Kosten von den Hochschulen übernommen werden. Dies unterstützt der Wissenschaftsrat grundsätzlich. Im Falle des IZO hält er jedoch, wie in Abschnitt B.I.c. dargelegt, eine erneute Verlängerung der Aufbaufinanzierung für weitere drei Jahre für erforderlich, um eine ausreichende Grundlage für

14 Der Wissenschaftsrat hat sich in seinen Empfehlungen zu den Regionalwissenschaften für diese gesellschaftswissenschaftlich-gegenwartsbezogene Erweiterung ausgesprochen. Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2006, Köln 2007, Bd. III, S. 31.

15 Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Ausgestaltung von Berufungsverfahren, Köln 2005.

die abschließende Entscheidung über die institutionelle Verstetigung des Zentrums zu schaffen.

Überdies ist zu beachten, dass für die drei Zentren noch für einen längeren Zeitraum Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelzuweisung unumgänglich sein werden. Zwar sind die Studierendenzahlen an den drei Standorten im Anschluss an die Zentrumsgründung gestiegen; gleichwohl werden die von den Zentren getragenen Studiengänge auch langfristig keine mit Fächern wie der Germanistik oder der Geschichtswissenschaft vergleichbaren Studierendenzahlen aufweisen. Zur Bemessung der Grundfinanzierung ist daher ein Schlüssel erforderlich, der den Rahmenbedingungen der Kleinen Fächer angemessen Rechnung trägt.

Räumliche Ausstattung und Bibliotheksausstattung

Eine ausreichende Zahl durch die Mitglieder des Zentrums gemeinsam zu nutzender und zusammenhängender Räumlichkeiten ist für die Integration eines Zentrums von zentraler Bedeutung. Dazu gehören insbesondere Besprechungsräume in hinreichender Größe, um Sitzungen aller Zentrumsmitglieder abhalten zu können, sowie in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Büroräume für die Leitung des Zentrums und die Geschäftsführung. Es ist von erheblichem Vorteil, wenn es wie in Marburg gelingt, alle Mitglieder eines Zentrums in einem Gebäude zu konzentrieren. Die finanziellen Anstrengungen, welche die Leitung der Philipps-Universität unternommen hat, um dies zu ermöglichen, sind positiv hervorzuheben. Auch in Gießen liegen die Fachbereiche, in denen die Büroräume der GiZo-Mitglieder untergebracht sind, nahe genug beieinander, um einen intensiven und regelmäßigen Austausch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu unterstützen. In Frankfurt sind die derzeitigen räumlichen Verhältnisse unzureichend; daher sollte baldmöglichst eine vergleichbare Lösung auf dem neuen Universitätscampus gefunden werden.

Auch die Teilbibliotheken der an den Zentren beteiligten Fächer sollten nach Möglichkeit rasch zusammengeführt werden. Von zentraler Bedeutung ist die Erfassung der Buchbestände und die Sicherstellung ihrer Zugänglichkeit. Während die umfangreichen, teilweise aus anderen Standorten überführten Bestände in Gießen und Marburg bereits weitgehend im OPAC-Katalog elektronisch erfasst wurden und somit gut zugänglich sind, reicht die personelle Ausstattung mit bibliothekarischem Fachperso-

nal in Frankfurt nicht aus, um die Bestände innerhalb der nächsten Jahre zu erfassen. Um die wissenschaftliche Arbeit des Zentrums zu unterstützen, sollte hier dringend zusätzliches qualifiziertes Personal beschäftigt werden. Insgesamt ist bei der Gründung eines Zentrums auf eine sehr gute Bibliotheksausstattung zu achten, die neben Buchbeständen auch die maßgeblichen Fachzeitschriften umfassen muss und hinreichend Arbeitsplätze zur Verfügung stellen sollte.

e) Sicherung der Qualität von Forschung und Lehre

Von großer Bedeutung für die Qualitätssicherung sind die Zielvereinbarungen, die zu einem Zentrum geschlossen werden. Hier sollten insbesondere die qualitativen Ziele festgehalten werden, die seitens des Zentrums in Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung und Internationalisierung erreicht werden sollen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der drei hessischen Zentren haben in unterschiedlichem Umfang Publikationen in referierten Buchreihen und Zeitschriften verfasst, Vorträge auf Tagungen mit Begutachtungsverfahren gehalten und individuell oder im Verbund mit Dritten in wettbewerblichen Verfahren Anträge auf Forschungsdrittmittel gestellt. Dem GiZo ist es bislang als einzigem Zentrum gelungen, Drittmittel (DFG) für ein gemeinsames Forschungsverbundprojekt einzuwerben. Das GiZo sowie das IZO haben darüber hinaus in wettbewerblichen Verfahren Drittmittel zur Finanzierung von *summer schools* eingeworben.

Über diese zentralen Instrumente der Qualitätssicherung hinaus empfiehlt es sich, das wissenschaftliche Zentrumskonzept bereits im Gründungsprozess von externen Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern unter den Aspekten der Kohärenz, Innovativität und Tragfähigkeit begutachten zu lassen. Es ist positiv hervorzuheben, dass die Universität Gießen noch vor der eigentlichen Gründung des Zentrums von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht hat.

Die Studiengänge, die von den drei Zentren getragen werden, sind inzwischen weitgehend akkreditiert. Gleichwohl ist eine regelmäßige Qualitätskontrolle der Lehre unerlässlich.¹⁶

Ein wissenschaftlicher Beirat besteht derzeit an keinem der drei hessischen Zentren. Zur Beratung der wissenschaftlichen Zentrumsmitglieder bei der Entwicklung ihrer

16 Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium, Köln 2008.

Programme für Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung sowie zur Unterstützung bei der nationalen und internationalen Vernetzung des Zentrums sollte ein wissenschaftlicher Beirat eingerichtet werden, in dem die für das Zentrum maßgeblichen Disziplinen vertreten sind. Neben renommierten inländischen sollten möglichst auch ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Beirat eingebunden werden.

II.2. Zu den Arbeitsschwerpunkten

a) Forschungskonzept

Von grundlegender Bedeutung für die Integration eines Zentrums ist die frühzeitige Entwicklung eines gemeinsamen Forschungskonzepts. In diesen Prozess sollten möglichst alle an einem Zentrum beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingebunden sein. Es gilt, gemeinsame Forschungsfragen an den Schnittstellen der beteiligten Disziplinen zu identifizieren und unter Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Debatten zu Forschungsschwerpunkten auszubauen. Bei regionenbezogenen Zentren kommt dem Konstrukt der Region, das diesem Konzept zugrunde gelegt wird, eine zentrale Rolle zu. Dabei sollten Anregungen aus der aktuellen internationalen Forschung im Bereich der *area studies* aufgegriffen und fortentwickelt werden.

Es ist sehr zu begrüßen, dass das BMBF, die DFG und die Volkswagenstiftung Förderprogramme aufgelegt haben, die zur Weiterentwicklung der Regionalstudien beitragen sollen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, diese Förderung fortzusetzen.

Es empfiehlt sich, die gemeinsamen Forschungsaktivitäten eines Zentrums auf wenige Schwerpunkte zu konzentrieren. Diese Schwerpunkte sollten interdisziplinär angelegt sein. Jede Professorin bzw. jeder Professor eines Zentrums sollte an der Bearbeitung mindestens eines Schwerpunkts mitwirken. Darüber hinaus sollten wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sowie themenbezogen auch assoziierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus anderen Fächern in die Forschungsprojekte integriert werden.

Bei der Entwicklung eines gemeinsamen Forschungsprogramms und einer darauf aufbauenden Drittmittelstrategie ist darauf zu achten, dass ausreichend Freiraum für die Weiterführung disziplinärer Forschungsaktivitäten der beteiligten Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftler bleibt. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Gründung entsprechender geisteswissenschaftlicher Zentren ihr Ziel erreichen kann, den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Kleinen Fächer langfristig sicherzustellen und zu fördern.

Die drei hessischen Zentren sind bei der Entwicklung ihrer Forschungskonzepte unterschiedlich weit vorangeschritten. Während für das GiZo ein überzeugendes und tragfähiges Konzept vorliegt, überarbeitete das CNMS zum Zeitpunkt der Begehung sein ursprüngliches Arbeitsprogramm. Die vorgestellten neuen Ansätze für gemeinsame Forschungsschwerpunkte sollten weiter entwickelt werden. Dem IZO wird dringend empfohlen, unter aktiver Mitwirkung der sprach- und literaturwissenschaftlichen Fächer seine konzeptionellen Ansätze zu einem tragfähigen Forschungsprogramm fortzuentwickeln. Die drei Zentren verfügen grundsätzlich über das Potenzial, Impulse für die *area studies* insgesamt zu geben.

b) Studienkonzept

Wie in der Forschung sollte auch in der Lehre eine Balance von Disziplinarität und Interdisziplinarität angestrebt werden. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn zunächst im Rahmen des Bachelorstudiums eine intensive Auseinandersetzung mit den Methoden, Theorieangeboten und Fragestellungen einer Disziplin erfolgt, die dann im Masterstudium um methodische Ansätze, Theorien und Perspektiven anderer Disziplinen ergänzt wird und in die interdisziplinäre Bearbeitung von Forschungsgegenständen mündet. Ebenso zielführend kann aus Sicht des Wissenschaftsrates auch der umgekehrte Weg eines interdisziplinären Bachelorstudiengangs sein, auf den Masterstudiengänge aufbauen, welche eine vertiefende Ausbildung in einer der Disziplinen anstreben.¹⁷ Bei der Konzeption der Studiengänge sollte eine zu weitgehende interne Differenzierung in einzelne Schwerpunkte, wie sie am CNMS mit insgesamt zehn Schwerpunkten im Rahmen des Bachelorstudiengangs „Orientwissenschaft“ anzutreffen ist, möglichst vermieden werden.

Von grundlegender Bedeutung für regionenbezogene Studiengänge ist der Erwerb der erforderlichen Fremdsprachenkenntnisse, der mittels einer ausreichenden Zahl an Sprachkursen ermöglicht werden muss (vgl. dazu auch Abschnitt B.II.1.d, Perso-

17 Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2006, Köln 2007, Bd. III, S. 7-87, hier S. 38-41.

nal). Empfehlenswert ist in Ergänzung dazu ein verpflichtender Studienaufenthalt in einem Land der beforschten Region, der zu einer Verbesserung der Sprach- und Regionalkompetenz der Studierenden beitragen würde und überdies positive Auswirkungen auf deren Beschäftigungschancen nach dem Studium hätte. Der unerlässliche Spracherwerb zusätzlich zum eigentlichen Fachstudium sowie ein verpflichtender Auslandsaufenthalt sind in der an den drei Zentren vorgesehenen Regelstudienzeit von sechs (BA) bzw. vier Semestern (MA) kaum sinnvoll zu absolvieren. Daher wird nachdrücklich empfohlen, die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen und diejenigen Studiengänge, in die Spracherwerb und Auslandsaufenthalt integriert sind bzw. werden, um ein bis zwei Semester zu verlängern.¹⁸ Überdies spricht sich der Wissenschaftsrat dafür aus, die Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen großzügig und verbindlich zu regeln.

Zur Förderung der Studienaufenthalte im Ausland sollten entsprechende Kooperationsabkommen mit Hochschulen in der jeweiligen Region geschlossen werden. Die Studierenden sollten möglichst bei der Einwerbung von Stipendien zur Finanzierung des Auslandsaufenthaltes unterstützt werden. Umgekehrt sollten die Zentren Studienplätze für ausländische Studierende aus der beforschten Region bereit halten und diese nach Möglichkeit während ihres Studienaufenthaltes am Zentrum breit unterstützen. Das gezielte und erfolgreiche Werben des GiZo um Studierende und wissenschaftliche Nachwuchskräfte aus dem östlichen Europa sowie das breite Betreuungs- und Unterstützungsangebot für diese Studierenden und Nachwuchskräfte während ihres Aufenthalts in Gießen ist beispielhaft.

c) Konzept der Nachwuchsförderung

In der Nachwuchsförderung der Zentren sollten sowohl disziplinäre als auch interdisziplinäre Qualifikationsarbeiten gefördert und angemessen betreut werden. Bei interdisziplinär ausgerichteten Projekten sollte die Betreuung durch im Zentrum vertretene Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler aus zwei Disziplinen erfolgen.

Sehr positiv zu bewerten ist, dass zwei der drei Zentren (IZO, GiZo) eigenständig oder in Kooperation mit Dritten internationale *summer schools* vorgesehen bzw. bereits durchgeführt haben, an denen neben Studierenden höherer Semester und wissenschaftlichen Nachwuchskräften des Zentrums auch ausgewählte Studierende und

¹⁸ Vgl. Teil A. 1.3. der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (= Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010).

Nachwuchskräfte aus anderen Hochschulen des In- und Auslandes teilnehmen können. *Summer schools* fördern die Integration des Zentrums, den internationalen Austausch sowie die interdisziplinäre Perspektive der Studierenden und Nachwuchskräfte. Sie können ein geeignetes Instrument sein, um innovative Forschungsfragen des Zentrums an der Schnittstelle unterschiedlicher Disziplinen zu vermitteln und intensiv zu diskutieren. Gleiches gilt für zentrumseigene Kolloquien, in denen Qualifikationsarbeiten von Promovierenden und Habilitierenden in einem interdisziplinären Rahmen vorgestellt und diskutiert werden können. Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Zentren, von beiden Instrumenten Gebrauch zu machen.

Unabhängig davon sollte die Einrichtung von Promotionsstudiengängen, die disziplinäre und interdisziplinäre Elemente verbinden, geprüft werden. Bislang bietet allein das CNMS einen kombinierten Master- und PhD-Studiengang an.

d) Internationalisierungsstrategie

Die drei hessischen Zentren verfügen auf der Ebene einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über sehr gute Kontakte in die jeweils beforschte Region. Die institutionellen Kooperationen der drei Zentren mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Region sind allerdings in allen drei Fällen noch ausbaufähig. Dazu sollte geprüft werden, ob bestehende fachspezifische Kooperationen einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu geeignet sind, zu institutionellen Kooperationen des gesamten Zentrums ausgebaut zu werden. Dabei sollten sowohl Forschungsk Kooperationen als auch Kooperationen in Lehre und Nachwuchsförderung Berücksichtigung finden.

Wenngleich die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Region für regionenbezogene Zentren von herausgehobener Bedeutung sind, ersetzen sie wissenschaftliche Kontakte zu nationalen und anderen ausländischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen nicht. Den drei hessischen Zentren wird nachdrücklich empfohlen, ihre wissenschaftlichen Kontakte insbesondere zu deutschen, westeuropäischen und amerikanischen wissenschaftlichen Einrichtungen systematisch auszubauen.

Lebendige und fruchtbare Kooperationen setzen das Bestehen finanziell gut ausgestatteter Programme für Gastwissenschaftlerinnen bzw. Gastwissenschaftler sowie für Gastaufenthalte der Zentrumsmitglieder an den Partnereinrichtungen voraus. Ü-

ber derartige Programme verfügen auf Bundesebene insbesondere der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) sowie die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), bei denen die drei Zentren teilweise überaus erfolgreich bereits Fördermittel für den internationalen Austausch eingeworben haben. In den Landesmitteln zum Aufbau der Zentren waren auch finanzielle Mittel enthalten, die zum Auf- und Ausbau der internationalen Kooperationen genutzt werden konnten. Dies ist sehr zu begrüßen und sollte bei der Gründung regionenbezogener Zentren grundsätzlich vorgesehen werden. Weiterhin begrüßt der Wissenschaftsrat nachdrücklich, dass einzelne Hochschulen universitätsinterne Programme aufgelegt haben, um den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch hochschuleigene Mittel zu unterstützen. Derartige Programme sind insbesondere für die Anbahnung von Kooperationen von großer Bedeutung und sollten daher ausgebaut werden.

B.III. Zusammenfassung und Ausblick

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass das Land Hessen dazu beiträgt, die Empfehlungen zu den Regionalstudien aus dem Jahr 2006 (vgl. Abschnitt A.III.) umzusetzen, um den Fortbestand einiger Kleiner Fächer im Rahmen interdisziplinärer, jeweils auf eine Region konzentrierter Zentren zu sichern. Er bewertet es sehr positiv, dass das Land dafür erhebliche Finanzmittel bereit gestellt hat.

Die Aufbauphase des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) ist sehr erfolgreich verlaufen und lässt erwarten, dass das GiZo sich in absehbarer Zeit zu einem national führenden und auch international sichtbaren Zentrum für Studien zum östlichen Europa entwickeln wird. Auch das Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) in Marburg verfügt über das Potenzial, zu einem überregional bedeutsamen Zentrum zu werden. Voraussetzung dafür ist die konsequente Weiterentwicklung der vorhandenen wissenschaftlichen Ansätze. Das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) in Frankfurt befindet sich noch in der Aufbauphase. Angesichts der wissenschaftlichen Reputation der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und erster Ansätze einer wissenschaftlichen Integration des Zentrums sieht der Wissenschaftsrat gute Voraussetzungen für eine positive Weiterführung der Aufbauphase, die seitens des Landes für weitere drei Jahre gefördert werden sollte.

Zu den Zielen der Zentrumsgründungen an hessischen Universitäten gehörte es auch, das methodische und theoretische Repertoire dieser Fächer im Rahmen des

interdisziplinären Austausches weiterzuentwickeln und auf diese Weise eine Erweiterung der Forschungsperspektiven zu fördern. Für eine abschließende Beurteilung, ob auch dieses Ziel erreicht wird, ist es noch zu früh. Das Potenzial, dazu beizutragen, ist jedoch an den drei Zentren gegeben.

Das Beispiel der drei geisteswissenschaftlichen Zentren in Hessen zeigt, dass die Einrichtung regionenbezogener Zentren ein gutes Instrument zum Erhalt kleinerer Fächer an einzelnen Standorten sein kann. Es zeigt zudem, dass eine erfolgreiche Zentrumsgründung und -entwicklung förderliche Rahmenbedingungen voraussetzt. Für die Gründung vergleichbarer Zentren an anderen Standorten empfiehlt der Wissenschaftsrat daher insbesondere:

- die Ansiedelung eines Zentrums an einer Hochschule, die über ein entsprechendes Profil und ein anschlussfähiges wissenschaftliches Umfeld verfügt und deren Leitung bereit ist, das Zentrum langfristig zu unterstützen und auch finanziell zu fördern;
- eine stetige und intensive Kommunikation und Koordination aller Beteiligten bereits in der Planungs- sowie in der Aufbauphase und die Einbeziehung bereits bestehender *bottom-up*-Initiativen zur Konzentration von Forschungs- und Lehraktivitäten;
- die Schaffung von hochschul- und zentrumsinternen Organisationsstrukturen, die den Zentren das erforderliche Maß an Handlungsfreiraum vor allem gegenüber den beteiligten Fachbereichen sichern und eine transparente Haushaltsführung gewährleisten;
- die Einrichtung eines zentrumsinternen regelmäßig tagenden Gremiums aller dem Zentrum zugeordneten Professorinnen und Professoren sowie von Vertreterinnen bzw. Vertretern des akademischen Mittelbaus, des administrativ-technischen Personals und der Studierenden. Zu den Aufgaben dieses Gremiums sollten die Wahl und die Unterstützung der Zentrumsleitung sowie die Erarbeitung des wissenschaftlichen Konzeptes und darauf aufbauender Arbeitsprogramme gehören;
- ein Entscheidungsmandat der Zentrumsleitung für die zentralen Belange des Zentrums sowie die Einrichtung einer Geschäftsstelle zur Unterstützung der Zentrumsleitung;
- eine ausreichende personelle (mindestens 7 bis 8 Professuren sowie mindestens eine Mitarbeiterstelle pro Professur; entsprechend qualifizierte Lektorinnen und

Lektoren für die Sprachausbildung in möglichst kleinen Lerngruppen), finanzielle (zusätzliche Mittel für den Aufbau sowie eine den Rahmenbedingungen Kleiner Fächer angemessene Grundfinanzierung), räumliche (gemeinsam zu nutzende und zusammenhängende Räume) und bibliothekarische Ausstattung (sehr gute Bibliotheksausstattung, vollständige elektronische Erfassung und leichte Zugänglichkeit der Bestände);

- eine externe Begutachtung des Zentrumskonzepts bereits in der Gründungsphase;
- die Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirates, möglichst unter Einschluss ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Für den erfolgreichen Aufbau eines Zentrums ist überdies ein großes Engagement aller Beteiligten erforderlich, das sich in der Anfangsphase auf die gemeinsame Entwicklung von Programmen der Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung sowie einer Internationalisierungsstrategie konzentrieren sollte. Dabei sollten Disziplinarität und Interdisziplinarität in einer Balance gehalten werden, welche die Weiterentwicklung der beteiligten Fächer ermöglicht und zugleich einen durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit begründeten Mehrwert schafft.

Die drei begutachteten Zentren sind das Ergebnis eines Konzentrationsprozesses, der hochschulübergreifend innerhalb eines Bundeslandes vollzogen wurde. Dies kann auch in anderen Fällen ein erfolgversprechender Weg sein. Dabei sollten stets die Folgen für den Erhalt und die Entwicklungsmöglichkeiten der betroffenen Fächer auch an anderen Standorten bedacht werden. Ebenso sollte geprüft werden, ob die Konzentration und Förderung bestimmter Fächer zu einer Schwächung oder Einstellung anderer Kleiner Fächer führt. Diese Prüfung sollte sich nicht auf die Hochschulen eines Bundeslandes beschränken, sondern einer länderübergreifenden Perspektive folgen. Überdies ist zu beachten, dass ein geisteswissenschaftliches Studium mehrere Fächer umfasst. Konzentrationsprozesse der hier beschriebenen Art sind daher mit Einschränkungen der geisteswissenschaftlichen Studienmöglichkeiten am Standort verbunden.

Die Verpflichtung zur Pflege der bestehenden und für die Entwicklung der Wissenschaft essentiellen Fächervielfalt in Deutschland obliegt den Ländern. Dabei sind landesinterne Maßnahmen nicht für alle Fächer und für alle Bundesländer gleichermaßen geeignet. Vor allem Bundesländer mit einer geringen Zahl an Hochschulen

sollten länderübergreifend zusammenarbeiten. Im Hinblick auf einzelne, bundesweit nur an sehr wenigen Standorten vertretene Fächer sollten ebenfalls länderübergreifende Lösungen geprüft werden, die den Fortbestand und die Weiterentwicklung dieser Fächer fördern können.¹⁹ Hinweise darauf, für welche Fächer ein solches Verfahren zu wählen ist, kann die von der „Arbeitsstelle Kleine Fächer“ erstellte Kartierung der Kleinen Fächer an deutschen Universitäten geben.²⁰

Unabhängig davon sollte die Politik möglichst vielfältige Anreize schaffen, die geeignet sind, *bottom-up*-Initiativen zur Gründung vergleichbarer Zentren anzustoßen und zu fördern, in denen sich geeignete Kleine Fächer regionenbezogen konzentrieren.

19 Zur Entwicklung der Kleinen Fächer in europäischer Perspektive vgl. die „Empfehlungen zur deutschen Forschungspolitik im Europäischen Forschungsraum“, die der Wissenschaftsrat voraussichtlich im Mai 2010 verabschieden wird.

20 HRK: Die Kleinen Fächer an den deutschen Universitäten. Bestandsaufnahme und Kartierung (=Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2008), Bonn 2008.

Anlage 1

Bewertungsbericht zum Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	43
A. Ausgangslage.....	44
A.I. Entwicklung und Aufgaben	44
I.1. Entwicklung	44
I.2. Aufgaben.....	45
I.3. Alleinstellung	46
A.II. Arbeitsschwerpunkte	47
II.1. Leitidee und wissenschaftliches Konzept des Zentrums	47
II.2. Forschung	49
II.3. Lehre	55
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	63
II.5. Internationale Vernetzung	64
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	67
A.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination	68
III.1. Organisation	68
III.2. Kommunikation und Koordination.....	70
III.3. Qualitätssicherung.....	70
A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	71
IV.1. Institutionelle Verankerung	71
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen.....	72
IV.3. Haushalt.....	73
IV.4. Personal.....	73
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung.....	75
A.V. Künftige Entwicklung	76
B. Bewertung	79
B.I. Entwicklung und Profil	79
B.II. Arbeitsschwerpunkte	80
II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums.....	80
II.2. Forschung	81

II.3. Lehre	83
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	84
II.5. Internationale Vernetzung	85
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	86
B.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums	86
III.1. Organisation	86
III.2. Kommunikation und Koordination	87
III.3. Qualitätssicherung	88
B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	88
IV.1. Institutionelle Verankerung	88
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen.....	89
IV.3. Haushalt.....	90
IV.4. Personal.....	90
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung	91
B.V. Zusammenfassung	91
Anhänge	95

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit dem Zentrum und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen, Organisationsmerkmale und Entwicklungsperspektiven wieder.

A. Ausgangslage

A.I. Entwicklung und Aufgaben

I.1. Entwicklung

Das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main hat sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem modernen Ostasien unter Einbeziehung seiner historischen Bezüge zum Ziel gesetzt. Die ersten Schritte zur Gründung des Zentrums wurden aus der Universität heraus unternommen. Ausgangspunkt war die Absicht der beteiligten Fachvertretungen und der Universitätsleitung, die Fächer der Frankfurter Ostasienforschung auszubauen. Im Jahr 2004 beantragten die Professorinnen und Professoren der Japanologie, Sinologie und Südostasienwissenschaften sowie ein Fachvertreter der Rechtswissenschaft die Gründung eines Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien an der Universität Frankfurt. Die Universitätsleitung unterstützte diese Initiative und befürwortete die unmittelbare Aufnahme von Aktivitäten im Namen des IZO, noch bevor die Bedingungen für eine offizielle Gründung durch den Senat der Universität Frankfurt gegeben waren. Das Präsidium fasste im März 2004 den Beschluss zur Initiative als „Zentrum in Gründung“ und stimmte der vorgelegten Ordnung zu. Die Wahl des Gründungsdirektoriums durch die Initiatoren wurde Ende Juli 2004 vom Präsidium bestätigt.

In dieser frühen Phase ging es den Beteiligten primär darum, das IZO zu einem Forum der Präsentation und Bündelung ostasienbezogener Aktivitäten unterschiedlicher Disziplinen innerhalb der Universität zu machen. Mit der Hochschulinitiative zeitlich zusammen fiel der Vorschlag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK), fachlich benachbarte Fächer an einem Standort zu konzentrieren und so alle geisteswissenschaftlichen Fächer an hessischen Universitäten zu erhalten. Erst mit diesen Plänen des HMWK für eine Zentrumsbildung an den hessischen Universitäten im Jahr 2005 standen neue Ressourcen für die zukünftige inhaltliche und organisatorische Entwicklung des IZO zur Verfügung. Aus Sicht des Zentrums eröffnete diese Neuordnung einerseits Perspektiven für eine Stärkung der Frankfurter Japanologie und Sinologie (mit je einer zusätzlichen Professur), die Einrichtung einer Professur für die Politik Chinas, den Transfer von wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Professuren aus dem Japan-Zentrum der Universität Marburg nach

Frankfurt, den Aufbau eines zusätzlichen Koreabereichs sowie der Weiterführung der Südostasienprofessur. Andererseits bedeutete die hessenweite Neuordnung der Ostasienwissenschaften eine langwierige Aufbauphase.

In den Plänen der hessischen Zentrenbildung war bereits das Konzept inbegriffen, dem IZO die Asienwissenschaften des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften in ihrer Gesamtheit als Kernfächer zusammen mit weiteren „Kern“-Professuren in anderen Fachbereichen zuzuordnen, so dass sich danach ein IZO-„Kern“ von insgesamt neun kultur- und sozialwissenschaftlichen Professuren ergab. Unter allen Beteiligten wurde Konsens darüber erzielt, bei der Ausschreibung neuer Professuren ab 2006 in den Kulturwissenschaften die bestehenden sprach- und literaturwissenschaftlichen Schwerpunkte durch Professuren mit (kultur)historischer und ideengeschichtlicher Ausrichtung zu ergänzen und in den Sozialwissenschaften neben den aus Marburg übernommenen Professuren für Japanisches Recht (nunmehr einschließlich seiner kulturellen Grundlagen) und Japanische Wirtschaft eine neue Professur für Gesellschaft und Politik Chinas einzurichten. Diese Ausrichtungen bieten nach Einschätzung des IZO vielfache interdisziplinäre Berührungspunkte und stärken damit den Zusammenhalt des Zentrums.

Nachdem die meisten vorgesehenen neuen Stellen bis 2008 besetzt werden konnten, erfolgte die offizielle Gründung des IZO durch den Senat der Universität Frankfurt am 23. Juli 2008. Der Aufbau wird dem Zentrum zufolge mit der Besetzung von zwei noch offenen Professuren (Südostasienwissenschaften zum Wintersemester 2009/10; Politik Chinas zum Sommersemester 2010, anteilige Vertretung ab Wintersemester 2009/10) und einer Juniorprofessur (Koreastudien zum Sommersemester 2010) abgeschlossen werden. Insgesamt sieht sich das Zentrum gegenwärtig am Ende der Aufbauphase.

I.2. Aufgaben

Die Aufgaben des Zentrums werden in der Ordnung für das IZO der Universität Frankfurt vom 23. Juli 2008 und der Zielvereinbarung zwischen dem Land Hessen und der Universität Frankfurt vom 20. Juni 2006 festgelegt. Mit § 2 der Ordnung werden dem Zentrum folgende Aufgaben übertragen:

- „1. Das Zentrum fördert Forschung und Lehre in den Bereichen von Sprache, Kultur, Recht, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der ostasiatischen Region.

5. Es fördert die ostasienbezogene interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern.
6. Es fördert gemeinsame internationale Projekte mit Beteiligung von Wissenschaftlern oder Institutionen ostasiatischer Länder.
7. Es bündelt und vernetzt ostasienbezogene Aktivitäten der beteiligten Fächer und Fachbereiche der Universität in Forschung und Lehre und dient als Forum für deren Präsentation innerhalb und außerhalb der Universität.
8. Es pflegt Kontakte zu außeruniversitären Institutionen im In- und Ausland sowie der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen, die Interesse an ostasienbezogener Lehre und Forschung haben und diese unterstützen.
9. Es wirbt zusätzliche Mittel zur Erfüllung seiner vorgenannten Aufgaben ein.“

Laut Zielvereinbarung zwischen dem Land Hessen und der Universität Frankfurt vom 20. Juni 2006 soll das Zentrum insbesondere als „Vermittler von Ostasienkompetenz Ansprechpartner für ostasienbezogene Institutionen sein und auf der Basis von fundiertem Expertenwissen Angebote zur Vermittlung von kultureller, wirtschaftlicher und sprachlicher Ostasienkompetenz entwickeln. Umgekehrt soll den Studierenden der Übergang in die berufliche Praxis durch kurzfristige Tätigkeiten, Projektarbeiten oder die Vermittlung von Praktikumsplätzen erleichtert werden.“ Das Zentrum ist zunächst auf fünf Jahre (2006 bis 2010) befristet.

Tätigkeiten in der Administration nehmen eigenen Angaben zufolge 40 % der Gesamtleistung des Zentrums ein; des Weiteren gibt das IZO für die Lehre einen Anteil von 35 %, für die Forschung von 15 % und für die Beratung von 10 % an. Das IZO hält diese Verteilung für nicht angemessen und führt den hohen administrativen Anteil vor allem auf den sich hinziehenden Aufbau des Zentrums, die Entwicklung neuer Studiengänge und die erforderlichen Absprachen zwischen den vier am IZO beteiligten Fachbereichen zurück.

I.3. Alleinstellung

Das IZO sieht sein besonderes Profil in der Spannweite der beteiligten Disziplinen; darin liegt seiner Einschätzung nach ein Potenzial, das im nationalen Vergleich ein Alleinstellungsmerkmal darstellt und bereits in der Lehre erfolgreich umgesetzt wird. Auch in der Forschung ermögliche die gleichzeitige starke Präsenz von Kultur- und

Sozialwissenschaften die wissenschaftliche Bearbeitung beispielsweise des Themas Kultur aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen, wie im Rahmen der Konferenz „Cultural Power Asia“, und zeige sich in der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln für diese.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

In der Aufbauphase hat sich das Zentrum nach eigenen Angaben dafür entschieden, die vorhandenen Ressourcen auf die Entwicklung von Lehrprogrammen, die Intensivierung bestehender Verbindungen in den Fachbereichen der Universität und den Auf- und Ausbau von Forschungsprojekten entlang interdisziplinärer Schnittstellen unter den IZO-Mitgliedern zu konzentrieren.

II.1. Leitidee und wissenschaftliches Konzept des Zentrums

Als Leitbild für die Zentrumsentwicklung definiert das IZO die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu Themenfeldern der gegenwartsbezogenen Regionalstudien unter Einbeziehung ihrer historischen Einbettung. Von der jeweiligen Disziplin und Region ausgehend sollen Forschungsfragen von langfristiger gesellschaftlicher Relevanz identifiziert und bearbeitet werden. Mit einer „Disziplin“ wird laut IZO grundsätzlich die jeweilige Verortung in den asienbezogenen Kulturwissenschaften (Sinologie, Japanologie, Koreastudien, Südostasienwissenschaften) sowie den Sozialwissenschaften (Rechts-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften) bezeichnet. Aus dieser disziplinären Anbindung heraus befassen sich die Mitglieder des Zentrums neben der Entwicklung in den einzelnen Ländern der Zielregion mit gemeinsamen länderübergreifenden Entwicklungen, Konflikten und Fragestellungen.

Zielregion des IZO ist Ostasien, im Rahmen der Zentrumsaktivitäten verstanden als China, Japan und Korea sowie Südostasien (ASEAN-Staaten).¹ Die im IZO vertretenen Regionen entsprechen nach Angaben des Zentrums dem ASEAN+ 3 Konstrukt, wobei zwei der „+3“ Staaten – nämlich China und Japan – personell am stärksten und disziplinär am breitesten im IZO aufgestellt sind.

1 Die „Association of Southeast Asian Nations“ (ASEAN) wurde am 8. August 1967 in Bangkok von den zunächst fünf Mitgliedsstaaten Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand gegründet und in den folgenden Jahren um die Staaten Brunei Darussalam, Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam erweitert. Die Ziele des ASEAN-Bündnisses sind: (1) to accelerate economic growth, social progress and cultural development in the region and (2) to promote regional peace and stability through abiding respect for justice and the rule of law in the relationship among countries in the region and adherence to the principles of the United Nations Charter.

Die transkulturelle Perspektive findet dem Zentrum zufolge ihren Ausdruck darin, dass problemorientierte Fragestellungen in allen beteiligten Disziplinen komparativ auf die Region angewendet werden. Eine Beschäftigung mit Fragen und Problemen Ostasiens ist aus Sicht des Zentrums sowohl historisch als auch aktuell nur im Rahmen von „shared histories“ (Randeria/Conrad) bzw. „entangled modernities“ (K. Mishima) vorstellbar. Eine Beschäftigung mit Ostasien, ohne den Einfluss des Westens auf die Konstruktion des Eigenen zu berücksichtigen, sei nicht möglich. „Shared histories“ und „entangled modernities“ bemühten sich um die Dekonstruktion überkommener Vorstellungen von Dominanz und nähmen die Transfer- und Rezeptionsprozesse in beide Richtungen – die sich darüber hinaus wechselseitig beeinflussten – ernst.

Das vorrangige Ziel der Zentrumsentwicklung besteht laut IZO darin, Interdisziplinarität in der Lehre wirksam zu realisieren. Dieses von Beginn an artikulierte Bestreben wurde nach Auffassung des Zentrums konsequent umgesetzt. So würden in den am IZO angesiedelten Studiengängen bereits auf Bachelorniveau kultur- und sozialwissenschaftliche Module kombiniert. Das IZO hebt den Bachelorstudiengang Japanologie hier besonders hervor, in welchem vier Säulen als Spezialisierungsmöglichkeit angeboten werden (Literatur, Ideengeschichte, Recht, Wirtschaft). Die Breite dieser Wahlmöglichkeiten sei bundesweit einzigartig. Der sozialwissenschaftlich orientierte Master/PhD Modern East Asian Studies, der ab dem Wintersemester 2009/10 durchgeführt werde, verwirkliche Interdisziplinarität zwischen den verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen, biete aber auch die Möglichkeit, kulturwissenschaftliche Module zu wählen.

Auch die Forschung im IZO konzentriert sich nach eigenen Angaben auf die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen Ostasiens unter Einbeziehung ihrer historischen Dimension. Anlässlich seiner formalen Gründung hat das Zentrum im November 2008 eine erste gemeinsame Konferenz zum Thema „Cultural Power Asia“ veranstaltet. Außerdem wurde das Projekt „Prozesse der Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien: Staatswerdung und Staatsfunktionen“ gemeinsam formuliert. Der Antrag auf Förderung einer Vorphase im Rahmen der Ausschreibung „Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien (area studies) (Förderlinie a)“ ist am 30. Juni 2009 zwar abgelehnt worden. Das Thema wird nach Angaben des IZO jedoch weiter verfolgt.

Damit seien Themenfelder identifiziert worden, die einerseits gegenwartsbezogene und historische sowie andererseits kultur- und sozialwissenschaftliche Herangehensweisen erforderten.

II.2. Forschung

a) Forschungsplanung

Das Forschungsprogramm des Zentrums gründet auf den gemeinsamen Aktivitäten der letzten Jahre und hat nach eigener Einschätzung insbesondere in jüngerer Zeit an Vielfalt und Dynamik gewonnen. Als zentrale gemeinsame Forschungsziele formuliert das IZO die Erhöhung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit, die Intensivierung der interdisziplinären Interaktion im Rahmen der gemeinsamen Projekte, wissenschaftlich anerkannte Pionierforschung in den am IZO beteiligten Fächern sowie im allgemeinen die noch größere Ausschöpfung des Potenzials eines kultur- und sozialwissenschaftlichen Zentrums.

Das IZO verweist auch auf die große Bedeutung der Ressourcen für die Auswahl der Forschungsschwerpunkte und -themen im Zentrum: langjährig aufgebaute Materialsammlungen, umfangreiche Datenbanken, persönlich beschaffte seltene Primärquellen und Quellenmaterial aus Berufungsmitteln bildeten die Forschungsgrundlagen und den Ausgangspunkt für substantielle Beiträge.

b) Forschungsschwerpunkte

Forschungsschwerpunkt „Cultural Power Asia“: Die Fortführung von Aktivitäten zum Forschungsfeld „Cultural Power Asia“ ist ein Pfeiler des Forschungsprogramms. Hinter diesem Schwerpunkt steht nach Angaben des IZO der Grundgedanke, sich mit der in den letzten Jahren verstärkten Hinwendung zu Fragen der „Kultur“ in Ostasien auseinanderzusetzen und diese wissenschaftlich zu begleiten. Das Konzept der „Cultural Power“ verbindet danach disziplinspezifische Forschungsansätze zum Transfer asiatischer Populärkultur, zum *Nation Branding*,² zur Spieleindustrie und zur Sprachpolitik mit Überlegungen zu rechtlichen und außenpolitischen Fragen. Das für die gleichnamige gemeinsame Konferenz entworfene Konzept bewertet das IZO als ausreichend tragfähig, um auch weitere wichtige und bislang kaum berücksichtigte

2 *Nation Branding* bezeichnet eine auf einen Staat ausgerichtete Imagestrategie. Damit soll die Bekanntheit und das Vertrauen in ein Land im Ausland positiv beeinflusst werden, um so z. B. den Tourismus, die Exporte und Investitionen ausländischer Unternehmer zu fördern.

Aspekte wie bioethische Fragen oder den Schutz geistigen Eigentums in der Spieleindustrie zu erfassen. Durch die Behandlung des nation branding-Themas und der genannten Fragestellungen konnte das Zentrum nach eigener Einschätzung Anschluss an die internationale Forschung gewinnen. In der künftig stärkeren Berücksichtigung Koreas insbesondere im Bereich des transasiatischen Kulturtransfers („Korean Wave“) sieht das IZO großes Potenzial, seine Forschungsperspektiven im Hinblick auf Nation Branding gewinnbringend zu erweitern. Die Publikation eines Bandes mit Beiträgen der Konferenz ist geplant. Bereits angelaufen sind laut IZO die Vorbereitungen für eine Folgekonferenz, die voraussichtlich im Herbst des Jahres 2012 stattfinden wird. Zudem weist das IZO auf die für den Herbst 2010 von der Japanologie organisierte Verbandstagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) hin, die mit dem Themenschwerpunkt „Cultural Power Japan – Impacts and Intellectual Dimensions“ ausgerichtet wird.

Forschungsschwerpunkt „Popularisierung“: Der zweite Pfeiler für die zukünftigen Forschungsaktivitäten des IZO bildet der Themenschwerpunkt Popularisierung. Die gemeinsame Forschung in diesem Schwerpunkt setzt an der Beobachtung an, dass die Popularisierung von Expertenwissen eine ganz wesentliche Ressource für die Herausbildung gemeinsamer Normenvorstellungen ist und dass derartige gemeinsame Vorstellungen verhaltensleitend wirken. Die Allgegenwärtigkeit von Prozessen der Popularisierung und ihre vielfältigen Ausprägungen erfordern nach Einschätzung des IZO einen interdisziplinären Blick auf die Problematik; durch die regionale Fokussierung auf Ostasien sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Region untersucht werden, wobei auch durch Interaktion mit dem Westen bedingte transkulturelle Aspekte im Sinne von „entangled modernities“ bzw. „shared histories“ zu berücksichtigen sind.

Ein Antrag auf Förderung einer Projekt-Vorphase wurde laut Zentrum beim BMBF unter dem Titel „Prozesse der Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien: Staatswerdung und Staatsfunktionen“ eingereicht. Als mittelfristiges Ziel formuliert das IZO hier, institutionelle Bedingungen für die Auseinandersetzung mit einem hoch relevanten, jedoch bisher nur unzureichend beachteten Forschungsthema zu schaffen, und dabei die Stärken des interdisziplinären Zentrumsansatzes zu nutzen.

Weitere Forschungsthemen: Neben diesen Hauptpfeilern der zentrumsweiten Forschung weist das IZO auf weitere Projekte hin, die auf gemeinsamen Forschungsinter-

teressen von Mitgliedern des Zentrums basieren. Hierzu zählt ein Projekt im Bereich des modernen Theaters in Ostasien - ein Bereich, der laut IZO in Deutschland bislang nur wenig erforscht wurde. Für die Theaterforschung haben sich in erster Linie Japanologie und Sinologie zusammengeschlossen, die die zeitgenössischen, sehr lebendigen japanischen und chinesischen Theaterszenen und ihre Entwicklungen erschließen wollen. Dieses Projekt wird weitestgehend vom wissenschaftlichen Nachwuchs beider Fächer getragen. Darüber hinaus eignet sich das Thema nach eigener Einschätzung auch besonders zur Verbindung von Forschung und Lehre.

Des Weiteren wird in der Japanologie ein Forschungsvorhaben zur Geschichte der Kindheit und der Kindheitsbilder in Japan vorbereitet. Das Projekt ist nach eigenen Angaben komparatistisch angelegt und soll auch eine Kooperation mit der Sinologie, den Südostasienwissenschaften und gegebenenfalls mit weiteren Fächern einschließen. Nach Auskunft des IZO wird hierzu gegenwärtig ein DFG-Förderantrag ausgearbeitet.

Im Bereich der kulturwissenschaftlichen Technikforschung planen Japanologie und Sinologie ausgehend von japanologischen Pionierstudien zur Akzeptanz von Robotern in Japan und langjährigen sinologischen Studien zur Rezeption westlicher Wissenschaft und Technik im China des 19. und 20. Jahrhunderts eine gemeinsame, noch auf andere Fächer und Disziplinen ausdehnbare Beschäftigung mit dem Thema der Technikakzeptanz in Asien. So ist an der Schnittstelle von japanischem Recht und Technikakzeptanzforschung der Japanologie in Zusammenarbeit mit der University of East Anglia, Norwich, ein EU-Antrag „Body Concepts – Visions of New Medical Technologies and their International Legal Frame“ gestellt worden. Das IZO weist darauf hin, dass dieser im Juli 2009 die zweite Runde (*step 2 evaluation*) erreicht habe.

Für den Bereich des japanischen Rechts gibt das IZO daneben folgende auch für andere Fächer anschlussfähige Themen an: Deregulierung in Japan, Recht der erneuerbaren Energien in Japan sowie Vermittlung der japanischen Rechtssprache durch E-Learning.

Darüber hinaus ist es ein Ziel des Zentrums, die Bedingungen für die Bearbeitung von individuellen Forschungsprojekten zu verbessern. Dabei geht es insbesondere um die Bereitstellung der notwendigen Bibliotheksressourcen; angestrebt wird laut

IZO der Aufbau einer international konkurrenzfähigen Forschungsbibliothek, auch um die Attraktivität des Zentrums für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler weiter zu erhöhen.

c) Publikationen und Veranstaltungen

Im Erhebungszeitraum 2006 bis Sommer 2009 (Stand 26. Juni 2009) sind an den bis dahin sieben besetzten Professuren insgesamt 189 Printveröffentlichungen entstanden. Darunter sind 14 Monographien, 72 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag, 14 Aufsätze in referierten und 42 in nichtreferierten Zeitschriften. Des Weiteren haben die wissenschaftlichen Mitglieder des Zentrums im genannten Zeitraum insgesamt 160 Vorträge gehalten. Das IZO ist eigenen Angaben zufolge derzeit im Begriff, eine gemeinsame wissenschaftliche Reihe einzurichten. Hierbei vorgesehen ist die Veröffentlichung von zwei bis drei Bänden pro Jahr. Darüber hinaus ist eine „Working Paper“-Reihe geplant, die primär im Internet erscheinen wird.

Das Zentrum weist darauf hin, dass für den Bereich der kulturwissenschaftlichen Sinologie und Japanologie nur wenige internationale referierte Zeitschriften existieren. Die ostasienwissenschaftliche Fachkultur richte sich, so das IZO, bislang nicht am Referiersystem aus. Beim Großteil der ostasienwissenschaftlich-kulturwissenschaftlichen Veröffentlichungen handele es sich um Beiträge zu Sammelbänden. Die Südostasienwissenschaften besitzen eine eigene Reihe der „Frankfurter Forschungen zu Südostasien“.

Die Professur für japanisches Recht ist nach eigener Auskunft Ko-Schriftleiter der führenden westlichsprachigen Zeitschrift „ZJapanR/J.Journal.L“ (Zeitschrift für japanisches Recht/Journal of Japanese Law); in diesem Bereich wird angestrebt, die Veröffentlichungstätigkeit in nicht speziell asienbezogenen deutschen juristischen Zeitschriften zu intensivieren. Das IZO nennt das Handbuch des japanischen Wirtschaftsrechts (Mitherausgeberschaft, angekündigt für 2009) als aktuell umfangreichstes Publikationsprojekt im Zentrumsschwerpunkt Recht.

Die Professur für japanische Wirtschaft legt in der jüngeren Zeit den Schwerpunkt insbesondere auf Veröffentlichungen in internationalen referierten Zeitschriften, wie Research Policy oder Zeitschrift für Betriebswirtschaft. Zudem ist sie im Editorial Board von JAPAN aktuell (Journal of Current Japanese Affairs; mittlerweile einge-

stellt) und in der Schriftenreihe zur Wirtschaft Asiens (Economic Studies on Asia) vertreten.

Aus Sicht des IZO wäre mehr Zeit für die Forschung die notwendige Voraussetzung dafür, den Output an Publikationen zu erhöhen.

d) Drittmittel

Eine systematische gemeinsame Drittmittelstrategie wurde laut Zentrum noch nicht festgelegt. Gemeinschaftsanträge werden nach eigener Auskunft entsprechend den Forschungsschwerpunkten und Forschungsinteressen der Beteiligten formuliert; Anträge zu größeren Projekten werden innerhalb des Zentrums mit den anderen Mitgliedern abgestimmt. Im Januar 2009 wurde ein BMBF-Antrag auf Förderung einer Vorphase „Prozesse der Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien: Staatswerdung und Staatsfunktionen“ gestellt; daran beteiligt sind die Bereiche Sinologie, Japanische Wirtschaft, Japanisches Recht, Südostasienwissenschaften und Korea-studien. Das IZO betont, ungeachtet der Ablehnung des Antrags werde das Thema weiter verfolgt. Als weitere Initiativen zur zusätzlichen Einwerbung von Drittmitteln nennt das Zentrum die Beantragung von BMBF-Mitteln für eine IZO *summer school* (genehmigt inkl. ½ BAT IIa für 2010) und einen EU-Antrag „Visions of New Medical Technologies and their International Legal Frame“ in Kooperation mit der University of East Anglia, Norwich (*step 2 evaluation* erreicht). Zum Sommersemester 2010 ist geplant, die gegenwärtige Koordinatorenstelle im Bereich Koreastudien zu einer Juniorprofessur Kultur/Gesellschaft Koreas aufzuwerten. Um das daraus resultierende Deputatsdefizit aufzufangen, ist laut IZO im Sommer 2009 ein Lektorat bei der Korea Foundation beantragt worden.

In den Jahren 2006 bis 2008 haben die Mitglieder des IZO insgesamt knapp über 1,0 Mio. Euro an Drittmitteln eingeworben (vgl. Anhang 6). Rund 45 % der Mittel stammen von Stiftungen, 41 % von sonstigen Zuwendungsgebern (DAAD, Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt, Hanban VR China), 7 % von der Wirtschaft und 7 % von Bund, Ländern und der DFG. Knapp die Hälfte der gesamten Drittmittel wurde von den Professuren für Sinologie und weitere 40 % wurden von der Professur Südostasienwissenschaften eingeworben. Die Mitglieder des IZO streben ausdrücklich eine Steigerung der Drittmiteleinahmen an.

e) **Nationale Kooperationen**

Die Mitglieder des IZO heben insbesondere folgende Kooperationen mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland hervor:

- Die Sinologie kooperiert seit 2002 mit den Universitäten Tübingen und Würzburg im Rahmen des European Centre for Chinese Studies at Peking University (ECCS); außerdem sind die Universität Kopenhagen und die Peking-Universität am ECCS beteiligt. Inhaltlich richtet sich die Zusammenarbeit auf den Austausch von Gastwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftlern und Unterrichtsprogrammen, darüber hinaus auf die Durchführung der obligatorischen Studiensemester der Bachelor- und Masterstudierenden der Sinologie an der Peking-Universität. Auf Universitätsebene besteht hierzu eine Kooperationsvereinbarung. Mit dem Institut für Sozialforschung (IfS) an der Universität Frankfurt führte die Sinologie im September 2008 eine Konferenz zur Rezeption der Frankfurter Schule in China durch.
- Die Japanologie gibt Kooperationen mit den Universitäten Tübingen, Trier, Halle-Wittenberg, Erlangen-Nürnberg, Heidelberg und Hamburg an. In Kooperation mit dem Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ) Tokio, dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin, dem EKO-Haus in Düsseldorf und der Phantastischen Bibliothek Wetzlar bereitet die Japanologie eine gemeinsame Konferenz vor, die für das Jahr 2010 angekündigt ist; mit dem Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt am Main, richtet die Japanologie u. a. im Sommer 2009 eine gemeinsame Kulturveranstaltung aus.
- Der Schwerpunkt Japanisches Recht führt zusammen mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft und den rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Münster und Passau ein vom DAAD gefördertes Gemeinschaftsprojekt zum Aufbau eines German-Southeast Asian Center for Public Policy and Good Governance an der Thammasat University, Bangkok, durch. Des Weiteren hat die Professur gemeinsam mit dem Japanreferat des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg, die gemeinsame Schriftleitung der Zeitschrift für japanisches Recht inne (vgl. A.II.2.c).
- Die Südostasienwissenschaften geben eine Lehrkooperation mit der Humboldt Universität Berlin und der Universität Hamburg im Rahmen der europäischen

Kooperation Erasmus *summer school* an, die gegenwärtig allerdings unterbrochen ist.

II.3. Lehre

Die Konzipierung der Studiengänge beschreibt das IZO als einen langwierigen inner-universitären Prozess, der eingebunden war in den Gesamtprozess der Einführung neuer Studiengänge an der Universität Frankfurt. Fachvertretungen der Ostasienwissenschaften waren laut IZO durchgängig an diesem Prozess beteiligt und haben an der Ausgestaltung der neuen Studiengänge aktiv und intensiv mitgewirkt.

Insgesamt werden am IZO folgende zehn Studiengänge angeboten:

- Bachelor Empirische Sprachwissenschaft mit den Schwerpunkt-, Ergänzungs- oder Nebenfächern (seit Wintersemester 2005/06):
 - o Chinesische Sprachwissenschaft,
 - o Japanische Sprach- und Kulturwissenschaft,
 - o Sprache und Kultur Koreas,
 - o Sprachen und Kulturen Südostasiens,
 - o Sprachen des Pazifischen Raums;
- Bachelor Sinologie Hauptfach (seit Wintersemester 2006/07);
- Bachelor Sinologie Nebenfach (seit Wintersemester 2006/07);
- Bachelor Japanologie Hauptfach (seit Wintersemester 2006/07);
- Bachelor Japanologie Nebenfach (seit Wintersemester 2006/07);
- Master Empirische Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Sprachen und Kulturen Südostasiens (seit Wintersemester 2008/09);
- Master Sinologie (ab Wintersemester 2009/10);
- Master Japanologie (ab Wintersemester 2009/10);
- Master/PhD Modern East Asian Studies (ab Wintersemester 2009/10);
- Master Japanologie für Studierende des Marburger Japan-Zentrums³ (nur im Wintersemester 2008/2009 und im Sommersemester 2009).

³ Das Marburger Japan-Zentrum, das bereits seit 2006/07 keine Neuimmatrikulationen mehr vornimmt, soll voraussichtlich 2010 schließen. Hinsichtlich der Bibliotheksbestände haben sich die Fachvertreterinnen und -vertreter der beiden Universitäten im Jahr 2008 darauf verständigt, dass zunächst nur ein Teil der Bestände von Marburg nach Frankfurt überführt wird, insbesondere um den Studierenden in Marburg einen geordneten Abschluss ihres Studiums zu ermöglichen. Der Rest der Bibliothek soll bis September 2010 überführt werden. Gegenwärtig besteht ein wechselseitiges System kostenloser Fernleihe.

Für die Zulassung zu den Bachelorstudiengängen gibt es neben der Hochschulzugangsberechtigung keine besonderen Voraussetzungen. Die asiatischen Sprachen können ohne Vorkenntnisse studiert werden. Bewerberinnen und Bewerber für die Masterstudiengänge müssen einen erfolgreichen Bachelorabschluss nachweisen, teils mit bestimmten Mindestnoten (Sinologie bis 2,5; Japanologie besser als 3,0; Master/PhD Modern East Asian Studies bis 2,5); daneben sind Englischkenntnisse und ein klar definiertes Niveau der chinesischen bzw. japanischen Sprachkompetenz (Ausnahme Sozialwissenschaftler im Master/PhD Modern East Asian Studies) erforderlich. Außerdem werden Motivationsschreiben verlangt; bei Unklarheiten hinsichtlich der Eignung kann eine Prüfung angesetzt werden.

Die IZO-Bachelorstudiengänge legen nach eigenem Bekunden durchweg großen Wert auf den Bezug zur beruflichen Praxis. Neben dem Spracherwerb haben daher Themen wie Politik, Wirtschaft, Kultur, Kulturmanagement, Geschichte, Ideengeschichte, Gesellschaft und Recht in der Ausbildung der Studierenden einen hohen Stellenwert. Alle am IZO beteiligten Fächer empfehlen den Studierenden, Praktika zu absolvieren, und unterstützen die Studierenden nach eigenen Angaben durch Beratung, über die Vermittlung von Kontakten und in Form von Empfehlungen.

a) Disziplinäre Studiengänge

In der Sinologie umfasst das Studium der Bachelor- und Masterstudiengänge neben einer intensiven Sprachausbildung insbesondere die Vermittlung von grundlegendem Überblickswissen zu zentralen Bereichen der Sinologie (Geschichte, Gesellschaft, Politik, Geistesgeschichte und weitere Gebiete der Kultur). Darüber hinaus werden vertiefende und spezialisierende Pflichtmodule im Bachelorstudiengang (Hauptfach) zu den Themen chinesische Kommunikation und Sprachkultur, Medien und Öffentlichkeit im modernen China sowie moderne chinesische Literatur durchgeführt. Im Master-Studiengang werden Wahlpflichtmodule zu den Themen chinesische Kommunikation und Sprachkultur, chinesische Wissenskultur, Archäologie Chinas und Gesellschaft Chinas angeboten.

Der Bachelorstudiengang Japanologie vermittelt grundlegende Fachkenntnisse in den Bereichen japanische Kultur, Geschichte und Gesellschaft einschließlich politisch-ökonomischer Strukturen sowie weltanschaulich-intellektueller und religiöser Strömungen. Der aktuelle wissenschaftliche Forschungsstand wird in vier Wahl-

pflichtbereichen (1. Japanische Literatur und Kultur, 2. Japanische Kultur- und Ideengeschichte, 3. Japanisches Recht und 4. Japanische Wirtschaft) vermittelt. Dabei wählen die Studierenden zwei der folgenden vier Schwerpunkte ab dem dritten Semester frei hinzu: Kultur- und Literaturwissenschaft, Kultur- und Ideengeschichte, Rechtswissenschaft oder Wirtschaftswissenschaften. Die Japanologie bietet darüber hinaus die folgenden extra-curricularen Arbeitskreise an: Zeitgenössische japanische Literatur (seit 2003), „Cool Japan“ (seit 2007), Kulturmanagement japanologisch (seit 2007), Japanisches Theater (seit 2008) und „Delicious Japan“ (seit 2009).

Der Master-Studiengang Japanologie „Literatur und Ideenwelten“ zielt darauf, differenzierte Kenntnisse japanbezogener wissenschaftlicher Theorien und des aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstands in den kulturwissenschaftlichen und historischen japanologischen Schwerpunktbereichen zu vermitteln. Die japanische Literatur, Kultur und Ideengeschichte in Geschichte und Gegenwart stehen dabei im Mittelpunkt. Behandelt werden aber laut IZO ebenso weiterführende Themen zu japanischen Kulturdiskursen, Ethik, Menschenbild oder Lebensentwürfen. Die Fähigkeit, komplexe japanischsprachige Fachliteratur erfassen, analysieren und auswerten zu können, gehört nach Angaben des IZO zu den wichtigen Zielen des Masterstudiengangs. Praxisorientierte Erfahrungen und projektorientiertes Lernen gehören mit zum inhaltlichen Konzept des Master-Studiengangs Japanologie.

Der Bachelorstudiengang Empirische Sprachwissenschaft setzt sich zusammen aus dem Hauptfach und einem Nebenfach. Der Schwerpunkt „Sprachen und Kulturen Südostasiens“ beschäftigt sich mit den Sprachen und Kulturen der „malaiischen Welt“ und deren Rolle und Einbindung in den weiteren asiatisch-pazifischen Raum. Im Mittelpunkt steht das Studium der Bahasa Indonesia (Nationalsprache Indonesiens und Arbeitssprache in Osttimor) und der Bahasa Melayu (Nationalsprache Malaysias, Singapurs und Brunei Darussalams) und ihrer Geschichte. Aufbauend auf dem Spracherwerb befasst sich das Studium in Veranstaltungen zu gesellschaftlichen, kulturanthropologischen und landeskundlichen Fragestellungen mit Themen der gegenwartsbezogenen Südostasienskunde. Der Schwerpunkt auf dem maritimen Südostasien wird ergänzt durch Einbeziehung Festlandsüdostasiens, speziell durch einen Thai Sprachkurs.

Der Masterstudiengang „Empirische Sprachwissenschaften mit Schwerpunkt Sprachen und Kulturen Südostasiens“ baut auf den Inhalten des gleichnamigen Bache-

lorstudiengangs auf. Zu einem allgemeinen Pflichtbereich, der in fortgeschrittene sprachwissenschaftliche Fragestellungen einführt bzw. Forschungs- und Methodenkompetenz vermittelt, kommen Module aus dem fachspezifischen Bereich zu Südostasien sowie die Masterarbeit. Es werden die Sprachkenntnisse des Malaiischen einschließlich der indonesischen Staatssprache Bahasa Indonesia und der malaysischen Staatssprache Bahasa Malaysia intensiv vertieft. Über die Beschäftigung mit der Literatur der Malaiischen Welt sowie die Auseinandersetzung mit modernen Massenmedien will der Studiengang den Studierenden ein fundiertes Verständnis der kulturellen Einbettung gesellschaftlicher Prozesse vermitteln. Darüber hinaus findet eine Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen und aktuellen Aspekten südostasiatischer Gesellschaften im Hinblick auf Themen wie sozialen Wandel, Modernisierung, Globalisierung, Demokratie und Zivilgesellschaft statt.

Die Koreastudien sind als Ergänzungs- und Nebenfach mit 60 Credit Points eingerichtet. Neben dem Erlernen fundierter Kenntnisse in der koreanischen Sprache werden Veranstaltungen zu Geschichte, Kultur, Politik und Gesellschaft Koreas angeboten.

b) Interdisziplinärer Studiengang

Nach Auskunft des IZO haben die Fachbereiche Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Sprach- und Kulturwissenschaften das interdisziplinäre Master/PhD-Programm (zwei plus zwei Jahre) in *Modern East Asian Studies* gemeinsam konzipiert; getragen wird das Programm im Kern von den rechts-, wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen. Formal ist der Studiengang am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verortet. Zum Wintersemester 2009/10 wird das vierjährige Master/PhD-Programm *Modern East Asian Studies* beginnen. Das Programm zielt darauf, Studierende aus den ostasienbezogenen Kulturwissenschaften (Sinologie, Japanologie, Koreastudien, Südostasienwissenschaften) und aus den Sozialwissenschaften (Recht, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft) zu einer theoretisch anspruchsvollen Auseinandersetzung mit dem modernen Ostasien zu befähigen. Aus Sicht des Zentrums integriert das Programm systematisch unterschiedliche Disziplinen der Sozialwissenschaften, aber auch Elemente der Kulturwissenschaften, einschließlich einer Sprachausbildung. Es ist vorgesehen – auch nach ausdrücklichem Wunsch der Hochschulleitung –, den Studiengang mittelfristig ganz in englischer Sprache oder in der Sprache des jeweiligen Ziellandes durchzu-

führen. Nach eigenen Angaben fehlen für letzteres gegenwärtig noch Lektorenkapazitäten. Da der Studiengang laut IZO dafür gedacht ist, Studierende mit wissenschaftlichem Interesse anzuziehen, wird erwartet, dass ein erheblicher Teil der Absolventinnen und Absolventen eine Fortführung der akademischen Laufbahn ins Auge fasst (vgl. A.II.4).

c) Spracherwerb und Auslandsaufenthalte

Der Erwerb der jeweiligen Zielsprache bildet laut IZO in sämtlichen Fächern die Grundlage des Studiums. Die Sprachausbildung ist mit Sprachkursen und Übungen für Anfänger und Fortgeschrittene in das gesamte Studium der jeweiligen Fächer integriert. Neben speziellen Modulen für die Sprachausbildung sind Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Sprachkompetenz auch in einzelnen fachlichen Modulen enthalten. In den ersten Semestern stellt die Sprachausbildung mit Sprachkursen von sechs bis zehn SWS einen Studienschwerpunkt dar. In den oberen Semestern verschiebt sich das Verhältnis zwischen Sprachausbildung und fachwissenschaftlicher Ausbildung zugunsten der letzteren.

Die Sprachlehrkräfte sind überwiegend Muttersprachler aus den asiatischen Ländern und Regionen; daneben werden laut IZO auch Nicht-Muttersprachler erfolgreich eingesetzt. Die Ausstattung mit Sprachlektoraten ist in den einzelnen IZO-Bereichen unterschiedlich. Mit Hilfe von zusätzlichen Lehraufträgen kann der Bedarf an Lehrkapazitäten für den Sprachunterricht in allen Sprachbereichen weitgehend gedeckt werden; teilweise, insbesondere in der Sinologie, können Sprachkurse auch in mehreren Parallelkursen angeboten werden. Aus Sicht des Zentrums bedeutet der Einsatz zahlreicher wechselnder Lehrbeauftragter einen hohen Organisations- und Einarbeitungsaufwand und ist zudem mit mangelnder Kontinuität und teilweise auch Qualität verbunden. Gemessen an der allgemeinen universitären Situation der Sprachlehrkapazitäten in den Ostasienwissenschaften beurteilt das IZO seine Lehrkapazitäten jedoch als relativ gut.

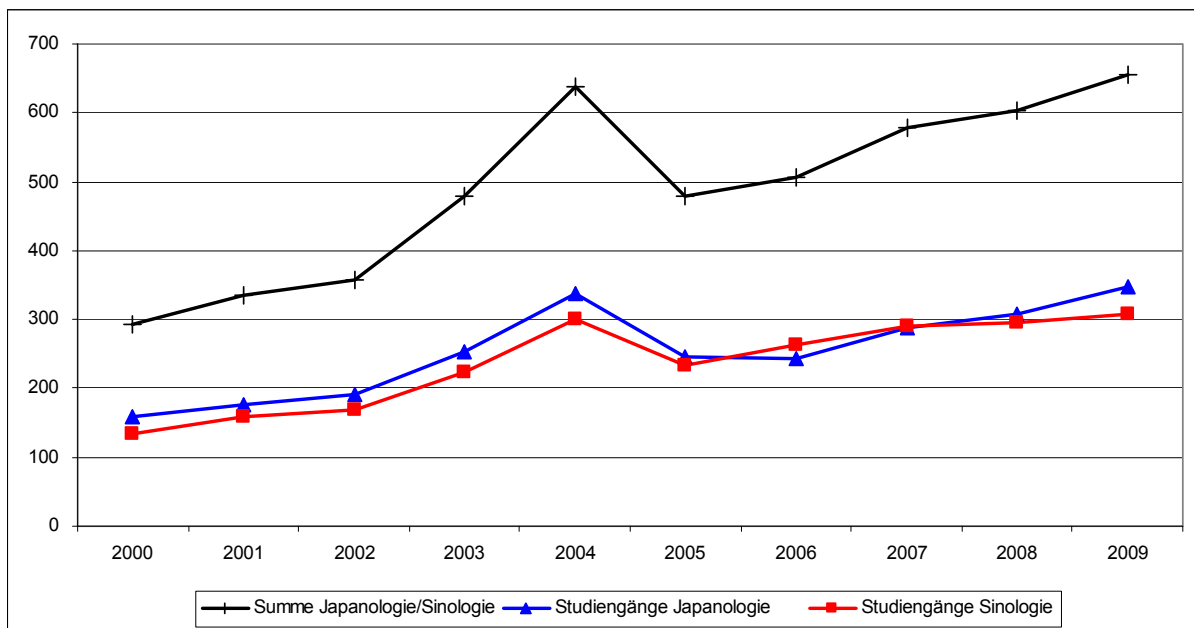
Auslandsaufenthalte werden den Studierenden von allen am IZO beteiligten Fächern angeraten und nach Möglichkeit unterstützt. In den sinologischen Bachelor- und Masterstudiengängen ist je ein obligatorisches Auslandssemester in China – in der Kooperationseinrichtung ECCS an der Peking-Universität – integriert, so dass die Sprachkompetenz auch vor Ort vertieft werden kann. Im Bereich Koreastudien wer-

den pro Semester zwei Studienplätze im Austauschprogramm mit der Korea University, Seoul, und zwei Studienplätze mit der Chung-Ang University, Seoul, vergeben. In den anderen Studiengängen werden Auslandssemester in Asien dringend empfohlen und möglichst unterstützt.

d) Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2008/09 sind insgesamt 775 Studierende (Haupt- und Nebenfach) in den am IZO beteiligten Fächern Empirische Sprachwissenschaften, Japanologie, Sinologie und Südostasienwissenschaften eingeschrieben, davon 599 Studierende im Hauptfach; im Wintersemester 2007/08 waren 755 Studierende (im Hauptfach 588) eingeschrieben (vgl. Anhang 7).⁴

Grafik 1: Gesamtzahl der Studierenden

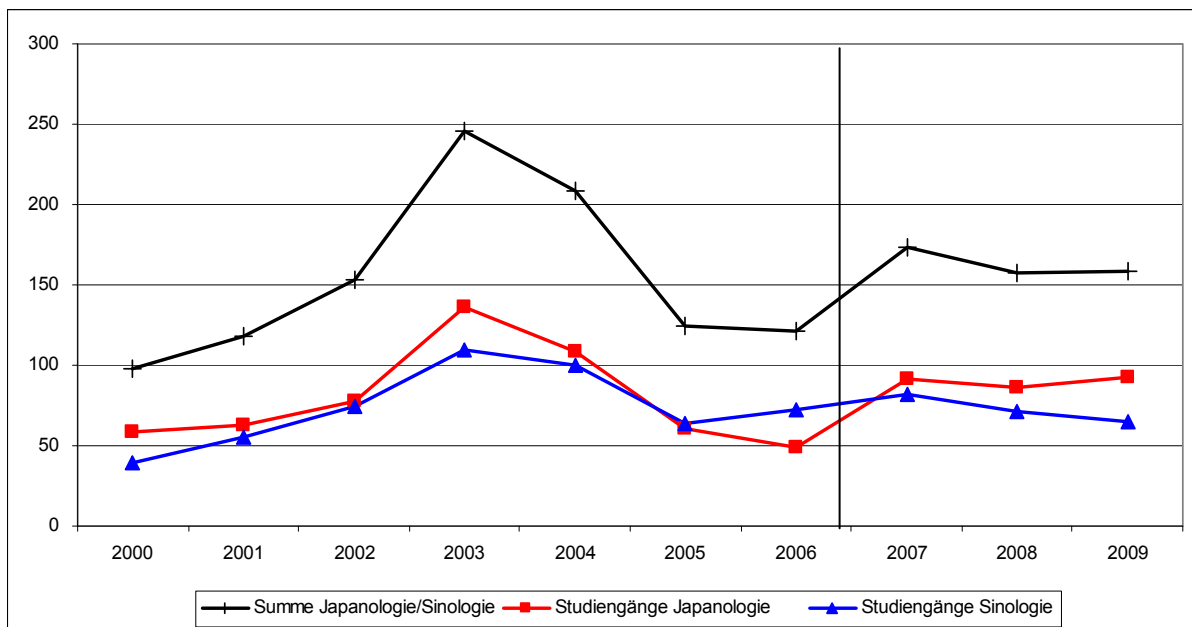


Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger (Haupt- und Nebenfach) in den schwerpunktmäßig am IZO vertretenen Fächern Japanologie und Sinologie ist im Berichtszeitraum Wintersemester 2006/07 bis Wintersemester 2008/09 zusammen

4 Für die Empirischen Sprachwissenschaften liegen keine Daten zu der Gesamtzahl der Studierenden und den Studienanfängerinnen bzw. -anfänger im Zeitraum 2000 bis 2007 vor. Für den Bachelor Empirische Sprachwissenschaften weist das IZO überdies darauf hin, dass die Studienanfängerinnen und -anfänger bei der Immatrikulation nur gesammelt für diesen Studiengang erfasst werden, da die Studierenden entsprechend der Studienordnung ihren Schwerpunkt bzw. den Schwerpunkt ihres Nebenfachs erst vor ihrer ersten Modulprüfung festlegen müssen. Seit dem Wintersemester 2007/08 wird laut IZO zu Planungszwecken bei der Immatrikulation zwar der angestrebte Schwerpunkt erfragt; dabei handelt es sich allerdings um eine unverbindliche Absichtserklärung der Studierenden. Nach Angaben des IZO haben sich die Statistiken aufgrund von Software-Problemen, der mangelnden Darstellbarkeit von Studiengangwechslern in der Statistik und wegen einiger anderer technischer und organisatorischer Schwierigkeiten als teilweise inkonsistent und lückenhaft erwiesen. Die Darstellung der Studierendenentwicklung (Haupt- und Nebenfach) beschränkt sich daher im Folgenden auf die Kernfächer Japanologie und Sinologie.

genommen relativ stabil. Die Spitze der Neuimmatrikulationen in den beiden Fächern wurde im Wintersemester 2002/03 mit zusammen 246 Studienanfängerinnen und -anfängern erreicht und sank in den Folgejahren kontinuierlich bis auf 121 Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2005/06. Mit der Zentrumsgründung 2006 stieg die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in den Kernfächern Japanologie und Sinologie im Wintersemester 2006/07 auf insgesamt 173 Neueinschreibungen und liegt im laufenden Studienjahr 2009 bei 158 Studienanfängerinnen und -anfängern. Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen innerhalb der beiden Kernfächer verläuft hingegen unterschiedlich. Im Wintersemester 2002/03 verzeichnete die Japanologie (Haupt- und Nebenfach) 136 Studienanfängerinnen und -anfänger (Sinologie: 110), im Wintersemester 2005/06 noch 49 Anfängerinnen und Anfänger (Sinologie: 72) und 2008/2009 haben 93 Studierende (Sinologie: 65) ein Japanstudium aufgenommen. Während die Anfängerzahlen in der Japanologie zwischen 2000/01 und 2008/09 relativ stark schwanken und sich seit der Zentrumsgründung tendenziell stabilisieren, sind die Anfängerzahlen in der Sinologie tendenziell eher rückläufig.⁵

Grafik 2: Studierende im 1. Fachsemester



Die Zahl der Absolvierenden (Haupt- und Nebenfach) hat sich in den Kernfächern Japanologie und Sinologie ungeachtet teilweise erheblicher

⁵ Seit Umstellung auf Bachelorstudiengänge 2006/07 werden keine Studienanfängerinnen und -anfänger mehr in die auslaufenden Magisterstudiengänge aufgenommen. Allerdings gibt es noch Studienfachwechsler und Nebenfachstudierende aus Studiengängen ohne Bachelorstruktur, die in der Statistik als Studienanfängerinnen und -anfänger erscheinen.

Schwankungen zwischen 2000 und 2008 mehr als verdoppelt (vgl. Anhang 8). Im Jahr 2000 waren es acht Absolventinnen und Absolventen, davon drei in der Japanologie und fünf in der Sinologie. Zehn Studierende schlossen ihr Studium im Jahr 2006 erfolgreich ab; darunter waren drei Absolventinnen und Absolventen der Japanologie und sieben der Sinologie. Im Wintersemester 2007/2008 ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen auf 21 (fünf Japanologie; 16 Sinologie) gestiegen.

Im Vergleich zu asienbezogenen Studiengängen anderer Hochschulstandorte liegt die Belastung der Hochschullehrerinnen und -lehrer des IZO nach eigener Einschätzung damit mindestens doppelt so hoch. Dies konfliktiert nach Auffassung der IZO-Mitglieder mit den Zielen einer qualitätsorientierten Ausbildung und einer möglichst kurzfristigen Profilierung als Forschungszentrum.

e) Qualitätssicherung in der Lehre

Die Studiengänge im IZO werden durch anerkannte Akkreditierungsagenturen bei ihrer Einführung und erneut nach drei bis fünf Jahren akkreditiert. Abgesehen vom Bachelor Empirische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprache und Kultur Koreas (Beginn Wintersemester 2007/08) sind sämtliche Bachelorstudiengänge akkreditiert. Die im Wintersemester 2009/10 beginnenden Masterstudiengänge sind zum Stichtag 26. Juni 2009 noch nicht akkreditiert.

Die IZO-Professorinnen und Professoren nehmen über ihre jeweiligen Fachbereiche an der obligatorischen Lehrevaluation teil. Dabei werden in jedem Semester zwei Lehrveranstaltungen aller Professorinnen und Professoren von den Studierenden in standardisierten und anonymisierten Fragebögen evaluiert. Für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Teilnahme an der Lehrevaluation fakultativ.

Das IZO weist darauf hin, dass ein laufender Austausch zwischen den Lehrenden eines Studiengangs stattfinde, bei dem auch die Rückmeldungen der Studierenden berücksichtigt würden. Nach der Einführung eines neuen Studiengangs bestehe regelmäßiger Klärungs- und Abstimmungsbedarf hinsichtlich der praktischen Umsetzung der Studienordnungen und der Vorgaben der Modulbeschreibungen. Damit erfolge auch eine Überprüfung der Studieninhalte und insbesondere der Studienorganisation. Notwendige Modifikationen der Studienordnung und Modulbeschreibungen würden in Abstimmung mit dem Prüfungsamt, dem Fachbereich und der Universitätsleitung vorgenommen, da sich eine flexible Anpassung an praktische Erfordernisse

der Umsetzung der Studienreform im Hinblick auf die Studierbarkeit der Studiengänge innerhalb der Regelstudienzeit als dringend erforderlich erwiesen habe.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das Zentrum betrachtet die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als ein vorrangiges Ziel und auch als eine seiner Stärken. Seit Gründung des Zentrums wurden insgesamt fünf Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen, davon vier im Fach Japanische Wirtschaft und eine im Fach Japanische Literatur- und Kulturwissenschaft. Gegenwärtig werden am IZO insgesamt 23 laufende Promotionen (Sinologie: 6; Japanologie: 6; Recht Japans: 2; Japanische Wirtschaft: 4; Südostasienwissenschaften: 5) betreut. Hinzu kommen drei laufende Habilitationen im Fach Japanologie und eine im Fach Sinologie.

Das Master/PhD-Programm *Modern East Asian Studies* bietet erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Masterstudienganges die Möglichkeit, mit der Promotion in einem strukturierten PhD-Programm fortzufahren. Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler erhalten die Gelegenheit, ihr methodisches und theoretisches Fachwissen weiter zu entwickeln; Studierende der Kulturwissenschaften erhalten einen anspruchsvollen sozialwissenschaftlichen Zugang zu „ihrer“ Region. Abhängig vom disziplinären Schwerpunkt der geplanten Arbeit gelten die Anforderungen der Promotionsordnungen der Fachbereiche.

Die einzelnen Fächer des IZO verfügen über verschiedenartige Instrumente zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: In der Lehre werden Promovierende mittels Lehraufträgen oder als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Lehre eingebunden. Für die didaktische Ausbildung besteht an der Universität Frankfurt die Möglichkeit, ein „Basiszertifikat zur Hochschuldidaktik“ zu erwerben. Im Bereich der Forschung werden die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte nach Auskunft des IZO dazu angehalten, auf Fachtagungen, in gemeinsamen Panels oder individuellen Vorträgen ihre Forschungsergebnisse einer internationalen wie nationalen Fachöffentlichkeit zu präsentieren. Einzelne Professuren am IZO erstatten ihren Doktorandinnen und Doktoranden die vollständigen Reisekosten bei im Inland gehaltenen und die Hälfte der Reisekosten bei im Ausland gehaltenen Vorträgen auf Fachtagungen.

Die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte werden bezüglich der Publikation von Forschungsergebnissen in geeigneten referierten und nichtreferierten Zeitschriften beraten. Zur Förderung von Forschungsaufenthalten in den Zielregionen bzw. zur Finanzierung von Promotionsvorhaben für Doktorandinnen und Doktoranden ohne Mitarbeiterstelle führen alle Fächer des IZO individuelle auf das Vorhaben abgestimmte Stipendienberatungen durch und informieren regelmäßig über Fördermöglichkeiten.

Am IZO besteht seit 2003 eine Juniorprofessur für Sinologie/Kultur Chinas. Das Lehrdeputat beträgt 4 SWS in den ersten drei Jahren und 6 SWS in den folgenden drei Jahren und wird ausschließlich im Magister-, Bachelor- und Masterstudiengang der Sinologie erbracht. Die Stelle stammt aus dem Stellenpool des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften. Die Sinologie war laut IZO bei der Denomination, Berufung und Evaluation der Juniorprofessur federführend. Eine weitere Juniorprofessur für Kultur/Gesellschaft Koreas ist gegenwärtig zum Sommersemester 2010 ausgeschrieben.

II.5. Internationale Vernetzung

a) Internationale Kooperationen

Aus Sicht der IZO-Mitglieder ist die Zusammenarbeit mit den Ländern der Zielregion, insbesondere auch wegen des hohen Niveaus der Wissenschaften dort, sehr bedeutsam für die eigene wissenschaftliche Arbeit. Hierbei konnte das IZO auf bereits bestehende vielfältige Kooperationen und persönliche Kontakte der Angehörigen des Zentrums mit Partnereinrichtungen in der Zielregion aufbauen.

Im Bereich Sinologie besteht seit 2002 eine Kooperationsvereinbarung zum Austausch von Gastwissenschaftlerinnen bzw. Gastwissenschaftlern und Unterrichtsprogrammen an der Peking-Universität im Rahmen des ECCS. An der Kooperation sind überdies die Universitäten Kopenhagen, Tübingen und Würzburg beteiligt. Die Fudan-Universität, Shanghai, unterstützt das Konfuzius-Institut an der Universität Frankfurt insbesondere mittels Entsendung von Lehrkräften; hierzu besteht seit 2007 eine Kooperationsvereinbarung auf Universitätsebene und mit Hanban (Chinese Language Council International, assoziiert mit dem Bildungsministerium der Volksrepublik China). Darüber hinaus wird auch die permanente Chinabezogene Gastprofessur am IZO (seit 2006), die mit wechselnden Stelleninhabern aus wechselnden Disziplinen besetzt wird, durch das chinesische Bildungsministerium gefördert.

Seitens der Japanologie haben vorbereitende Gespräche über ein Kooperationsabkommen (*Memorandum of Understanding*), das dem akademischen und studentischen Austausch dienen soll, mit der privaten Doshisha Universität in Kyôto stattgefunden. Nach eigener Auskunft steht die feierliche Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens unmittelbar bevor. Auf Seiten der Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften werden vorrangig formale Partnerschaften mit erstrangigen japanischen Universitäten angestrebt (The University of Tokyo; Waseda University; Hitotsubashi University); die Zusammenarbeit mit anderen Partnern wird vorerst gezielt in nichtformalisierter Form fortgesetzt (z. B. Osaka City University; Doshisha University; Kansai University).

Zur Förderung der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre haben die Koreastudien Vereinbarungen (*Memorandum of Understanding*) mit der Korea University, der Seoul National University und der Chunag-Ang University getroffen. Die Korea Foundation unterstützt seit 2006/07 die Stiftungsprofessur für Koreastudien.

Im Februar 2008 haben der IZO-Schwerpunkt Südostasienwissenschaften und das Asia-Europe Institute (AEI) der Universität Malaya in Kuala Lumpur (Malaysia) ein *Memorandum of Understanding* unterzeichnet. Zudem hat das fachlich zuständige IZO-Mitglied im Auftrag des AEI einen Entwurf für ein sprach- und kulturwissenschaftliches PhD-Programm und ein Konzept für die Gestaltung eines *joint degree*-Studiengangs „International Masters in Media, Language and Communication“ von AEI und Universität Frankfurt erarbeitet. Darüber hinaus engagieren sich die Südostasienwissenschaften eigenen Angaben zufolge seit 1996 im Nationalen Zentrum für Sprache und Literatur (Dewan Bahasa dan Pustaka), Kuala Lumpur (Malaysia). Weitere Vereinbarungen zur Kooperation in Forschung und Lehre bestehen mit indonesischen Universitäten (Universität Putra Malaysia, Serdang; Universität Tadulako, Palu).

Für das Sommersemester 2010 planen die Südostasienwissenschaften ein internationales Seminar in Frankfurt am Main zum Thema „Trading and Finance in the Malay World. Historical and Cultural Perspectives“ in Kooperation mit dem Department of Malay Studies der National University of Singapore und der School of Humanities der University Sains Malaysia. Das Malaysia-Schwerpunktthema der Abteilung für die nächsten zwei Jahre, „Islamic Banking in the Malay World“, soll dadurch flankierend unterstützt werden. Parallel dazu soll aus dem IZO heraus die interdisziplinäre Ko-

operation mit anderen Schwerpunkteinrichtungen der Universität Frankfurt, wie dem *House of Finance*, gesucht werden.

b) Wissenschaftliche Gastaufenthalte

Zwischen 2006 und 2009 waren insgesamt 18 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler am IZO tätig; finanziert wurden die Gastaufenthalte überwiegend durch das *Office of Chinese Language International*, den DAAD, Stiftungen, Bildungsministerien der Heimatländer und Mittel des IZO. Die wissenschaftlichen Gastaufenthalte dauerten überwiegend drei bzw. sechs Monate, in zwei Fällen bis zu einem Jahr, in vier Fällen zwei Jahre und länger. Im Juni 2009 sind zwei Gastwissenschaftler am IZO tätig. Im Rahmen des Kooperationsprogramms ECCS stehen laut IZO Mittel bereit, um alle zwei Jahre für ein Semester eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler der Peking-Universität einzuladen. Auch die permanente Gastprofessur für China-Studien, die weitgehend vom Chinesischen Bildungsministerium finanziert (Flug und Gehalt) und vom IZO mitgetragen wird (Unterkunft und Versicherung) ermöglicht die Förderung von Gastaufenthalten aus China. Das IZO gibt im Bereich Japanologie laufende Verhandlungen über die Einrichtung einer Gastprofessur an. In den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften werden die Forschungsaufenthalte japanischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in der Regel von ihren Heimatuniversitäten finanziert. Im Bereich der Koreastudien besteht eine Gastprofessur, die durch die Korea Foundation und die Universität Frankfurt gefördert wird.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IZO waren in den Jahren 2006 bis 2009 insgesamt neunmal zu Gastaufenthalten an Institutionen⁶ des Auslandes eingeladen. Die Aufenthalte wurden größtenteils finanziert durch die einladenden Einrichtungen und Stipendien und dauerten zwischen einer Woche und elf Monaten. Darüber hinaus halten sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums regelmäßig im Rahmen individueller Forschungsaufenthalte in der Zielregion auf.

6 Fudan-Universität, Shanghai; Beijing Language and Culture University; Fairbank Center for Chinese Studies, Harvard University; National Taiwan Normal University, Taipei; Universität Zürich, Japanologie; Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ), Tokio; University of Tokyo und Tokyo University Graduate School of Law and Politics; Universiti Putra Malaysia, Serdang; Asia-Europe Institute, University Malaya, Kuala Lumpur.

c) Studierende aus den Zielregionen

Studierende aus den Zielregionen anzuwerben, gehört nach eigener Auskunft nicht zu den Zielen des IZO. Zumindest Studierende aus China, Japan und Korea verfügten an den Hochschulen ihres Heimatlandes in der Regel über entschieden bessere Studienmöglichkeiten, um china-, japan- oder koreabezogen studieren zu können. Ähnliches lasse sich auch für die Länder Südostasiens sagen. Das IZO sei für Studierende aus den Zielregionen gegebenenfalls nur als Feldforschungsobjekt von Interesse, wenn sie sich einen Überblick über die Art und Weise verschaffen wollten, wie im Ausland ostasienbezogen gelehrt und geforscht werde. Die Strategie der am Zentrum vertretenen Fachbereiche besteht laut IZO vielmehr darin, für die eigenen Studierenden Studienmöglichkeiten in den Zielregionen zu erschließen. Es ist geplant, diesem Anliegen durch den Abschluss entsprechender Kooperationsabkommen in Zukunft einen institutionellen Rahmen zu verleihen.

So verhandelt das IZO nach eigenen Angaben mit der privaten Doshisha Universität in der alten Kaiserstadt Kyôto, die auch das Tübinger Zentrum für japanische Sprache beherbergt, gegenwärtig über ein Austauschabkommen. Vorgesehen ist zunächst, zwei Studierende nach Kyôto zu entsenden und zwei aufzunehmen. In einem späteren Schritt könnte über die Möglichkeit gesprochen werden, die gegenseitigen Kontingente zu erhöhen. Damit sollen besonders begabte Studierende die Möglichkeit erhalten, wichtige Sprachkenntnisse zu erwerben, die während des Bachelorstudiums nur bis zum Mittelstufe-Niveau vermittelt werden können. Gleichzeitig ist das ausgeweitete Kontingent nach Einschätzung des IZO ein Faktor, der die Attraktivität des Masterprogramms Japanologie erhöhen werde. Im Gegenzug wird die Universität Frankfurt den Gaststudierenden aus Japan ein Angebot in der Sprachausbildung machen und ihnen den Zugang zu Veranstaltungen ihres jeweiligen Fachbereichs eröffnen.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

Das Zentrum bietet nach eigener Auskunft keine organisierten Beratungsleistungen an; einzelne Mitglieder des Zentrums erbringen indessen auf Anfrage solche Dienstleistungen. Chinabezogene Beratungs- und Weiterbildungsleistungen werden unter anderem auch über das Konfuzius Institut an der Universität Frankfurt erbracht, an

dessen Organisation China-Professuren des IZO unmittelbar beteiligt sind. Der Arbeitsumfang beträgt laut IZO durchschnittlich ca. fünf Wochenstunden.

Im Bereich Wirtschaft richtet sich die Beratung des Zentrums an deutsche und ausländische Unternehmen im Raum Frankfurt und darüber hinaus, welche Geschäftspartner in der Region haben oder selbst dort tätig sind. Im Medien- und Kunstbereich werden Dienstleistungen von öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, wie dem Hessischen Rundfunk, sowie von kulturellen Einrichtungen nachgefragt. Beispiele sind interkulturelle Trainings der Japanologie für Firmen im Raum Frankfurt, die regelmäßige Unterstützung bei der Organisation des jährlichen Nippon Connection Filmfestivals, die Beratung der Aussprachedatenbank des Hessischen Rundfunks, die Unterstützung japanbezogener Ausstellungen im Museum für Angewandte Kunst/Frankfurt ebenso wie die Unterstützung der Buchmesse 2009 mit dem Schwerpunktland China.

Auch aus Asien werden Beratungsleistungen von Angehörigen des Zentrums nachgefragt, so beispielsweise durch das Asia-Europe Institute in Malaysia zur Einrichtung eines neuen PhD-Studiengangs oder von der Society for Cultural Interaction in East Asia, Institute for Cultural Interaction Studies (ICIS), Kansai University, wo ein Angehöriger des IZO dauerhaft als Berater fungiert.

Im Bereich Politik und Recht richtet sich die Beratung des Zentrums an inländische, europäische und asiatische Institutionen. Von nationaler und europäischer Seite wird unter anderem Hilfestellung bei der Entwicklung von Strategien zur Zusammenarbeit mit asiatischen Ländern auf verschiedenen Gebieten nachgefragt. Hierzu zählt eine laufende Expertise über die Rahmenbedingungen des Technologietransfers in die wichtigsten Schwellenstaaten, darunter China und Indien. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IZO sind eigenen Angaben zufolge an einem Konsortialantrag für eine EU-Studie zu *private placements* in Japan beteiligt.

A.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination

III.1. Organisation

Gemäß Ordnung vom 25. November 2008 ist das IZO ein wissenschaftliches Zentrum der Universität Frankfurt am Main. Organe des Zentrums sind das Direktorium, die geschäftsführende Direktorin bzw. der geschäftsführende Direktor und der Beirat

(vgl. Anhang 2). Das Direktorium entscheidet über alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung. Dem Direktorium gehören die dem Zentrum als ordentliche Mitglieder zugeordneten Professorinnen und Professoren (de facto insbesondere die Inhaber der dem Zentrum zugeordneten Kernprofessuren) sowie je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der wissenschaftlichen Beschäftigten, des administrativ-technischen Personals und der Studierenden an. Nach Auskunft des IZO konstituierte sich im Januar 2009 bei den Wahlen der Studierendenvertretung am Fachbereich eine interdisziplinäre Fachschaft „ExtASIA“ mit Studierenden aus der Sinologie, Japanologie und den Südostasienwissenschaften, welche die Interessen der Studierenden der IZO-Fächer vertritt. Eine stärkere Einbeziehung von „ExtASIA“ in die Aktivitäten des IZO wird nach eigenen Angaben angestrebt.

Das Zentrum wird durch die Geschäftsführung geleitet und vertreten. Die vom Direktorium auf zwei Jahre geheim gewählte Geschäftsführung besteht aus der Geschäftsführenden Direktorin bzw. dem Geschäftsführenden Direktor und zwei Stellvertreterinnen oder Stellvertretern, die aus dem Kreis der dem Zentrum zugeordneten Professorinnen und Professoren stammen. Die Geschäftsführung wurde nach Abschluss der Gründungsphase mit Wirkung zum Dezember 2008 neu gewählt. Zu den Haupttätigkeiten des Geschäftsführenden Direktors gehören die Vertretung des Zentrums nach innen und nach außen sowie die Vorbereitung und Leitung der Direktoriumssitzungen. Er wird durch die IZO-Koordinatorin unterstützt. Bis zur Besetzung der Juniorprofessur Kultur/Gesellschaft Koreas ist der Geschäftsführende Direktor zudem letztverantwortlich für die Koreastudien. Aus Sicht des IZO haben sich die beschriebenen Strukturen bislang als zweckdienlich erwiesen. Bei den zu wählenden Positionen wird nach Angaben des IZO die Politik verfolgt, dass alle vier Regionen und alle vier Fachbereiche angemessen vertreten sein sollten.

Die Mitglieder des Beirats werden auf Vorschlag des Direktoriums vom Präsidium für drei Jahre berufen; eine erneute Berufung ist möglich. Gemäß IZO-Ordnung setzt sich der Beirat aus hervorragenden Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zusammen, die der Region Ostasien und dem Zentrum für Ostasienstudien aktiv verbunden sind. Der Beirat, dem derzeit zwölf Mitglieder angehören, fördert und begleitet die Arbeit des Zentrums. Er berät das Direktorium bei Planung, Durchführung und finanzieller Absicherung von Projekten.

III.2. Kommunikation und Koordination

Das Direktorium trifft sich zumeist einmal monatlich zu ordentlichen Sitzungen, die grundsätzlich auch anderen interessierten Mitgliedern des Zentrums offen stehen. Nach Auskunft des Zentrums wurden Entscheidungen bisher in aller Regel einvernehmlich getroffen. Ferner ist geplant, dass die IZO-Angehörigen einander künftig im Rahmen eines Jour Fixe über die jeweilige Forschungsarbeit berichten. Das IZO beurteilt die gegenwärtige Verteilung des Zentrums auf zwei Standorte als nachteilig für die Kommunikation und den Arbeitsprozess. Die Kommunikation und Kooperation innerhalb der Universität Frankfurt zwischen Professuren, Fachbereichen und Hochschulleitung sei, so das IZO, allein aufgrund der Zahl der involvierten Personen und Institutionen und der Komplexität der Zuständigkeiten innerhalb und zwischen den verschiedenen Ebenen nicht immer einfach. Mit dem Land kommuniziere das IZO selbst vornehmlich indirekt über die Hochschulleitung.

Das IZO moniert, dass die Konzeption der Zentrenbildung an hessischen Universitäten zwischen dem Land und den Hochschulleitungen ausgehandelt wurde, ohne die betroffenen Fachbereiche und Professuren im Vorhinein ausreichend zu konsultieren. In die Kommunikation der Hochschulleitung mit dem Land ist die Zentrumsleitung aus Sicht des IZO in der Vergangenheit nur unzureichend einbezogen gewesen. So sei die zwischen Hochschulleitung und dem Ministerium 2006 geschlossene Zielvereinbarung den Mitgliedern des Zentrums erst seit 2009 bekannt. Die Berichterstattung der Hochschulleitung an das Ministerium über die Fortschritte beim Aufbau des Zentrums erfolge ebenfalls ohne Kenntnis der Mitglieder des Zentrums.

III.3. Qualitätssicherung

Eine institutionalisierte Qualitätskontrolle der IZO-Leistungen besteht nach eigenen Angaben bislang nicht. In der Aufbauphase ging es nach Auskunft des IZO zunächst um die Etablierung von Strukturen. Die Arbeit des Zentrums wird nicht durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet; dem IZO-Beirat gehören Vertreterinnen und Vertreter der Praxis an. Das Gremium unterstützte das IZO in der Vergangenheit hauptsächlich über die Vermittlung von Praktikumsplätzen und Vortragsrednern; insgesamt spielt der Beirat für das Zentrum eine eher untergeordnete Rolle. Das IZO strebt nach eigenem Bekunden ausdrücklich an, die Zusammenarbeit mit dem Beirat zu intensivieren.

A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Als ein wissenschaftliches Zentrum der Universität ist das IZO organisatorisch dem Präsidium der Universität Frankfurt zugeordnet (vgl. Anhang 1). Sämtliche Professuren und die weiteren dem IZO zugeteilten Stellen gehören den jeweiligen Fachbereichen an. Aus Sicht der IZO-Mitglieder unterstützt die gewollte institutionelle Verankerung der am Zentrum beteiligten Professuren in ihren jeweiligen Fachbereichen die interdisziplinäre zentrumsübergreifende Zusammenarbeit und wird insgesamt als zweckdienlich empfunden. Für die Professuren hat die institutionelle Anbindung an ihre Fachbereiche jedoch laut IZO inhaltlich nicht dieselbe Bedeutung: Während die Lehrdeputate⁷ der Professuren Sinologie, Japanologie und Südostasienwissenschaften dem Zentrum in vollem Umfang zugute kommen, erbringen die Professuren Japanisches Recht, Japanische Wirtschaft und künftig auch Gesellschaft/Politik Chinas außerdem Leistungen,⁸ die mit dem Zentrum und Ostasien nicht in Zusammenhang stehen. Das IZO kritisiert, dass klare Regeln über die Verteilung von Nutzen und Lasten dieser Professuren zwischen Präsidium und IZO einerseits und Fachbereich andererseits fehlen. Insoweit sei das Verhältnis der Kernprofessuren zum Zentrum nicht symmetrisch, was generelle Lösungen und Abstimmungsprozesse erschwere. Diese Einschätzung wird von den betreffenden Fachbereichen geteilt. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften merkt hierzu an, die fehlende Zielvereinbarung mit dem Präsidium erschwere bis heute die Regelung zahlreicher Abläufe (Zuordnung von Räumen für den Lehrstuhl; Gastprofessoren; Drittmittelanrechnung; Verpflichtung Lehrdeputat).

Von Seiten des Fachbereichs wird die institutionelle Einbindung der Professur „Japanische Wirtschaft“ insgesamt als gelungen und das Zentrum aufgrund seiner zahlreichen interdisziplinären Forschungsimpulse als für die Lehre bereichernd betrachtet.

Nach Auskunft des Fachbereichs Rechtswissenschaft verschafft die IZO-Professur für Japanisches Recht dem Fachbereich insoweit ein Alleinstellungsmerkmal als die-

7 Alle Professuren haben ein Lehrdeputat von 8 SWS, außer der Juniorprofessur im Fach Sinologie mit 4 SWS.

8 Im Rahmen einer informellen Vereinbarung wurde festgelegt, dass diese Professuren jeweils 50 % ihres Lehrdeputats von jeweils 8 SWS für die Lehre in den Fachbereichen und in gemeinsamen IZO-Studiengängen verwenden. In der Praxis ist der Deputatsbedarf nach Angaben des IZO und der beteiligten Fachbereiche nur zu decken, indem teilweise Kurse für die Studierenden sowohl des Fachbereichs als auch der IZO-Studiengänge geöffnet werden.

se die Internationalisierung vorantreiben und zu einem profilbildenden Merkmal des Fachbereichs ausbauen könne.

Aus Sicht des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften stärkt das IZO die Asienfächer am Fachbereich erheblich und trägt zu seiner Profilierung bei. Es sei allerdings wichtig, dass die ab Wintersemester 2009/10 angebotenen Masterstudiengänge ein klares kulturwissenschaftliches Profil bewahrten. Im Verständnis des Fachbereichs sind die ihm angehörenden IZO-Mitglieder beruflich voll und ganz im Fachbereich eingebunden. Doch komme ein erheblicher Teil ihrer Arbeit dem Zentrum zugute.

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Das IZO berichtet über vielfache inneruniversitäre Vernetzungen des Zentrums zu unterschiedlichen Disziplinen. Der Ausbau bestehender Verbindungen zu den Fachbereichen der Universität Frankfurt bildete nach eigenen Angaben einen Schwerpunkt der Aktivitäten in der Gründungsphase. So bereitet die Sinologie gemeinsam mit den Fachbereichen Philosophie und Geschichtswissenschaften einen Antrag für den Sonderforschungsbereich „Schwache Staatlichkeit“ vor, der unter Federführung der Historiker eingereicht werden soll. Die Sinologie und die Archäologie haben gemeinsam die *summer school* zur „Archäologie in China“ vorbereitet, an der im September 2009 Studierende beider Fächer teilnehmen werden. Zusammen mit „Theologie Interkulturell“ hat das IZO im April und Mai 2009 eine Ringvorlesung „Religionen und gesellschaftlicher Wandel in China“ organisiert und veranstaltet. Für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wurde im Rahmen der dort angesiedelten Abteilung Management und angewandte Mikroökonomik ein Forschungskolloquium mit initiiert. Ein zusammen mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft und den juristischen Fakultäten der Universitäten Münster und Passau gestellter Antrag für den Aufbau eines *German-Southeast Asian Center for Public Policy and Good Governance* an der Thammasat University, Bangkok, ist nach Angaben des Zentrums jüngst vom DAAD bewilligt worden. Diese Aktivitäten tragen aus Sicht des IZO maßgeblich dazu bei, die im Leitbild angestrebte Interdisziplinarität und die Bündelung ostasienbezogener Kenntnisse an der Universität umzusetzen.

IV.3. Haushalt

Für den Auf- und Ausbau des IZO stellt das Land Hessen im Zeitraum 2006 bis 2010 jährlich rund 730 Tsd. Euro (inkl. 100 Tsd. Euro für die Forschungsstelle Jüdische Studien) aus Sondermitteln des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets bereit. Hinzu kommen seit 2007 jährlich 1,657 Mio. Euro Produktabgeltung. Das Personalbudget der am IZO beteiligten Fachbereiche wird inneruniversitär zentral bewirtschaftet. Im Rahmen der Zielvereinbarung zwischen Land und Universität Frankfurt erhält das IZO jährlich 150 Tsd. Euro an laufenden Mitteln (nur Sachmittel) zur flexiblen Verwendung durch die beteiligten Professuren sowie für gemeinsame Projekte. IZO-intern erfolgte die Mittelverteilung bisher nach folgendem Schlüssel: Chinabereich 40 Tsd. Euro; Japanbereich 40 Tsd. Euro; Südostasienbereich 17,5 Tsd. Euro; Koreabereich 17,5 Tsd. Euro; gemeinsame IZO-Projekte 20 Tsd. Euro; Kosten für Kooperationsprojekt ECCS mit der Peking-Universität 15 Tsd. Euro. Mit der Besetzung der Koordinatorenstelle für den *Master of East Asian Studies* (MEAS) wurden laut IZO im Frühjahr 2009 erstmals zusätzlich 10 Tsd. Euro aus zentralen Universitätsmitteln bereitgestellt. Diese sind überwiegend für Lehraufträge zum Ausgleich von Deputatsdefiziten vorgesehen.

Die Finanzierung des IZO ist bis Ende 2010 gesichert. Nach Auffassung des IZO ist absehbar, dass nach Auslaufen der Anschubfinanzierung des Landes sowie nach Verbrauch der mit den Neuberufungen verbundenen Berufungsmittel die finanzielle Situation des IZO ohne einen Ausgleich schwierig werden wird. Die Ungewissheit hinsichtlich der künftigen Finanzierung des Zentrums und die fehlende Planungssicherheit sind aus Sicht der IZO-Mitglieder problematisch.

IV.4. Personal

Für das IZO besteht zum Erhebungszeitpunkt Juni 2009 ein Stellenplan von acht Professuren, 15,5 wissenschaftlicher Mitarbeiterstellen und vier Verwaltungsstellen (Stand Juni 2009; vgl. Anhang 3). Von den insgesamt 31 am IZO tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind 16 weiblich und 15 männlich. Das Durchschnittsalter der wissenschaftlichen Beschäftigten liegt bei 42 Jahren (vgl. Anhang 5). 26 der Stellen für wissenschaftliches Personal sind institutionell finanziert; weitere fünf Stellen sind drittmittelfinanziert (vgl. Anhang 4).

Insgesamt wurden die ursprünglich im Ostasienbereich bestehenden vier Professuren seit 2006 um vier neue Professuren ergänzt, eine weitere (Politik Chinas) wird zum Wintersemester 2009/10 eingerichtet und ab Sommersemester 2010 wird die wissenschaftliche Mitarbeiterstelle der Koreastudien als Juniorprofessur besetzt. Da es sich bei der Juniorprofessur für Koreastudien um eine umgewidmete Koordinatorstelle handelt, entfällt ab dem Sommersemester 2010 eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle.

Einschließlich der ab 2010 vorgesehenen Juniorprofessur für Koreastudien sind dem ausgebauten Zentrum damit insgesamt zehn Professuren als Kernprofessuren zugeordnet. Sieben Professuren davon gehören schwerpunktmäßig den Kultur- und drei den Sozialwissenschaften an. Weiter besteht eine permanente Stiftungsgastprofessur für China und eine bis 2010 befristete Gastprofessur für Korea, die allerdings beide laut IZO wenig attraktiv dotiert⁹ sind.

Sechs der dann zehn Professuren gehören der Besoldungsgruppe C4/W3 an; hinzukommen zwei C3/W2-Professuren und ab 2010 zwei Juniorprofessuren (W1). Gemäß der neuen W-Besoldung müssen die neu besetzten W3-Professuren aufgrund ihrer Erstberufung nach sechs Jahren evaluiert und bei positivem Ergebnis endgültig entfristet werden (Erstberufung mit Entfristungsvorbehalt). Betroffen von dieser Regelung sind die dem IZO zugeordneten Professuren für Sinologie und Japanisches Recht. Die bestehende Juniorprofessur im Fach Sinologie ist vorerst auf drei Jahre befristet und wird bei erfolgreicher Evaluation um weitere drei Jahre verlängert.

Im Wintersemester 2008/09 wurden Lehraufträge im Gesamtumfang von insgesamt 59 SWS (Sommersemester 2009: 49) vergeben:

- Japanologie 6 SWS (2009: 6 SWS);
- Japanische Wirtschaft 0 (2009: 2 SWS);
- Sinologie 27 SWS (2009: 14 SWS);
- Südostasienwissenschaften 20 SWS (2009: 17 SWS);
- Koreastudien 6 SWS (2009: 10 SWS).

In der Regel ist für die Erteilung eines Lehrauftrages ein abgeschlossenes Studium erforderlich, mindestens auf Master- oder Magisterniveau. Laut IZO wurden in der

⁹ Stiftungsgastprofessur für China: ca. 1.600 US Dollar/Monat; Gastprofessur für Korea: ca. 2.250 Euro/Monat. Bei beiden Gastprofessuren trägt die Universität Frankfurt die Mietkosten bis zu einer Höhe von 600 Euro.

Vergangenheit auch Lehraufträge (Sprachunterricht) an Absolventinnen und Absolventen von ausländischen Bachelorstudiengängen vergeben, wenn hierzu nicht ausreichend qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten verfügbar waren.

Die Denomination erfolgt nach Auskunft des Zentrums in Abstimmung zwischen Fachvertretung, IZO-Direktorium, Fachbereichen und Präsidium. Bei den Berufungen seit 2006 wird darauf geachtet, die Denomination der Stellen und die Auswahl der Kandidatinnen und Kandidaten auch auf eine breite Anschlussfähigkeit im IZO auszurichten (z. B. Denomination „Professur für Japanisches Recht einschließlich seiner kulturellen Grundlagen“; „Lehr- und Forschungserfahrungen hinsichtlich der Beziehungen der Region zu Ostasien“ als Bewerbungsvoraussetzung bei der Professur für Südostasienwissenschaften; Denomination der Juniorprofessur Korea „Gesellschaft/Kultur“ etc.).

Die Berufungsverfahren gestalten sich nach den Richtlinien des Senats der Universität Frankfurt für Berufungsverfahren. Die Berufungskommissionen setzen sich danach unter Beteiligung des IZO aus Professorinnen und Professoren, Mittelbauangehörigen und Studierenden des zuständigen Fachbereichsrats zusammen, außerdem aus Professorinnen und Professoren aus anderen Fachbereichen bzw. Universitäten. Nach Begutachtung der eingegangenen Bewerbungsschriften durch die Kommission werden die am besten geeigneten Bewerberinnen und Bewerber zu einem öffentlichen Probevortrag mit Diskussion eingeladen. Danach wird von der Kommission eine Liste von in der Regel drei bis vier Kandidatinnen und Kandidaten erstellt, die von externen, vom Präsidium zu bestätigende Gutachterinnen und Gutachtern zu bewerten und in eine Rangfolge zu bringen sind. Auf dieser Basis erstellt die Berufungskommission eine Liste mit in der Regel drei Kandidatinnen und Kandidaten. Diese Liste wird nach Verabschiedung im zuständigen Fachbereichsrat an das Präsidium und den Senat weitergeleitet, wo darüber endgültig entschieden wird. Danach ergeht der Ruf in der Regel zunächst an die Erstplatzierte bzw. den Erstplatzierten.

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Seit dem Sommersemester 2009 ist das IZO mit Ausnahme der Professuren Japanisches Recht und Japanische Wirtschaft auf dem Campus Bockenheim räumlich zusammengeführt. Die räumliche Entfernung der letztgenannten Professuren erschwert laut IZO die interne Kommunikation. Für die Mitglieder der IZO-Geschäftsführung

steht ein gemeinsames Büro auf dem Campus Bockenheim zur Verfügung. Die Ostasienfächer verfügen nach eigenen Angaben über weitgehend ausreichende Räumlichkeiten einschließlich Gastprofessoren und Gastdozenten. Auch die Ostasienbibliothek¹⁰ sowie Lehrveranstaltungsräume, Besprechungszimmer und Arbeitsräume für Studierende sind hier angesiedelt. Die Bibliotheksbestände zum japanischen Recht und zur japanischen Wirtschaft sind hingegen Teil der Gemeinschaftsbibliothek Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, die sich auf dem neuen Campus Westend befindet. Formal handelt es sich bei den IZO-Beständen um Unterbibliotheken der Universitätsbibliothek. Laut IZO ist die personelle und finanzielle Ausstattung der Bibliotheken unzureichend. Die zeitnahe Aufnahme des gesamten Bibliotheksbestandes – einschließlich des originalsprachlichen Bestandes – in den Frankfurter OPAC kann nach eigenen Angaben mit den vorhandenen Personalkapazitäten auf Jahre nicht geleistet werden. Für die auf dem neuen Campus untergebrachten Bibliotheksbestände Recht und Wirtschaft Japans ist eine japanischsprachige Bibliothekskraft erst im August 2009 eingestellt worden. Die gesamte Verwaltung dieser Bestände wurde bis dahin, so das IZO, seit fast drei Semestern von Hilfskräften des Bereichs Japanisches Recht verwaltet.

Den in Westend untergebrachten Professuren Japanisches Recht und Japanische Wirtschaft fehlen bislang Räume für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler von Partneruniversitäten. Laut IZO erschwert dies den Abschluss von Kooperationen mit erstklassigen Hochschulen in Japan. Eine Zusammenführung des gesamten Zentrums auf dem Campus Westend ist spätestens ab 2014 vorgesehen. In allen Räumen ist nach Angaben des IZO die erforderliche technische Ausstattung vorhanden und auf dem aktuellen Stand.

A.V. Künftige Entwicklung

Die Laufzeit des IZO ist zunächst bis zum 31. Dezember 2010 befristet. Nach Auskunft der Hochschulleitung ist rechtzeitig vor Auslaufen der Zielvereinbarung mit dem Land und universitätsintern eine an Leistungskriterien orientierte Weiterfinanzierung des IZO zu vereinbaren. Dies gelte unbeschadet der grundsätzlichen Bereitschaft der Universität zur dauerhaften Fortsetzung der aufgebauten Zentrumsstrukturen.

¹⁰ In der so genannten „Asienbibliothek“ befinden sich die Bestände der Sinologie, Japanologie, Südostasienwissenschaften und Koreastudien.

Hinsichtlich der künftigen Finanzierung sehen die Mitglieder des IZO Diskussionsbedarf auch im Hinblick auf die künftigen Kapazitätswahlen in den Studiengängen des Zentrums. Nach Informationen des IZO werden in vergleichbaren Bachelorstudiengängen anderer Universitäten deutlich weniger Studierende pro Professur aufgenommen. Die hohen Studierendenzahlen pro Professur am IZO bedeuten aus Sicht der Mitglieder des Zentrums tendenziell eine weniger intensive Betreuung, ein niedrigeres Niveau der Studierenden und höhere Abbrecherquoten. Unter der mit den hohen Studierendenzahlen verbundenen Belastung durch Verwaltungs- und Korrekturaufgaben leide unausweichlich auch die Forschung.

Im Hinblick auf die Lehre am IZO soll nach Besetzung der Professur für Südostasienwissenschaften mit dem Aufbau eines eigenständigen Bachelorstudienganges Südostasienwissenschaften begonnen werden. Ferner gibt es Überlegungen, in Zusammenarbeit mit dem chinesischen Staat und dem Land Hessen Chinesisch als Lehramtsausbildung zu etablieren.

Aus Sicht des IZO sollte die künftige Zielvereinbarung mit dem Land Hessen berücksichtigen, dass die Zusammenführung der verschiedenen Disziplinen und der Suchprozess nach gemeinsamen Forschungsthemen Zeit benötigt. Es verweist darauf, dass vergleichbare, homogenere Zentren lange Zeitspannen benötigen haben, um qualitativ hochwertige Forschungsvorhaben zu konzipieren und erfolgreich kompetitive Drittmittel einzuwerben. Dabei wollen die Mitglieder des IZO gemeinsame Forschungsziele in den kommenden Jahren aus ihren jeweiligen Disziplinen heraus entwickeln. Es gibt erste Überlegungen, im Rahmen einer Intensivierung der Forschungsaktivitäten gemeinsam ein Graduiertenkolleg zu konzipieren und zu beantragen. Dies dürfte nicht nur die Profilbildung, sondern auch die Kohärenz des IZO verstärken.

Im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch das IZO ist unter anderem der Ausbau eines japanologisch-sinologischen Theaterprojekts geplant, welches im Frühjahr 2010 mit einer Kurztagung beginnen wird. Das Projekt beschäftigt sich mit aktuellen Entwicklungen der Theaterszenen in Japan und im chinesischesprachigen Raum.

Als Gesamtstrategie strebt das IZO nach eigener Auskunft danach, sich als integrales Zentrum zu entwickeln, und spricht sich gegen eine bloße Plattformstrategie aus.

Dies gilt ungeachtet der Tatsache, dass das IZO innerhalb der Universität reges Interesse von potenziellen Kooperationspartnern verzeichnet (z. B. von gesellschaftswissenschaftlichen und ethnologischen Kolleginnen und Kollegen) und auch diese Bündelfunktion innerhalb der Hochschule weiter wahrnehmen möchte.

B. Bewertung

B.I. Entwicklung und Profil

Das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main befand sich zum Zeitpunkt der Begehung noch in der Aufbauphase. Bisher ist es dem IZO noch nicht hinreichend gelungen, die ostasienbezogenen Aktivitäten der beteiligten Fächer in Forschung und Lehre zu vernetzen und derart ein erkennbares eigenes Profil zu entwickeln. Zwar genießen die ostasienwissenschaftlichen Forschungsarbeiten einzelner IZO-Mitglieder national und international hohe Wertschätzung; diese sind jedoch überwiegend nicht als Aktivitäten des Zentrums ausgewiesen und sichtbar. Es mangelt an einem gemeinsamen wissenschaftlichen Konzept, das eine Integration von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung ermöglicht. Ein solches Konzept des IZO wäre eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Weiterführung des Aufbauprozesses, der die inner- und außeruniversitäre Sichtbarkeit des IZO verbessern und in wissenschaftlicher Hinsicht identitätsprägende Wirkung für die Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter und Studierenden entfalten soll.

Auch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ist für die erfolgreiche Weiterführung des Aufbauprozesses essentiell. Nicht förderlich für die Integration des Zentrums sind die unzureichend geregelte Doppelanbindung der Professuren an das Zentrum und den jeweiligen Fachbereich insbesondere hinsichtlich der Aufteilung der Lehrdeputate, die ungünstigen Betreuungsrelationen sowie die geringe Unterstützung, die das Zentrum seitens der Hochschulleitung erfährt (siehe Abschnitt B.III.2.).

Die Ende 2008 eingerichtete neue Zentrumsleitung hat die Schwächen erkannt und erste Schritte zur Weiterentwicklung des IZO eingeleitet. Sie verfügt über das Potenzial, das IZO bei entsprechender inneruniversitärer Unterstützung zu einem sichtbaren Ort interdisziplinärer Forschung und Lehre zu entwickeln. Für eine erfolgreiche Konsolidierung des Zentrums ist eine Klärung der Ziele und Arbeitsschritte erforderlich. Der Hochschulleitung obliegt die Aufgabe, in enger Abstimmung mit dem IZO diejenigen Teilziele bzw. Erfolgskriterien zu formulieren, die das IZO in definierten Zeitabschnitten erreichen sollte. Insbesondere bedarf es eines institutionellen und fachlichen Profils, das einen Mehrwert des Zentrums gegenüber der Summe der Einzelaktivitäten seiner Mitglieder erkennen lässt. In diesem Zusammenhang sind

grundlegende Entscheidungen über die weitere Ausgestaltung eines integrativen Lehr- und Forschungsprogramms zur Profilierung des Zentrums in den nächsten drei Jahren notwendig.

Geeignete Anknüpfungspunkte sind hier insbesondere die Durchführung des neuen Masterstudienganges *Master of East Asian Studies* (MEAS), die gemeinsame Betreuung interdisziplinär angelegter Promotionen, die vorgesehene Einrichtung des Kolloquiums und die Durchführung der geplanten *summer school*. Zur Unterstützung des Institutionalisierungsprozesses sind weitere flankierende Maßnahmen notwendig, wie die Erhöhung der Finanzautonomie und insbesondere die Zuweisung eigener zusammenhängender Räume. Eine solche Entwicklungsstrategie hat jedoch nur Aussicht auf Erfolg, wenn das Land die Förderung auch nach Auslaufen der bisherigen Aufbaufinanzierung zunächst fortführt.

B.II. Arbeitsschwerpunkte

II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums

Leitidee des IZO ist es, die Kulturwissenschaften um Perspektiven der Rechts-, Wirtschafts-, Politikwissenschaft zu erweitern und derart ein eigenständiges Forschungs- und Lehrprofil zu schaffen. Dieser Ansatz ist sehr gut geeignet, die verschiedenen am Zentrum beteiligten Fachdisziplinen zu integrieren; methodisch und thematisch könnte das IZO daraus ein Alleinstellungsmerkmal entwickeln. Die damit verbundene Inter- und Transdisziplinarität als Besonderheit des Zentrums ist aber noch nicht hinreichend umgesetzt. Die vom IZO gewählte Strategie, zugleich die fachlich-inhaltliche Diversität im Studienangebot und bei den Forschungsthemen weiterzuführen und unabhängig davon ein integriertes Forschungsprogramm zu entwickeln, hat dazu geführt, dass bislang noch kein klar konturiertes Profil des Zentrums zu erkennen ist. Vielmehr resultiert aus der bisherigen Strategie ein breites Spektrum an Angeboten, welche vor allem den Besonderheiten der beteiligten Einzeldisziplinen Rechnung tragen.

Auch seine regionalwissenschaftliche Ausrichtung realisiert das IZO bislang eher als Addition von Einzelaktivitäten. Um die *area studies* auf dem neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisstand durchzuführen, ist jedoch ein gemeinsames übergreifendes Konzept von *area studies* notwendig. Dabei sollte das bislang dominierende geographische Verständnis Ostasiens kritisch reflektiert und konzeptionell weiter entwickelt

werden. Dies sollte im Rahmen wissenschaftlicher Kooperationen mit Einrichtungen der Ostasienforschung sowie den beiden etablierten *area studies*-Einrichtungen der Universität Frankfurt, dem Afrika-Zentrum und dem Zentrum für Nordamerika-Forschung, angegangen werden. Eine konzeptionelle Weiterentwicklung ist die Voraussetzung dafür, dass das IZO seiner Aufgabe als eines der größten Ostasienzentren in Deutschland nachkommen kann, ein wichtiger Impulsgeber für die *area studies* insgesamt zu sein.

Insgesamt sollten die Forschungsthemen und das Studienangebot künftig stärker fokussiert und aufeinander bezogen werden. Für die konzeptionelle Weiterentwicklung sind Impulse aus allen am IZO beteiligten Fächern notwendig. Insbesondere seitens der beteiligten Sprach- und Kulturwissenschaften sind vermehrt Anstrengungen gefordert, aus der jeweiligen disziplinären Perspektive Beiträge zu interdisziplinär ausgerichteten Forschungs- und Lehraktivitäten zu leisten. Hierbei sollte auch die Professur für die Politik Chinas, deren Besetzung zum Sommersemester 2010 vorgesehen ist, einbezogen werden. Der weitere Auf- und Ausbau des Zentrums sollte durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt werden.

II.2. Forschung

Dem IZO fehlt bislang eine systematische und transparente Forschungsstrategie, die für die Weiterentwicklung des Zentrums als sichtbare eigenständige Organisationseinheit jedoch unverzichtbar ist. Sie sollte daher schnellstmöglich entwickelt und implementiert werden. Eine stärkere Konzentration auf wenige, gut erkennbare Forschungsschwerpunkte ist wesentlich für die Profilschärfung des Zentrums. Hierbei sollte eine konsequente thematische Bündelung der Projekte betrieben werden, um die Kohärenz des Forschungsprogramms zu stärken. Dass die IZO-Leitung die Intensivierung der interdisziplinären Forschungsaktivitäten als prioritär für die weitere Entwicklung des Zentrums einstuft, ist deshalb sehr zu begrüßen. Insbesondere die beiden vorgesehenen Forschungsschwerpunkte „Cultural Power Asia“ und „Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien“ sind dafür geeignete Themenbereiche, deren Umsetzung zielstrebig vorangetrieben werden sollte. Dafür sprechen die erste gemeinsam veranstaltete Konferenz „Cultural Power Asia“ und auch der gemeinsam formulierte BMBF-Antrag auf Förderung einer Vorphase „Prozesse der Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien: Staatswerdung und Staatsfunktionen“. Der Antrag wurde zwar abgelehnt; das IZO wird jedoch in dem Vorgehen bestärkt, die

Thematik weiterzuverfolgen und für den derzeit gemeinsam vorbereiteten Antrag im Rahmen des hessischen LOEWE¹¹-Programms fortzuentwickeln. Die weiteren am Zentrum angesiedelten Projekte, die ein breites Spektrum an Forschungsinteressen der IZO-Mitglieder abbilden, sollten auf ihre Kohärenz mit dem übergeordneten Forschungsprogramm geprüft werden.

Dass die Universität Frankfurt die IZO-Entwicklung künftig durch eigene Förderprogramme unterstützen will und die Beteiligung des IZO an den kompetitiven Förderverfahren der Hochschule (Verbundprojektförderung; Nachwuchsförderung) ausdrücklich befürwortet, kann als ein positives Signal gewertet werden. Die universitätsinternen Förderlinien eröffnen dem Zentrum die Möglichkeit, zusätzliche Mittel einzuwerben und nicht zuletzt einen größeren Stellenwert innerhalb der Universität zu erlangen. Die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln durch Mitglieder des IZO belegt das große wissenschaftliche Potenzial der am Zentrum beteiligten Akteure. Dieses Potenzial kann nur dann zugunsten des Zentrums ausgeschöpft werden, wenn bei den beteiligten IZO-Mitgliedern die Bereitschaft besteht, disziplinäre *und* interdisziplinäre Forschung gleichberechtigt voranzutreiben. Es ist unabdingbar, dass das IZO seine gemeinsamen Aktivitäten auch bei der Einwerbung von Drittmitteln deutlich erhöht.

Darüber hinaus kooperieren die einzelnen IZO-Mitglieder zum Teil mit renommierten nationalen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, welche die jeweilige Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sehr schätzen. Insgesamt verfügen die Professorinnen und Professoren des Zentrums über ein beachtliches wissenschaftliches Netzwerk, das sie jedoch intensiver als bisher auch im Interesse der Profilierung des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien nutzen sollten.

Anerkennenswert ist die beträchtliche, teilweise internationale Publikations- und Vortragstätigkeit, welche die bis Sommer 2009 sieben besetzten IZO-Professuren neben den hohen administrativen Belastungen in den vergangenen drei Jahren geleistet haben. Die Anzahl der Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften fällt allerdings gering aus. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass für den Bereich der Sino- und Japanologie nur wenige international anerkannte Zeitschriften existieren. Das IZO sollte jedoch künftig, wie bereits angestrebt, einen Schwerpunkt auf Veröffentlichungen in internationalen kulturwissenschaftlichen Zeitschriften mit Begutach-

11 LOEWE: Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz.

tungsverfahren setzen. Eine solche Publikationsstrategie trägt zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität bei (siehe Abschnitt B.III.3.) und ist unabdingbar, wenn das IZO zu einem national und international sichtbaren interdisziplinären Zentrum werden will. Begrüßenswert sind außerdem die geplanten gemeinsamen Veröffentlichungsformate einer wissenschaftlichen Reihe und einer *Working Paper*-Reihe, die zielstrebig realisiert, international ausgerichtet und nach Möglichkeit mit einem Begutachtungsverfahren versehen werden sollten.

II.3. Lehre

Das Studienangebot des IZO, das eine disziplinäre Ausbildung im Rahmen der Bachelor- und Masterstudiengänge sowie den interdisziplinären Master- bzw. PhD-Studiengang MEAS umfasst, ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Allerdings ist auch im Bereich des Studienangebotes eine Profilschärfung erforderlich. Die Einheit des IZO sollte sich bereits in integrierten Bachelorstudiengängen abbilden. Insbesondere sollten interdisziplinäre Lehrveranstaltungen in den Ostasienwissenschaften, z. B. zu den Themenfeldern Rechtssystem, Politikmodelle oder Religion in Südostasien, angeboten werden. Überdies sollte das Zentrum im Interesse attraktiver nationaler und insbesondere auch internationaler Hochschulkooperationen sicherstellen, dass für Studierende der Partneruniversitäten eine angemessene Anzahl von Studienplätzen zur Verfügung steht.

Die Studienangebote des IZO erfreuen sich großer Nachfrage, was sich vor allem in einer hohen Zahl von Studienanfängerinnen und -anfängern niederschlägt und insgesamt zu einer ungünstigen Betreuungsrelation führt. Die Mitglieder des Zentrums haben in der Aufbauphase beachtliche Anstrengungen unternommen, um die hohen Studierendenzahlen zu bewältigen. Dies ist sehr positiv zu bewerten. Kapazitätsprobleme bestehen insbesondere bei der Sprachenausbildung in den Bachelorstudiengängen. Die große Nachfrage (auch seitens Studierender anderer Studiengänge) muss hier wesentlich durch Lehraufträge bewältigt werden. Problematisch ist die hohe Fluktuation der Lehrbeauftragten, die nicht nur mit einem hohen Organisations- und Einarbeitungsaufwand, sondern zudem mit mangelnder Kontinuität und teilweise auch mit Qualitätseinbußen verbunden ist. Um die Qualität in der Sprachenausbildung auch bei großer Nachfrage der Studierenden sicherzustellen, ist daher die Einführung eines Verfahrens zur Qualitätssicherung der Sprachkurse erforderlich. Dieses Verfahren sollte Auswahl und Schulung der Lehrkräfte sowie eine regelmäßige

Lehrevaluation durch die Studierenden einschließen. Mit den E-Learning-Angeboten in der Sprachenausbildung verfolgt das IZO einen anspruchsvollen und innovativen Ansatz. So werden gegenwärtig eigene E-Learning-Module in der Japanologie und im Rahmen eines Sprachlehrprogramms zum Japanischen Recht entwickelt. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, dass gerade innovative Lehr-/Lernkonzepte zunächst sehr betreuungsintensiv sind, wenn sie funktional im Sinne der Studienziele sein sollen. Es wird empfohlen, eine Einschränkung der Sprachenausbildung für Nebenfachstudierende zu prüfen, um zum einen die verfügbaren Kapazitäten auf ein klar profiliertes Lehrangebot zu konzentrieren und zum anderen die Studienqualität auf Dauer sicherzustellen. Für die Hochschulleitung ist die Entwicklung der Studierendenzahlen nach eigenen Aussagen ein relevantes Kriterium zur Bewertung des IZO. Daher steht sie in der Verantwortung für eine angemessene Grundausstattung des Zentrums, ohne die eine fachlich qualifizierte Fremdsprachenausbildung der beteiligten Bereiche nicht gewährleistet werden kann.

Das Integrationskonzept für das interdisziplinäre Master-/PhD-Studienangebot MEAS, das sich zum einen an Studierende der Sozialwissenschaften und zum anderen an solche der Sprach- und Kulturwissenschaften richtet, bietet Studierenden die Chance zu der gewählten Region disziplinäre Spezialkenntnisse zu erwerben. Als weitere Option für die Zukunft sollte das IZO ein Studienangebot wie z. B. „Governance in Ostasien“, das gemeinsam von den Sozial- und Regionalwissenschaften durchgeführt wird, prüfen. Hierbei sollte die derzeit noch im Lehrangebot bestehende und selbst diagnostizierte Lücke „Nordostasien“ möglichst geschlossen werden. Überdies ist die noch zurückgestellte Konzeption und Einführung eines einjährigen berufsbegleitenden Masterstudienangebotes eine sinnvolle Option, die das IZO mittelfristig angehen sollte.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Positiv hervorzuheben ist die Einwerbung von BMBF-Mitteln für eine interdisziplinäre und internationale *summer school*, die für 2010 unter Einbindung von Studierenden des IZO geplant ist. Positiv ist auch das Engagement der Sinologie, die gemeinsam mit der Archäologie im September 2009 eine *summer school* zur „Archäologie in China“ durchgeführt hat. Die Qualifizierung der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte kann gegenwärtig noch nicht bewertet werden, da die disziplinären Masterstudienangebote und der interdisziplinäre Master-/PhD-Studiengang des IZO bis auf eine Aus-

nahme¹² erst zum Wintersemester 2009/2010 angelaufen sind. Für die insgesamt 23 Promovierenden und vier Habilitierenden, die gegenwärtig am Zentrum betreut werden, sollte das IZO geeignete Förderinstrumente wie die Durchführung von interdisziplinären *summer schools* und Doktorandenkolloquien als gemeinsames Forum von Fachbereich und IZO gezielt einsetzen.

Dass das IZO keine eigene Promotionsordnung plant, sondern die Promotionen je nach dem gewählten Schwerpunkt der Arbeit an einem Fachbereich verortet sein sollen, ist nachvollziehbar. Bei interdisziplinär angelegten Promotionen sollte jedoch künftig im IZO eine gemeinsame Betreuung selbstverständlich sein und obligatorisch ein Zweitgutachter aus einem weiteren beteiligten Fachbereich hinzugezogen werden.

II.5. Internationale Vernetzung

Die angestrebte Intensivierung der Zusammenarbeit des IZO mit ausländischen universitären Einrichtungen wird ausdrücklich begrüßt. Für den weiteren Ausbau der internationalen Kooperationen empfiehlt sich eine gemeinsame Internationalisierungs- bzw. Kooperationsstrategie. Die sehr guten und zum Teil langjährigen Kooperationen von IZO-Mitgliedern mit Partneruniversitäten der Zielregion bieten hierfür gute Ausgangsbedingungen. Hervorzuheben ist insbesondere das 2002 vertraglich vereinbarte Kooperationsabkommen mit der Peking-Universität zum Austausch von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und Unterrichtsprogrammen. Viel versprechend und positiv zu bewerten sind die Gespräche der Universität Frankfurt mit der chinesischen Botschaft über die Einrichtung einer weiteren China-Gastprofessur am IZO sowie mit der Korea Foundation über die vorgesehene Verstärkung der seit 2006/07 am IZO angesiedelten Juniorprofessur Koreastudien. Dass die Stiftungsgastprofessur Koreastudien von der Korea Foundation an der Universität Frankfurt finanziert wird, spricht für deren hohe Reputation bei den ostasiatischen Partnern.

Die am IZO beteiligten japanbezogenen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften werden in ihrer Strategie bestärkt, vorrangig formale Partnerschaften mit erstrangigen japanischen Universitäten anzustreben und die bestehenden Kooperationen mit anderen Partnern zunächst nicht zu formalisieren. Hierfür sind allerdings auch sei-

12 Master Empirische Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Sprachen und Kulturen Südostasiens (seit Wintersemester 2008/09).

tens der Universität die erforderlichen Rahmenbedingungen wie eine angemessene räumliche Ausstattung für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zu schaffen.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

Zur Aufgabenbeschreibung des Zentrums gehört es laut Zielvereinbarung mit dem Land Hessen auch, Ansprechpartner für ostasienbezogene Aktivitäten in der Region zu sein und Angebote zur Vermittlung von kultureller, wirtschaftlicher und sprachlicher Ostasienkompetenz zu entwickeln. Positiv zu würdigen sind die vielfältigen Beratungs- und Dienstleistungen, die einzelne Mitglieder des IZO insbesondere für deutsche und ausländische Unternehmen (z. B. interkulturelle Trainingsangebote der Japanologie für Firmen im Raum Frankfurt), öffentlich-rechtliche Sendeanstalten und Kultureinrichtungen des Landes (z. B. Beratung der Aussprachedatenbank des Hessischen Rundfunks) sowie europäische und asiatische Institutionen (z. B. Expertise über die Rahmenbedingungen des Technologietransfers in die wichtigsten Schwellenstaaten) erbringen. Diese sollten jedoch künftig erkennbar als Aktivitäten des IZO ausgewiesen und mit den Angeboten anderer Einrichtungen (insbesondere German Institute of Global and Area Studies, GIGA sowie Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP) abgestimmt werden.

Der Beratungsanteil an der Gesamtleistung des Zentrums ist mit 10 % angemessen und sollte angesichts der zu bewältigenden vorrangigen Aufgaben in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung derzeit nicht erweitert werden.

B.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums

III.1. Organisation

Die Ende 2008 neu gewählte geschäftsführende Leitung des IZO ist sehr kompetent und engagiert; sie hat bereits in ihrer kurzen Amtszeit eine Reihe von Initiativen und Aktivitäten zur Entwicklung eines von den Mitgliedern gemeinsam getragenen Zentrums eingeleitet. Sie verfügt über das Potenzial, das IZO bei entsprechender inner-universitärer Unterstützung zu einem sichtbaren Ort interdisziplinärer Forschung und Lehre zu entwickeln. Die Etablierung eines Direktoriums, dem alle dem IZO zugeordneten Professorinnen und Professoren sowie je eine Vertretung der wissenschaftlichen Beschäftigten, des administrativ-technischen Personals und der Studierenden

angehören, ist im Interesse der Integration der IZO-Angehörigen eine geeignete Organisationsstruktur.

Ausdrücklich befürwortet werden die angekündigten Vorhaben des neuen IZO-Beirates, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zusammensetzt. Die Praktikumsvermittlung und vor allem die geplante Jobbörse sind wichtige Netzwerk-Initiativen, um die Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen des IZO bei ihrem Übergang in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Zudem erhöhen solche begleitenden Leistungsangebote auch die Attraktivität eines Studiums am IZO.

III.2. Kommunikation und Koordination

Das Zusammenwirken der am Aufbau des IZO beteiligten Akteure ist nicht reibungslos verlaufen. Das IZO moniert, dass die Konzeption der Zentrenbildung an hessischen Universitäten zwischen dem Land und den Hochschulleitungen ausgehandelt wurde, ohne die betroffenen Fachbereiche und Professuren an der Universität Frankfurt im Vorhinein ausreichend zu konsultieren. Es ist nicht akzeptabel, dass die im Jahr 2006 zwischen der Hochschulleitung und dem HMWK geschlossene Zielvereinbarung zum IZO den Mitgliedern des Zentrums erst seit 2009 bekannt ist. Auch dass die Berichterstattung der Hochschulleitung an das Ministerium über die Fortschritte beim Aufbau des Zentrums ohne Einbeziehung des IZO erfolgt, ist für den Kommunikationsprozess nicht förderlich. Insbesondere die wechselseitigen Erwartungen von Hochschulleitung und IZO werden bislang nicht transparent kommuniziert und vereinbart. So sind der Zentrumsleitung nach eigener Auskunft bis heute die Kriterien nicht bekannt, mittels derer das Präsidium der Goethe-Universität den Erfolg des IZO bewerten will. Soll die noch in weiten Teilen zu leistende Integration des Zentrums gelingen, ist jedoch eine transparente und klare Kommunikation zwischen den Beteiligten unverzichtbar. Allein aufgrund der Zahl der involvierten Personen und Institutionen und der Komplexität der Zuständigkeiten innerhalb und zwischen den verschiedenen Ebenen ist diese dringend geboten.

Das Direktorium des IZO trifft einmal monatlich zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Dieser institutionalisierte Austausch ist sehr gut geeignet, alle beteiligten Professorinnen und Professoren in die laufenden Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen und die für die Weiterentwicklung des IZO bedeutsame Zentrumsidentität zu entwickeln. Positiv zu bewerten ist, dass diese Sitzungen grundsätzlich

auch anderen interessierten Mitgliedern des Zentrums offen stehen. Der geplante Jour Fixe, bei dem die IZO-Angehörigen einander künftig regelmäßig über die jeweilige Forschungsarbeit berichten, sollte als ein weiteres identitätsstiftendes Element baldmöglichst eingeführt werden und auch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließen.

Die gegenwärtige Verteilung des Zentrums auf zwei Standorte ist nachteilig für die Kommunikation und den Arbeitsprozess (siehe Abschnitt B.IV.5.).

III.3. Qualitätssicherung

Positiv zu würdigen sind die zuletzt intensivierten Aktivitäten des IZO im kompetitiven Wettbewerb um Forschungsfördermittel, die bereits zu ersten Erfolgen geführt haben. Des Weiteren sind Publikationen in international anerkannten Zeitschriften und Vorträge auf Tagungen mit *peer review*-Verfahren wichtige Instrumente der Sicherung wissenschaftlicher Qualität. Im Interesse der wissenschaftlichen Profilierung und Sichtbarkeit sollte das IZO seine Publikationstätigkeit in fachlich anerkannten Medien künftig erhöhen.

Dem IZO wird empfohlen, einen wissenschaftlichen Beirat einzurichten. Das wissenschaftliche Beratungsgremium sollte die fachliche Breite des Zentrums repräsentieren und auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland einbeziehen. Insbesondere sollte der Beirat das IZO bei der erforderlichen Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts, der wissenschaftlichen Qualitätssicherung und der nationalen sowie vor allem auch der internationalen Vernetzung unterstützen.

B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Die grundsätzlich positive Haltung der beteiligten Fachbereiche gegenüber der Zentrumsgründung geht bedauerlicherweise nicht in allen Fällen mit einem entsprechenden Engagement für das IZO einher. Sehr positiv gesehen wird in diesem Zusammenhang das Engagement des Fachbereichs „Gesellschaftswissenschaften“, welcher die IZO-Professur für Politikwissenschaft (Regionalstudien Südostasien) aus Mitteln des Fachbereichs eingerichtet hat. Es wäre wünschenswert, wenn weitere beteiligte Fachbereiche diesem Beispiel folgten.

Die Doppelanbindung der IZO-Professuren an das Zentrum und den jeweiligen Fachbereich ist organisatorisch nicht zufrieden stellend geregelt, vor allem was die Aufteilung der Lehrdeputate, die Drittmittelanrechnung, die organisatorisch-administrative Unterstützung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und die Zuordnung von Räumen für die IZO-Professuren betrifft. Hierzu sollten schnellstmöglich klare Regelungen zwischen Präsidium, Fachbereichen und Zentrum getroffen werden. Ungeachtet des noch bestehenden Regelungsbedarfs ist die gewählte institutionelle Verankerung der IZO-Professorinnen und -Professoren prinzipiell zweckdienlich für die Zusammenarbeit des Zentrums mit den Fachbereichen.

Problematisch ist, dass die Haushaltshoheit für die Professuren des Zentrums bei den jeweiligen Fachbereichen liegt. Um die Eigenständigkeit des IZO zu verbessern und Transparenz hinsichtlich der verfügbaren Haushaltsmittel, der eingeworbenen Drittmittel sowie der anfallenden Kosten zu erreichen, ist die Einführung eines eigenen Haushaltstitels für das IZO sehr zu empfehlen. Die Erhöhung der finanziellen Autonomie des Zentrums hat nicht zuletzt auch eine Anreizfunktion für das gemeinsame Engagement um kompetitive Fördermittel.

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Der Ausbau inneruniversitärer Kooperationen mit unterschiedlichen Disziplinen zählt zu den erklärten Zielen der Zentrumsaktivitäten. Eine begrüßenswerte Initiative von IZO und „Theologie Interkulturell“ ist die im Frühjahr 2009 gemeinsam veranstaltete Ringvorlesung „Religionen und gesellschaftlicher Wandel in China“. Hervorzuheben ist ebenfalls die *summer school* zur „Archäologie in China“, die Sinologie und Archäologie im September 2009 gemeinsam durchgeführt haben. Sehr positiv zu bewerten ist auch, dass die Sinologie gegenwärtig gemeinsam mit den Fachbereichen Philosophie und Geschichtswissenschaften einen Antrag für einen Sonderforschungsbereich „Schwache Staatlichkeit“ vorbereitet, der unter Federführung der Historikerinnen und Historiker eingereicht werden soll. Wünschenswert ist allerdings über die bereits bestehende Zusammenarbeit hinaus eine stärkere und formell geregelte Einbindung der Geschichtswissenschaft in das Zentrum.

Obschon Mitglieder des IZO beachtenswerte inneruniversitäre Kooperationen unterhalten, hat sich das Zentrum innerhalb der Universität noch nicht als eigenständige Organisationseinheit profiliert. Hierzu trägt bei, dass die inneruniversitären Koopera-

tionen größtenteils nicht dem IZO, sondern einzelnen IZO-Mitgliedern zugeordnet werden. Außerdem wird dem IZO für das Profil der Universität Frankfurt seitens der Hochschulleitung offenkundig nur eine nachgeordnete Bedeutung eingeräumt.

IV.3. Haushalt

Das Land Hessen hat den Auf- und Ausbau des IZO finanziell sehr gut gefördert. Allerdings wird das IZO auch nach Auslaufen der Anschubfinanzierung Ende 2010 noch nicht hinreichend konsolidiert sein. Um den Fortbestand des Zentrums zu sichern, wird es vielmehr erforderlich sein, dass sich Land und Universität weiterhin finanziell engagieren. Das vorhandene Potenzial der am Zentrum angesiedelten Professuren und das hohe Engagement der neuen Leitung lassen erwarten, dass das IZO seinen Integrationsprozess in absehbarer Zeit erfolgreich abschließt. Bei der Ausgestaltung der neuen Zielvereinbarung, die mit dem Zentrum geschlossen werden soll, sind darüber hinaus die inneruniversitären Dienstleistungen des IZO für andere Fachbereiche in der Sprachenausbildung zu berücksichtigen. Diese Lehrleistungen sollten sichtbar gemacht und honoriert werden.

Für das IZO wie auch für die beiden anderen geisteswissenschaftlichen Zentren in Gießen (Gießener Zentrum östliches Europa, GiZo) und Marburg (Centrum für Nah- und Mitteloststudien, CNMS) werden erwartbar noch über einen längeren Zeitraum Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelzuweisung unumgänglich sein. Auch wenn die gegenwärtig hohe Nachfrage nach den Studienangeboten des IZO anhalten sollte, werden diese Studiengänge keine mit „Massenfächern“ wie der allgemeinen Geschichtswissenschaft oder der Germanistik vergleichbaren Studierendenzahlen aufweisen können. Zur Bemessung der Grundfinanzierung ist daher ein alternativer Schlüssel erforderlich, der den Rahmenbedingungen der Kleinen Fächer angemessen Rechnung trägt.

IV.4. Personal

Die bestehende personelle Ausstattung schafft gute Voraussetzungen für das IZO, sich zu einem profilierten interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien zu entwickeln. Mit den insgesamt zehn Kernprofessuren, die dem IZO nach Abschluss der Berufungsverfahren ab dem Sommersemester 2010 zugeordnet sind, ist das Zentrum personell sehr gut ausgestattet. Die Denominationen erfolgen vorbildlich in Abstimmung zwischen Fachvertretung, IZO-Direktorium, Fachbereichen und Präsidium.

Dass für die Berufungen seit 2006 bei der Denomination der Stellen und bei der Auswahl der Kandidatinnen und Kandidaten auf eine breite Anschlussfähigkeit im IZO geachtet wird, ist eine sehr positive Entwicklung. Es wird empfohlen, die Juniorprofessur Koreastudien, wie bereits in Aussicht gestellt, mit einem *tenure track* zu versehen.

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Auch wenn die IZO-Professuren in den Fachbereichen verankert und auch räumlich dort verortet sind, sind gemeinsame Räumlichkeiten des Zentrums für die Entwicklung einer institutionellen Identität unverzichtbar. Für die Studierenden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insbesondere aus den drittmittelgeförderten Projekten, die IZO-Koordination und die Geschäftsführung sollten daher ausreichend gemeinsame Räume einschließlich eines geeigneten Besprechungsraumes für das Direktorium zur Verfügung stehen. Langfristig wäre eine räumliche Zusammenführung aller am Zentrum beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wünschenswert.

Auch die Verteilung der Teilbibliotheken des Zentrums auf verschiedene Standorte ist nicht optimal. Die Teilbibliotheken sollten, wie geplant, zusammengeführt werden, wenn die neue Universitätsbibliothek auf dem Campus Westend fertig gestellt ist.

Der überwiegende Teil des IZO-Bibliotheksbestandes ist nicht im OPAC (Online-Katalog) aufgenommen; die Retrokatalogisierung kann mit den vorhandenen personellen Kapazitäten auf absehbare Zeit nicht geleistet werden. Die Bestände der Koreanistik sind nicht erfasst und werden derzeit überhaupt nur durch studentische Hilfskräfte zugänglich gemacht. Die Erfassung dieser Bibliotheksbestände ist dringend zu leisten. Die für die Sinologie und Japanologie jeweils vorgesehene Teilzeitstelle ist nicht ausreichend und sollte für einen definierten Zeitraum aufgestockt werden. Positiv anzumerken ist, dass die Bibliotheksbestände aus Marburg zeitnah zugänglich gemacht worden sind.

B.V. Zusammenfassung

Das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main ist nach wie vor im Aufbau begriffen. Bislang ist es dem IZO noch nicht hinreichend gelungen, ein sichtbares institutionelles Profil zu entwickeln. Dies ist zum einen auf ungünstige strukturelle Rahmenbedingungen zurückzuführen. Hier-

zu zählen insbesondere die nicht zufrieden stellend geregelte Doppelanbindung der IZO-Professuren an das Zentrum und den jeweiligen Fachbereich sowie die zurückhaltende Unterstützung durch die Hochschulleitung. Auch ist der Kommunikationsprozess zwischen den beteiligten Akteuren in der Gründungs- und Aufbauphase nicht reibungslos verlaufen. Zum anderen ist das thematische Angebotsspektrum des Zentrums zu weit aufgefächert, um ein klar konturiertes Profil entstehen zu lassen.

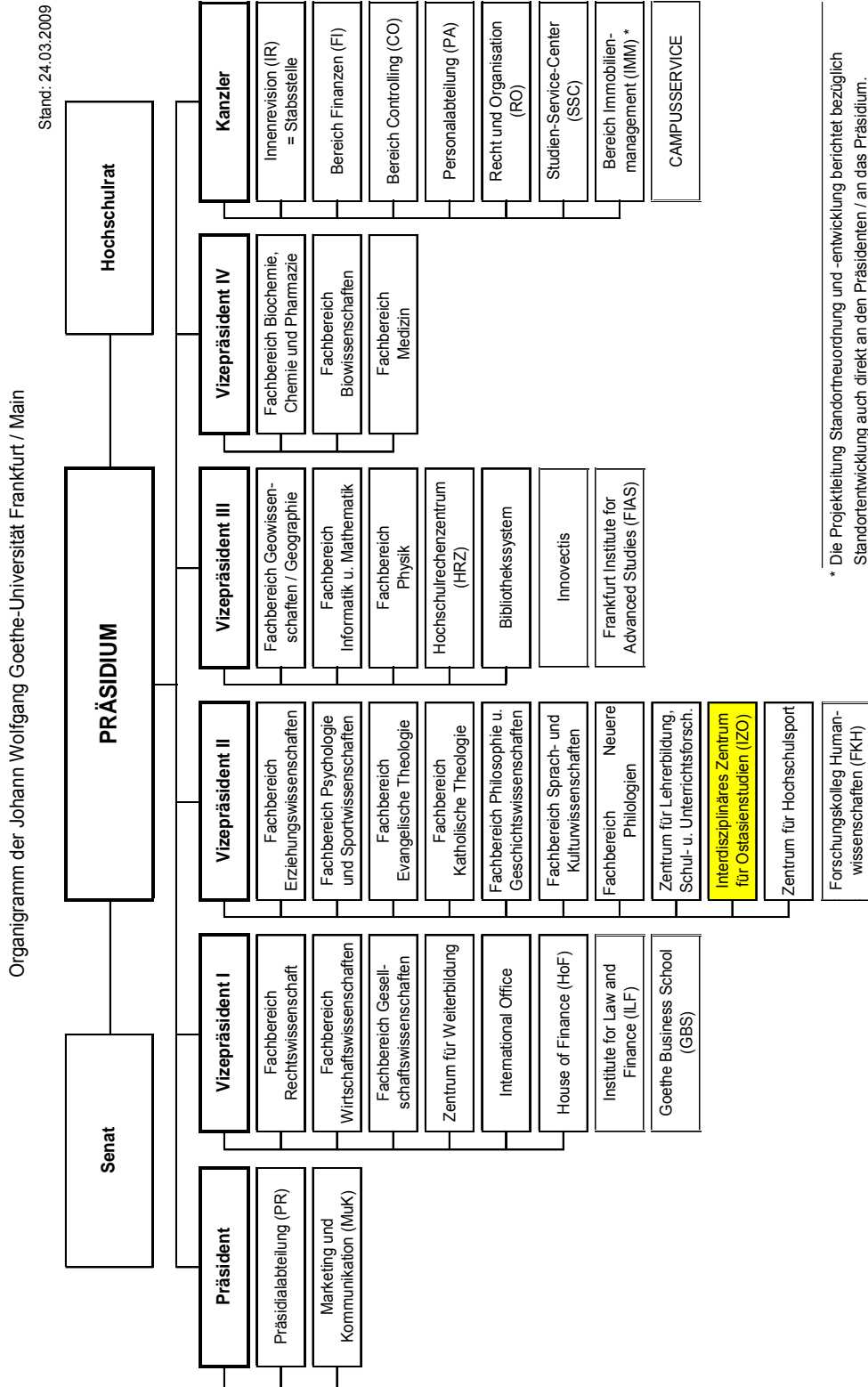
Die seit Ende 2008 amtierende neue Zentrumsleitung hat die bestehenden Schwächen erkannt und bereits engagiert erste Schritte zur Weiterentwicklung eingeleitet. Das IZO hat großes Potenzial, sich in absehbarer Zeit zu einem sichtbaren Ort interdisziplinärer Forschung und Lehre zu entwickeln. Die ostasienwissenschaftlichen Forschungsaktivitäten einzelner Mitglieder des IZO werden national und international hoch geschätzt, was sich z. B. in der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln und in Kooperationen mit renommierten nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen niederschlägt. Positiv hervorzuheben sind vor allem auch die erste gemeinsam veranstaltete Konferenz „Cultural Power Asia“, die erfolgreiche Einwerbung von Fördermitteln für eine IZO-*summer school* und der zurzeit gemeinsam vorbereitete Antrag „Wissenspopularisierung in Ost- und Südostasien“ im Rahmen des hessischen LOEWE-Programms. Die Nachfrage nach den neu entwickelten Studienangeboten des IZO ist groß. So führen die hohen Studierendenzahlen bereits zu erheblichen Kapazitätsproblemen, insbesondere in der Sprachenausbildung der Bachelorstudiengänge.

Das vorhandene Potenzial kann jedoch nur dann zugunsten des Zentrums ausgeschöpft werden, wenn bei den beteiligten IZO-Mitgliedern die Bereitschaft besteht, disziplinäre *und* interdisziplinäre Forschung gleichberechtigt voranzutreiben. Um die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Themenfeldern der gegenwartsbezogenen Regionalstudien auf dem neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisstand durchzuführen, ist ein gemeinsames übergreifendes Konzept von *area studies* erforderlich. Die Weiterentwicklung der hierzu vorliegenden konzeptionellen Vorstellungen ist unabdingbar. Die Forschungsthemen und das Studienangebot müssen stärker fokussiert und aufeinander bezogen werden. Darüber hinaus sollte sich die Einheit des IZO bereits in integrierten Bachelorstudiengängen abbilden. So sollten interdisziplinäre Lehrveranstaltungen in den Ostasienwissenschaften, z. B. zu Themenfeldern Rechtssystem oder Politikmodelle in Südostasien, angeboten werden.

Dem IZO wird empfohlen, einen wissenschaftlichen Beirat zur Unterstützung des Zentrums einzurichten. Um den Integrationsprozess erfolgreich abschließen zu können, benötigt das IZO nicht zuletzt eine nachhaltige inneruniversitäre Unterstützung. Die Hochschulleitung sollte in enger Abstimmung mit dem Zentrum diejenigen Teilziele und Erfolgskriterien („road map“) festlegen, die das Zentrum in definierten Zeitabschnitten erreichen muss. Die für das IZO aufgezeigte Entwicklungsperspektive hat jedoch nur Aussicht auf Erfolg, wenn das Land und die Universität sich nach Auslaufen der Anschubfinanzierung Ende 2010 weiterhin finanziell engagieren. Des Weiteren sollte der Institutionalisierungsprozess durch eine höhere Finanzautonomie i. S. der Einführung eines eigenen Haushaltstitels unterstützt werden. Vor allem jedoch sind gemeinsame Räumlichkeiten des Zentrums für die Entwicklung einer institutionellen Identität unverzichtbar. Daher sollten dem IZO schnellstmöglich geeignete Büros und Sitzungsräume in ausreichender Zahl und räumlichem Zusammenhang zur Verfügung stehen. Die insgesamt zehn Kernprofessuren, die dem IZO nach Abschluss der Berufungsverfahren zugeordnet sind, schaffen gute Voraussetzungen für das IZO, sich zu einem profilierten interdisziplinären Zentrum zu entwickeln.

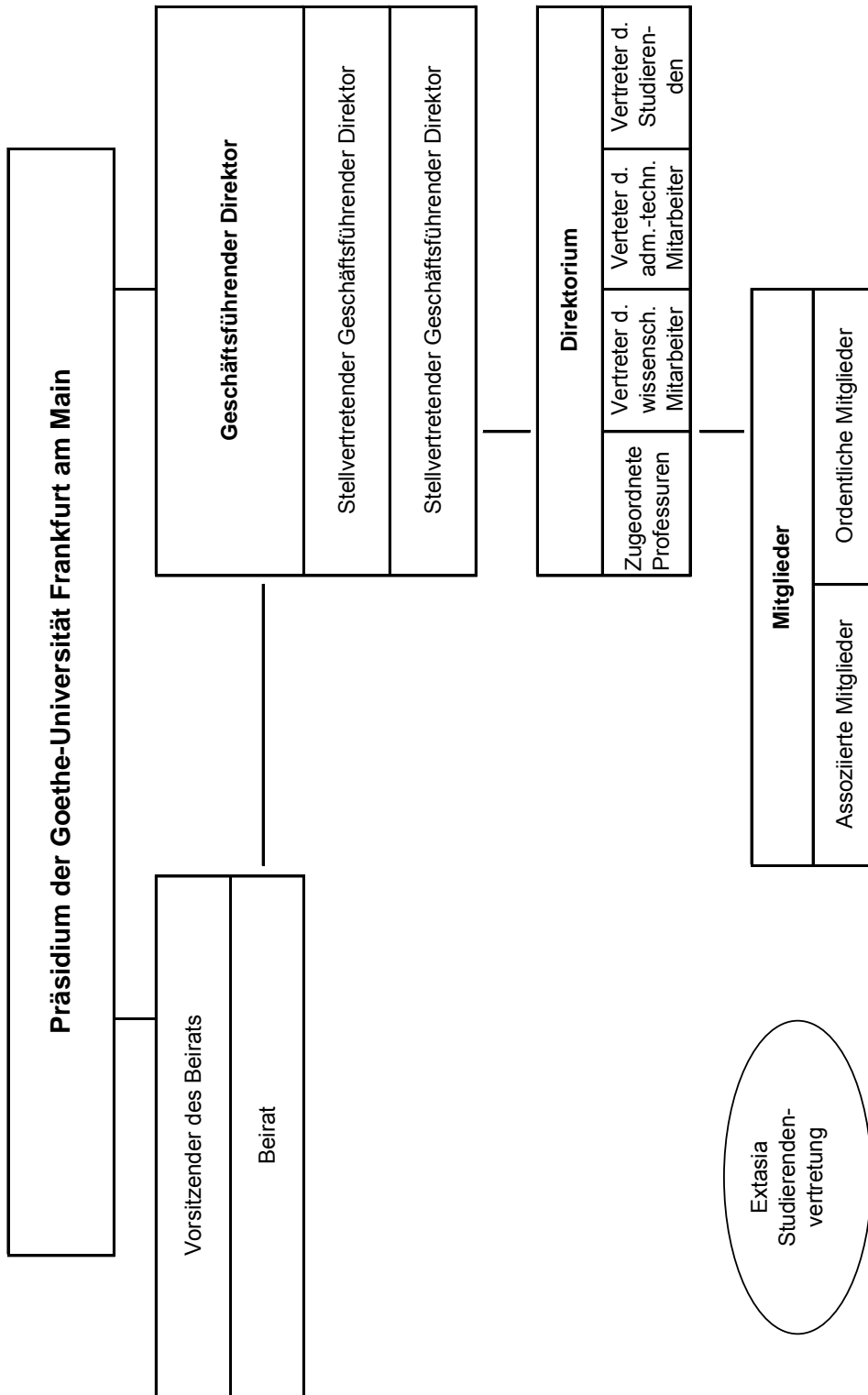
Anhänge

Anhang 1 Organigramm der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



* Die Projektleitung Standortneuerung und -entwicklung berichtet bezüglich Standortentwicklung auch direkt an den Präsidenten / an das Präsidium.

Anhang 2 Organigramm des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 3 Stellenplan des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Stand: Juni 2009

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)	davon tatsächlich besetzt (Ist)
Stellen für wissenschaftliches Personal	C 4	2,0	2,0
	C 3	1,0	1,0
	W 3	3,0	2,0
	W 2	1,0	1,0
	W 1	1,0	1,0
	A 13	1,0	1,0
	BAT IIa	14,5	13,3
Zwischensumme		23,5	21,3
Stellen für nichtwissenschaftliches Personal	BAT IIa	1,0	1,0
	BAT Vc	0,5	0,5
	BAT Vib	2,5	2,5
Zwischensumme		4,0	4,0
I n s g e s a m t		27,5	25,3

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 4 Verteilung der wissenschaftlichen Stellen auf die beteiligten Fächer

Stand: Juni 2009

Fach	Institutionelle Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/-innen und Doktorand/-innen			Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) für Wissenschaftler/- innen und Doktorand/-innen			Summe Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/-innen und Doktorand/-innen			Nachrichtlich: Weitere Doktorand/-innen mit externer Finanzierung (Personenzahl)		
	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt
Sinologie	8,0	7,0	1,0	2,0	2,0	0,0	10,0	9,0	1,0	0,0	0,0	0,0
Japanologie	6,0	3,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,0	3,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Recht Japans	2,5	2,5	0,3	0,0	0,0	0,0	2,5	2,5	0,3	0,0	0,0	0,0
Japanische Wirtschaft	2,0	1,0	0,0	0,8	0,8	0,0	2,8	1,8	0,0	0,0	0,0	0,0
Südostasienwissenschaften	2,0	2,0	1,0	0,0	0,0	0,0	2,0	2,0	1,0	0,0	0,0	0,0
Koreastudien	1,0	1,0	0,0	1,0	1,0	0,0	2,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Koordination MEAS	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0
IZO-Koordination	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	23,5	18,5	2,3	3,8	3,8	0,0	27,3	22,3	2,3	0,0	0,0	0,0

MEAS: Modern East Asian Studies

IZO: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasiestudien

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasiestudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 5 Personalstruktur des wissenschaftlichen Personals (inkl. Drittmittel / ohne Doktorand/-innen)

Stand: Juni 2009

Zugehörigkeit	Anzahl	
	männlich	weiblich
20 Jahre und mehr	0	0
15 bis unter 20 Jahre	0	0
10 bis unter 15 Jahre	0	0
5 bis unter 10 Jahre	0	3
unter 5 Jahre	15	13

Stand: Juni 2009

Alter	Anzahl	
	männlich	weiblich
60 Jahre und älter	1	1
50 bis unter 60 Jahre	2	3
40 bis unter 50 Jahre	5	4
30 bis unter 40 Jahre	5	6
unter 30 Jahre	2	2
Durchschnittsalter	41,6	41,5

Stand: Juni 2009

Geschlecht	Anzahl
männlich	15
weiblich	16

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 6 Vom IZO in den Jahren 2006-2008 eingeworbene Drittmittel

Abteilung/Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in T Euro (gerundet)			Summe
		2006	2007	2008	
Sinologie	DFG	0	0	1	1
	Bund	19	39	6	64
	Land/Länder	0	0	3	3
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	15	40	55
	Stiftungen	0	0	41	41
	Sonstige	99	183	91	373
Summe		118	237	182	537
Japanische Literatur- und Kulturwissenschaften	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	13	13
	Stiftungen	25	0	0	25
	Sonstige	0	1	10	11
Summe		25	1	23	49
Japanische Wirtschaft	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	45	60	105
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		0	45	60	105
Südostasien- wissenschaften	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	1	1	1	3
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	120	25	25	170
	Sonstige	12	6	13	31
Summe		133	32	39	204
Koreastudien	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	2	2
	Stiftungen	31	33	31	95
	Sonstige	0	2	0	2
Summe		31	35	33	99

Fortsetzung Anhang 6

Abteilung/Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in T Euro (gerundet)			Summe
		2006	2007	2008	
Gemeinsame IZO-Einwerbungen	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	2	0	0	2
	Stiftungen	0	0	21	21
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		2	0	21	23
Zentrum insgesamt	DFG	0	0	1	1
	Bund	19	39	6	64
	Land/Länder	0	0	3	3
	EU	1	1	1	3
	Wirtschaft	2	15	55	72
	Stiftungen	176	103	178	457
	Sonstige	111	192	114	417
I n s g e s a m t		309	350	358	1.017

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 7 Entwicklung der Studierendenzahlen (insgesamt) nach Studiengängen

Stand: Juni 2009

Abschlussart		Fach		Stj. 2000 WS 1999/2000	Stj. 2001 WS 2000/2001	Stj. 2002 WS 2001/2002	Stj. 2003 WS 2002/2003	Stj. 2004 WS 2003/2004	Stj. 2005 WS 2004/2005	Stj. 2006 WS 2005/2006	Stj. 2007 WS 2006/2007	Stj. 2008 WS 2007/2008	Stj. 2009 WS 2008/2009
Gesamtzahl der Studierenden													
Bachelor	Hauptfach	EmpSpr Chin	-	-	-	-	-	-	-	-	71	130	180
	Nebenfach	EmpSpr Chin	-	-	-	-	-	-	-	-	5	7	22
	Hauptfach	EmpSpr Japan	81	123	142	195	248	206	206	200	173	129	103
	Nebenfach	EmpSpr Japan	79	54	48	59	89	40	40	43	39	41	42
	Hauptfach	EmpSpr Korea	-	-	-	-	-	-	-	-	53	84	127
	Nebenfach	EmpSpr Korea	-	-	-	-	-	-	-	-	14	29	27
	Hauptfach	EmpSpr Pazifik	-	-	-	-	-	-	-	-	184	153	121
	Nebenfach	EmpSpr Pazifik	-	-	-	-	-	-	-	-	30	30	33
	Hauptfach	EmpSpr SOA	73	105	116	160	214	191	191	221	184	153	121
	Nebenfach	EmpSpr SOA	61	54	52	64	86	42	42	42	11	8	6
Bachelor	Hauptfach	Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	71	130	180
	Nebenfach	Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	5	7	22
Magister	Hauptfach	Japan	81	123	142	195	248	206	206	200	173	129	103
	Nebenfach	Japan	79	54	48	59	89	40	40	43	39	41	42
Bachelor	Hauptfach	Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	53	84	127
	Nebenfach	Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	14	29	27
Magister	Hauptfach	Sinologie	73	105	116	160	214	191	191	221	184	153	121
	Nebenfach	Sinologie	61	54	52	64	86	42	42	42	11	8	6
Bachelor	Hauptfach	SOAsienw	-	-	-	-	-	-	-	-	76	57	43
	Nebenfach	SOAsienw	50	80	87	88	110	78	78	72	49	31	27
Magister	Hauptfach	SOAsienw	50	80	87	88	110	78	78	72	49	31	27
	Nebenfach	SOAsienw	43	34	37	43	56	34	34	44	49	31	27
	SUMME		387	450	482	609	803	591	591	622	714	765	775
Studienanfänger/innen													
Bachelor	Hauptfach	EmpSpr Chin	-	-	-	-	-	-	-	-	71	75	68
	Nebenfach	EmpSpr Chin	-	-	-	-	-	-	-	-	4	3	14
	Hauptfach	EmpSpr Japan	42	63	63	106	78	53	53	37	1	-	1
	Nebenfach	EmpSpr Japan	27	21	15	30	30	8	8	12	15	8	10
	Hauptfach	EmpSpr Korea	-	-	-	-	-	-	-	-	53	40	52
	Nebenfach	EmpSpr Korea	-	-	-	-	-	-	-	-	14	16	4
	Hauptfach	EmpSpr Pazifik	-	-	-	-	-	-	-	-	14	16	4
	Nebenfach	EmpSpr Pazifik	-	-	-	-	-	-	-	-	5	10	3
Bachelor	Hauptfach	Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	71	75	68
	Nebenfach	Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	4	3	14
Magister	Hauptfach	Japan	42	63	63	106	78	53	53	37	1	-	1
	Nebenfach	Japan	27	21	15	30	30	8	8	12	15	8	10
Bachelor	Hauptfach	Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	53	40	52
	Nebenfach	Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	14	16	4
Magister	Hauptfach	Sinologie	73	105	116	160	214	191	191	221	184	153	121
	Nebenfach	Sinologie	61	54	52	64	86	42	42	42	11	8	6
Bachelor	Hauptfach	SOAsienw	-	-	-	-	-	-	-	-	76	57	43
	Nebenfach	SOAsienw	17	33	31	30	44	34	34	29	40	1	-
Magister	Hauptfach	SOAsienw	17	33	31	30	44	34	34	29	40	1	-
	Nebenfach	SOAsienw	13	13	9	20	19	16	16	26	23	5	-
	SUMME		134	164	193	296	271	175	175	176	245	204	164

Es liegen keine gesicherten Daten hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Schwerpunkte vor.

Es liegen keine gesicherten Daten hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Schwerpunkte vor.

EmpSpr Chin: Empirische Sprachwissenschaften/Schwerpunkt Chinesisch
 EmpSpr Japan: Empirische Sprachwissenschaften/Schwerpunkt Japanologie
 EmpSpr Korea: Empirische Sprachwissenschaften/Schwerpunkt Koreanisch
 EmpSpr Pazifik: Empirische Sprachwissenschaften/Schwerpunkt Koreanisch
 EmpSpr SOA: Sprachwissenschaften Südostasien
 Japan: Japanologie
 SOAsienw: Südostasienwissenschaften

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasiestudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 8 Entwicklung der Zahl der Absolventen/-innen nach Studiengängen

Stand: Juni 2009

Abschlussart	Fach	Stj. 2000 WS 1999/2000	Stj. 2001 WS 2000/2001	Stj. 2002 WS 2001/2002	Stj. 2003 WS 2002/2003	Stj. 2004 WS 2003/2004	Stj. 2005 WS 2004/2005	Stj. 2006 WS 2005/2006	Stj. 2007 WS 2006/2007	Stj. 2008 WS 2007/2008	Stj. 2009 WS 2008/2009
Absolventen/innen											
BA/Mag.	Hauptfach EmpSpr	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Bachelor	Hauptfach Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nebenfach Japan	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister	Hauptfach Japan	3	-	5	3	1	1	1	3	4	-
	Nebenfach Japan	-	-	2	4	1	3	2	-	1	-
Bachelor	Hauptfach Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nebenfach Sinologie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister	Hauptfach Sinologie	5	2	1	-	1	2	4	-	9	-
	Nebenfach Sinologie	-	-	1	1	1	2	3	2	7	-
Bachelor	Nebenfach SOAsienw	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister	Hauptfach SOAsienw	5	-	3	5	1	1	4	2	2	-
	Nebenfach SOAsienw	-	-	2	-	1	3	-	1	-	-
	SUMME	13	2	14	13	6	12	14	8	24	-

EmpSpr: Empirische Sprachwissenschaften
 Japan: Japanologie
 SOAsienw: Südostasienwissenschaften

Quelle: Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anhang 9 Liste der eingereichten Unterlagen

- Antworten des IZO, der Hochschulleitung und der Dekanate auf die Fragebögen des Wissenschaftsrates,
- Organigramme des IZO und der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Satzung,
- Forschungsprogramm,
- Haushaltsplan 2009,
- Jahresbericht 2008/2009,
- Wirtschaftsplan und Zielvereinbarungen,
- Stellenplan des IZO einschl. Übersicht über Zahl der Beschäftigten;
- Verteilung des wissenschaftlichen Personals auf die beteiligten Fächer,
- Listen der Mitarbeiter/-innen im wissenschaftlichen Bereich (ohne Namensangaben nach Dienstbezeichnungen, Alter und Eintrittsjahr, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Eingruppierung; namentliche Liste der Wissenschaftler/-innen nach Zugehörigkeit zu Fächern/Fachbereichen),
- Zusammenfassende Übersicht zu Altersstruktur und Verweildauer,
- Übersicht über eingeworbene Drittmittel 2006-2008 nach Quellen und Liste der einzelnen Drittmittelprojekte mit Angaben zum jeweiligen finanziellen Volumen und zur Laufzeit,
- Publikationsliste 2004-2009 nach Professuren und Publikationsarten einschl. zusammenfassender quantitativer Übersicht der letzten drei Jahre,
- Liste der laufenden und abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten 2006-2009 von Mitarbeiter(inne)n des IZO und externen Doktorand(inn)en und Habilitand(inn)en,
- Liste der Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter(inne)n des IZO 2006-2009,
- Liste sonstiger größerer Veranstaltungen der wissenschaftlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung mit Angaben über die Adressaten,
- Liste der Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland, die 2006-2009 als Gast an den Institutionen des Zentrums tätig waren,
- Liste der größeren gemeinsamen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen des Zentrums 2006-2009 mit Angabe der Veranstaltungsthemen, -dauer, der Teilnehmerzahl sowie der nationalen Herkunft der Teilnehmenden und der Referierenden,
- Liste der Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland, die 2006-2009 als Gast an den Institutionen des Zentrums tätig waren, sowie Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die als Gast an anderen Institutionen im In- und Ausland tätig waren,

- Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die 2006-2009 in wissenschaftlich oder wissenschaftspolitisch relevante Gremien berufen wurden,
- Liste der Mitglieder des Beirats,
- Die letzten drei Protokolle des IZO-Beirats,
- Listen der Kooperationsverträge,
- Übersicht über Forschungspreise, die an Wissenschaftler/-innen des Zentrums verliehen wurden,
- Studierenden- und Absolventenstatistiken,
- Übersicht und Curriculum über die Studiengänge des Zentrums,
- Modulhandbücher für die Studiengänge des Zentrums,
- Akkreditierungsbescheide für die Bachelorstudiengänge des Zentrums

Abkürzungsverzeichnis

AEI	Asia-Europe Institute
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations, internationale Organisation südostasiatischer Staaten
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CNMS	Centrum für Nah- und Mitteloststudien
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DIJ	Deutsches Institut für Japanstudien
ECCS	European Centre for Chinese Studies at Peking University
EKO	Haus der Japanischen Kultur e.V.
EU	Europäische Union
ExtASIA	Studierende aus der Sinologie, Japanologie und den Südostasienwissenschaften, welche die Interessen der Studierenden der IZO-Fächer vertreten
GiZo	Gießener Zentrum Östliches Europa
IfS	Institut für Sozialforschung
ICIS	Institute for Cultural Interaction Studies
IZO	Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien
OPAC	Online Public Access Catalogue
PhD	Doktorgrad in englischsprachigen Ländern
SWS	Semesterwochenstunden

Anlage 2

Bewertungsbericht zum Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) an der Justus-Liebig-Universität (JLU)

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	111
A. Ausgangslage.....	112
A.I. Entwicklung und Aufgaben	112
I.1. Entwicklung	112
I.2. Aufgaben	113
I.3. Alleinstellung	114
A.II. Arbeitsschwerpunkte	115
II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums	115
II.2. Forschung	117
II.3. Lehre	124
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	132
II.5. Internationale Vernetzung	134
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	137
A.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums	139
III.1. Organisation	139
III.2. Kommunikation und Koordination	140
III.3. Qualitätssicherung	142
A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	142
IV.1. Institutionelle Verankerung	142
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen	143
IV.3. Haushalt.....	144
IV.4. Personal.....	145
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung	147
A.V. Künftige Entwicklung	148
B. Bewertung	150
B.I. Entwicklung und Profil	150
B.II. Arbeitsschwerpunkte	151
II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums	151
II.2. Forschung	152

II.3. Lehre	154
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	156
II.5. Internationale Vernetzung	157
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	158
B.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums	158
III.1. Organisation	158
III.2. Kommunikation und Koordination	158
III.3. Qualitätssicherung	160
B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	160
IV.1. Institutionelle Verankerung	160
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen.....	161
IV.3. Haushalt.....	161
IV.4. Personal.....	162
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung	163
B.V. Zusammenfassung	163
Anhänge	167

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig-Universität Gießen ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit dem Zentrum und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen, Organisationsmerkmale und Entwicklungsperspektiven wieder.

A. Ausgangslage

A.I. Entwicklung und Aufgaben

I.1. Entwicklung

Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) versteht sich selbst als das regionalwissenschaftliche Forschungs- und Lehrzentrum zum östlichen Europa an der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen. Es wurde am 14. Juli 2006 feierlich eröffnet. Die Laufzeit des GiZo ist zunächst bis zum 31. Dezember 2010 befristet.

Ausgangspunkt der Zentrumsgründung war der Vorschlag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) vom Dezember 2004, alle kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer an hessischen Universitäten zu erhalten, indem fachlich benachbarte Fächer an einem Standort konzentriert werden. Auf diese Weise sollte auch eine qualitative Verbesserung von Forschung und Lehre erreicht werden. Die Präsidenten der Universitäten Frankfurt am Main, Gießen und Marburg stimmten diesem Vorschlag zu und vereinbarten im Jahr 2005 mit dem HMWK unter anderem die Einrichtung eines regionalwissenschaftlichen Zentrums für Osteuropaforschung an der JLU. Ausschlaggebend für diese Standortentscheidung war laut Hochschulleitung die lange Tradition der geistes-, gesellschafts- und agrarwissenschaftlichen Osteuropaforschung an der JLU.¹

Auf der Basis einer breit angelegten universitätsinternen Erhebung zu allen Osteuropa-Aktivitäten innerhalb der Hochschule wurden fachliche Schwerpunkte identifiziert (Slavistik, Osteuropäische Geschichte, Turkologie, Germanistik, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung). Die damalige Dekanin (zugleich Slavistin) des Fachbereichs (FB) 05 „Sprache, Literatur, Kultur“ – neben dem FB 04 „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ einer der beiden Kernfachbereiche des GiZo - wurde vom Präsidium mit der Erstellung eines wissenschaftlichen Konzeptes für das Zentrum beauftragt, das die vorhandenen Aktivitäten mit Osteuropabezug zu profilbildenden Schwerpunkten bündeln sollte. In die Erarbeitung dieses Konzeptes wurden laut GiZo alle betroffenen Professorinnen und Professoren der JLU sowie die Professoren für Slavistik und

¹ Diese hatte insbesondere in dem von einem Osteuropahistoriker geleiteten „Institut für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung“ ihren institutionellen Kern. Das Institut ging später mit anderen Schwerpunkten im „Gießener Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung“ (ZEU) auf.

Osteuropäische Geschichte der Universität Marburg einbezogen.² Das vorgelegte Konzept wurde im März 2006 von zwei externen Gutachtern positiv bewertet.

Auf der Grundlage dieser Gutachten, positiver Stellungnahmen der beiden hauptsächlich betroffenen FB 04 und 05 sowie einer positiven Stellungnahme des Senats beschloss das Präsidium der JLU im Frühjahr 2006 im Benehmen mit den fünf betroffenen Fachbereichen die Einrichtung des GiZo. Außer den beiden genannten FB 04 und 05 gehörten die FB 01 „Rechtswissenschaft“, 02 „Wirtschaftswissenschaften“ und 03 „Sozial- und Kulturwissenschaften“ zum Kreis der Beteiligten.

Mitglieder des Zentrums wurden alle Professuren der kleinen osteuropabezogenen Fächer Osteuropäische Geschichte, Slavistik und Turkologie sowie einzelne Professuren aus der Politik- und der Rechtswissenschaft sowie den Wirtschaftswissenschaften, die im Rahmen der universitätsinternen Erhebung wissenschaftliche Schwerpunkte im Bereich Osteuropa ausgewiesen hatten. Institutionell blieben diese Professuren weiterhin in ihren jeweiligen Fachbereichen verankert. Im Anschluss an die Gründung des Zentrums im Juli 2006 nahmen unter Beteiligung des GiZo fünf Berufungskommissionen zur Besetzung freier Professuren ihre Arbeit auf, darunter drei unter Mitwirkung der beiden oben genannten Marburger Professoren. Alle im Hinblick auf das GiZo neu eingerichteten Professuren waren bis Ende 2007 besetzt. Die nach dem Wechsel des bisherigen Stelleninhabers erforderliche Neubesetzung der Professur für Osteuropäische Geschichte mit einem Schwerpunkt Geschichte des Russischen Reiches und der Sowjetunion erfolgte im Sommer 2009.

I.2. Aufgaben

Die Aufgaben des GiZo ergeben sich aus seiner Satzung vom 12. Juli 2006 sowie der Zielvereinbarung zwischen dem Land Hessen und der JLU vom 21. Juni 2006. Laut § 1 der Satzung des GiZo besteht seine Aufgabe darin, „die Forschungs- und Lehrmöglichkeiten der Fächer Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie sowie deren Interdisziplinarität“ zu stärken. Zu diesem Zweck soll sich das GiZo mit dem wissenschaftlichen Umfeld vernetzen und dabei insbesondere das östliche Europa einbeziehen. Im Wesentlichen benennt die Satzung folgende Aufgaben: den Ausbau und die Entwicklung interdisziplinärer Forschung zur Kultur und Gesellschaft des östlichen Europa, Lehre und Nachwuchsförderung in enger Kooperation mit dem Gie-

² Die Professur für Osteuropäische Geschichte an der JLU war zum damaligen Zeitpunkt vakant und konnte daher nicht an dem Prozess beteiligt werden.

ßener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und die Entwicklung eines neuen regionenbezogenen Lehrangebots in Abstimmung mit den beteiligten Fachbereichen. Zudem gehören die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in wissenschaftlichen, populärwissenschaftlichen und allgemeinen Publikationsorganen sowie die Erbringung nicht näher spezifizierter Dienstleistungen zu den satzungsgemäßen Aufgaben des GiZo.

Gemäß Zielvereinbarung zwischen dem Land Hessen und der JLU vom 21. Juni 2006 soll das GiZo überdies einen neuen Masterstudiengang und ein Konzept zur Anwerbung von Studierenden insbesondere aus dem östlichen Europa entwickeln. Unabhängig davon soll es gemeinsam mit dem Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der Universität Gießen eine interdisziplinäre Sektion konzipieren, „in der Projekte, Lehrmaßnahmen und Dienstleistungen in Bezug auf das östliche Europa initiiert und gefördert werden, welche die Interdisziplinarität zwischen den Bereichen Agrar-, Umwelt-, Sozial- und Kulturwissenschaften zum Ziel haben“.

Im Begutachtungszeitraum (2006 bis Frühjahr 2009) widmeten die im GiZo tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler³ nach eigenen Schätzungen durchschnittlich rund 90 % ihrer Tätigkeit Forschungs- und Lehraufgaben sowie rund 10 % Beratungs- und sonstigen Leistungen für Dritte. Dies ist nach Einschätzung des GiZo dem Leitbild eines universitäres Forschungs- und Lehrzentrums angemessen.

I.3. Alleinstellung

Das GiZo sieht insbesondere in seinem regionalen Profil ein nationales Alleinstellungsmerkmal. In seiner Verbindung von Slavistik, Turkologie und Osteuropäischer Geschichte berücksichtige das Zentrum die weiträumige Verzahnung von osteuropäischen Ländern und türksprachigen Kulturen. Vergleichbare regionale Profile seien insbesondere in den USA (Stanford und Berkeley) und an „School of Slavonic and East European Studies“ in London zu finden.

Bundesweit hält sich das GiZo für gleichrangig mit anderen, bereits seit längerem bestehenden Zentren, die sich allerdings in ihrem jeweils spezifischen Profil vom GiZo unterscheiden. Dies gelte insbesondere für das Geisteswissenschaftliche Zent-

³ Dazu werden hier und im Folgenden die Professorinnen und Professoren sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerechnet.

rum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO), Leipzig, sowie das Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa der Universität Regensburg mit dem von diesem gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München getragenen so genannten Elitestudiengang „Osteuropastudien“. Weitere Osteuropaschwerpunkte – ebenfalls mit einer vom GiZo verschiedenen Akzentsetzung – gebe es an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität Berlin und der Universität Bremen, der eine Forschungsstelle zu Osteuropa assoziiert sei. An einzelnen Universitäten wie beispielsweise Göttingen, Mainz und LMU sei sowohl die Slavistik als auch die Osteuropäische Geschichte vertreten. Alleinstellungsmerkmale gegenüber den genannten Einrichtungen sieht das GiZo neben seinem regionalen Profil in seiner Konzeption als universitäres Forschungs- und Lehrzentrum mit einem starken Schwerpunkt auf der Nachwuchsförderung, der Vielfalt an disziplinären und interdisziplinären Studiengängen, der in Forschung und Lehre vertretenen zeitlichen Breite vom Mittelalter bis in die Gegenwart und in der kulturwissenschaftlichen substantiellen Verbindung von Geschichts-, Sprach- und Literaturwissenschaften. Bundesweit einzigartig seien überdies der sprach-, literatur- und geschichtswissenschaftliche Slavia-Turcia-Schwerpunkt in der Forschung sowie der Bachelorstudienfach „Osteuropäische Geschichte“, der im Jahr 2010 um einen Masterstudiengang ergänzt werde.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

Nach eigenen Angaben war das GiZo in der Gründungs- und Aufbauphase insbesondere mit der Entwicklung eines Forschungsprogramms und der Erarbeitung interdisziplinärer Forschungsförderanträge, der Konzeption und Umsetzung eines neuen interdisziplinären Masterstudiengangs sowie von Nachwuchsförderprogrammen befasst.

II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums

a) Konzept der Region

Mit seiner wissenschaftlichen Ausrichtung reagiert das GiZo nach eigener Auskunft zum einen auf das Entstehen so genannter Transformationsgesellschaften im östlichen Europa und zum anderen auf die wissenschaftliche Notwendigkeit einer Überwindung nationaler Definitionen des Gegenstandsbereichs mittels eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes.

Das GiZo baut nach eigenen Angaben in Forschung und Lehre bewusst nicht auf dem Grundsatz streng abgegrenzter, in sich geschlossen zu betrachtender und epochenübergreifend konstanter Raumeinheiten auf. Vielmehr werde das „östliche Europa“ als relationaler und offener Begriff verstanden. Bei der Bestimmung seines Forschungsgegenstandes habe sich das GiZo von alten geopolitischen Definitionen Europas gelöst und bestimme seit seiner Gründung den zu untersuchenden Raum als Interaktions- und Kommunikationsraum. Dieses nicht statische, sondern kulturwissenschaftliche Raumverständnis ermögliche es, neue kommunikative Netzwerke der Transformationsgesellschaften in den Blick zu nehmen, die sich unabhängig von geographischen Grenzen entwickeln. Es sei somit die Ausbreitung und Ausrichtung des Interaktions- und Kommunikationsgebietes, die den Umfang des Forschungsgebietes „Östliches Europa“ bestimme.

Das GiZo bewertet das Verhältnis von regionalen zu transregionalen sowie transkulturellen Perspektiven in seiner Arbeit als ausgewogen. In der disziplinären Forschung stünden regional fokussierte bzw. kultur- und sprachvergleichende Betrachtungen neben solchen, die den Blick auf das östliche Europa mit einer transregionalen und transkulturellen Perspektive verbänden. In der interdisziplinären Arbeit, die das GiZo eigenständig oder gemeinsam mit universitären und außeruniversitären Kooperationspartnern (vgl. Abschnitte A.II.2.e und A.IV.2.) durchführt, stehe die transregionale und transkulturelle Perspektive im Vordergrund.

Dieses Konzept der Gegenstandsbestimmung ermöglicht dem GiZo nach eigener Einschätzung eine Beteiligung an der Analyse der gegenwärtigen Transformationsprozesse im östlichen Europa. Es sei überdies auch eine tragfähige Grundlage für eine aktive Rolle bei der Entwicklung der künftigen Osteuropaforschung nach dem absehbaren Ende des Transformationsprozesses in der Region.

b) Interdisziplinarität

Das GiZo verfügt über vier interdisziplinäre Forschungssektionen, in denen alle Mitglieder des GiZo verankert sind:

1. „Nationalisierung, Internationalisierung, Transnationalität“
2. „Slavia – Turcia: Sprach- und Kulturkontakte“
3. „Wissenskulturen, Erinnerung, Identität“

4. „Transformation und Strukturwandel“.

Die vierte Sektion betreibt das GiZo gemeinsam mit dem Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU.

In diesen Forschungssektionen wurden bislang ein Masterstudiengang „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ konzipiert sowie mehrere Anträge für interdisziplinäre Forschungs- und Lehrprojekte erarbeitet. Von programmatischer Bedeutung für das GiZo ist der DFG-Paketantrag „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“. Ziel der in diesem Antrag verbundenen Projekte ist, mittels neu entwickelter theoretischer Komponenten im Überschneidungsbereich mehrerer Disziplinen die Tragfähigkeit und Grenzen verschiedener Modelle und Ansätze zur Beschreibung von Konfigurationen von Identität und der damit verknüpften Prozesse zu reflektieren. Mit einem neuen Fokus sollen hier laut GiZo Identitätsdiskurse, -konzepte und -politiken im interdisziplinären Verbund der Geschichts-, Sprach- und Literaturwissenschaften sowie der Gesellschaftswissenschaften analysiert werden. An die Stelle der Analyse kollektiver Identitäten in ihrem strukturell-sozialen Kontext trete die Perspektive auf konzeptionelle, diskursgeschichtliche und -analytische sowie sprachanalytische Prozesse der Entstehung und Veränderung von Identitätsmustern.

Aus Sicht des GiZo werde die interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch die zahlreichen, profilbezogen erfolgten Neuberufungen erleichtert. Allerdings mangle es gegenwärtig aufgrund des sich vollziehenden Generationenwechsels im FB 03 „Sozial- und Kulturwissenschaften“ an einer angemessenen Integration der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen dieses Fachbereichs in das Zentrum. Unabhängig davon sehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GiZo eine besondere Herausforderung darin, sich disziplinär zu profilieren und zugleich interdisziplinär zusammenzuarbeiten.

II.2. Forschung

a) Forschungsplanung

Die Forschungsplanung des GiZo greift zeitlich über die zunächst bewilligte Laufzeit (Ende 2010) des Zentrums hinaus. Sie erfolgt in den vier Forschungssektionen (vgl. A.II.1.b.). Hier werden die Forschungsschwerpunkte konzipiert und Forschungsprojekte erarbeitet. Gegenwärtig weist das GiZo drei Forschungsschwerpunkte auf, an

deren Entwicklung nach eigener Auskunft alle GiZo-Professorinnen und -Professoren beteiligt waren; teilweise seien auch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums einbezogen worden. Von großer Bedeutung für die Forschungsplanung ist laut GiZo die Zusammenarbeit mit Partnern innerhalb und außerhalb der Universität Gießen, insbesondere mit dem *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* sowie dem Herder-Institut (vgl. Abschnitte A.II.2.e und A.IV.2.). Neben eigens für das GiZo neu entwickelten Forschungsschwerpunkten werden auch bereits seit längerem etablierte Forschungsk Kooperationen zwischen einzelnen Fächern wie beispielsweise der Slavistik und der Turkologie weiterverfolgt.

b) Forschungsschwerpunkte

Die Forschung des GiZo ist in den Kernfächern Osteuropäische Geschichte, Slavistik und Turkologie kulturwissenschaftlich geprägt und durch die Begriffe der Identität, Diskursivität und Medialität bestimmt. Im Einzelnen weist das GiZo in seinem Forschungsprogramm die folgenden drei Forschungsschwerpunkte an den Schnittstellen zwischen den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften aus:

1. „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“: Das Ziel dieses Schwerpunktes ist, verschiedene Manifestationen und Repräsentationen von Identität im östlichen Europa in ihrer sprachlichen, medialen und politisch-rechtlichen Bedingtheit zu beschreiben und zu analysieren. Dabei wird davon ausgegangen, dass das östliche Europa durch Prozesse der Definition und Redefinition von Kulturen und Ideologien geprägt ist. In mehreren Projekten soll untersucht werden, inwieweit diese Kulturen und Ideologien den Rahmen für die Verhandlung von Identitätsangeboten festsetzen, wandeln oder transformieren und wie die daraus entstehenden Manifestationen und Repräsentationen auf die Identitätsdiskurse und die politischen sowie sozioökonomischen Rahmenbedingungen zurückwirken. Identität wird dabei im Hinblick auf ihre literarische, sprachliche, politisch-historische, rechtliche und wirtschaftliche Dimension untersucht; Kosten und Mechanismen von Identitätswürfen werden hinterfragt und in Relation zu kulturellen Prozessen gesetzt.

Beispiele für interdisziplinäre Forschungsprojekte dieses Schwerpunktes sind

1. eine gemeinsam von der Geschichtswissenschaft, den Wirtschaftswissenschaften und der Slavistik durchgeführte Analyse von Diskursen national-

sprachlicher Inklusion und Exklusion sowie die in ihnen vermittelten Logiken wirtschaftlicher Transaktion und 2. eine von der Slavistik, der Turkologie und der Rechtswissenschaft getragene Untersuchung des aktuellen sprachpolitischen und -rechtlichen Diskurses in den russisch-türksprachigen Sprachgemeinschaften Tatarstan und Kasachstan. Das Ziel der Untersuchung ist, grundlegende Identitätskonstruktionen im öffentlichen Diskurs zu beschreiben und zu analysieren.

2. „Interaktionsräume im östlichen Europa. Diskurse, Tradierungen, Medialisierungen“: Ausgehend von der den Raum „östliches Europa“ auszeichnenden Multilingualität, Multiethnizität, Multinationalität und Multikulturalität stellt dieser Schwerpunkt den Begriff des Interaktionsraumes in den Mittelpunkt der Betrachtung. Dieser Begriff umfasst ebenso wirtschaftliche und politische Verflechtungen wie Kultur- und Sprachkontaktregionen. Im Vordergrund der disziplinären und interdisziplinären Projekte stehen die Konfiguration von Raumeinheiten durch Austauschprozesse (Wirtschaftswissenschaften), infrastrukturelle, rechtliche sowie institutionelle Vernetzungen und Abgrenzungen (Rechts- und Politikwissenschaft), Migration, Transfers und historisch-politische Zäsuren (Osteuropäische Geschichte) sowie räumlich-strukturelle und sprachlich-medial-kulturelle Vernetzungen auf verschiedenen Ebenen (Slavistik, Turkologie).

Das GiZo strebt an, die *area studies* an der JLU im Rahmen dieses Forschungsschwerpunktes mittels eines mehrstufigen Konzepts weiter zu entwickeln. Dieses Konzept soll Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung synergetisch mit außeruniversitären Bereichen verknüpfen. Ein wesentliches Element des Konzepts ist das gemeinsam mit dem GCSC neu entwickelte Promotionsprogramm „Das östliche Europa“. Ein weiteres Element zielt darauf, neue Wege der externen Wissenschaftskommunikation im Bereich der *area studies* zu beschreiten, um die universitäre Forschung systematisch mit außeruniversitären Bereichen wie Kultur, Politik oder Wirtschaft zu verbinden. Da ein entsprechender BMBF-Antrag zwar in die engere Wahl, letztlich aber nicht zu einer Förderempfehlung kam, werden die Mitglieder des GiZo nach eigenen Angaben in einen Diskussionsprozess über die weitere Entwicklung dieses Schwerpunktes eintreten.

3. Forschungen zum östlichen Europa im Rahmen der „Transeuropäischen Kulturwissenschaften“: Dieser Schwerpunkt, der gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem GCSC weiter entwickelt werden soll, stellt die regionalwissenschaftlichen Forschungen zum östlichen Europa in einen transeuropäischen Kontext. Das Ziel ist es, eine kulturwissenschaftliche transeuropäische Kommunikation zu entwickeln und zu etablieren. Dabei geht der Schwerpunkt von einer diskontinuierlichen transnationalen und transdisziplinären Übertragung von Konzepten und Theorien aus. Die Diskussion der Schlüsselkonzepte der Translation, der *travelling concepts* und des Kulturtransfers verbindet sich laut GiZo synergetisch mit der theorien- und wissenschaftsgeschichtlichen Analyse von Konzepten sowie der Untersuchung ausgewählter Konzepttransfers, die für die beteiligten Disziplinen (Sprach-, Literatur-, Geschichts- und Kulturwissenschaften) von Bedeutung sind und / oder über großes Potenzial verfügen.

Im Zusammenhang mit diesem Schwerpunkt steht die gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem GCSC im Rahmen der wettbewerblich vergebenen Paktmittel der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) eingeworbene „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts*“, die zum 1. Januar 2010 anlaufen wird. Sie soll sich laut GiZo mit Wissenskulturen und der transnationalen Wissenschaftskommunikation von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart befassen. Dabei soll sie Foren, Netzwerke, Personen, Generationen, Sozialisationsformen, politische Rahmenbedingungen, Wissensordnungen und intellektuelle Stile gleichermaßen in den Blick nehmen. Zugleich soll nach dem Stellenwert von Pluralisierung, (Selbst-)Instrumentalisierung, Gleichschaltung und Transformation von Wissenschaftsbetrieben sowie jenen Konzepten und Schlüsselbegriffen gefragt werden, die in der Wissenschaftskommunikation eine zentrale Rolle spielen. Beispiele dafür sind Nation, Klasse, Ethnizität, Identität, Geschlecht und Religion. Überdies soll sich die *Leibniz Graduate School* in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU mit der Neukonfiguration von Wissenskulturen im Zeitalter der Globalisierung und digitalen Vernetzung beschäftigen.

Weiterhin haben GiZo, GCSC und Herder-Institut in diesem Schwerpunkt einen gemeinsamen Vorantrag mit dem Titel „*Trans-European Studies of Cultu-*

re“ erarbeitet und im April 2009 beim Landesförderprogramm LOEWE⁴ eingereicht. Der Vorantrag war nicht erfolgreich. Die Auswertung des Begründungsschreibens soll laut GiZo für die weitere Entwicklung des Schwerpunktes fruchtbar gemacht werden.

Über die Forschung hinaus, die im Rahmen des skizzierten Forschungsprogramms des GiZo stattfindet, verfolgen alle Professorinnen und Professoren weitere, mehrheitlich disziplinär ausgerichtete Forschungsprojekte mit überwiegend bis ausschließlichem Bezug zum östlichen Europa.

c) Publikationen und Veranstaltungen

An den elf bis zum Stichtag (26. Juni 2009) besetzten Professoren wurden in den Jahren 2006 bis Sommer 2009 insgesamt 320 Publikationen erarbeitet, davon 28 Monographien, 140 Beiträge zu Sammelbänden im Fremdverlag, 44 Aufsätze in referierten sowie 21 in nichtreferierten Zeitschriften. Hinzu kommen eine Publikation im Eigenverlag und 86 sonstige Veröffentlichungen. Ein Wissenschaftler des GiZo wurde im Jahr 2007 für eine Publikation mit dem Preis „Pro Historia Polonorum“ des Polnischen Historikerverbandes ausgezeichnet.

Gegenwärtig diskutiert das GiZo nach eigener Auskunft über die Einrichtung einer eigenen Schriftenreihe. Unabhängig davon entwickeln die am GiZo vertretenen geisteswissenschaftlichen Fächer in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut derzeit die eine Strategie für Online-Publikationen.

Im Begutachtungszeitraum hat das GiZo in eigener Regie sowie gemeinsam mit anderen Einrichtungen 14 wissenschaftliche Tagungen veranstaltet, davon neun internationale. Die 20 auf institutionellen Stellen beschäftigten GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler haben zwischen 2006 und Sommer 2009 mit eigenen Beiträgen an insgesamt 154 nationalen und internationalen Fachtagungen teilgenommen, davon in 44 Fällen mit Kostenübernahme durch den Veranstalter bzw. finanziert durch zusätzlich eingeworbene Drittmittel.

4 LOEWE: Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz.

d) Drittmittel

Nach eigenen Angaben hat das GiZo der Entwicklung einer gemeinsamen Drittmittelstrategie von Beginn an hohe Priorität eingeräumt. Seit der Gründung des Zentrums im Jahre 2006 wurde ein interdisziplinärer DFG-Paketantrag „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“ (eingereicht Oktober 2008), in Zusammenarbeit mit dem GCSC, dem Herder-Institut und dem ZMI ein BMBF-Antrag „Aufbau eines mehrstufigen *area-studies*-Programms ‚Das östliche Europa‘ an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ im Rahmen des *area studies*-Förderprogramms (eingereicht Januar 2009) und gemeinsam mit dem GCGS und dem Herder-Institut ein Vorantrag „*Trans-European Studies of Culture*“ im Rahmen des Landesförderprogramms LOEWE (eingereicht im April 2009) erarbeitet. Der LOEWE-Vorantrag war nicht erfolgreich. Der BMBF-Antrag des GiZo kam nach eigenen Angaben in die engere Wahl, eine Förderempfehlung wurde letztlich nicht ausgesprochen. Der DFG-Paketantrag wurde mit drei Teilprojekten bewilligt.

Des Weiteren hat sich das GiZo darauf verständigt, neben der interdisziplinären auch die disziplinäre Forschung weiter zu fördern. In diesem Bereich konnten Mitglieder des GiZo seit dem Jahr 2006 drei DFG-Projekte mit jeweils einer dreijährigen Laufzeit und ein von der Thyssen-Stiftung finanziertes Projekt einwerben. Drei GiZo-Mitglieder sind mit eigenen Projekten an einem inzwischen bewilligten Antrag für eine DFG-Forschergruppe zum Thema „Gewaltgemeinschaften“ beteiligt.

Die Summe der im Drei-Jahres-Zeitraum 2006 bis 2008 eingeworbenen Drittmittel aller elf zum Stichtag bereits am GiZo tätigen Professorinnen und Professoren beläuft sich auf 530 Tsd. Euro. Davon stammen knapp 344 Tsd. Euro von der DFG, ca. 29 Tsd. Euro von der EU, gut 24 Tsd. Euro von Stiftungen, etwa 4 Tsd. Euro vom Bund und ca. 129 Tsd. Euro von sonstigen Einrichtungen. Knapp die Hälfte der gesamten Drittmittel wurde von der Professur für Turkologie akquiriert. Von Januar bis Juli 2009 wurden insgesamt weitere 179 Tsd. Euro eingeworben, davon rund 97 T. Euro seitens des GiZo (Vgl. Anhang 6). Hinzu kommen die Drittmittel aus dem im August 2009 bewilligten DFG-Paketantrag des GiZo, der oben genannten DFG-Forschergruppe sowie aus erfolgreichen Einzelanträgen. Antragsteller dieser Drittmittelprojekte waren neben der Turkologie in maßgeblichem Umfang auch die Osteuropäische Geschichte und die Slavistik.

e) Nationale Kooperationen

Wichtigster nationaler Kooperationspartner des GiZo außerhalb der JLU ist das Herder-Institut in Marburg, mit dem im Jahr 2006 ein Kooperationsvertrag geschlossen wurde.⁵ Der Direktor des Herder-Instituts wurde gemeinsam mit der JLU berufen, ist Professor am Historischen Institut und Mitglied im GiZo. Die geschäftsführende Direktorin des GiZo ist Mitglied im Vorstand des Herder-Instituts. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Einrichtungen erstreckt sich auf Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung und den gegenseitigen Austausch von Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler. Zudem stellt das Herder-Institut Praktikumsplätze für Studierende zur Verfügung. Von besonderer Bedeutung für das GiZo ist auch der Zugang zu den Sammlungsbeständen, der Bibliothek mit Schwerpunkt Ostmitteleuropa und den IT-basierten wissenschaftlichen Dienstleistungen des Herder-Instituts. GiZo und Herder-Institut führen vielfach gemeinsame Tagungen und Workshops durch und haben zusammen die „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts*“ eingeworben. Auch im Rahmen des *area studies*-Förderprogramm des BMBF und des Landesförderprogramms LOEWE wurden gemeinsame Anträge gestellt.

Ein weiterer außeruniversitärer Partner ist das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, mit dem im Februar 2009 eine Deutsche Polenforschungstagung durchgeführt wurde. Das GiZo strebt eine Fortsetzung dieser Kooperation an. Darüber hinaus unterhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GiZo Kooperationsbeziehungen zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas (GWZO), Leipzig, Nordost-Institut Lüneburg, Institut für Friedenspädagogik, Tübingen, Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin, sowie zum Deutschen Zentrum für Sinti und Roma, Heidelberg.

Gegenwärtig liegt dem GiZo nach eigenen Angaben ein Kooperationsgesuch der Germanistik der Universität Paderborn vor; geplant sei ein binationaler deutsch-türkischer Masterstudiengang in Zusammenarbeit mit der Universität Istanbul. Bereits jetzt unterstützt die Gießener Turkologie die Ausbildung von Islamwissenschaftlerinnen und Islamwissenschaftlern am Marburger Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps-Universität in Form von Türkisch-Kursen auf Lehrvertragsbasis.

⁵ Zu den inneruniversitären Kooperationspartnern siehe Abschnitt A.IV.2., zu den internationalen Kooperationen Abschnitt A.II.5.b.

Einzelne Professorinnen und Professoren des GiZo unterhalten darüber hinaus Kooperationsbeziehungen zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Bochum, Halle-Wittenberg, Heidelberg und Kiel.

Mitglieder des GiZo sind in zahlreichen, überwiegend nationalen, teilweise auch internationalen wissenschaftlichen Gremien tätig, insbesondere in wissenschaftlichen Beiräten von Forschungseinrichtungen und -projekten, in Herausgebergremien wissenschaftlicher Fachzeitschriften und in wissenschaftlichen Fachgesellschaften.

II.3. Lehre

Die Ausbildung der Studierenden erfolgt in Gießen auf Ebene der Bachelorstudiengänge (BA-Studiengänge) innerhalb der einzelnen Disziplinen, während interdisziplinäre regionenspezifische Lehre im GiZo vor allem mit dem Masterprogramm einsetzt. Hierfür hat das GiZo einen interdisziplinären Masterstudiengang (MA-Studiengang) „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ entwickelt und zum WS 2007/08 eingeführt. Die wissenschaftlichen Mitglieder des GiZo bieten Lehrveranstaltungen sowohl in den disziplinären BA- und MA-Studiengängen als auch im interdisziplinären Studiengang des GiZo an.

a) Konzeption der Studiengänge des GiZo

In den beiden Kernfachbereichen des GiZo wurden gestufte Studiengänge im Jahr 2007 eingeführt. Die disziplinären Studiengänge wurden unter Beteiligung aller betroffenen Professorinnen und Professoren in den jeweiligen FB konzipiert; diese waren auch für die Erstellung der Modulhandbücher verantwortlich. Umfangreiche Absprachen zwischen den FB haben laut GiZo dazu beigetragen, die Kombinationsmöglichkeit zwischen den Fächern zu optimieren. Mit der Gründung des GiZo im Jahr 2006 begann die Entwicklung des interdisziplinären MA-Studiengangs „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“, an der die Inhaberinnen und Inhaber aller zu diesem Zeitpunkt bereits besetzten GiZo-Professuren beteiligt waren.

b) Disziplinäre Studiengänge

In der Slavistik der JLU werden unter Mitarbeit der am GiZo tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und teilweise in Kooperation mit anderen Fächern zwei BA-Studiengänge „Slavische Sprachen und Kulturen“ sowie „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ und zwei jeweils auf die BA-Studiengänge aufbauen-

de, gleich lautende MA-Studiengänge angeboten. Darüber hinaus bietet die Slavistik das BA-Studienfach „Russistik“ sowie die MA-Studienfächer „Russistik“ und „Slavistische Sprachwissenschaft“ an, letzteres im Rahmen des MA-Studiengangs „*Modern Language and Linguistics*“. Für den zuletzt genannten MA-Studiengang bietet auch die Turkologie einzelne Module an. Überdies ermöglicht die Turkologie im BA-Bereich ein teilweise zweisprachig angelegtes Nebenfachstudium „Türkische Sprachen und Kulturen“. Die Inhaber der Professuren für die Geschichte Südosteuropas und die Turkologie planen gemeinsam die Einrichtung eines Hauptfaches „Türkische Sprache, Geschichte und Kultur“ im Rahmen des BA-Studiengangs „Geschichts- und Kulturwissenschaften“, das ab dem WS 2010/11 angeboten werden und in das Studienangebot des GiZo integriert werden soll. Im Zentrum dieses neuen Hauptfaches soll die Interaktion der „türkischen Welt“ mit Europa stehen. Die Themenpalette soll dabei von der Jahrhunderte währenden osmanischen Präsenz auf dem Balkan über die Türkvölker Russlands bis hin zur türkisch-deutschen Zweisprachigkeit im Migrationskontext reichen.

Im Fach Geschichtswissenschaft der JLU ist es den Studierenden möglich, im BA „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ das Studienfach „Osteuropäische Geschichte“ zu wählen, das derzeit bundesweit ausschließlich in Gießen angeboten wird. Ein MA-Studienfach „Osteuropäische Geschichte“ ist gegenwärtig in Vorbereitung. Es soll ab dem WS 2010/11 angeboten werden. Das Fach soll als Haupt- und als Nebenfach studiert werden können und eine großregionale und/oder epochale Spezialisierung erlauben. Der Studiengang soll für den internationalen kultur- und geisteswissenschaftlichen Arbeitsmarkt qualifizieren. Im Ein-Fach-MA „Geschichte“ ist überdies eine Schwerpunktbildung im Bereich „Osteuropäische Geschichte“ möglich.

In den BA-Studiengang „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ ist ein betriebliches Praktikum als verpflichtendes Kernmodul (8 CP) integriert. Anerkannt werden in der Regel für das Studium relevante und förderliche Tätigkeiten in deutschen oder ausländischen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, öffentlichen und halböffentlichen Einrichtungen, *non profit*, *non governmental* und Entwicklungshilfeeinrichtungen. Ein weiteres Berufs- oder Tätigkeitsfeldpraktikum ist während der Masterphase vorgesehen; es kann durch die Verbindung eines praxisbezogenen Colloquiums und eines themenspezifischen Sprachkurs ersetzt werden. Auch in das Studienfach Osteuropäische Geschichte ist ein Praktikum integriert.

Alle BA-Studiengänge der beiden hauptsächlich am GiZo beteiligten Fachbereiche sowie die MA-Studiengänge im FB 05 „Sprache, Literatur, Kultur“ sind akkreditiert. Die Akkreditierung der Masterstudiengänge des FB 04 „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ steht noch aus.

Zugangsvoraussetzung für die BA-Studiengänge ist in allen Fällen die allgemeine bzw. fachgebundene (Fach-)Hochschulreife oder eine als gleichwertig anerkannte Vorbildung. Für das Studienfach „Osteuropäische Geschichte“ müssen darüber hinaus Kenntnisse in zwei Fremdsprachen nachgewiesen werden. Für die MA-Studiengänge wird ein jeweils einschlägiger BA- oder vergleichbarer Universitätsabschluss mit mindestens der Note „gut“ vorausgesetzt. Als einschlägig gelten Studiengänge, die in einem festgelegten Umfang Kenntnisse für das MA-Haupt- und -Nebenfach vermittelt haben. Für das MA-Studium der Osteuropäischen Geschichte müssen zudem Kenntnisse in einer osteuropäischen Sprache vorliegen, die mindestens dem Niveau entsprechen, das im Rahmen des BA-Studiums erworben werden kann.

c) Interdisziplinäre Studiengänge

Seit dem WS 2007/08 bietet das GiZo einen eigenen akkreditierten interdisziplinären MA-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ an. Der zweijährige Studiengang (120 CP) besteht aus einem Hauptfach- (50 CP) – wahlweise Slavistik oder Osteuropäische Geschichte – und einem Nebenfachstudium, in dem zwei der folgenden Studienelemente (je 20 CP) zu belegen sind: Slavistik, Osteuropäische Geschichte, Turkologie, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft oder Wirtschaftswissenschaften. Abschließend ist eine *master thesis* (30 CP) zu verfassen.

Laut GiZo ist das Ziel des Studiengangs die Vermittlung interdisziplinärer osteuropabezogener Kulturkompetenz sowie von Methodenkompetenzen in verschiedenen Wissenschaftsbereichen. Die Studierenden sollen kulturelle, geschichtliche, rechtliche, politische und wirtschaftliche Prozesse im östlichen Europa analysieren und bewerten können. Der MA-Studiengang ist nach Auskunft des GiZo berufsfeldbezogen und sieht Praktika und Projektarbeit vor. Er bereitet die Studierenden auf Tätigkeiten in der Wissenschaft, bei Verlagen, in den Medien, in kulturellen und politischen Institutionen sowie in der Wirtschaft vor. Zudem qualifiziert er für forschungsnahe kulturwissenschaftliche Promotionsprogramme.

Das Praktikum, das in der vorlesungsfreien Zeit nach dem dritten Semester absolviert werden sollte und mit 5 CP angerechnet wird, muss mindestens vier Wochen⁶ dauern. Zur Unterstützung der Suche nach Praktikumsplätzen hat das GiZo eine Praktikumsdatenbank eingerichtet, die derzeit 260 Positionen⁷ umfasst und mit einem Passwort über die GiZo-Homepage zugänglich sein wird. Bei Bedarf werden die Studierenden laut GiZo überdies persönlich beraten.

Zugangsvoraussetzung für den Masterstudiengang des GiZo ist ein einschlägiger⁸ BA- oder gleichwertiger Universitätsabschluss mit mindestens der Note „gut“. Überdies sind für das Hauptfach Slavistik sehr gute Kenntnisse einer an der JLU angebotenen slavischen Sprache⁹ bzw. für das Hauptfach Osteuropäische Geschichte in einer osteuropäischen Sprache nachzuweisen. Das Auswahlverfahren basiert nach Angaben des GiZo auf der Prüfung der fachlichen und sprachlichen Voraussetzungen der Bewerberinnen und Bewerber unter Berücksichtigung der Gesamtnote des vorangegangenen Studienabschlusses.

Die Studierenden des Masterstudiengangs stammen teilweise aus den Studiengängen der Slavistik und der Osteuropäischen Geschichte an der JLU. Das GiZo bewirbt den Studiengang allerdings auch an anderen in- und ausländischen Universitäten, insbesondere im Rahmen von wissenschaftlichen Tagungen in Osteuropa. Im Jahr 2008 präsentierte das Zentrum in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt der JLU den Studiengang in St. Petersburg, Kiew und Charkiw. Überdies nutzt das GiZo deutsche und ausländische internetgestützte *newsletter*, Mailinglisten und Foren, um das Studienangebot bekannt zu machen. Dabei arbeitet das GiZo auch mit dem DAAD, dem Goethe-Institut und anderen wissenschaftlichen und kulturellen Organisationen im Inland und osteuropäischen Ausland zusammen, die auf ihren Internetseiten auf das GiZo-Angebot hinweisen bzw. in ihren Räumlichkeiten Informationen auslegen.

Gegenwärtig recherchiert das GiZo weitere Möglichkeiten, Stipendien für Studierende mit besonders guten Abschlüssen einzuwerben (beispielsweise beim DAAD und der Alfred-Töpfer-Stiftung). Um in größerer Zahl ausländische Studierende für die

6 Die vier Wochen beziehen sich auf eine Vollzeitbeschäftigung, bei Teilzeitbeschäftigungen verlängert sich die Beschäftigungsdauer entsprechend.

7 Unter anderem Industrie- und Handelskammern, Auslandshandelskammern, verschiedene Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie Verlage, PR- und Marketing-Agenturen und NGO's.

8 Zur Bestimmung der "Einschlägigkeit" siehe Abschnitt A.II.3.b.

9 Zu diesen Sprachen gehören zur Zeit: Russisch, Polnisch, Tschechisch, Kroatisch/Serbisch.

Studienangebote des GiZo zu gewinnen, plant das GiZo, künftig Deutschkurse vor Studienbeginn zu integrieren.

d) Spracherwerb

In der Slavistik und in der Turkologie ist der Spracherwerb fester Bestandteil aller Studiengänge; Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. In den slavischen Schwerpunktsprachen Russisch, Ukrainisch, Tschechisch, Polnisch und Kroatisch/Serbisch stehen nach Auskunft des GiZo ausreichend Lehrkräfte zur Verfügung. Diese sind in der Regel Muttersprachlerinnen bzw. Muttersprachler, die aus den Partneruniversitäten im östlichen Europa kommen und meist für die Dauer von zwei bis drei Jahren an der JLU tätig sind. Auch die Vermittlung der türkischen Sprache erfolgt durch muttersprachliche Lehrkräfte. Hier findet der Spracherwerb in den ersten beiden Semestern statt. Das Institut für Slavistik und die Professur für Turkologie sichern überdies teilweise in Kooperation mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben der JLU das Sprachkursangebot für die Osteuropäische Geschichte und den MA-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa“ des GiZo. In der Osteuropäischen Geschichte werden Sprachkenntnisse im Umfang von zwei Modulen vermittelt. Zusätzlich können die Studierenden auf andere Sprachkursangebote der JLU zurückgreifen wie z. B. Russisch für Historikerinnen und Historiker.

e) Auslandsaufenthalte

Im BA-Studiengang „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ ist für das dritte Studienjahr ein Auslandsaufenthalt an einer Hochschule des östlichen Europa vorgesehen. Die Studierenden sollen dort Studienleistungen erbringen, die sich im Umfang von 16 bis 20 CP auf Module des Studiengangs anrechnen lassen. Unter festgelegten Bedingungen kann von dem Auslandssemester abgesehen werden. In den anderen Studiengängen des Instituts für Slavistik sowie in den von der Professur für Turkologie mitgetragenen Studiengängen werden Auslandsaufenthalte empfohlen, sind jedoch nicht obligatorisch.

Auch im Fach Osteuropäische Geschichte wird den Studierenden ein Auslandssemester im dritten Studienjahr nahegelegt. Der Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte unterstützt die Studierenden bei der Vorbereitung des Auslandsstudiums und der Auswahl des Studienortes. Austauschprogramme bestehen mit den Universitäten Kasan und Łódź. Die im Ausland erbrachten Studienleistungen, die laut GiZo

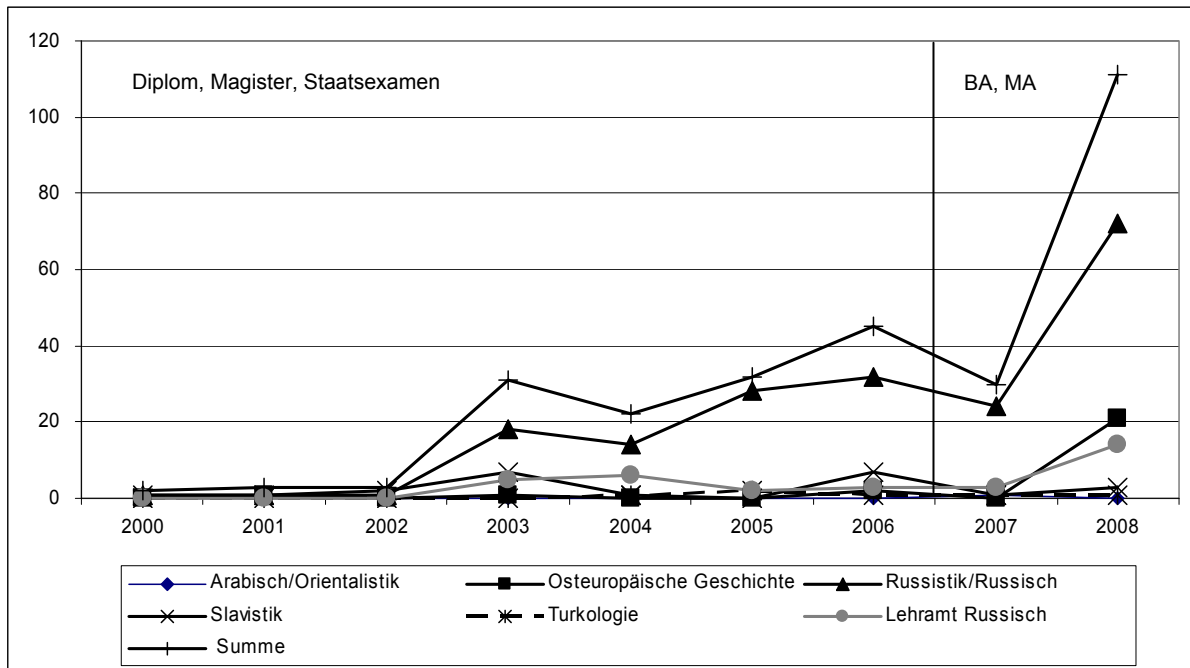
insbesondere der Vernetzung der fremdsprachlichen und der fachwissenschaftlichen Kompetenzen dienen sollen, werden in Gießen anerkannt.

Ebenfalls nicht vorgeschrieben, aber empfohlen ist ein Auslandsaufenthalt für die Studierenden des MA-Studiengangs „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ des GiZo.

f) Studierendenzahlen

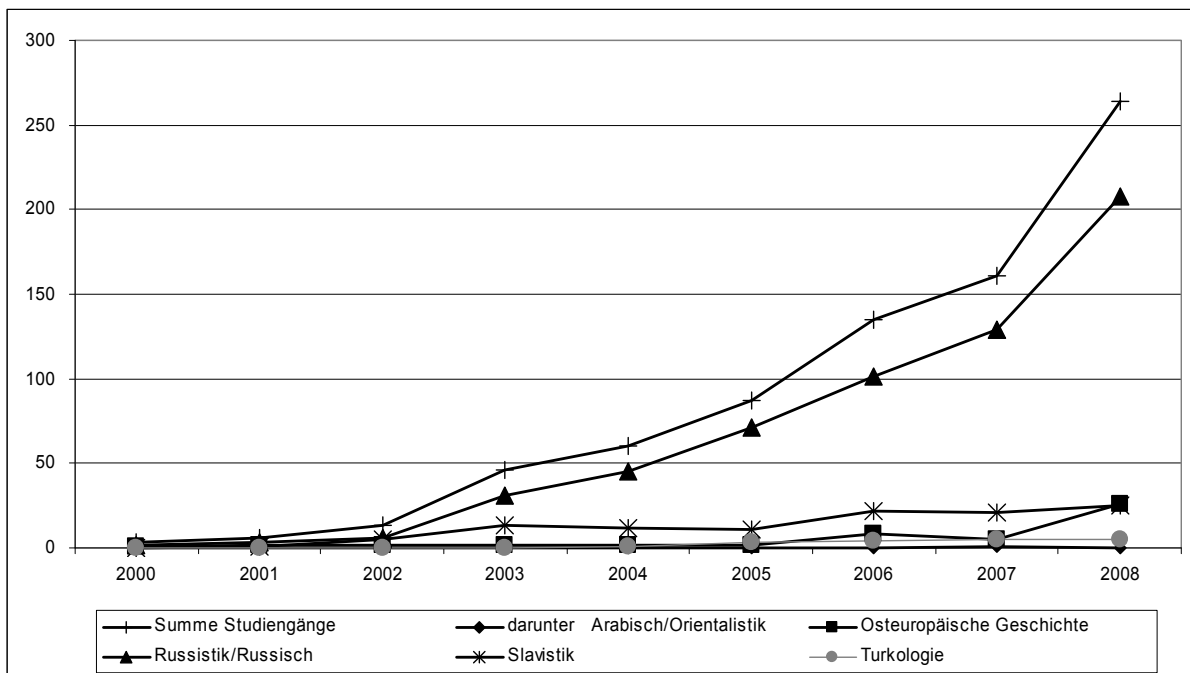
Die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester (Hauptfach und Nebenfach) in den hauptsächlich am GiZo vertretenen Fächern Osteuropäische Geschichte, Slavistik, Russisch/Russistik und Turkologie ist im Zeitraum zwischen Sommersemester 2000 und Wintersemester (WS) 2008/09 mit geringfügigen Schwankungen deutlich angestiegen. Während in den Jahren 2000 bis 2002 maximal sieben Studierende pro Jahr ein Studium (Diplom, Magister, Staatsexamen) in einem der genannten Fächer aufnahmen, lag ihre Zahl im Jahr 2006, dem letzten Jahr vor der Umstellung auf BA- und MA-Studiengänge, bereits bei 85, davon 45 im Hauptfach. Im Wintersemester 2008/09 nahmen insgesamt 169 Studierende ein Studium in einem der genannten Fächer auf, davon 111 im Hauptfach. Mit 115 BA/MA-Studierenden und 14 Studierenden im Lehramtsstudiengang entfiel der größte Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger auf das Fach Russisch/Russistik, gefolgt von 28 Studierenden, die ein Studium in dem im WS 2008/09 erstmals angebotenen BA/MA-Studienfach Osteuropäischen Geschichte aufgenommen haben. Die Turkologie verzeichnete im WS 2008/09 sieben, die Slavistik fünf Studierende im ersten Fachsemester (siehe Grafik 1; vgl. Anhang 7). Im gleichen Zeitraum stieg auch der Anteil der ausländischen Studierenden im ersten Fachsemester von zwei im Jahr 2000 über sechs im Jahr 2006 auf 24 im WS 2008/2009. Die ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger, die die genannten Fächer alle im Hauptfach studieren, kommen nahezu ausschließlich aus dem östlichen Europa.

Grafik 1: Studierende im 1. Fachsemester



Auch die Gesamtzahl der Studierenden in den genannten Fächern ist seit dem Jahr 2000 angestiegen. Im Jahr 2000 waren in den vier Fächern im Sommer- und im Wintersemester jeweils acht Studierende eingeschrieben (davon je drei im Hauptfach), im WS 2006/07 waren es bereits 250 (davon 135 im Hauptfach) und im WS 2008/09 insgesamt 469 Studierende (264 im Hauptfach), davon 198 in den BA- und MA-Studiengängen. Der größte Anteil der Studierenden ist wiederum im Fach Russisch/Russistik zu finden (Magister/ Diplom/ Staatsexamen: 161; BA/MA: 156), gefolgt von der Osteuropäischen Geschichte (Magister/ Diplom/Staatsexamen: 15; BA/MA: 28) der Slavistik (38 bzw. 6) und der Turkologie (15 bzw. 8) (siehe Grafik 2; vgl. Anhang 7). Die Gesamtzahl der ausländischen Studierenden in den genannten Fächern stieg von je einem im Sommer- und Wintersemester 2000 bzw. 2000/2001 über 35 im WS 2006/07 auf 63 im WS 2008/09. Die Herkunftsländer dieser Studierenden, die sich alle für ein Hauptfachstudium der genannten Fächer entschieden haben, liegen überwiegend im östlichen Europa.

Grafik 2: Gesamtzahl der Studierenden



Gestiegen ist schließlich auch die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in den vier Fächern. Im Jahr 2000 schlossen insgesamt 13 Studierende ihr Studium in einem dieser Fächer erfolgreich ab, davon sechs in Slavistik und sieben im Lehramtsstudium Russisch. Im Jahr 2006 waren es 14 Absolventinnen und Absolventen, davon zehn in der Slavistik, und im Sommersemester 2008 waren es ebenfalls 14, davon sieben in der Slavistik, drei im Lehramtsstudium Russisch und je zwei in der Osteuropäischen Geschichte und der Turkologie (vgl. Anhang 8). Die Zahl der ausländischen Absolventinnen und Absolventen betrug im Jahr 2000 zwei, im Jahr 2006 vier und im Sommersemester 2008 ebenfalls vier.¹⁰

Nach Auskunft des GiZo werden die von der Turkologie offerierten Sprachkurse zu 80 % von fachfremden Studierenden genutzt. Auch im sonstigen Lehrangebot des Faches liege der Anteil fachfremder Studierender bei ca. 50 %. Die Osteuropäische Geschichte ist über den zum WS 2008/2009 erstmals angebotenen und von 26 Studierenden belegten BA-Studiengang hinaus auch an den Studiengängen der Allgemeinen Geschichte sowie der Lehramtsausbildung beteiligt. Viele der in diesen Studiengängen Studierenden hätten einen Schwerpunkt im Bereich Osteuropäischer

¹⁰ Für das Wintersemester 2008/09 lagen noch keine Angaben für die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen sowie den Anteil ausländischer Absolventinnen und Absolventen vor. Die Zahl der Studienabschreiberinnen bzw. Studienabschreiber kann nach Angaben des GiZo derzeit aus technischen Gründen nicht erfasst werden.

Geschichte gewählt. Im Sommersemester 2009 haben laut GiZo insgesamt 365 Studierende an Lehrveranstaltungen der Osteuropäischen Geschichte teilgenommen.

Im Masterstudiengang „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“, dessen zweiter Studiendurchgang im WS 2008/09 begann, sind vor allem Studierende aus dem östlichen Europa (Bulgarien, Polen, Russland, Usbekistan u. a.) immatrikuliert.

g) Qualitätssicherung in der Lehre

Gemäß den „Allgemeinen Bestimmungen für modularisierte und gestufte Studiengänge der Justus-Liebig-Universität Gießen“ vom 21. Juli 2004 ist der FB zu einer laufenden Aktualisierung und Verbesserung des Lehrangebotes verpflichtet. Die Studiendekanin bzw. der Studiendekan haben dem Fachbereichsrat darüber Bericht zu erstatten. Lehrveranstaltungen werden regelmäßig, der Arbeitsumfang (*workload*) wird nach Einführung eines Studiengangs sowie zu dessen Reakkreditierung evaluiert. Darüber hinaus sollen Berufsfeldanalysen herangezogen werden, um den Praxisbezug der Ausbildung zu gewährleisten.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Gegenwärtig betreuen die GiZo-Professorinnen und -Professoren 35 laufende Promotions- und Habilitationsprojekte. Seit Gründung des GiZo wurden zwei Promotions- und ein Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen, alle im Fach Slavistik.

Die Nachwuchsförderung gehört laut Satzung zu den Zielen des GiZo; nach Angaben des Zentrums kommt ihr eine hohe Priorität zu. Die Promovierenden werden am GiZo im Rahmen klassischer Einzelbetreuungen von fachlich einschlägigen Professorinnen und Professoren unterstützt oder in ein strukturiertes Promotionsprogramm eingebunden. Das im Jahr 2001 eingerichtete Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) sowie das darauf aufbauende, im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern geförderte *International Graduate Center for the Study of Culture* (GCSC) sind laut GiZo die engsten inneruniversitären Kooperationspartner des Zentrums. Während das GGK allen Promovierenden offen steht, setzt die Aufnahme in das GCSC das erfolgreiche Bestehen eines umfangreichen Auswahlverfahrens voraus. Acht Promovierende des GiZo haben das Auswahlverfahren bis dato erfolgreich bestanden und sind als Mitglieder in das GCSC aufgenommen; drei weitere GiZo-Promovierende erhalten ein Stipendium des GCSC. Ab dem Jahr 2010

beginnt zudem die „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts*“, die das Herder-Institut gemeinsam mit dem GiZo und dem GCSC eingeworben hat.

Wissenschaftliche Nachwuchskräfte, die eine Dissertations- oder Habilitationsschrift zur vormodernen Geschichte Südosteuropas erarbeiten, können in dem von der DFG geförderten Nachwuchsnetzwerk „Das Osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Südosteuropa“ gefördert werden. Ein Antrag auf Verlängerung des zunächst bis Ende 2011 befristeten Netzwerkes ist laut GiZo vorgesehen.

Unabhängig von ihrer Einbindung in die genannten strukturierten Promotionsprogramme bietet sich den Promovierenden in den Forschungssektionen des GiZo ein Diskussionsforum. Darüber hinaus haben GiZo und GCSC im Juli 2008 in der Nähe von Gießen gemeinsam mit dem Herder-Institut eine *summer school* für MA-Studierende und Promovierende zum Thema „Kulturregionen – Identitätsregionen“ durchgeführt. Sie zielte darauf, den aktuellen Forschungsstand zu regionalen Identitäten und den strukturellen kulturellen Grundlagen von Regionen zu bündeln und auf dieser Grundlage Promotionsvorhaben im internationalen Vergleich zu diskutieren. Eine weitere *summer school* veranstalteten GiZo und GCSC im September 2009 in Kasan gemeinsam mit der dortigen Universität. Das Thema dieser Veranstaltung lautete „Kulturkontakt in Transformationsgesellschaften“. Die insgesamt 30 ausgewählten Doktorandinnen und Doktoranden kamen aus Armenien, Deutschland, Holland, Kasachstan, Kroatien, Norwegen, Österreich, Polen, Russland und Schweden.

Das GiZo verfügt über eine zeitlich befristete Juniorprofessur für den Bereich Geschichte Südosteuropas. Das mit dieser Stelle verbundene Lehrdeputat von 4 SWS wird sowohl im interdisziplinären Masterstudiengang des GiZo als auch im Fachbereich erbracht. Das GiZo war an der Entscheidung über die Denomination sowie am Berufungsverfahren beteiligt und geht nach eigenen Aussagen davon aus, auch in die Evaluation eingebunden zu werden.

II.5. Internationale Vernetzung

a) Internationalisierungskonzept

In Abstimmung mit dem Präsidium der JLU hat das GiZo ein Strategiepapier zur profilbezogenen Erweiterung der Partnerschaft mit wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa verfasst. Grundlage der vorgesehenen Erweiterung ist der Bedarf des GiZo an zusätzlichen Partnern für die Forschung und Lehre zum östlichen Europa, zumal die bestehenden Universitätspartnerschaften nach Auffassung des GiZo nicht in allen für das Zentrum relevanten Lehr- und Forschungsbereichen gut mit dem wissenschaftlichen Profil des GiZo vernetzbar seien. Für die Auswahl neuer Partner entscheidend sei das Bestehen guter Kontakte zumindest über einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ein anschlussfähiges kultur- und sozialwissenschaftliches Profil der entsprechenden Fakultäten möglicher Partneruniversitäten und die Möglichkeit, sowohl Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch Studierende in den Austausch einzubeziehen. Auf dieser Basis wurden sechs Universitäten ausgewählt mit denen in drei Erweiterungsrounden Verträge abgeschlossen werden sollen: a) Prag (Abschluss erfolgt) und Zagreb (Abschluss steht kurz bevor), b) St. Petersburg, Kiew und Istanbul sowie c) Moskau. Auf Gießener Seite wird neben dem GiZo auch das GCSC Träger der neuen Kooperationsverträge sein.

b) Internationale Kooperationen

Bereits vor der Gründung des GiZo bestanden fachlich breit angelegte Universitätspartnerschaften der JLU mit den Universitäten Łódź/Polen (seit 1979) und Kasan/Russische Föderation (seit 1989), auf die das Zentrum aufbauen konnte. Zudem bestehen Partnerschaften mit Tiflis/Georgien, Olsztyn/Polen, Izmir und Istanbul/Türkei, Gödöllő/Ungarn und Iași/Rumänien. Derzeit liegen neue Partnerschaftsverträge mit den Universitäten Prag und Zagreb zur Unterschrift vor.

Um die Zusammenarbeit aller Ostpartnerschaften der Universität Gießen zu koordinieren und intensivieren, veranstaltete die JLU im Jahr 2006 den „Science Day“ und im Jahr 2007 anlässlich ihres 400jährigen Bestehens eine „Star-Conference“ aller Partneruniversitäten aus dem östlichen Europa. Diese Veranstaltung soll, dem GiZo zufolge, verstetigt werden.

Mitglieder des GiZo sind nach eigenen Angaben maßgeblich an dem binationalen Studiengang „Deutschsprachige Literatur im östlichen Europa“ beteiligt, der von den Universitäten Gießen und Łódź getragen wird. Dieser Studiengang befindet sich gegenwärtig im Akkreditierungsverfahren. Die Wirtschaftswissenschaften bemühen sich derzeit um den Aufbau eines Doppel-Masters in *economics* mit der Samara State University of Economics in Russland. Teilweise werden Qualifikationsarbeiten bilateral gemeinsam mit Partneruniversitäten aus dem östlichen Europa betreut, so in der Slavistik gemeinsam mit Łódź und mit Zagreb. Einzelne GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler beteiligen sich darüber hinaus an der Konzeption und Durchführung von zum Teil zweisprachigen Lehrveranstaltungen für Studierende und Promovierende an verschiedenen Universitäten des östlichen Europa. Ebenso sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Universitäten des östlichen Europa gastweise in Gießen als Lehrende tätig.

Das GiZo hat im Begutachtungszeitraum einige Veranstaltungen gemeinsam mit Partneruniversitäten durchgeführt. So wurde zum Beispiel im Jahr 2006 gemeinsam mit der Universität Łódź ein interdisziplinärer Workshop „Deutsch-polnische Kommunikation in Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft“ ausgerichtet. Im September 2008 fand die zusammen mit den Universitäten Kasan und Łódź veranstaltete Tagung der Gießener Slavistik „Russische Literatur des XVII-XXI. Jahrhunderts“ statt. Ebenfalls im Sommer 2008 wurde vom Institut für Germanistik der JLU in Zusammenarbeit mit dem GiZo und der Universität Kaunas eine Sommerschule „Literatur und Kultur in Transformationsgesellschaften“ für deutsche und litauische Studierende veranstaltet. Die Finanzierung erfolgte durch den DAAD. Gemeinsam mit der Universität Kasan hat das GiZo im September 2009 die bereits erwähnte internationale *summer school* zu Thema „Kulturkontakt in Transformationsgesellschaften“ durchgeführt.¹¹

Kooperationsbeziehungen der am GiZo beteiligten FB sowie einzelner Professorinnen und Professoren bestehen in den Bereichen Forschung und/oder Lehre zudem zu mehreren Universitäten¹² und außeruniversitären Forschungsorganisationen¹³ des östlichen Europas.

11 Von den insgesamt 58 eingegangenen Bewerbungen aus den GUS-Staaten, dem übrigen östlichen Europa, Deutschland, Schweden, der Türkei, den USA und anderen Staaten wurden 30 Promovierende für eine Teilnahme ausgewählt.

12 Breslau, Brunn, Danzig, Prag, Kaunas, Kiew, Kirgisien, Moskau, Tiflis, Thorn, Ufa, Vilnius, Warschau und Zagreb, Central University of Nationalities in Peking (Institut für Kasachische Philologie), University of Cyprus in Nikosia (Department of Turkish Studies) und al-Farabi Universität in Almaty/Kasachstan.

Nach eigener Auskunft legt das GiZo großen Wert auf die Entwicklung und Erweiterung von Kontakten zu nicht wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland, die insbesondere für das Praktikumsnetzwerk des GiZo sowie für die Weiterbildung und Berufsqualifizierung der Studierenden in Anspruch genommen werden können. Darüber hinaus sollen die Kontakte die Gewinnung von Studierenden für den MA-Studiengang des GiZo unterstützen und das Zentrum im In- und Ausland bekannter machen. Die Zusammenarbeit mit politischen Einrichtungen wie beispielsweise Botschaften dient vor allem dem Informationsaustausch (z. B. über die Möglichkeiten für deutsche Studierende, Auslandssemester und -praktika zu absolvieren).¹⁴

c) Wissenschaftliche Gastaufenthalte

Seit der Gründung des GiZo waren dort 38 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler tätig, davon 34 finanziert durch den DAAD. Die Mehrzahl der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler hielt sich etwa eine Woche am GiZo auf, in vier Fällen dauerte der Aufenthalt einen Monat, in zwei Fällen zwei Monate. Im Sommersemester 2008 waren überdies zwei Professoren aus Brünn und Łódź mittels des Erasmus-Programms als Gastdozenten am GiZo, drei aus dem Erasmus-Programm finanzierte Gastdozenturen von polnischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind für das Wintersemester 2009/10 geplant. Darüber hinaus hat das GiZo eine DAAD-Gastdozentur eingeworben, die es einem Wissenschaftler aus Pécs/Ungarn ermöglicht, ab Oktober 2009 für ein Jahr am GiZo zu arbeiten.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GiZo waren zwischen 2006 und Sommer 2009 insgesamt 36mal zu wissenschaftlichen Gastaufenthalten an einer Universität des Auslandes. Die zumeist vom DAAD, vom Akademischen Auslandsamt der JLU oder aus Forschungsdrittmitteln finanzierten Aufenthalte dauerten in den meisten Fällen etwa eine Woche, in zehn Fällen einen Monat und in einem Fall zwei Monate. Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Gastaufenthalte wurde an den Partneruniversitäten Łódź und Kasan' absolviert, in einzelnen Fällen waren Peking, Istanbul, Thorn und Warschau die Ziele. Zudem haben jeweils in den Winter-

13 Kooperationen bestehen mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin, der Polnischen Akademie der Wissenschaften, dem Institute of Ethnology and Anthropology der Russischen Akademie der Wissenschaften, dem Institute for Integrative Conflict Transformation and Peacebuilding, Wien, und dem Orient-Institut Istanbul der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA).

14 Zu den wirtschaftlichen Kooperationspartnern gehören die Auslandshandelskammer, mehrere Industrie- und Handelskammern in Hessen, Wirtschaftsverbände wie die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Wirtschaftsvereinigung e.V., die Bundesagentur für Arbeit und mehrere überwiegend deutsche Firmen. Im politischen und kulturpolitischen Bereich kooperiert das GiZo mit den Botschaften Polens, der Ukraine und der Slowakischen Republik sowie der Bundeszentrale für politische Bildung.

semestern 2006/07, 2007/08 und 2008/09 insgesamt fünf GiZo-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Gastdozenturen in Polen, der Türkei und Ungarn wahrgenommen, die durch das Erasmus-Programm finanziert wurden. Drei weitere dieser Gastdozenturen in Polen, Zypern und der Türkei sind für das Wintersemester 2009/10 geplant.

Die wissenschaftlichen Gäste werden von ihren Gießener Fachkolleginnen und -kollegen betreut. Unterstützung dabei sowie bei der Antragstellung leistet die Geschäftsstelle des GiZo. Das GiZo verfügt über einen eigenen Arbeitsraum für die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, denen zudem eine vereinfachte Nutzung der Bibliothek möglich gemacht wurde. Im Gästehaus der JLU können für die Zeit des Gastaufenthaltes Zimmer gemietet werden. Stipendien oder andere finanzielle Mittel für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stehen dem GiZo nicht zur Verfügung.

d) Studierende aus dem östlichen Europa

Die Studierenden aus dem Ausland¹⁵ werden nach Angaben des GiZo vor Studienantritt und während des gesamten Studienaufenthaltes an der JLU umfassend und individuell beraten und betreut. Dies reicht von der Beantwortung von Fragen bezüglich der Zulassungsvoraussetzungen über die Unterstützung bei organisatorischen Hindernissen (Studienfristenregelungen, Visa-Angelegenheiten, Kontoeröffnung, Krankenversicherung etc.) und eine individuelle Beratung zu den Besonderheiten des deutschen Hochschulsystems bis hin zu Hilfestellungen bei der Suche nach Praktika. Für die Studierenden des GiZo wird regelmäßig eine Einführungswoche angeboten.

Das GiZo vergibt keine Stipendien, informiert jedoch auf seinen Internetseiten über Fördermöglichkeiten, die insbesondere von ausländischen Studierenden und Promovierenden wahrgenommen werden können. Bei der Bewerbung um ein Stipendium bietet das GiZo eine persönliche Beratung an.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

In der Gründungsphase hat sich das GiZo nach eigenen Angaben auf Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung konzentriert. Demgegenüber traten Beratungs- und

15 Zur Zahl der ausländischen Studierenden in den Studiengängen des GiZo vgl. Abschnitt A.II.3.f.

sonstige Leistungen für Dritte zurück. Insofern sich Beratungsleistungen und andere Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit Zielen der Forschung und Lehre verbinden lassen, sollen sie künftig eine größere Rolle spielen. Dabei ist es für das GiZo nach eigenen Angaben von Bedeutung, dass wirtschaftlich oder politisch bedeutsame Fragen unter den Gesichtspunkten ihrer wissenschaftlichen Relevanz aufgegriffen und bearbeitet werden.

Seit 2006 hat das GiZo eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt oder mitgetragen, die sich teilweise oder ausschließlich an Dritte richteten, die nicht Angehörige der JLU sind: Im Sommersemester 2009 führte das GiZo eine sieben Veranstaltungen umfassende Ringvorlesung zum Thema „Identität zwischen Theorie und Empirie – Diskurse, Inklusions- und Exklusionsmechanismen im östlichen Europa“ durch, die auch der interessierten Öffentlichkeit offen stand. Für die Partner aus dem östlichen Europa veranstaltete das GiZo im Oktober 2007 so genannte „Information Days“. Zudem richtete das Zentrum im Mai 2009 den so genannten Karrieretag „Karriereschancen rund um das östliche Europa“ aus. Darüber hinaus nennt das GiZo Podiumsdiskussionen, internationale Tagungen (z. B. die 2007 mit dem Herder-Institut durchgeführte Tagung „Europäisierung von unten“), Präsentationen des GiZo auf Messen sowie Lesungen, Ausstellungen und Filmreihen.

Das GiZo beteiligt sich an der Fortbildung von Russischlehrerinnen und -lehrern in Hessen. Für diese wurden im September 2008 eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Theater im Russischunterricht - Theatersport und Novaja Drama“ sowie im November 2008 die Fachtage „Institutionellen Vielfalt des Russischlernens – Probleme oder Chancen“ durchgeführt. Weitere Fortbildungsveranstaltungen und Fachtage sind für September bzw. November 2009 vorgesehen.

Aufgaben der Politikberatung nehmen Mitglieder des GiZo über die Gießener Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft, die sich als politikberatende und politikvermittelnde Institution versteht, sowie im Sachverständigenausschuss für die „Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ wahr.

A.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums

III.1. Organisation

Das interdisziplinär arbeitende GiZo bildet das Dach für einige überwiegend disziplinär arbeitende Institute und Arbeitsbereiche, die alle weiterhin in ihren jeweiligen FB institutionell verankert bleiben. Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität ist es dem Präsidium der JLU unmittelbar zugeordnet (vgl. Anhang 1). Das GiZo umfasst die drei Kernfächer Slavistik, Osteuropäische Geschichte und Turkologie mit zusammen neun Professuren sowie je eine Professur aus den weiteren Fächern Wirtschaftswissenschaften, Rechts- und Politikwissenschaft (vgl. Anhang 2).

Geleitet und verwaltet wird das GiZo von dem Geschäftsführenden Direktoriumsmitglied. Die Geschäftsführende Direktorin bzw. der Geschäftsführende Direktor ist für alle Angelegenheiten des Zentrums zuständig, für die keine anderweitige Zuständigkeit verbindlich festgelegt wurde. Insbesondere übt sie bzw. er das Haushaltsrecht im Bereich des GiZo aus, beruft Sitzungen ein und leitet sie, bereitet die Beschlüsse des Präsidiums vor und vollzieht sie und legt dem Präsidium der Universität nach Zustimmung des Direktoriums den schriftlichen Jahresbericht vor. Zudem gehört die Öffentlichkeitsarbeit des GiZo zu den Aufgaben des Geschäftsführenden Direktoriumsmitgliedes. Zu seiner Unterstützung wurde die Stelle einer Geschäftsführerin bzw. eines Geschäftsführers eingerichtet.

Im Direktorium des GiZo sind alle Professorinnen und Professoren vertreten, die Mitglieder des Zentrums sind. Darüber hinaus gehören dem Direktorium an: zwei Personen, welche die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertreten, und eine Person, die das administrativ-technische Personal vertritt¹⁶, sowie je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Promovierenden und der studentischen Hilfskräfte. Das Direktorium wählt das Geschäftsführende Direktoriumsmitglied, verabschiedet das Arbeitsprogramm des GiZo, erarbeitet Vorschläge für die Errichtung, Änderung oder Aufhebung von Forschungssektionen sowie die Zuordnung von deren Mitgliedern, unterbreitet Vorschläge für die Zuordnung neuer Mitglieder zum GiZo sowie die Beendigung von Mitgliedschaften¹⁷ und entscheidet über die Einrichtung und Aufhebung projektbezogener Arbeitsgruppen. Darüber hinaus muss das Direktorium zu der

¹⁶ Vertreten werden wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Beschäftigte, deren Stellen im GiZo budgetiert sind. Diese Regelung steht derzeit im GiZo zur Debatte.

¹⁷ Die Entscheidung über die Mitgliedschaft liegt beim Präsidium der JLU. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist, dass die entsprechenden Personen im Zentrum mitarbeiten wollen und ihre materielle Ausstattung sicher gestellt ist.

Zielvereinbarung zwischen dem Universitätspräsidium und dem GiZo Stellung nehmen, dem Jahresbericht des Zentrums zustimmen und in einer Reihe von Fragen finanz- und verwaltungstechnischer Art tätig werden bzw. Stellungnahmen abgeben. Das Direktorium trifft sich durchschnittlich zweimal pro Semester. Eilige Entscheidungen werden zudem im E-Mail-Umlaufverfahren getroffen.

Nach Einschätzung des GiZo hat sich diese Leitungsstruktur bewährt.

Das Zentrum erfüllt seine Aufgaben und Ziele laut Satzung durch die Errichtung von Sektionen (vgl. Abschnitt A.II.1.b.), die entsprechend den interdisziplinären Schwerpunkten zusammengesetzt sein sollen. Alle Mitglieder des GiZo sind jeweils einer Sektion zugeordnet. Die Sektionsleiterinnen und -leiter werden vom Direktorium gewählt; im Falle der Sektion IV: „Transformation und Strukturwandel“ ist hierfür auch die Zustimmung des Zentrums für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) erforderlich. In den Sektionen finden in der Regel monatlich, in Ausnahmesituationen wie beispielsweise in der Endphase der Erarbeitung von Forschungsanträgen auch wöchentliche fachliche Treffen statt.

Überdies können projektbezogene Arbeitsgruppen errichtet werden, die entweder sektionsübergreifend kooperieren oder innerhalb einer Sektion ein Schwerpunktthema bearbeiten. Die Einrichtung, Veränderung oder Aufhebung dieser Arbeitsgruppen obliegt dem Direktorium, das sich dabei auf einen Vorschlag der Sektionsleiterinnen und -leiter stützt.

III.2. Kommunikation und Koordination

Die Kommunikation und Koordination in der Gründungsphase des GiZo bewerten die beteiligten Akteure: HMWK, Hochschulleitung und FB als sehr positiv. Die Zusammenarbeit sei zielführend und konsensual verlaufen und habe alle beteiligten Akteure sehr früh eingebunden. Strukturelle Entscheidungen insbesondere über die Zuordnung der regionalen Schwerpunkte zu den drei am Prozess der Zentrumsgründung in Hessen beteiligten Universitäten, Fragen der Personal- und Sachmittelausstattung sowie der Studiengangsförderung hätten die Hochschulleitungen und das Ministerium gemeinsam getroffen. Die inhaltliche Verantwortung für den Aufbau der einzelnen Zentren habe ausschließlich bei der jeweiligen Universität gelegen. Dabei hätten die für das Konzept federführende Wissenschaftlerin, das Präsidium der JLU sowie die beteiligten Dekanate in engster Abstimmung gehandelt. Nach Auskunft der FB

hätten alle interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU und der betroffenen FB der Philipps-Universität die Möglichkeit gehabt, sich an der Gestaltung des Konzepts zu beteiligen. In der Gründungsphase fanden laut GiZo zahlreiche Arbeitstreffen aller am GiZo beteiligten Professorinnen und Professoren aus Gießen und Marburg statt, die dem Ziel dienten, eine gemeinsame Basis für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu bestimmen und insbesondere Methoden sowie zentrale Begriffe der beteiligten Disziplinen zu klären.

In vergleichbaren Fällen würde sich das HMWK künftig um ein externes Monitoring des Gründungsprozesses bemühen. Das Präsidium der JLU würde aus Akzeptanzgründen künftig einige gemeinsame Diskussionsrunden mit den in das Zentrum einzubindenden Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern, dem Präsidium und dem Ministerium vorsehen. In der Gründungsphase des GiZo haben solche multilateralen Gespräche nicht stattgefunden.

Als sehr eng und konstruktiv beurteilen das Präsidium, die beteiligten FB und das GiZo auch die Zusammenarbeit und den Austausch in der Aufbauphase seit dem Jahr 2006. Das Land ist nach eigenen Angaben durch die jährlichen Berichte der Zentren über deren Entwicklung informiert; darüber hinaus bestünden in Sachfragen regelmäßig Einzelkontakte zwischen HMWK und der Hochschulleitung. Das GiZo wird nach eigener Auskunft seitens des Präsidiums der JLU in alle das Zentrum betreffenden Entscheidungsprozesse einbezogen. Das Forschungs- und Lehrkonzept des GiZo, seine Drittmittelstrategie sowie die Strategie zur profilbezogenen Erweiterung der Partnerschaften mit dem östlichen Europa seien eng mit der Hochschulleitung abgestimmt worden. Aus Sicht aller Beteiligten verläuft auch die Kommunikation mit den insgesamt fünf im GiZo vertretenen FB problemlos. Besonders intensiv sei die Kommunikation mit den beiden FB 04 und 05, in denen die Kernfächer (Slavistik, Osteuropäische Geschichte und Turkologie) des GiZo angesiedelt sind. In der Regel verlaufe die Kommunikation zwischen den Dekaninnen bzw. Dekanen der FB und der Geschäftsführenden Direktorin des GiZo; diese informiere dann das Direktorium des Zentrums.

Das Nebeneinander von FB und Zentrum sowie punktuell unklare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten erhöhen nach Einschätzung einiger beteiligter FB den Organisations- und Abstimmungsaufwand zwischen beiden Seiten. In der Praxis habe

dieses strukturelle Problem allerdings bislang aufgrund des ausgeprägten Kooperationswillens beider Seiten keine Schwierigkeiten hervorgerufen.

III.3. Qualitätssicherung

Das GiZo nutzt die allgemeinen Instrumente wissenschaftlicher Qualitätssicherung, insbesondere die Einwerbung wettbewerblich vergebener Forschungsdrittmittel sowie die Publikation der Forschungsergebnisse. In der Satzung des Zentrums ist überdies eine im Fünfjahresrhythmus zu wiederholende Evaluierung durch das Präsidium der JLU vorgesehen, deren Ergebnis über den Fortbestand des Zentrums entscheidet. Überdies muss das GiZo dem Präsidium der JLU jährlich einen im Direktorium abgestimmten Bericht vorlegen, zu dem das Präsidium Stellung nimmt.

Im Rahmen einer Evaluation des Faches Geschichte an den Universitäten des Landes Hessen durch die Evaluationskommission „ENWISS – Evaluationsnetzwerk Wissenschaft“ wurden die Gießener Geschichtswissenschaft sowie der Neuaufbau der Osteuropäischen Geschichte in Gießen im Jahr 2008 positiv bewertet.

Die Einrichtung eines Beirates ist laut Satzung des GiZo möglich und wird nach eigenen Aussagen vom Direktorium des Zentrums angestrebt.

A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Nach Einschätzung des GiZo unterstützt die institutionelle Verankerung der am Zentrum beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren jeweiligen FB die zentrumsübergreifende und fachbereichsbezogene Vernetzung. Alle Professorinnen und Professoren des GiZo seien über reine GiZo-Inhalte hinaus in disziplinäre und interdisziplinäre Projekte und Studiengänge integriert.

In den Entscheidungsgremien der beteiligten FB verfügt das GiZo nicht über institutionalisierte Vertreterinnen bzw. Vertreter, in den beiden Kernfachbereichen sind am GiZo beteiligte Professoren jedoch *ad personam* im Fachbereichsrat sowie im Dekanat vertreten. Institutionalisierte Verknüpfungen bestehen zwischen dem GiZo und dem GCSC. GiZo-Professorinnen und -Professoren waren, teilweise als Mitantragstellerinnen und -antragsteller am Aufbau des GCSC beteiligt. Die meisten von ihnen sind gegenwärtig *principal investigators* im GCSC und somit auch maßgeblich an der

Entwicklung der Forschungsschwerpunkte beteiligt. Institutionalisierte Kooperationen in Form wechselseitiger Mitgliedschaften bestehen auch zwischen dem GiZo und dem Gießener Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU).

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Nach Angaben des GiZo gibt es vielfache inneruniversitäre Vernetzungen in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung. Besonders eng kooperiert das GiZo nach eigenen Angaben mit dem GCSC, das Kultur-, Sozial- und Politikwissenschaften umfasst. Mitglieder des GiZo sind in insgesamt sechs interdisziplinären Forschungssektionen des GCSC aktiv.¹⁸ Im Rahmen der dort stattfindenden Forschungsk Kooperationen werden nach Auskunft des GiZo die Forschungsergebnisse zum östlichen Europa in den Kontext anderer Weltregionen gestellt.

Mit dem ZEU unterhält das GiZo eine gemeinsame Forschungssektion, die als Schnittstelle zwischen Geistes-, Gesellschafts- und Agrarwissenschaften sowie der Geographie fungiert. Kooperationsbeziehungen bestehen überdies zum Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Universität. Das ZMI umfasst unter dem Gesichtspunkt der Interaktivität verschiedene Disziplinen, die sich mit der Kommunikation in herkömmlichen und computervermittelten Medien beschäftigen. Die meisten der GiZo-Mitglieder sind nach eigenen Angaben entweder in der geschichtswissenschaftlichen Sektion „Medien und Geschichte“ oder in der sprachwissenschaftlichen Sektion „*Educational Linguistics*“ des ZMI aktiv.

Die Osteuropahistoriker des GiZo sind an der geschichtswissenschaftlichen DFG-Forschergruppe zum Thema „Gewaltgemeinschaften“ beteiligt. Überdies erarbeiten sie gegenwärtig gemeinsam mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Institut für Germanistik der JLU sowie der Universität Łódź einen Drittmittelantrag für die Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung. Unabhängig davon haben Mitglieder des GiZo gemeinsam mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur im September 2008 eine Sommerschule für Studierende der Germanistik und Geschichtswissenschaft aus Deutschland und Litauen in Kaunas, Klaipėda und Nida durchgeführt. Die Professur für Turkologie war bis zu dessen Ende im Dezember 2008 Mitglied im Sonderforschungsbereich (SFB) „Erinnerungskulturen“.

18 Dies sind die Forschungssektionen 1 „*Memory Cultures*“, 2 „*Culture and Narration*“, 5 „*Culture, Language and the New Media*“, 6 „*Culture and Identities*“, 7 „*Political and Transnational Cultures*“ sowie 8 „*Cultures of Knowledge, Research and Education*“.

Schließlich sind Mitglieder des GiZo an Mehrfachstudiengängen der JLU auf BA- und MA-Ebene beteiligt, so beispielsweise im BA-/MA-Studiengang „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ und im MA-Studiengang „*Transition Studies*“ des ZEU.

IV.3. Haushalt

Das Land Hessen hat für den Aufbau des GiZo für den Zeitraum 2006 bis 2010 jährlich insgesamt 710 Tsd. Euro bereit gestellt, davon 560 Tsd. Euro Personalkosten für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GiZo und 150 Tsd. Euro Sachmittel. Hinzu kommt eine jährliche Produktabgeltung in Höhe von 1.789 Mio. Euro. Diese dient der Finanzierung sämtlicher Personal- und Sachkosten für Lehre und Forschung, die im Zusammenhang mit den Studiengängen entstehen, die dem Zentrum zugeordnet sind.

50 Tsd. Euro aus dem Sachmittelletat wurden für die Re katalogisierung von GiZo-Buchbeständen umgeschichtet. Über die jährliche Zuweisung hinaus stellte das Land einmalig 40 Tsd. Euro für den Umzug der Bibliotheksbestände von Marburg nach Gießen sowie in den Jahren 2006 und 2007 insgesamt 100 Tsd. Euro für die Vertretung der Professur für Osteuropäische Geschichte zur Verfügung. Das Präsidium der JLU verausgabte für die Ausstattung der Räumlichkeiten des GiZo knapp 19 Tsd. Euro und für die Überarbeitung des Bibliothekskatalogs weitere 20 Tsd. Euro.

Dem GiZo wurde im Haushaltsjahr 2009 ein Globalbudget in Höhe von 81,4 Tsd. Euro zugewiesen. Davon werden 72 Tsd. Euro für Personalmittel und 9,4 Tsd. Euro für Sachmittel verausgabt. Die am Zentrum beteiligten Fächer erhalten ihre Grundausstattung unabhängig davon über die Interne Mittelverteilung der JLU. Nach Einschätzung des GiZo lässt das jährliche Globalbudget, aus dem die Personalkosten für das GiZo-Personal (vgl. Abschnitt A.IV.4.) zu bestreiten sind, wenig Spielraum für die finanzielle Unterstützung von GiZo-Konferenzen und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen. Auch seien die laufenden Mittel im Bibliotheksbudget der GiZo-Professuren gering.

Für Lehre, Forschung und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit konnte das GiZo seit seiner Gründung zusätzlich insgesamt gut 196 Tsd. Euro einwerben, davon rund 64 Tsd. Euro von der JLU und 130 Tsd. Euro vom Land Hessen. Nicht berücksichtigt

werden hierbei die Forschungsdrittmittel, die von GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern eingeworben wurden, da diese in den Fachbereichen verbucht werden.

Die Grundfinanzierung der am GiZo beteiligten kleinen Fächer erfolgt nach einem Modus, der abweicht von der in Hessen geltenden, vornehmlich an Studierendenzahlen orientierten leistungsbezogenen Mittelzuweisung (LOM). Die real anfallenden Kosten der Studiengänge des GiZo¹⁹, die nach Angaben des Landes weit über denen für geisteswissenschaftliche Fächer liegen, werden derzeit aus der Aufbaufinanzierung des Landes gedeckt. Laut Präsidium der JLU gehe das Land jedoch davon aus, dass sich die Kleinen Fächer nach Abschluss der Aufbauphase des GiZo im Rahmen der LOM angemessen refinanzieren.

Die Finanzierung des GiZo ist bis Ende 2010 gesichert. Die Unsicherheit über die befristeten Stellen und finanzielle Situation im Anschluss daran empfinden das GiZo und die beteiligten FB als belastend.

IV.4. Personal

Dem GiZo sind 2,25 Stellen institutionell zugeordnet: eine Stelle für die Geschäftsführung (1,0 VZÄ), eine Sekretariatsstelle (0,25 VZÄ) und eine Stelle für Hilfskräfte (1,0 VZÄ). Diese Stellen sind entsprechend der vorläufigen Laufzeit des GiZo bis Ende 2010 befristet. Zudem hat das GiZo beim Innovationsbudget des Landes die auf zwei Jahre befristete Finanzierung einer halben Stelle für eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Internationalisierung eingeworben. Die genannten Stellen sind im GiZo budgetiert.

Dagegen sind alle Professuren und die weiteren am GiZo beteiligten Stellen den jeweiligen FB zugeordnet. Vertragliche Regelung zur Aufteilung des Lehrdeputates und anderer Arbeitsbestandteile zwischen dem GiZo und den FB bestehen nicht. Das GiZo begrüßt die Zuordnung der wissenschaftlichen Stellen zu den FB prinzipiell als dem Konzept des GiZo adäquat.

Insgesamt sind dem GiZo zwölf Professuren zugeordnet, die inzwischen ausnahmslos besetzt sind, davon fünf der Besoldungsgruppe C4/W3, sechs der Besoldungsgruppe C3/W2 und eine zeitlich befristete Juniorprofessur (W 1). Vier Professuren

¹⁹ Für die statistische Erfassung der Studierenden werden folgende Fächer als zum GiZo gehörend gerechnet: Arabisch/Arabistik, Orientalistik, Russisch, Slavistik, Turkologie und Osteuropäische Geschichte.

sind aus dem Bereich der slavistischen Sprach- und Literaturwissenschaft, vier aus der Geschichtswissenschaft, darunter die Juniorprofessur, eine aus der Turkologie sowie je eine Professur aus den Wirtschaftswissenschaften, der Rechts- und der Politikwissenschaft. Zwei der Professuren wurden von der Philipps-Universität Marburg an die JLU verlagert. Vier der zwölf GiZo-Professuren wurden eigens für das Zentrum eingerichtet, davon drei in der Geschichtswissenschaft und eine in der Slavistik. Auf eine dieser Professuren der Geschichtswissenschaft wurde der Direktor des Herder-Institutes nach dem Berliner Modell²⁰ gemeinsam mit der JLU berufen.

Über die Denomination der Professuren hat das Präsidium in Abstimmung mit den FB und dem GiZo entschieden. Die Federführung der Berufungsverfahren lag bei den FB; Vertreterinnen bzw. Vertreter des GiZo waren jedoch an allen Verfahren stimmberechtigt beteiligt. Die Geschäftsführende Direktorin des GiZo war neben den Dekaninnen bzw. Dekanen der FB in alle für das GiZo wesentlichen Berufungsverfahren eingebunden gewesen.

Ebenfalls den FB zugeordnet sind die 14,75 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen eine zum Stichtag (26. Juni 2009) nicht besetzt war (vgl. Anhang 3).

18,25 (68 %) der insgesamt 26,75 verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal (einschließlich Professuren) sind zeitlich befristet, darunter die Juniorprofessur im Fach Osteuropäische Geschichte und die Jean-Monnet-Professur im Fach Rechtswissenschaft.²¹ Die Befristung von Professuren sowie der institutionellen GiZo-Stellen wird seitens des GiZo und einiger beteiligter FB als problematisch für eine kontinuierliche und langfristig orientierte Arbeit bewertet.

Aus Drittmitteln werden 3,5 weitere Stellen für wissenschaftliches Personal finanziert, davon war zum Stichtag eine halbe Stelle nicht besetzt. Die Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden von den Fachbereichen besetzt; die Auswahlverfahren werden von der Professur durchgeführt, der sie zugeordnet sind. Zudem gehören zum GiZo 14 Doktorandinnen und Doktoranden, die extern beispielsweise mittels Stipendien finanziert werden. Assoziierte Mitglieder gibt es gegenwärtig am GiZo nicht (vgl. Anhang 4).

20 Dieses auch als „Erstattungsmodell“ bezeichnete Modell der gemeinsamen Berufung sieht vor, dass die Berufung an eine Universität erfolgt und mit einer Zuweisung an die außeruniversitäre Forschungseinrichtung zur Wahrnehmung von Forschungsaufgaben und zur Übernahme von Leitungsfunktionen in der Einrichtung verbunden ist.

21 Die Jean-Monnet-Professur ist für drei Jahre befristet (1. Juni 2006 bis 30. September 2009).

Insgesamt sind 56 Personen am GiZo tätig, davon 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und 33 Doktorandinnen und Doktoranden. Von den 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind zwölf männlich und acht weiblich. Das Durchschnittsalter der Wissenschaftler liegt bei 45 Jahren, der Wissenschaftlerinnen bei 39 Jahren. 13 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind seit weniger als fünf Jahren an der JLU tätig, fünf seit 15 oder mehr Jahren.

Im Wintersemester 2008/09 vergab das GiZo für den Bereich der Slavistik 13 Lehraufträge im Umfang zwischen zwei und sechs SWS. Das Angebot der Lehrbeauftragten umfasste Sprachkurse (Russisch, Polnisch) und wissenschaftliche Seminare. Im Sommersemester 2009 wurden acht Lehraufträge im Umfang von zwei bis acht SWS vergeben, die ebenfalls in der Slavistik angesiedelt waren. In der Turkologie wurden zwei Lehraufträge im Bereich der türkischen Sprachlehre vergeben. Kriterien für den Erhalt eines Lehrauftrages sind die fachliche Einschlägigkeit und Qualifikation der bzw. des Lehrbeauftragten.

Seit Bestehen des GiZo erhielt ein Professor einen Ruf auf eine W3-Professur an einer anderen Universität²², zwei Mitarbeiterinnen erhielten Rufe als Assistent Professor an einer türkischen bzw. Juniorprofessorin an einer deutschen Universität und ein Gastlektor hat die Zusage für eine Dozentur an einer türkischen Universität erhalten.

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Die Büros der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GiZo befinden sich in den FB. In räumlicher Nähe zur Slavistik, Turkologie und Osteuropäischen Geschichte sowie in laut GiZo vertretbarer Nähe zu den Gesellschaftswissenschaften verfügt das GiZo seit Juni 2007 über drei Räume für die Geschäftsführende Direktorin, die Geschäftsführerin, das Sekretariat, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter der Geschäftsführung und studentische Hilfskräfte. Darüber hinaus stehen ein Raum für Gastdozentinnen bzw. -dozenten und ein Konferenzraum zur Verfügung. In allen Räumen ist nach Angaben des GiZo die erforderliche technische Ausstattung vorhanden.

In der Universitätsbibliothek der JLU wurden sämtliche für das GiZo einschlägigen Buch- und Zeitschriftenbestände der ehemaligen Gießener Institutsbibliotheken so-

22 In diesem Fall hat die JLU erfolgreich Bleibeverhandlungen geführt.

wie der Marburger Slavistik zusammengeführt. Der Bestand umfasst etwa 154.000 Bände, davon wurden im Jahr 2008 insgesamt knapp 2.800 Bände neu erworben. Zudem stehen 133 laufende gedruckte Zeitschriften zur Benutzung zur Verfügung. Dieser Bestand wird durch ein umfangreiches und stetig aktualisiertes Angebot an Datenbanken und elektronischen Zeitschriften ergänzt. Seit Sommer 2009 wird der noch nicht für den elektronischen Katalog erschlossene Teil der Marburger Slavistik-Bibliothek retrokatalogisiert. Darüber hinaus werden im Rahmen eines hessischen Verbundprojektes seit Juli 2009 die Inhaltsverzeichnisse aller nichtdeutschsprachigen Publikationen aus dem GiZo-Bereich seitens der Universitätsbibliothek eingescannt und retrievalfähig indexiert. Dies soll die datenbankgestützte Suche nach einzelnen Aufsätzen oder Kapiteln erleichtern. Nach Auskunft des GiZo bietet die Universitätsbibliothek insbesondere aufgrund ihrer umfangreichen Öffnungszeiten, zahlreichen gut ausgestatteten Leseplätzen in unmittelbarer Nähe zum Buchbestand und einem eigenen Auskunftspunkt für Fragen zu den GiZo-Beständen gute Nutzungsbedingungen.

Zur Ergänzung der Gießener Bibliotheksbestände haben die JLU und die Goethe-Universität Frankfurt am Main im September 2007 eine förmliche Vereinbarung getroffen, derzufolge die JLU voraussichtlich im Sommer 2010 etwa 10 bis 15 % des Bestandes der Frankfurter Slavistik-Bibliothek übernehmen wird. Nach eigenen Angaben prüft das GiZo derzeit intensiv, welche der Frankfurter Bestände für das Zentrum von besonderem Interesse sind. Die in Frankfurt verbleibenden Bestände werden laut GiZo auch weiterhin zur Benutzung bzw. für die Ausleihe zur Verfügung stehen. Über den dauerhaften Verbleib dieser Bestände wird das Präsidium der Goethe-Universität zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden.

A.V. Künftige Entwicklung

Die Laufzeit des GiZo ist zunächst bis zum 31. Dezember 2010 befristet. Laut § 10 der Satzung des GiZo wird das Präsidium der JLU auf der Grundlage der Begutachtung des Wissenschaftsrates einen Vorschlag zur Entscheidung über eine Fortsetzung des Zentrums für weitere fünf Jahre erarbeiten. Einer positiven Entscheidung über die Fortsetzung muss gegebenenfalls der Senat zustimmen. Sollte die Tätigkeit des GiZo für weitere fünf Jahre fortgesetzt werden, findet zu Beginn des Jahres 2014 eine weitere Evaluierung durch drei Sachverständige statt. Auch im Anschluss daran

ist eine nochmalige Verlängerung des Zentrums ist möglich; sie bedarf einer positiven Entscheidung des Präsidiums.

Das GiZo strebt nach eigenen Aussagen den weiteren Ausbau des Zentrums zu einem wesentlichen Stützpfeiler kulturwissenschaftlicher Forschung an der JLU an. Die gemeinsamen Forschungsziele der kommenden Jahre sieht das Zentrum in der Durchführung der bei DFG beantragten Forschungsprojekte. Dabei geht das GiZo von der Annahme aus, dass die Transformationsgesellschaften zeitlich befristete Phänomene seien, die zunehmend in eine Phase der Konsolidierung träten. Infolge dessen werde sich das wissenschaftliche Interesse der Osteuropaforschung künftig auch auf die Analyse der Kommunikation zwischen europäischen und nicht europäischen Kulturräumen richten. Das GiZo hat diese wissenschaftliche Erforschung der „Rand“-Kommunikation nach eigenen Angaben bereits jetzt in seine Arbeit integriert, indem es die Turkologie in sein Konzept des östlichen Europa als Interaktions- und Kommunikationsraum einbezogen hat.

Mittelfristig möchte das GiZo seine internationale Sichtbarkeit in Forschung, Lehre und Graduiertenausbildung verbessern. Dazu sollen insbesondere auch ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mittels DAAD-Gastdozenturen und Drittmittel stärker in das GiZo eingebunden werden. Hilfreich wäre aus Sicht des GiZo hierfür auch ein Ausbau des Stipendiensystems für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, über das bislang nur das Herder-Institut verfüge.

Darüber hinaus plant das GiZo, seine Angebote im Bereich der Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu erweitern. So hat das GiZo in seinem BMBF-Antrag im Rahmen der Förderlinie *area studies* ein mehrstufiges Programm zum östlichen Europa beantragt, das auch Beratungskomponenten enthält.

B. Bewertung

B.I. Entwicklung und Profil

Dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) ist es in den ersten drei Jahren seines Bestehens (2006-2009) sehr gut gelungen, die wesentlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dauerhaft seine satzungsgemäße Aufgabe wahrzunehmen, „die Forschungs- und Lehrmöglichkeiten der Fächer Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie sowie deren Interdisziplinarität zu stärken“. Der Aufbau des GiZo erfolgte auf der Grundlage eines überzeugenden, extern begutachteten Konzepts und in vorbildlicher Abstimmung zwischen den Akteuren, insbesondere den beteiligten Fachbereichen und der Hochschulleitung. Dabei konnte das Zentrum von dem hervorragenden kulturwissenschaftlichen Umfeld innerhalb der Justus-Liebig-Universität (JLU) und der Zusammenarbeit mit dem außeruniversitären Herder-Institut in Marburg profitieren. Überdies hat das GiZo den Umstand, dass knapp die Hälfte der Zentrumsprofessuren neu zu besetzen waren, sehr gut für eine strategische Ergänzung der vorhandenen Professuren und ihrer Forschungsschwerpunkte genutzt.

Die Verbindung von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung, die in enger Zusammenarbeit mit dem in der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern geförderten *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* erfolgt, seine interdisziplinäre Ausrichtung, die große Zahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (12 Professuren und 14,8 institutionelle Stellen für wissenschaftliche Beschäftigte) und deren Verbindung unter einem gemeinsamen organisatorischen Dach verleihen dem GiZo bereits jetzt eine herausgehobene Stellung innerhalb der deutschen Osteuropazentren bzw. Osteuropaschwerpunkte. Diese schlägt sich allerdings noch nicht ausreichend in nationaler und insbesondere internationaler Sichtbarkeit nieder.

Das GiZo sollte sein wissenschaftliches und organisatorisches Potenzial nutzen, innerhalb der kommenden Jahre zu einem der national führenden und international konkurrenzfähigen universitären Osteuropazentren zu werden, das Impulse für die Weiterentwicklung der osteuropabezogenen *area studies* insgesamt gibt. Dafür bieten auch das bereits angesprochene ausgezeichnete inner- und außeruniversitäre wissenschaftliche Umfeld sowie der im internationalen Vergleich sehr gute Standard der deutschen Osteuropaforschung hervorragende Rahmenbedingungen.

B.II. Arbeitsschwerpunkte

II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums

Das kulturwissenschaftliche Konzept des GiZo, das die zu untersuchende Region als Interaktions- und Kommunikationsraum fasst und dabei regionale, transregionale und transkulturelle Perspektiven miteinander verbindet, hat sich für die Aufbauphase des Zentrums bewährt. Es ist grundsätzlich sehr gut geeignet, die am GiZo beteiligten Fächer in Forschung und Lehre zu integrieren und dabei sowohl disziplinären als auch interdisziplinären Projekten als Grundlage zu dienen. Auch die Einbindung der Turkologie, die in Gießen durch einen Europa-Bezug gekennzeichnet ist und sich vor allem mit den russisch-türksprachigen Sprachgemeinschaften der ehemaligen Sowjetunion befasst, gelingt im Rahmen dieses Konzepts überzeugend. Die derart ausgerichtete Turkologie ist ein Alleinstellungsmerkmal des GiZo. Dagegen ist die Integration der slavischen Literaturwissenschaft noch verbesserungsfähig. Hier sollten insbesondere seitens der Literaturwissenschaft vermehrt Anstrengungen unternommen werden, anschlussfähige Forschungsprojekte zu konzipieren und aus der fachlichen Perspektive Beiträge zu interdisziplinär ausgerichteten Forschungs- und Lehrvorhaben zu erbringen. Die am GiZo in Forschung und Lehre verfolgte Konzentration auf Identitätsbildungskonzepte und Kommunikationen über Sprach-, Kultur-, Religions- und Regionsgrenzen hinweg bietet dafür sehr gute Voraussetzungen.

Das wissenschaftliche Konzept des GiZo ist primär historisch-philologisch ausgerichtet, bietet mit der Analyse der gegenwärtigen Transformationsprozesse im östlichen Europa jedoch gute Voraussetzungen für eine gegenwartsbezogene, gesellschaftswissenschaftliche Erweiterung der Forschungs- und Lehrperspektiven. Das GiZo sollte daher bereits jetzt innovative Fragestellungen entwickeln, die geeignet sind, auch nach dem Abschluss der so genannten Transformationsphase in der Region als Fundament interdisziplinärer Forschung und Lehre zum östlichen Europa zu dienen. In diese konzeptionelle Weiterentwicklung sollten neben den am GiZo beteiligten sozialwissenschaftlichen Fächern (Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften) auch die beiden Professuren für Politikwissenschaft, deren Besetzung für das Jahr 2010 vorgesehen ist, sowie im Rahmen assoziierter Mitgliedschaften nach Möglichkeit weitere sozialwissenschaftliche Fächer einbezogen werden.

Insgesamt wird dem GiZo empfohlen, sein *area-studies*-Konzept weiter zu entwickeln und dabei vermehrt Impulse aus anderen Regionalstudien wie beispielsweise den Afrika- und Ostasienwissenschaften aufzugreifen. Diese Weiterentwicklung ist eine Voraussetzung dafür, dass das GiZo sein Ziel erreicht, zu einem der national führenden und international sichtbaren Zentren der Studien zum östlichen Europa zu werden und seinerseits Impulse für die osteuropabezogenen *area studies* zu setzen.

II.2. Forschung

Die Einrichtung von (derzeit vier) Forschungssektionen zur Forschungsplanung des GiZo überzeugt prinzipiell. Für die Weiterentwicklung des GiZo ist es allerdings von großer Bedeutung, dass diese Struktur der Forschungsplanung hinreichend flexibel ist, um neue thematische Ausrichtungen und personelle Zusammensetzungen der Sektionen zu ermöglichen. Dies gilt in besonderer Weise für die vierte Sektion „Transformation und Strukturwandel“, die bereits jetzt mit der Entwicklung von Forschungsfragen beginnen sollte, die über das Ende der Transformationsphase hinaus weisen. Überdies sollten wissenschaftliche Nachwuchskräfte in größerem Umfang in die Forschungssektionen integriert werden, um eine engere Verbindung der wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten mit dem Forschungsprogramm des GiZo zu ermöglichen und das Zentrum auch für den Nachwuchs zu einer in wissenschaftlicher Hinsicht identitätsprägenden Einrichtung zu machen.

Die Forschungsstrategie des GiZo hat sich für die Aufbauphase als sehr tragfähig erwiesen. Davon zeugen insbesondere die gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem GCSC im WGL-internen Wettbewerb eingeworbene „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Context*“ und der weitgehende Erfolg des gemeinsamen DFG-Paketantrages „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“; die Nichtbewilligung des literaturwissenschaftlichen Teilprojekts ist auch ein Hinweis auf die bis dato nicht hinreichende Einbindung der einem eher konventionellen disziplinären Verständnis verhafteten slavistischen Literaturwissenschaft in das GiZo und sollte Anlass zu konzeptionellen Neuorientierungen in diesem Bereich geben.

Neben den interdisziplinären Aktivitäten waren GiZo-Professorinnen und Professoren eigenständig oder in Zusammenarbeit mit Dritten auch bei der Einwerbung von Drittmitteln für disziplinäre Forschungsprojekte erfolgreich, etwa mit dem von Histori-

kern des GiZo mitgetragenen DFG-Forschergruppenantrag zu „Gewaltgemeinschaften“. Dies ist als Erfolg der GiZo-Strategie zu werten, disziplinäre und interdisziplinäre Forschung und Lehre gleichgewichtig zu betreiben.

Insgesamt ist die Forschung am GiZo derzeit durch eine ausgeprägte Projektorientierung gekennzeichnet, die sich nicht zuletzt aus dem seitens der Zielvereinbarung induzierten Druck ergibt, in großem Umfang Drittmittel einzuwerben. Um das wissenschaftliche Potential des GiZo besser auszuschöpfen und es mittelfristig zu einem national führenden und international konkurrenzfähigen Kompetenzzentrum für Studien zum östlichen Europa zu machen, ist eine Weiterentwicklung des Forschungsprogramms und der darin ausgewiesenen drei Forschungsschwerpunkte unumgänglich. Dabei sollte sich das GiZo ambitioniertere Ziele setzen und innovative Forschungsfragen formulieren, die geeignet sind, die Entwicklung der Osteuropastudien insgesamt zu fördern und zu einer konzeptionellen Fortentwicklung der *area studies* beizutragen. Die enge Kooperation des Zentrums mit dem Herder-Institut, der historisch ausgerichteten DFG-Forschergruppe „Gewaltgemeinschaften“ und insbesondere mit dem GSCS bietet dafür hervorragende Voraussetzungen. Gemeinsam mit diesen und möglicherweise weiteren Kooperationspartnern besitzt das GiZo das Potenzial, sich um ein kulturwissenschaftliches Exzellenzcluster im Rahmen der zweiten Runde der Exzellenzinitiative zu bewerben.

Bislang beschränken sich die nationalen Kooperationen des GiZo noch zu deutlich auf inneruniversitäre Partner und das Herder-Institut in Marburg. Daher wird dem GiZo empfohlen, Kontakt zu anderen universitären und außeruniversitären Osteuropazentren aufzunehmen und gemeinsamen mit diesen nach Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit suchen, die einen Beitrag zur Stärkung der Forschung und Lehre zum östlichen Europa und zur Weiterentwicklung der Regionalstudien insgesamt leisten kann.

Obgleich mit der Gründung und dem Aufbau des GiZo ein hoher organisatorischer Aufwand verbunden war, haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums ihre Forschungsergebnisse in den vergangenen drei Jahren in beträchtlichem Umfang publiziert und im Rahmen teilweise internationaler Tagungen vorgestellt. Das Vorhaben des GiZo, zur Verbesserung seiner Sichtbarkeit eine eigene Schriftenreihe aufzulegen, wird unterstützt. Empfohlen wird, für diese Schriftenreihe ein Begutachtungsverfahren zu etablieren und dafür möglichst international renom-

mierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen. Es sollte geprüft werden, in die Schriftenreihe zumindest teilweise Publikationen in englischer Sprache aufzunehmen, um auf diese Weise einen Beitrag zur Verbesserung der internationalen Sichtbarkeit des GiZo gerade auch im westlichen Europa und den USA zu leisten. Auch sollte das GiZo eigenständig sowie in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern weiterhin internationale Tagungen ausrichten, in denen insbesondere die interdisziplinären Forschungsperspektiven den Zentrum vorgestellt und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beteiligten Disziplinen diskutiert werden.

II.3. Lehre

Das Studienangebot des GiZo, das eine grundständige disziplinäre Ausbildung im Rahmen des BA und neben unterschiedlichen disziplinären auch einen forschungsorientierten interdisziplinären MA-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ vorsieht, ist sehr positiv zu bewerten. Dieser Studienaufbau ermöglicht es den Studierenden, sich zunächst eingehend mit den Fragestellungen, Theorieangeboten und Methoden einer Disziplin vertraut zu machen und diese anschließend entweder fachspezifisch zu vertiefen oder sie interdisziplinär zu erweitern. Allerdings sollte die interdisziplinäre Perspektive des GiZo-Masterstudiengangs „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ gestärkt werden. Der erfolgreiche DFG-Paketantrag des GiZo bietet eine hervorragende Grundlage, um in diesem Sinne Forschung und Lehre im Masterstudiengang eng miteinander zu verknüpfen.

Das GiZo bietet den bundesweit einzigen BA-Studiengang „Osteuropageschichte“ an. Auch die fachliche Ausrichtung der Gießener Turkologie würde die Möglichkeit bieten, den bisherigen Nebenfachstudiengang zu einem national singulären Hauptfachstudiengang auszubauen, zu dem neben der Professur für Turkologie auch die Juniorprofessur für Südosteuropäische Geschichte / Osmanistik maßgeblich beitragen könnte; eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung des gesamten Lehrprofils ist die Umwandlung der Juniorprofessur in eine unbefristete ordentliche Professur sowie eine verbesserte personelle Ausstattung der Turkologie mit wissenschaftlichen Beschäftigten, die eine fachlich qualifizierte Fremdsprachenausbildung für diesen Bereich anbieten können.

Insgesamt bieten das GiZo und andere Einrichtungen in der JLU den Studierenden gute Möglichkeiten zum Spracherwerb überwiegend durch muttersprachliche Lektoren.

rinnen und Lektoren, die häufig aus den Partneruniversitäten der JLU kommen. Von entscheidender Bedeutung ist gerade angesichts des überwiegenden Einsatzes von Lehrbeauftragten die Etablierung eines Verfahrens zur Qualitätssicherung der Sprachkurse. Dieses Verfahren sollte sowohl die Auswahl als auch die Schulung der Lehrkräfte umfassen und eine Evaluation der Lehre durch die Studierenden einschließen.

Unabhängig davon sollte erwogen werden, ein Auslandssemester in der Region für alle Studierenden der von GiZo-Professuren getragenen Studiengänge verbindlich in das BA- oder MA-Curriculum aufzunehmen. Dies würde zu einer Verbesserung der Sprach- und Regionalkompetenz der Studierenden beitragen und hätte auch positive Auswirkungen auf deren Beschäftigungschancen nach dem Studium. Voraussetzung dafür ist die Umsetzung des geplanten strategischen Ausbaus der Kooperationsbeziehungen zu Hochschulen des östlichen Europa sowie die Einwerbung von Stipendien zur Finanzierung der Auslandsaufenthalte.

Ein verpflichtender Studienaufenthalt im Ausland sowie der erforderliche Spracherwerb zusätzlich zum eigentlichen Fachstudium sind in der vorgesehenen Regelstudienzeit von sechs Semestern (BA) bzw. vier Semestern (MA) kaum sinnvoll zu absolvieren. Daher sollte eine zeitliche Verlängerung der Studiengänge, in die Spracherwerb und Auslandsaufenthalt integriert sind bzw. werden, geprüft werden.

Die Gründung des GiZo hat zu einer Verbesserung der Sichtbarkeit der entsprechenden historischen und philologischen Studiengänge beigetragen. Die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester sowie die Gesamtzahl der Studierenden in den von GiZo-Professuren getragenen Studiengängen haben seit 2007 – von einem niedrigen Niveau ausgehend - deutlich zugenommen. Um diesen positiven Trend zu verstetigen, sollte das GiZo seine Öffentlichkeitsarbeit an deutschen und osteuropäischen Schulen weiter intensivieren. Überdies sollte das Zentrum seinen interdisziplinären Masterstudiengang, der zum WS 2007/08 begonnen hat, an anderen deutschen Hochschulen bekannter machen. Zur Eigenwerbung im Bereich der Lehre würde auch ein deutlicher Anstieg der Absolventenzahlen beitragen, die zwar in den letzten Jahren zugenommen, aber noch nicht den wünschenswerten Umfang erreicht haben. Dazu sollte das GiZo unterstützt von der Leitung der JLU und unter Einbeziehung der von Studierenden der osteuropabezogenen Studiengänge gegründeten Fachschaft die Ursachen ermitteln, die für die erkennbare Lücke zwischen den Stu-

dierendenzahlen und der Anzahl der Absolventinnen bzw. Absolventen verantwortlich sind. Auf dieser Grundlage sollten nach Möglichkeit Maßnahmen getroffen werden, um die Absolventenzahlen zu erhöhen. Angesichts der großen Zufriedenheit der Studierenden mit den vom GiZo getragenen Studiengängen sind die Chancen gut, dies erfolgreich zu leisten.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Sehr positiv zu bewerten sind die bislang zwei internationalen und interdisziplinären *summer schools*, die das GiZo gemeinsam mit dem GSCS und anderen Partnern für Doktorandinnen und Doktoranden durchgeführt hat. Sie bieten den wissenschaftlichen Nachwuchskräften der JLU die Möglichkeit, ihre Arbeiten zu präsentieren und mit anderen Nachwuchskräften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Gießen und dem östlichen Europa zu diskutieren. Zudem tragen sie zum Aufbau von Kontakten zwischen den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern unterschiedlicher Länder bei.

Das GiZo bietet kein eigenständiges strukturiertes Promotionsprogramm an, sondern kooperiert in diesem Bereich sehr gut mit dem GSCS und dem Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK). Ab Januar 2010 wird es zudem mit der „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Context*“ zusammenarbeiten, die es gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem GCSC erfolgreich eingeworben hat. Wenngleich mit diesem Umfeld hervorragende Möglichkeiten für die wissenschaftliche Förderung der Promovierenden bestehen, sollte das GiZo prüfen, ein eigenständiges Promotionsprogramm einzurichten – eventuell auch mit einer ausländischen Partneruniversität – und dieses eng mit den Forschungsschwerpunkten des GiZo zu verbinden. Ziel sollte es sein, die primär disziplinär ausgerichteten Qualifikationsarbeiten um interdisziplinäre Perspektiven zu erweitern und insbesondere auch den Absolventinnen und Absolventen des forschungsorientierten Masterstudiengangs „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ eine weiterführende Option zu bieten.

Insgesamt sollte der wissenschaftliche Nachwuchs künftig besser in die Konzeption und Umsetzung der Forschungsprogramme und -projekte des GiZo eingebunden werden, um die interdisziplinäre Perspektive des Zentrums auch auf dieser Ebene zu

verankern und den in wissenschaftlicher Hinsicht identitätsstiftenden Charakter des Zentrums zu stärken.

II.5. Internationale Vernetzung

Das GiZo verfügt über sehr gute Kooperationen mit den langjährigen Partneruniversitäten der JLU in Łódź und Kasan, die gemeinsame Konferenzen und *summer schools*, die binationale Betreuung von Promotions- und Habilitationsarbeiten, den Austausch von Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftern und Studierenden sowie teilweise auch Forschungsk Kooperationen umfassen. Positiv hervorzuheben ist auch die Internationalisierungsstrategie, die das GiZo im Hinblick auf einen profilbezogenen Ausbau der Kooperationen zu Universitäten des östlichen Europa entwickelt hat und die sowohl Lehr- als auch Forschungsk Kooperationen umfasst. Erste erfolgreiche Schritte zur Umsetzung der Strategie wurden in Gestalt von Kooperationsverträgen mit Universitäten in Prag und Zagreb bereits unternommen. Das Vorgehen, die Kooperationsverträge zunächst auf drei Jahre zu befristen und im Anschluss daran auf der Grundlage einer Evaluation der gemeinsamen Aktivitäten darüber zu entscheiden, ob die Kooperationen zu Universitätspartnerschaften ausgebaut werden sollen, ist beispielhaft.

Wenngleich Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen des östlichen Europa für ein Zentrum, das sich mit dieser Region befasst, von herausgehobener Bedeutung sind, sollte sich die internationale Vernetzung nicht auf diese Region beschränken. Von mindestens ebenso großer Bedeutung für die internationale Sichtbarkeit des GiZo, die Gewinnung ausländischer Studierender und Nachwuchskräfte und die Qualitätssicherung durch die Einbindung in die internationalen Fachgemeinschaften sind Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Instituten des westlichen Europas und den USA. Daher ist zu begrüßen, dass das GiZo dieses Erfordernis erkannt und bereits erste Kontakte in die Niederlande und die USA geknüpft hat. Die Vernetzung mit führenden westeuropäischen und amerikanischen Osteuropazentren sollte systematisch aufgebaut und auf vertraglicher Basis gesichert werden. Sie sollte ebenfalls die gemeinsame Durchführung von Forschungsprojekten, Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie von Fachkonferenzen und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlerinnen sowie Wissenschaftlern umfassen.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

Es ist positiv zu bewerten, dass das GiZo seine Forschungsergebnisse aktiv in die Fortbildung von Russischlehrerinnen und -lehrern transferiert und im Rahmen einer Ringvorlesung auch der Öffentlichkeit Einblick in die Arbeit des Zentrums gibt. Angesichts der vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben, welche die GiZo-Mitglieder in Forschung, Lehre und universitärer sowie insbesondere auch zentrumsbezogener Selbstverwaltung wahrzunehmen haben, ist der Umfang dieser Angebote für Dritte angemessen. Eine Erweiterung der Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte würde zwangsläufig zu einer Beeinträchtigung der primären Aufgaben der Hochschullehrerinnen und -lehrer führen und sollte daher vermieden werden.

B.III. Interne Organisation und Koordination des Zentrums

III.1. Organisation

Das GiZo verfügt über eine kompetente und sehr engagierte Leitung, die einen maßgeblichen Beitrag zum Erfolg des Aufbauprozesses geleistet hat. Die Einrichtung eines Direktoriums, dem alle Professorinnen bzw. Professoren des GiZo angehören, war im Sinne der Integration der Beteiligten für die Aufbauphase sicher förderlich. Um die Handlungsfähigkeit des Direktoriums dauerhaft sicher zu stellen und Entscheidungsverzögerungen oder -blockaden aufgrund des Vetos Einzelner oder einer Minderheit zu vermeiden, wird jedoch empfohlen, das Direktorium personell deutlich zu verkleinern und mit einem Entscheidungsmandat auszustatten. Die Mitglieder, zu denen auch eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des wissenschaftlichen Mittelbaus gehören sollte, sollten für eine befristete Amtszeit gewählt werden.

Die Einrichtung einer Stelle für eine Geschäftsführerin sowie die Bereitstellung von Sekretariatskapazitäten haben sich als sehr förderlich für die Kommunikations- und Koordinationsprozesse sowohl innerhalb des GiZo als auch nach außen, insbesondere auch mit den osteuropäischen Kooperationspartnern, erwiesen. Daher sollten diese Stellen dauerhaft beibehalten werden.

III.2. Kommunikation und Koordination

Die Kommunikation zwischen den an Gründung und Aufbau des GiZo beteiligten Akteuren der JLU verlief vorbildlich. Die von der Hochschulleitung frühzeitig durchgeführte universitätsweite Erhebung zu wissenschaftlichen Schwerpunkten der Fachbe-

reiche im Bereich Osteuropa hat in der Gründungsphase die erforderliche Transparenz erzeugt und es allen Fachbereichen bzw. Fächern mit Osteuropabezug ermöglicht, sich an der Konzipierung des Zentrums zu beteiligen. Die Ausarbeitung des Gründungskonzepts unter Federführung der nachmaligen Direktorin des GiZo verlief in enger Abstimmung mit den für eine Integration in das Zentrum vorgesehenen Professorinnen und Professoren der JLU und teilweise auch der Universität Marburg. In der Kommunikation zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der JLU und einzelnen Marburger Professoren, die nach Gießen versetzt werden sollten, ergaben sich zeitweilig Kommunikationsprobleme, die sich verzögernd auf den Aufbauprozess ausgewirkt haben. Diese Probleme sind jedoch nicht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des GiZo anzulasten. Sie hätten möglicherweise vermieden werden können, wenn das Wissenschaftsministerium und die Leitungen der drei beteiligten Universitäten die betroffenen Fachbereiche bereits in die Entscheidungsfindung über die zu gründenden Zentren und die dafür vorgesehenen Standorte einbezogen hätten.

Auch über die eigentliche Gründungsphase hinaus stehen die Professorinnen und Professoren sowie insbesondere die Leitung des GiZo in sehr engem Austausch mit den beteiligten Fachbereichen. Die Koordination der Lehre sowie anfallender administrativer Aufgaben zwischen GiZo und Fachbereichen gelingt reibungslos.

Innerhalb des GiZo wurden mit den Forschungssektionen und dem derzeit als Direktorium fungierenden regelmäßigen Zusammentreffen der GiZo-Professorinnen und -Professoren Foren institutionalisiert, die grundsätzlich sehr gut geeignet sind, alle beteiligten Professorinnen und Professoren in die Forschungsplanung sowie andere wichtigen Überlegungen einzubinden und die für die Weiterentwicklung des GiZo wichtige Zentrumsidentität zu entwickeln. Im Anschluss an die empfohlene Umgestaltung des Direktoriums (siehe Abschnitt III.1.) sollte daher ein Beratungsforum eingerichtet werden, in dem alle GiZo-Professuren und einige wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertreten sind. Die zentralen Zwecke dieses Forums sollten der regelmäßige Austausch innerhalb des GiZo über alle anstehenden Aufgaben, die Koordination von Aufgaben sowie die Entwicklung von Entscheidungsvorschlägen für das Direktorium sein.

III.3. Qualitätssicherung

Im Sinne der wissenschaftlichen Qualitätssicherung ist es sehr positiv hervorzuheben, dass zwei externe Gutachten zum Gründungskonzept des GiZo eingeholt wurden. Ebenso ist zu begrüßen, dass das GiZo sich bereits sehr früh dem wissenschaftlichen Wettbewerb um Forschungsdrittmittel gestellt und dabei bereits erste Erfolge erzielt hat.

Die in der Satzung vorgesehene universitätsinterne Evaluierung des GiZo durch das Universitätspräsidium ist grundsätzlich ebenfalls positiv zu bewerten. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, den für Begutachtungs- und Akkreditierungsverfahren erforderlichen Bearbeitungsaufwand auf Seiten der GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler möglichst gering zu halten und die Verfahren sowie wie möglich zu synchronisieren. In größeren zeitlichen Abständen sollte die universitätsinterne um eine Evaluation durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ergänzt werden.

Dem GiZo wird empfohlen, einen wissenschaftlichen Beirat einzurichten. Dieser sollte die fachliche Breite des Zentrums angemessen abbilden und dabei auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland berücksichtigen. Zu den Aufgaben des Beirates sollten insbesondere die Unterstützung bei der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts, der wissenschaftlichen Qualitätssicherung und der nationalen sowie internationalen Vernetzung gehören.

B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Für die enge Zusammenarbeit des GiZo mit den beteiligten Fachbereichen ist die Doppelanbindung der GiZo-Professorinnen und -Professoren an Fachbereich und Zentrum prinzipiell förderlich. Auch unterstützt die institutionelle Verankerung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Fachbereichen die Weiterführung disziplinärer Vorhaben in Forschung und Lehre neben den interdisziplinär ausgerichteten Aktivitäten im Zentrum.

Um die eigenständige Handlungsfähigkeit des GiZo zu verbessern und Transparenz hinsichtlich der verfügbaren Haushaltsmittel, der eingeworbenen Drittmittel sowie der entstehenden Kosten herzustellen, wird jedoch empfohlen, dem Beispiel des

Centrums für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) in Marburg folgend einen eigenen Haushaltstitel für das GiZo einzurichten und alle für das GiZo vorgesehenen finanziellen Mittel, einschließlich der Personalkosten, dort zu verbuchen.

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Das GiZo verfügt über ein hervorragendes wissenschaftliches Umfeld innerhalb der JLU. Das ist auch auf die sehr überzeugende Entwicklungsplanung sowie die Entscheidungen des Präsidiums zur Profilbildung der Universität zurückzuführen. Die Kulturwissenschaften bilden gemeinsam mit den Lebenswissenschaften den Forschungsschwerpunkt der Universität und prägen das Profil der Hochschule maßgeblich. Das GiZo hat sich in der kurzen Zeit seit seiner Gründung bereits zu einem wichtigen Bestandteil dieses Profils entwickelt. Dazu trägt nicht zuletzt die enge personelle und inhaltliche Verbindung mit der GCSC bei. Diese Kooperation hat sich bislang vorrangig auf die Förderung von exzellentem wissenschaftlichem Nachwuchs aus dem Inland sowie dem östlichen Europa konzentriert. Das Vorhaben, sie künftig auf gemeinsame Forschungsprojekte auszudehnen, ist zu begrüßen.

Das GiZo hat eine beachtliche inneruniversitäre Ausstrahlung auf andere Fächer. Seit Gründung des GiZo haben die Germanistik und die Theaterwissenschaft ihren Osteuropabezug deutlich gestärkt; die Politikwissenschaft hat in der Denomination von zwei derzeit ausgeschriebenen Professuren einen Bezug zu östlichen Europa hergestellt. Eine engere Kooperation des GiZo mit der Politikwissenschaft sowie anderen gesellschaftswissenschaftlichen, gegenwartsbezogenen Fächern ist insbesondere auf die erforderliche Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts und der Konzeption eines Forschungsschwerpunktes, der über die Phase der Transformationsprozesse im östlichen Europa hinausgreift, sehr zu empfehlen.

IV.3. Haushalt

Das Land Hessen hat die Aufbauphase des GiZo finanziell sehr gut unterstützt. Nach Auslaufen der Aufbaufinanzierung Ende 2010 wird es erforderlich, dass die JLU sich finanziell engagiert, um den Fortbestand des GiZo zu sichern. Daher ist es zu begrüßen, dass das Präsidium der JLU zugesagt hat, ab dem Jahr 2011 finanzielle Mittel aus dem Universitätshaushalt für den Erhalt der Geschäftsstelle des Zentrums im bisherigen Umfang sowie weitere Mittel für die Beschaffung von Büchern bereit zu stellen. Auch die Bereitschaft der beteiligten Fachbereiche, sich im Rahmen ihrer

Möglichkeiten an der Finanzierung des GiZo zu beteiligen, wird sehr positiv bewertet. Der FB 01 „Rechtswissenschaft“ finanziert die bisherige „Jean-Monnet-Professur“, die dem GiZo zugeordnet ist, inzwischen aus eigenen Mitteln als 60 %-Stelle sowie zusätzlich 0,5 Stellen für das Sekretariat; der FB 02 „Wirtschaftswissenschaften“ hat Mittel des Fachbereichs zur Finanzierung einer Mitarbeiterstelle für die dem GiZo zugeordnete wirtschaftswissenschaftliche Professur zur Verfügung gestellt. Die beiden Fachbereiche 04 „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ sowie 05: „Sprache, Literatur, Kultur“ sind ebenfalls bereit, Stellen für wissenschaftliche Beschäftigte zu finanzieren. Diese Bereitschaft ist ein deutliches Zeichen für die Bedeutung, die das GiZo auch aus der Sicht der Fachbereiche in den vergangenen drei Jahren gewonnen hat.

Für das GiZo wie auch für die beiden anderen geisteswissenschaftlichen Zentren in Frankfurt am Main (Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien, IZO) und Marburg (CNMS) werden erwartbar noch über einen längeren Zeitraum Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung im Rahmen der Leistungsbezogenen Mittelzuweisung unumgänglich sein. Auch wenn der gegenwärtige Trend steigender Studierendenzahlen in den vom GiZo getragenen Studiengängen anhalten sollte, werden diese Studiengänge keine mit „Massenfächern“ wie der allgemeinen Geschichtswissenschaft oder der Germanistik vergleichbaren Studierendenzahlen aufweisen können. Zur Bemessung der Grundfinanzierung ist daher ein anderer Schlüssel erforderlich, der den Rahmenbedingungen der Kleinen Fächer angemessen Rechnung trägt.

IV.4. Personal

Für das GiZo hat es sich als vorteilhaft erwiesen, dass die Hälfte der für das GiZo, vorgesehen Professuren neu besetzt werden konnten. Obgleich die Federführung in den entsprechenden Berufungsverfahren bei den jeweiligen Fachbereichen lag, waren die Professorinnen und Professoren des GiZo waren jedoch stets beteiligt und konnten darauf Einfluss nehmen, dass die Berufungen im Sinne des GiZo-Konzepts erfolgen konnten. Auf diese Weise ist es dem GiZo sehr gut gelungen, die bereits vorhandenen Forschungs- und Lehrschwerpunkte strategisch sinnvoll zu erweitern.

Die sehr gute personelle Ausstattung schafft günstige Voraussetzungen für das GiZo zu einem der national führenden Lehr- und Forschungszentren für Studien zum östlichen Europa zu werden. Es wird empfohlen, die Juniorprofessur für Südosteuropäi-

sche Geschichte / Osmanistik mit einem *tenure track* zu versehen. Auch die Entfristung der dem GiZo zugeordneten rechtswissenschaftlichen Professur und deren und Aufstockung von 60 % auf 100 % des Stellenumfangs sollte geprüft werden.

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Das GiZo verfügt in ausreichendem Maße über eigene, gut ausgestattete Büroräume. Die Büros der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befinden sich in den Fachbereichen, die überwiegend in geringer Entfernung zu den GiZo-Büros liegen. Langfristig wäre eine räumliche Zusammenlegung der Büros aller am GiZo beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wünschenswert.

Die bibliothekarische Ausstattung ist sehr gut. Die mehr als 100.000 Bände, die derzeit noch um Bestände aus einem Nachlass ergänzt werden, sind leicht zugänglich. Die Universitätsbibliothek bietet sehr günstige Arbeitsbedingungen, auch die räumliche Nähe der Fachbereichsbibliotheken für Slavistik und Osteuropageschichte ist positiv zu bewerten. Diese beiden Fachbereichsbibliotheken sollten zusammengeführt werden, wenn der vorgesehene Neubau für die Universitätsbibliothek errichtet wird.

B.V. Zusammenfassung

Der Gründungsprozess des GiZo wurde seitens der beteiligten Akteure (Hochschulleitung, beteiligte Fachbereiche und für die Integration in das GiZo vorgesehene Professorinnen und Professoren der JLU) in einem beispielhaft transparenten und kooperativen Verfahren gestaltet. Vorbildlich war auch die frühzeitige externe Begutachtung des wissenschaftlichen Konzepts. Die Beteiligung der GiZo-Professorinnen und -Professoren an allen Berufungsverfahren, die das Zentrum betrafen, ermöglichte eine strategische Erweiterung der bereits bestehenden Forschungs- und Lehrschwerpunkte im Hinblick auf das wissenschaftliche Zentrumskonzept. Darüber hinaus waren aufgrund des hervorragenden inneruniversitären kulturwissenschaftlichen Umfelds sehr günstige wissenschaftliche Voraussetzungen für den Aufbau eines geisteswissenschaftlichen Zentrums gegeben.

Seit seiner Gründung hat das GiZo einen DFG-Paketantrag sowie unter Federführung des Herder-Instituts eine *Leibniz Graduate School* erfolgreich eingeworben, einen gemeinsamen Masterstudiengang ins Leben gerufen, zwei internationale und

interdisziplinäre *summer schools* für Doktorandinnen und Doktoranden aus dem In- und Ausland durchgeführt und eine Internationalisierungsstrategie entwickelt, mit deren Umsetzung bereits begonnen wurde. Daneben waren die GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler auch mit disziplinär ausgerichteten Drittmittelanträgen erfolgreich und haben im Rahmen der Umstellung auf BA- und MA-Studiengänge zehn überwiegend disziplinär ausgerichtete Studiengänge (teilweise unter Beteiligung anderer, nicht im GiZo vertretener Fächer) konzipiert, die nach erfolgreicher Akkreditierung in das Studienangebot der JLU aufgenommen wurden. Die Gesamtzahl der Studierenden im ersten Fachsemester der von Lehrenden des GiZo getragenen Studiengänge hat zuletzt deutlich zugenommen. Insgesamt gesehen war somit die Aufbauphase des GiZo, das sich das Ziel gesetzt hat, disziplinäre und interdisziplinäre Forschung und Lehre zum östlichen Europa gleichgewichtig zu betreiben, ausgesprochen erfolgreich.

Das GiZo verfügt über das wissenschaftliche Potenzial und die strukturellen Rahmenbedingungen, um zu einem national führenden und international konkurrenzfähigen universitären Zentrum für Studien zum östlichen Europa zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts unter Einbeziehung der aktuellen Debatten zu den *area studies* erforderlich. Das GiZo sollte seine interdisziplinäre Zusammensetzung noch besser nutzen, um innovative Fragestellungen an den Schnittstellen der Disziplinen zu generieren und seine Forschungsschwerpunkte entsprechend weiterzuentwickeln; dies gilt in besonderem Maße für die Forschung zu den Transformationsprozessen im östlichen Europa. Die konzeptionelle Weiterentwicklung ist eine wesentliche Voraussetzung, um zu einem Impulsgeber für die osteuropabezogenen *area studies* zu werden. Das weiter entwickelte Konzept sollte als Grundlage für eigenständig oder kooperativ mit anderen Partnern erarbeitete Forschungsanträge bei der DFG, im hessischen Landesförderprogramm LOEWE oder in der zweiten Runde der von Bund und Ländern getragenen Exzellenzinitiative werden.

Im Rahmen des GiZo-Masterstudiengangs sollten die interdisziplinären Lehrveranstaltungen und Module ausgebaut werden. Um die positive Tendenz steigender Studierendenzahlen in den von GiZo-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern getragenen Studiengängen mittelfristig zu festigen, sollte das GiZo sein Lehrangebot im In- und Ausland noch bekannter machen. Zudem wird empfohlen, auf der Grundlage

einer Ursachenanalyse Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer Verbesserung der Absolventenquote beitragen.

Die sehr engen Kooperationen mit dem GCSC und dem Herder-Institut in der Nachwuchsförderung sind positiv zu bewerten, sollten ein eigenständiges strukturiertes Promotionsprogramm des GiZo aber nicht ersetzen. Darüber hinaus sollte das GiZo vermehrt mit anderen nationalen sowie ausländischen Osteuropazentren zusammenarbeiten. Im internationalen Bereich sollte sich die Zusammenarbeit nicht auf osteuropäische Partner beschränken, sondern, wie vom GiZo vorgesehen, vermehrt auch westeuropäische und US-amerikanische Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen einbeziehen.

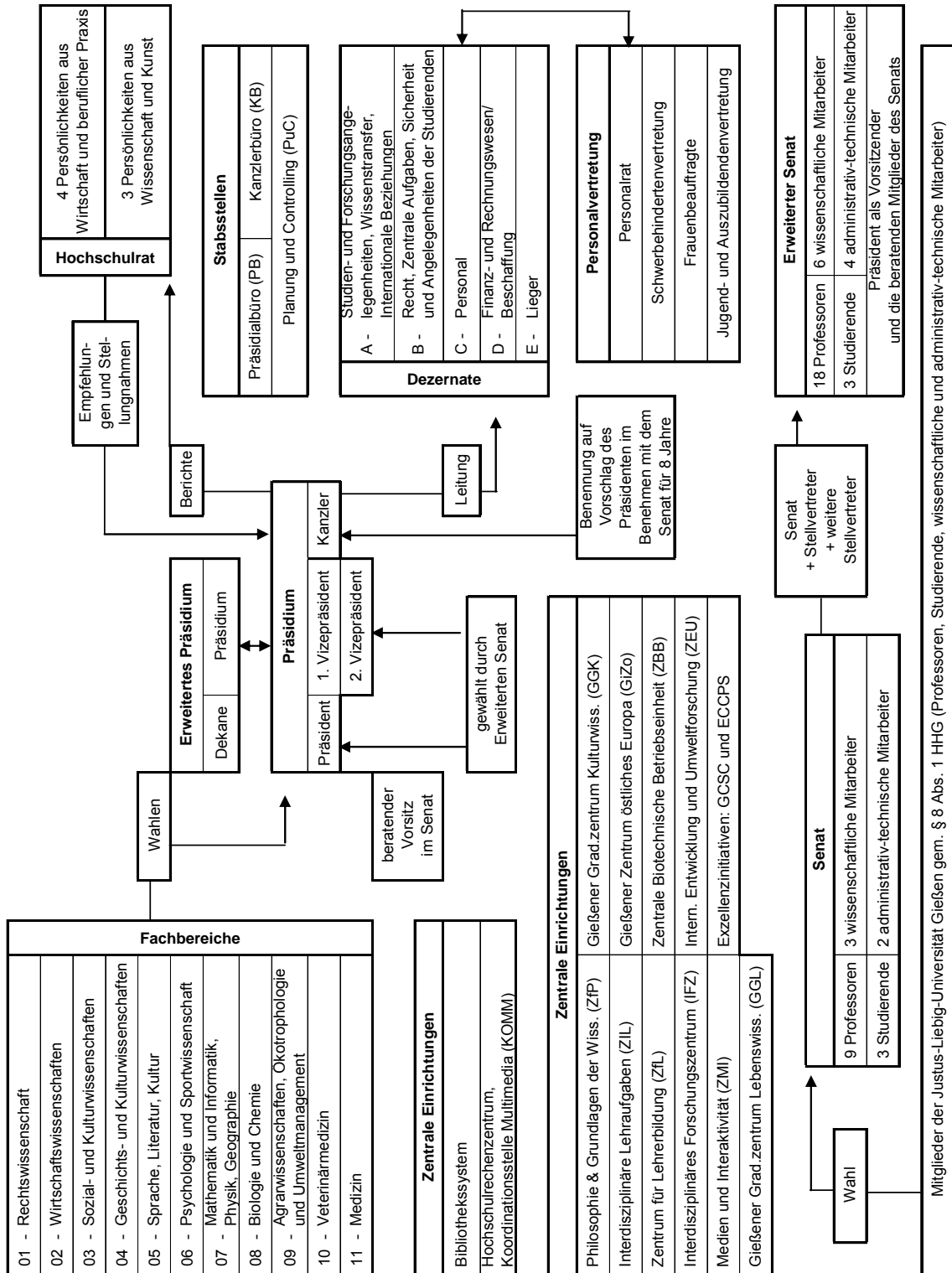
Zu Unterstützung der wissenschaftlichen Qualitätssicherung, der Weiterentwicklung des Konzepts sowie der nationalen und internationalen Vernetzung wird die Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirates empfohlen, der die fachliche Breite des GiZo abdeckt und möglichst auch anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland einschließt.

Die Kommunikationsstrukturen des GiZo sind sehr gut geeignet, die Weiterentwicklung zu fördern und zur Ausbildung einer wissenschaftlichen Identität des Zentrums beizutragen. Um eine rasche Handlungsfähigkeit des GiZo dauerhaft sicher zu stellen, wird empfohlen, das Direktorium zu verkleinern und die gewählten Mitglieder mit einem Entscheidungsmandat auszustatten.

Zur Förderung der Transparenz und zur Verbesserung der Handlungsflexibilität des Zentrums sollte das GiZo einen eigenen Haushaltstitel erhalten, der die Grundfinanzierung sowie die eingeworbenen Drittmittel umfasst. Die Bereitschaft der Hochschulleitung und der beteiligten Fachbereiche, sich nach Auslaufen der Aufbaufinanzierung ab dem Jahr 2011 in unterschiedlichem Maße an den Kosten des GiZo zu beteiligen, werden begrüßt. Um das Fortbestehen des GiZo sicher zu stellen, ist es allerdings erforderlich, dass das Land Hessen die beteiligten Fächer auch weiterhin über Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung unterstützt. Die befristeten Professuren einschließlich der Juniorprofessur sollten entfristet werden. Im Sinne einer weiteren Verbesserung der Zentrumsidentität sollte zudem geprüft werden, ob die Büros der in das GiZo integrierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Fachbibliotheken räumlich zusammengeführt werden könnten.

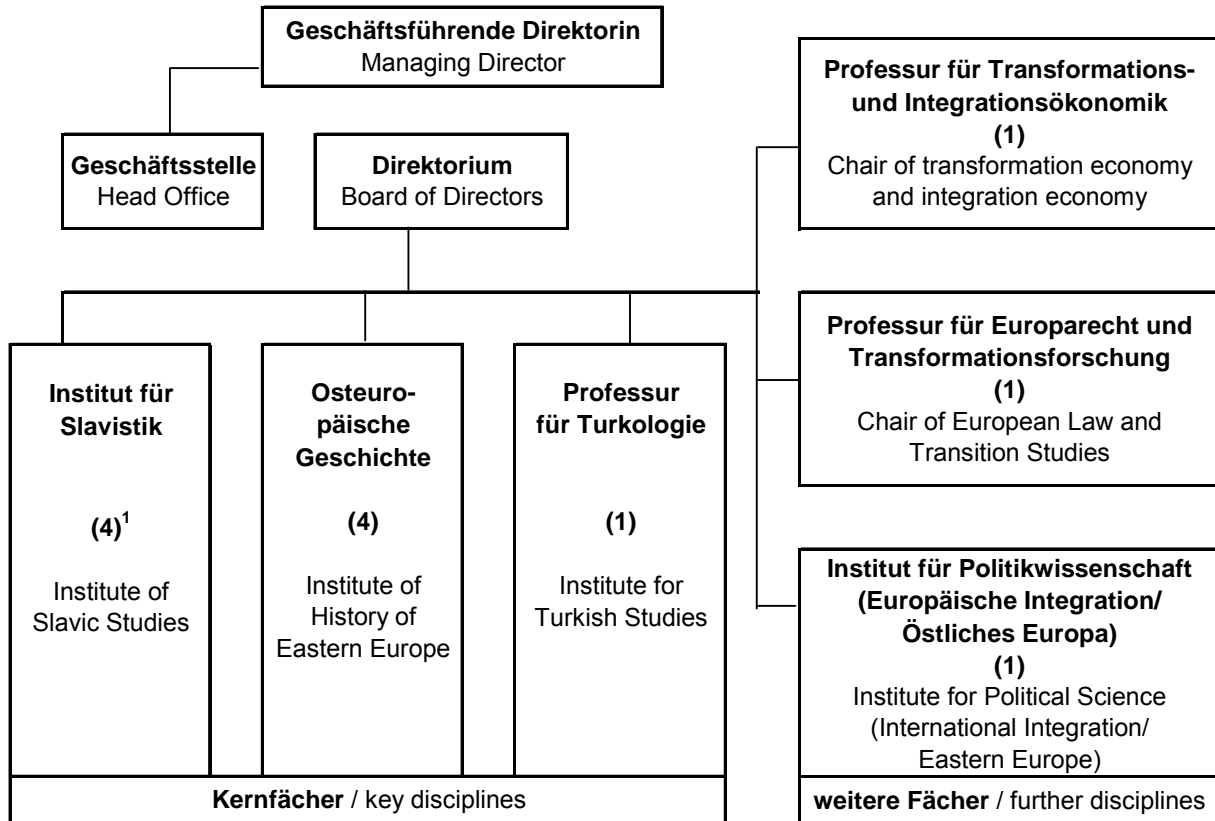
Anhänge

Anhang 1 Organigramm der Justus-Liebig-Universität Gießen



Quelle: GiZo

Anhang 2 Organigramm des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo)



¹ Anzahl der Professuren / number of professorships

Anhang 3 Stellenplan des GiZo (ohne Drittmittel) + GiZo-Zuordnungen inkl. Versetzungen aus Marburg

Stand: 2.7.2009

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Vergütungsgruppe)	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)
Stellen für wissenschaftliches Personal	C4	2,0
	C3	2,0
	W3	3,0
	W2	4,0
	W1	1,0
	A14	1,0
	A13	1,0
	BAT IIa	12,8
Zwischensumme		26,8
Stellen für nichtwissenschaftliches Personal	BAT Vb	1,0
	BAT Vc	0,8
	BAT VIb	0,5
Zwischensumme		2,3
I n s g e s a m t		29,0

Quelle: GiZo

Anhang 4 Verteilung der wissenschaftlichen Stellen auf die beteiligten Fächer

Stand: 2.7.2009

Fach	Institutionelle Stellen für Wissenschaftler/-innen			Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) für Wissenschaftler/-innen und Doktorand(inn)en			Summe Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/-innen und Doktorand(inn)en			Nachrichtlich: Weitere Doktorand(inn)en mit externer Finanzierung (Personenzahl)		
	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbefristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbefristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbefristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbefristet besetzt
Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft	1,50	1,50	-	-	-	-	1,50	1,50	-	-	-	-
Slavistik	12,25	5,75	-	1,00	1,00	-	13,25	6,75	-	4,00	4,00	-
Gizo	1,00	1,00	-	0,50	0,50	-	1,50	1,50	-	-	-	-
Osteuropäische Geschichte	6,00	5,00	1,00	1,00	1,00	-	7,00	6,00	1,00	2,00	2,00	-
Turkologie	1,50	0,50	-	-	-	-	1,50	0,50	-	3,00	3,00	-
Rechtswissenschaft	1,00	1,00	-	1,00	0,50	0,50	2,00	1,50	0,50	3,00	3,00	-
Politikwissenschaft	1,00	1,00	-	-	-	-	1,00	1,00	-	2,00	2,00	-
Wirtschaftswissenschaften	2,50	2,50	-	-	-	-	2,50	2,50	-	-	-	-
Insgesamt	26,75	18,25	1,00	3,50	3,00	0,50	30,25	21,25	1,50	14,00	14,00	-

Quelle: Gizo

Anhang 5 Personalstruktur des wissenschaftlichen Personals (inkl. Drittmittel, ohne Doktorand/-innen)

Stand: 2.7.2009

Zugehörigkeit	Anzahl		Prozent
	männlich	weiblich	
20 Jahre und mehr	1	2	15 %
15 bis unter 20 Jahre	2	-	10 %
10 bis unter 15 Jahre	1	-	5 %
5 bis unter 10 Jahre	1	-	5 %
unter 5 Jahre	7	6	65 %
Summe	12	8	100 %

Alter	Anzahl		Prozent
	männlich	weiblich	
60 Jahre und älter	-	1	5 %
zwischen 50 und 59 Jahren	2	1	15 %
zwischen 40 und 49 Jahren	7	2	45 %
zwischen 30 und 39 Jahren	2	3	25 %
unter 30 Jahre	1	1	10 %
Durchschnittsalter	45	39	Jahre

Geschlecht	Anzahl	Prozent
männlich	12	60 %
weiblich	8	40 %

Quelle: GiZo

Anhang 6 Vom GiZo in den Jahren 2006-2008 eingeworbene Drittmittel

Stand: 21.9.2009

Professur	Drittmittel- geber	Drittmittel in Tsd. Euro			Summe
		2006	2007	2008	
Osteuropäische Geschichte	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	10	10
	Sonstige	-	-	46	46
Summe		-	-	56	56
Geschichte Südosteuropas	DFG	-	-	46	46
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	1	4	5
Summe		-	1	50	51
Turkologie	DFG	64	93	96	253
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	5	-	5
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		64	98	96	258
Slavische Literatur- wissenschaft	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	2	2	4
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		-	2	2	4
Slavische Sprach- wissenschaft	DFG	-	19	26	45
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		-	19	26	45

noch: Anhang 6

Professur	Drittmittel- geber	Drittmittel in Tsd. Euro			Summe
		2006	2007	2008	
Europastudien mit Schwerpunkt Baltische Staaten und Russland	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		-	-	-	-
Europarecht und Transformations- forschung	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	29	29
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	14	5	9
	Sonstige	-	1	-	1
Summe		-	15	24	39
Osteuropäische Geschichte	DFG	-	4	21	25
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		-	4	21	25
GiZo	DFG	-	10	10	20
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	19	58	77
Summe		-	29	68	97
Institut insgesamt	DFG	64	126	199	389
	Bund	-	2	2	4
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	29	29
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	19	5	24
	Sonstige	-	21	108	129
Insgesamt		64	168	343	575

Quelle: GiZo

Anhang 7 Entwicklung der Studierendenzahlen (insgesamt) nach Studiengängen

Stand:

Abschlussart	Fach	Stj. 2000	Stj. 2001	Stj. 2002	Stj. 2003	Stj. 2004	Stj. 2005	Stj. 2006	Stj. 2007	Stj. 2008
		WS 1999/2000	WS 2000/2001	WS 2001/2002	WS 2002/2003	WS 2003/2004	WS 2004/2005	WS 2005/2006	WS 2006/2007	WS 2007/2008
Gesamtzahl der Studierenden										
Magister, Diplom, Staatsexamen	Arabisch/Orientalistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Osteuropäische Geschichte	1	2	2	2	2	2	8	5	5
	Russistik/Russisch	1	2	4	23	31	57	83	85	82
	Slavistik	-	1	5	13	12	11	22	20	21
	Turkologie	-	-	-	-	1	3	4	4	3
	SUMME	2	5	11	38	46	73	117	114	111
B.A./M.A.	Arabisch/Orientalistik	-	-	-	-	-	-	-	1	-
	Osteuropäische Geschichte	-	-	-	-	-	-	-	-	21
	Russistik/Russisch	-	-	-	-	-	-	-	24	93
	Slavistik	-	-	-	-	-	-	-	1	4
	Turkologie	-	-	-	-	-	-	-	1	2
	SUMME	-	-	-	-	-	-	-	27	120
Lehramt		1	1	2	8	14	14	18	20	33
Studienanfänger/innen										
Magister, Diplom, Staatsexamen	Arabisch/Orientalistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Osteuropäische Geschichte	-	1	-	1	-	-	2	-	-
	Russistik/Russisch	1	1	1	18	14	28	32	-	-
	Slavistik	1	1	2	7	1	-	7	-	-
	Turkologie	-	-	-	-	1	2	1	-	-
	SUMME	2	3	3	26	16	30	42	-	-
B.A./M.A.	Arabisch/Orientalistik	-	-	-	-	-	-	-	1	-
	Osteuropäische Geschichte	-	-	-	-	-	-	-	-	21
	Russistik/Russisch	-	-	-	-	-	-	-	24	72
	Slavistik	-	-	-	-	-	-	-	1	3
	Turkologie	-	-	-	-	-	-	-	1	1
	SUMME	-	-	-	-	-	-	-	27	97
Lehramt		-	-	-	5	6	2	3	3	14

Quelle: GiZo, eigene Berechnungen

Anhang 8 Entwicklung der Zahl der Absolvent/-innen nach Studiengängen

Stand:

Abschlussart	Fach	Stj. 2000 WS 1999/2000	Stj. 2001 WS 2000/2001	Stj. 2002 WS 2001/2002	Stj. 2003 WS 2002/2003	Stj. 2004 WS 2003/2004	Stj. 2005 WS 2004/2005	Stj. 2006 WS 2005/2006	Stj. 2007 WS 2006/2007	Stj. 2008* WS 2007/2008
Absolvent/innen										
Magister, Diplom, Staatsexamen	Arabisch/Orientalistik	-	1	-	-	-	-	-	-	2
	Osteuropäische Geschichte	-	-	-	-	-	-	2	2	-
	Russistik/Russisch	-	-	-	-	1	3	-	7	-
	Slavistik	6	6	2	4	5	10	10	7	7
	Turkologie	-	-	-	-	-	-	-	-	2
	SUMME	6	7	2	4	6	13	12	16	11
B.A./M.A.	Arabisch/Orientalistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Osteuropäische Geschichte	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Russistik/Russisch	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Slavistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Turkologie	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	SUMME	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt	Russisch	7	5	1	1	3	2	2	7	3

* Bisher liegen nur Absolventenzahlen bis einschließlich Sommersemester 2008 vor.

Quelle: GiZo, eigene Berechnungen

Anhang 9 Liste der eingereichten Unterlagen

- Antworten des GiZo, der Hochschulleitung und der Dekanate auf die Fragebögen des Wissenschaftsrates,
- Organigramme des GiZo und der Justus-Liebig-Universität,
- Gründungskonzept des GiZo vom 6. März 2006,
- anonymisierte Gutachten zur Gründung des GiZo vom Mai 2006,
- Geschäftsverteilungsplan des GiZo,
- Satzung,
- Forschungsprogramm,
- Haushaltsplan 2009 des GiZo,
- GiZo-Jahresberichte 2006/2007, 2007 und 2008,
- Akkreditierungsanträge und -bescheide für die Studiengänge des Zentrums,
- Modulhandbücher für die Studiengänge des Zentrums,
- Studierenden- und Absolventenstatistiken,
- Entwicklungsplan der Justus-Liebig-Universität Gießen vom 21. Juli 2004,
- Evaluationsbericht für die Justus-Liebig-Universität Gießen (April 2009),
- Stellenplan des GiZo einschl. Übersicht über Zahl der Beschäftigten; Stellenverteilungsplan,
- Listen der Mitarbeiter/-innen im wissenschaftlichen Bereich (ohne Namensangaben nach Dienstbezeichnungen, Alter und Eintrittsjahr, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Eingruppierung; namentliche Liste der Wissenschaftler/-innen nach Zugehörigkeit zu Fächern/Fachbereichen),
- Übersicht über eingeworbene Drittmittel 2006-2009 nach Quellen und Liste der einzelnen Drittmittelprojekte mit Angaben zum jeweiligen finanziellen Volumen und zur Laufzeit,
- Zusammenfassende Übersicht zu Altersstruktur und Verweildauer,
- Zusammenstellung der Lehraufträge,
- Liste der laufenden und abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten 2006-2009 von Mitarbeiter(inne)n des GiZo und externen Doktorand(inn)en und Habilitand(inn)en,
- Liste der Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter(inne)n des GiZo 2006-2009,
- Publikationsliste 2004-2009 nach Professuren und Publikationsarten einschl. zusammenfassender quantitativer Übersicht,
- Liste sonstiger größerer Veranstaltungen der wissenschaftlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung mit Angaben über die Adressaten,

- Liste der größeren gemeinsamen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen des Zentrums 2006-2009,
- Liste der nationalen und internationalen Fachtagungen, an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums seit 2006 mit eigenen Beiträgen teilgenommen haben,
- Liste der Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland, die 2006-2009 als Gast an den Institutionen des Zentrums tätig waren, sowie Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die als Gast an anderen Institutionen im In- und Ausland tätig waren; Übersicht über Dozentenmobilität ERASMUS (Incomings/Outgoings) 2006-2009,
- Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die 2006-2009 in wissenschaftlich oder wissenschaftspolitisch relevante Gremien berufen wurden,
- Listen der Kooperationsverträge und Forschungspreise,
- Strategiepapier des GiZo zur Erweiterung der Ostpartnerschaften,
- Antragsskizzen LOEWE („Trans-European Studies of Culture“, 7. April 2009), DFG („Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“, Oktober 2008), BMBF
- Broschüren zum GiZo und zum Masterstudiengang „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“ (deutsch, englisch, russisch)

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bachelor
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CNMS	Marburger Centrum für Nah- und Mitteloststudien
CP	Credit Points
DAAD	Deutscher Akademischer Auslandsdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
FB	Fachbereich
FR	Frankfurter Rundschau
GCSC	Graduate Centre for the Study of Culture
GGK	Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften
GiZo	Gießener Zentrum Östliches Europa
GWZO	Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas
HMWK	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
IT	Informationstechnik
JLU	Justus-Liebig-Universität
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität
LOEWE	Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz
LOM	Leistungsorientierte Mittelzuweisung
MA	Master
SFB	Sonderforschungsbereich
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz
WS	Wintersemester
ZEU	Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung
ZMI	Gießener Zentrum für Medien und Interaktivität

Anlage 3

Bewertungsbericht zum Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) in Marburg

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	183
A. Ausgangslage.....	184
A.I. Entwicklung und Aufgaben	184
I.1. Entwicklung	184
I.2. Aufgaben	185
I.3. Alleinstellung	187
A.II. Arbeitsschwerpunkte	187
II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums	187
II.2. Forschung	189
II.3. Lehre	197
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	206
II.5. Internationale Vernetzung	208
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	212
A.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination	213
III.1. Organisation	213
III.2. Kommunikation und Koordination.....	215
III.3. Qualitätsmanagement.....	217
A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	217
IV.1. Institutionelle Verankerung	217
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen.....	218
IV.3. Haushalt.....	219
IV.4. Personal.....	220
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung	222
A.V. Künftige Entwicklung	223
B. Bewertung	225
B.I. Entwicklung und Profil des CNMS	225
B.II. Arbeitsschwerpunkte	226
II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums	226
II.2. Forschung	228

II.3. Lehre	230
II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	232
II.5. Internationale Vernetzung	232
II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte.....	232
B.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination	233
III.1. Organisation	233
III.2. Kommunikation und Koordination	233
III.3. Qualitätssicherung	235
B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums	235
IV.1. Institutionelle Verankerung	235
IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen.....	235
IV.3. Haushalt.....	236
IV.4. Personal.....	236
IV.5. Räumliche und technische Ausstattung	237
B.V. Zusammenfassung	237
Anhänge	241

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit dem Zentrum und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen, Organisationsmerkmale und Entwicklungsperspektiven wieder.

A. Ausgangslage

A.I. Entwicklung und Aufgaben

I.1. Entwicklung

Das Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) wurde im Jahr 2006 an der Philipps-Universität Marburg eingerichtet und am 11.12.2007 offiziell eröffnet. Sobald alle Professuren besetzt sein werden und eine Satzung von den Universitätsgremien verabschiedet sein wird, wird es auch formal den Status einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung nach § 54 (3) des Hessischen Hochschulgesetzes erhalten (vgl. Anhang 1), den es faktisch bereits besitzt.¹ Das CNMS ist auf Dauer angelegt, die Dimensionierung und die Finanzierungsmodalitäten sind in einer Zielvereinbarung des Landes mit der Universität zunächst bis Ende 2010 festgelegt und müssen für die Folgezeit neu vereinbart werden.

Der Zentrumsgründung ging voraus, dass das Land Hessen im Jahr 2003 ein neues Finanzierungssystem für seine Hochschulen einführte, das sich im Wesentlichen an der Studierendenzahl pro Fach orientiert. Bei der Fächerstruktur und Auslastung der Philipps-Universität Marburg hätte dies zu deutlichen Budgetverlusten führen können. Um zu verhindern, dass einerseits hochschulpolitisch gewünschte kleine und seltene Fächer eingestellt werden, und um andererseits trotz notwendiger Kürzungen die kritische Masse für deren wissenschaftliche Leistungsfähigkeit und überregionale Sichtbarkeit zu erhalten, traten die betroffenen Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg in Verhandlungen mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) über die Bildung von Zentren für jene kleinen und seltenen Fächer ein, die eine bestimmte Region untersuchen. Durch Konzentration vorhandener Kapazitäten an jeweils einem Standort, den Abbau von Doppelungen und eine teilweise Ergänzung um neue Disziplinen sollten die gefährdeten Fächer in Hessen erhalten und wissenschaftlich wettbewerbsfähig gemacht werden.

Anfang 2005 einigte sich das HMWK mit den Präsidenten der Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg auf das Konzept „Entwicklung von Zentren und Schwerpunktbildung in den geisteswissenschaftlichen Fächern an hessischen Universitäten“. An der Grundkonzeption für das geplante Marburger Zentrum waren die Profes-

¹ „Für die Durchführung von Aufgaben auf dem Gebiet von Forschung und Lehre können zentrale wissenschaftliche Einrichtungen (wissenschaftliche Zentren) gebildet werden, wenn sie die gesamte Hochschule oder mehrere Fachbereiche betreffen“

suren für Altorientalistik und Semitistik der Universität Marburg als „Gründungsmitglieder“ unmittelbar beteiligt. Es wurde beschlossen, im Zentrum außer den bestehenden philologisch und historisch ausgerichteten kultur- und geisteswissenschaftlichen Professuren auch gegenwartsbezogen arbeitende gesellschaftswissenschaftliche Professuren sowie eine Professur für Iranistik zusammenzufassen, die vom Land neu eingerichtet wurden. Des Weiteren wurden die an der Justus-Liebig-Universität Gießen bestehenden Kapazitäten auf dem Gebiet der Islamwissenschaften nach Marburg verlagert und in das Zentrum integriert,² während die Universität Marburg die Bereiche Slawistik und Osteuropäische Geschichte an das Gießener Zentrum Östliches Europa und ihr Japan-Zentrum an das Ostasienzentrum an der Universität Frankfurt abgab. Die in Marburg bestehenden Magister-Studiengänge „Altorientalistik“ und „Semitistik“ und der Gießener Magister-Studiengang „Islamwissenschaft“ wurden im Zuge der allgemeinen Umstellung auf gestufte Studiengänge eingestellt; an ihre Stelle trat an der Universität Marburg der neue Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft“.

Die Professuren des Zentrums (für Altorientalistik, Arabistik, Iranistik, Islamwissenschaft, Semitistik, Politik sowie Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens) sind korporationsrechtlich jeweils in einem der drei Fachbereiche angesiedelt, organisatorisch und finanziell³ aber am CNMS (vgl. Anhang 2).

I.2. Aufgaben

Die Satzung für das CNMS wird zurzeit erarbeitet⁴ und soll im Wintersemester 2010/11 in Kraft treten. Laut Zielvereinbarung zwischen dem Land Hessen und der Philipps-Universität Marburg vom 10. Juli 2006 soll das CNMS ein international wahrgenommenes Kompetenzzentrum für kultur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre über den Nahen und Mittleren Osten werden. Das Zentrum soll mit bereits etablierten human- und naturwissenschaftlichen Kompetenz-

2 Die geplante Verlagerung der Turkologie von Gießen nach Marburg wurde nicht realisiert, da die Osteuropaforschung in Gießen sich u. a. mit turksprachigen Regionen in Russland befasst. Die Turkologie wurde daher in den dortigen Osteuropa-Schwerpunkt integriert. Das CNMS strebt eine Zusammenarbeit mit der Universität Gießen auf dem Gebiet der Turkologie an und hat eine Lektorin eingestellt, die an beiden Universitäten jeweils eine halbe Stelle wahrnimmt und am CNMS das Modulpaket „Türkische Sprache“ anbietet. Ein Modulpaket des Gießener Bachelor-Studiengangs „Türkische Sprachen und Kulturen im Nebenfach“ wurde für Studierende des CNMS zur zusätzlichen Qualifizierung geöffnet.

3 Die finanzielle Ausstattung der vor der Zentrumsgründung bestehenden Professuren für Altorientalistik und Semitistik wurde aus dem Budget des Fachbereichs in das des CNMS übertragen, die Finanzierung der restlichen Professuren erfolgte durch die Produktabteilung des HMWK. Sämtliche Personalausgaben werden inzwischen vom Budget des CNMS getragen.

4 Hierzu müssen Vereinbarungen mit drei Fachbereichen abgeschlossen werden. Dazu sind nach Auskunft des CNMS erst seit kurzem, seit der Besetzung der Professuren für Politik und für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens, die äußeren Voraussetzungen gegeben.

feldern in Forschung und Lehre zusammenarbeiten und durch seinen multidisziplinären Ansatz Folgendes leisten:

- den Studierenden der philologisch und historisch ausgerichteten kultur- und geisteswissenschaftlichen Fächer eine berufsfeldbezogene Erweiterung ihrer regionalen Kompetenzen durch gegenwartsbezogene Lehrmodule gesellschafts-, wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Inhalts bieten,
- die Nachfrage der Studierenden nach gegenwartsbezogenen orientwissenschaftlichen Lehrinhalten nicht nur in spezifischen eigenen Studiengängen befriedigen, sondern auch durch Module in anderen Studiengängen,
- durch regionsbezogene Lehrmodule in grundständigen und Weiterbildungsstudiengängen den Erwerb interkultureller Kompetenzen ermöglichen,
- Methoden und Erkenntnisse verschiedener human- und naturwissenschaftlicher Disziplinen zu innovativen Forschungsansätzen und Lehrkonzepten verbinden,
- umfassende Beratungskompetenzen für Politik, Wirtschaft und Medien aufbauen,
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Studierende kultur- und geisteswissenschaftlicher Orientstudiengänge sowie für Lehrkräfte in Schulen und in der politischen und Erwachsenenbildung konzipieren,
- kompakte praxisorientierte Seminare und Kurseinheiten sowohl mit regionalem Grundlagenwissen als auch mit spezifischen ereignisabhängigen Inhalten (zur Vorbereitung von Auslandseinsätzen oder zur Aufarbeitung aktueller Ereignisse) bieten,
- fachspezifische und interdisziplinäre Forschungen über den Nahen und Mittleren Osten und mit Partnern aus der Region initiieren.

Die Anteile von Forschung, Lehre und Beratungs- bzw. sonstigen Leistungen für Dritte am gesamten Arbeitsaufkommen des CNMS sind gegenwärtig von der Aufbausituation mit starker Beanspruchung u. a. durch den Infrastrukturausbau (einschließlich Bibliothek, Außenkontakte, Gastwissenschaftlerprogramm) und die Studiengangsentwicklung bestimmt. Die genauen Anteile lassen sich derzeit zwar noch nicht bestimmen, aber der Forschungsanteil wird nach Angaben des CNMS auf jeden Fall relativ hoch sein.

I.3. Alleinstellung

Die fachliche Zusammensetzung des Zentrums aus kultur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachgebieten ist nach dessen Auskunft in Deutschland singulär. Während der Vorbereitungen zur Gründung des Zentrums wurde eine systematische Bestandsaufnahme aller orientwissenschaftlichen Institute und Seminare in Deutschland mit Angaben über Organigramm, Personalausstattung, Profil und Forschungsschwerpunkte erstellt. Dadurch konnte bei der Planung berücksichtigt werden, welche Arbeitsgebiete bereits abgedeckt sind, wo Desiderate bestehen und welche Kombinationen von Fächern und Kompetenzen in Deutschland anzutreffen sind (u. a. in Bamberg, Bonn, Erlangen, Freiburg, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Leipzig und München). Durch themenbezogene Konzentration von Kompetenzen, wie es z. B. im vom CNMS gegründeten *Documentation and Research Center Iraq* der Fall ist, gelingt es dem Zentrum nach eigenen Angaben, Alleinstellung zu erreichen.

Auf internationalem Gebiet ist die Position des Zentrums schwer zu bestimmen, da in Staaten mit kolonialer Vergangenheit oder mit langfristigen geostrategischen Interessen deutlich größer dimensionierte Institutionen als das CNMS bestehen, z. B. die *School of Oriental and African Studies* (SOAS) in London, die rund 4.000 Studierende ausbildet. Diese Einrichtungen haben nach Angaben des CNMS meist andere Kontexte und Ziele als deutsche universitäre Zentren, so dass ein Strukturvergleich kaum möglich ist.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums

a) Konzept der Region

Den für die Arbeit des Zentrums geographisch abgrenzbare Kernraum bilden der *Mashriq*⁵ und die Anrainerstaaten des arabisch-persischen Golfs. Das CNMS betont allerdings, dass kulturelle Dynamiken im weitesten Sinne (unter Einschluss von Religionen, Rechtssystemen, Technologie und Kunst, Herrschaftsformen, Wirtschaftsstilen etc.) auch durch Interaktionen mit Nachbarregionen angeregt würden. Zur Untersuchung von Themen, die Phasen besonders intensiver Interaktionen des Kern-

⁵ Der *Mashriq* ist die geographische Region von der Westgrenze Ägyptens bis zur Westgrenze Irans und umfasst Ägypten, den Irak, Israel, Jordanien, den Libanon und Syrien. Westlich schließt sich der Maghreb an (Algerien, Marokko, Tunesien).

raums mit Nachbarräumen behandeln, sei es daher erforderlich, diese Nachbarräume einzubeziehen, z. B. für die Analyse politischer und wirtschaftlicher Gegenwartsprobleme in der Region auch die Türkei und Länder Zentralasiens.

In den grundlegenden landeskundlichen Lehrveranstaltungen werden der *Mashriq*, die Golfstaaten und die Türkei gleichberechtigt behandelt.

b) Interdisziplinarität

Die Arbeit des Zentrums wird durch eine geographische und kulturelle Räume sowie historische Epochen übergreifende Perspektive bestimmt. Zwei der im Zentrum vertretenen Disziplinen, die Politik- und die Wirtschaftswissenschaft, weisen in ihrer Methodik und in ihrem Erkenntnisbestand keine explizite Raumbindung auf; dies schafft nach Angaben des CNMS günstige Voraussetzungen dafür, gesellschafts- und kulturwissenschaftliche Forschungsergebnisse, die für die Region des Nahen und Mittleren Ostens erarbeitet wurden, mit dem Forschungsstand zu anderen Regionen zu kontrastieren. Die Koordination von methodischer Vielfalt und die Verzahnung der Erkenntnisse unterschiedlicher Disziplinen sieht das CNMS als eine seiner Kernaufgaben an.

Transregionale und transkulturelle Perspektiven ergeben sich durch die Einbindung des Zentrums in übergreifende Netzwerke, insbesondere

- die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Universität Marburg wie dem „Institut für Kooperation in Entwicklungsländern“, dem „Institut für Vergleichende Kulturforschung“, dem „Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung“ oder dem „Zentrum für Konfliktforschung“;
- die Mitarbeit an den Forschungsverbänden „Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa“, angesiedelt am Wissenschaftskolleg zu Berlin, sowie „Wege des Wissens – Transregionale Studien“, angesiedelt an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, und am Graduiertenkolleg „Bruchzonen der Globalisierung“ in Leipzig;
- die Beteiligung an den Marburger Master-Studiengängen „Europa: Integration und Globalisierung“, „*International Development Studies*“ und „*Peace and Conflict Studies*“ sowie an dem mit der Universität Damaskus gemeinsam durchgeführten Master-Studiengang „*Economic Change in the Arab Region*“.

Den Studierenden werden in der landeskundlichen Grundausbildung methodische Ansätze und Erkenntnisse unterschiedlicher Disziplinen vermittelt. Alle Studierenden der gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunkte müssen Arabisch oder Persisch erlernen und das Pflichtmodul „Geschichte und Kultur des Vorderen Orients“ absolvieren. Zudem wird interkulturelle Kommunikation als wissenschaftliche Disziplin unter Beteiligung der Sozialpsychologie in einem Modulpaket in die Ausbildung integriert.

II.2. Forschung

a) Forschungsplanung

In wöchentlichen Sitzungen werden im CNMS Forschungsideen diskutiert und interdisziplinäre Projekte konzipiert, an denen sich mehrere, möglichst sogar alle am Zentrum vereinigten Fachgebiete beteiligen und die auch Attraktivität für andere Fachbereiche und Einrichtungen der Universität besitzen. Gemeinsame Projekte müssen mehreren Anforderungen genügen: Für das Forschungskonzept eines Projekts müssen überzeugende Vorarbeiten (Publikationen) vorliegen, damit es möglichst als Drittmittelprojekt der externen Begutachtung und Qualitätsprüfung unterzogen werden kann; es muss förderungswürdig sein, innovative Fragestellungen enthalten und innerhalb eines Förderrahmens bearbeitbar sein; und es muss in den Rahmen einer der großen aktuellen Förderausschreibungen der DFG, des BMBF usw. passen.

Die konzeptionellen Vorstellungen und Ideen werden in Arbeitsgruppen konkretisiert, in die auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einbezogen sind. Die Ausarbeitungen der Arbeitsgruppen werden im Zentrum diskutiert, ergänzt und verbessert; in verschiedenen Fällen wurde auch externer Rat eingeholt.

Zur Vernetzung innerhalb der Universität werden darüber hinaus auch Round-Table-Gespräche unter Beteiligung einer Vielzahl von Fachvertreterinnen und -vertretern geführt. Die Resultate dieser Gespräche werden anschließend durch Treffen in Kleingruppen präzisiert und weiter ausgearbeitet.

b) **Forschungsschwerpunkte**

Die Ausarbeitung eines mittelfristigen Forschungskonzepts konnte noch nicht abgeschlossen werden, da die beiden Professuren für Wirtschaft und Politik des Nahen und Mittleren Ostens erst kürzlich besetzt wurden und das Verfahren zur Neubesetzung der Professur für Islamwissenschaft noch nicht beendet ist. Dennoch sind nach Auskunft des CNMS bereits Elemente eines Forschungskonzepts erkennbar.

Alle Disziplinen des Zentrums sind an folgenden Forschungsprojekten beteiligt:

10. Transformation in der MENA-Region:⁶ Ausgehend von unterschiedlichen methodischen und theoretischen Ansätzen der beteiligten Disziplinen sollen gesellschaftliche, politische, kulturelle und ökonomische Transformationsprozesse in der MENA-Region in ihren jeweiligen regionalen und globalen Zusammenhängen, in Vergangenheit und Gegenwart, erforscht werden. Drei Schwerpunkte, die strukturelle, diskursive bzw. ästhetische Aspekte behandeln, bauen auf Projekten der Einzeldisziplinen des CNMS auf, verknüpfen diese miteinander und integrieren Kompetenzen weiterer inneruniversitärer Kooperationspartner:

- Gesellschaftliche Strukturen und Macht,
- Transkulturalität und Identitäten in Sprachen und Texten,
- Mythen, Bilder, religiöse Diskurse.

Durch inter- sowie transdisziplinäre Zusammenführung der fachspezifischen Ergebnisse und Erkenntnisse sowie durch empirische Untersuchungen und vertiefende typologisch-theoretische Überlegungen werden länder- und epochenübergreifende Forschungsperspektiven eröffnet, die nach Angaben des CNMS bisher in Bezug auf die MENA-Region selten zusammengebracht werden. Dadurch werden auf Synergieeffekte zielende Verschränkungen von Regionalwissenschaften mit systematischen Wissenschaften angestrebt.

Eine Drittmittelförderung wurde beim BMBF beantragt (vgl. A.II.2 d Drittmittel).

Beteiligt sind alle Professuren des CNMS sowie das „Zentrum für *Gender Studies* und feministische Zukunftsforschung“, das „Zentrum für Konfliktforschung“ und die Professuren für Politikwissenschaft, Soziologie/Entwicklungssoziologie, Religionswissenschaft, Entwicklungsökonomie und Makroökonomie, Geographie und Altes Testament (Evangelische Theologie) der Universität Marburg.

6 MENA = Middle East and North Africa.

11. Documentation and Research Center Iraq (DARCI): Im dem 2009 konstituierten Irak-Zentrum sollen für die Forschung die vielfältigen neuen Anknüpfungspunkte und Herausforderungen genutzt werden, die der Irak als ein Land in einer geostrategischen Schlüsselposition bietet, das sich gegenwärtig in einer ungewöhnlichen Aufbau- und Umstrukturierungsphase befindet. Da die inneren Verhältnisse des Irak aufgrund seiner langjährigen politischen Isolation nur unzureichend bekannt sind und das Land ein Aktionsfeld von konträren Interessen ist, sieht das Zentrum es als wichtige Aufgabe an, zunächst eine realistische Bestandsaufnahme von Gesellschaft, politischer Klasse, religiösen Gruppierungen, ökonomischen Strukturen usw. vorzunehmen. Für die Analyse der Gesellschaft und die Rekonstruktion des Hintergrunds der politischen Ereignisse sollen zudem Zeitzeugen sowohl aus der internationalen Politik als auch aus der irakischen Gesellschaft befragt werden. Mit Unterstützung irakischer Partneruniversitäten soll Feldforschung im Irak selbst durchgeführt werden. Die Iranistik soll gleichfalls einbezogen werden. Ziel ist es, Analyseinstrumente zu entwickeln, die sich auf Übergangsgesellschaften, mit Embargo belegte Staaten, fragmentierte Gesellschaften usw. mit vergleichbarer Problemlage anwenden lassen.

Drei Drittmittelprojekte - „Irakische Staatsklasse“, „Die ‚graue Literatur‘ der Embargo-Zeit (1991-2003)“ und „Das kulturelle Erbe als Medium für die Ausbildung nationaler Identität“ – befinden sich in der Vorbereitungsphase.

Der Aufbau einer Spezialbibliothek sowie die Archivierung von Nachrichten und Materialien zur Zeitgeschichte durch eine Dokumentationsstelle sollen die notwendige Grundlage für die interdisziplinären Forschungsprojekte bieten; das CNMS strebt an, deutschland- und zum Teil weltweit einmalige Sammlungen aufzubauen.

Beteiligt sind alle Fachgebiete des Zentrums außer der Ägyptologie sowie die Geschäftsführung des CNMS. Verbundpartner im inneruniversitären Netzwerk sind das „Zentrum für Konfliktforschung“, das in Gründung befindliche „Marburger Centrum Antike Welt“ sowie das Fachgebiet Geographie. Angeschlossen sind kulturgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Forschungsgebiete, die bereits Schwerpunkte von Einzeldisziplinen darstellen. Als externe Teilnehmer konnten u. a. Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik (Auswärtiges Amt), der Wirtschaft, der UNO und aus irakischen Institutionen gewonnen werden.

12. Staatenbildung und Staatenzerfall im Nahen und Mittleren Osten in Antike und Moderne: In den 5000 Jahren Staatsgeschichte der Region lassen sich nach Einschätzung des CNMS zahlreiche Beispiele für die Bildung, die Kontinuität und den Zerfall von Staaten studieren, ebenso in der Gegenwart, in der die Frage der Stabilität bzw. Fragilität von Staaten von herausragender Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Region ist. Als Ausgangspunkt für ein Forschungsprogramm, das sich der Integration von die Antike wie die Moderne betreffenden Erkenntnissen und Methoden widmet, wird im März 2010 eine internationale Konferenz veranstaltet; Ziel ist es, Fragenkomplexe zu formulieren und zu strukturieren, aus denen anschließend Forschungsvorhaben entwickelt werden können. Antike und moderne Perspektiven bezüglich Fragen der materiellen Voraussetzungen, der sozialen und politischen Faktoren sowie der kulturellen Bedingungen für Bildung, Konsolidierung und Zerfall von Staaten sollen miteinander kontrastiert werden, z. B. die Frage, welche Risiken und Probleme als Konstanten in dieser Region bei weitgehend unveränderten natürlichen Voraussetzungen und materiellen Grundlagen bestehen und inwieweit die Gesellschaften dort gleiche Mittel im Ressourcen-, Krisen- und Katastrophenmanagement eingesetzt oder aber andere geschaffen haben.

Teilnehmer an diesem Forschungsverbund sind sämtliche Fachgebiete des Zentrums und das Fachgebiet „Altes Testament“ als Veranstalter, zudem das Fachgebiet Physische Geographie, das die grundlegenden Informationen für die Untersuchung der materiellen Voraussetzungen für Staatenbildung und -zerfall liefert.

Neben diesen alle Fachgebiete des Zentrums betreffenden Forschungsprojekten gibt es weitere Projekte, die unter Beteiligung mehrerer Einzeldisziplinen des Zentrums durchgeführt werden:

- Arabische traditionelle Pharmazie
Teilnehmer: Arabistik, Semitistik, Geschichte der Pharmazie;
- Das kulturelle Erbe als Medium für die Ausbildung nationaler Identität
Teilnehmer: Ägyptologie, Altorientalistik, Arabistik, Iranistik, Islamwissenschaft, Semitistik;
- Raubgrabungen, Antikenschmuggel und -handel als Forschungsprojekt
Teilnehmer: Altorientalistik, Iranistik, „Marburger Centrum Antike Welt“;

- Sprachwandelprozesse durch Medialisierung
Teilnehmer: Iranistik, Semitistik;
- Aspekte der nah- und mittelöstlichen Literaturgeschichte in vergleichender iranistisch-arabistischer Perspektive
Teilnehmer: Arabistik, Iranistik;
- Religiöse Gemeinschaften als Träger gesellschaftlicher Normierungs- und Transformationsprozesse
Teilnehmer: Arabistik, Iranistik, Islamwissenschaft, Politikwissenschaft, „Zentrum für interdisziplinäre Religionsforschung“.

Über die Forschung der genannten übergreifenden Projekte hinaus führen alle Professorinnen und Professoren und alle wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitere, mehrheitlich disziplinär ausgerichtete Forschungsprojekte durch.

c) Publikationen und Veranstaltungen

Von den 21 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des CNMS (einschl. Professorinnen und Professoren) wurden in den Jahren 2006 bis Sommer 2009 insgesamt 197 Publikationen erarbeitet, darunter 29 Monographien (davon 8 Herausgeberschaften von Sammelbänden), 88 Beiträge zu Sammelwerken, 28 Aufsätze in referierten und 13 Aufsätze in nichtreferierten Zeitschriften sowie 38 sonstige Veröffentlichungen.

Die Entwicklung einer gemeinsamen Publikationsstrategie des CNMS ist bislang noch nicht abgeschlossen. Die Fragen, ob sich das Zentrum durch eigene Veröffentlichungsorgane als integrierte Forschungseinrichtung präsentieren soll und ob die Internetpräsentation des Zentrums noch stärker als bisher für die Darstellung der Forschungsprojekte und -leistungen genutzt werden soll, sind noch nicht entschieden. Derzeit wird über themenbezogene Publikationen, interdisziplinäre Ko-Autorenschaften, Publikationskooperationen mit anderen wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland – auch aus der beforschten Region – und das Einbeziehen weiterer Zielgruppen diskutiert. Zudem wird überlegt, den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auf der Website ein Portal für den Weg in den Wissenschaftsbetrieb zu eröffnen.

Im Begutachtungszeitraum hat das CNMS insgesamt drei internationale Konferenzen veranstaltet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums (mit Ausnahme der

Lehrbeauftragten) haben seit 2006 an insgesamt ca. 120 wissenschaftlichen Tagungen mit eigenen Beiträgen teilgenommen, davon ca. 50 % auf Einladung und auf Kosten des Veranstalters, und insgesamt 157 Vorträge gehalten. Im September 2010 wird das CNMS den Deutschen Orientalisten-Tag veranstalten.

d) Drittmittel

Im Mittelpunkt der Drittmittelstrategie steht neben der Beschaffung von Mitteln zur Umsetzung der Forschungsagenda die Förderung des Forschungsverbundes, insbesondere der Zusammenarbeit mit Forschungsgruppen im inneruniversitären Netzwerk sowie mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der beforschten Region.

Das Zentrum beantragt für seine übergreifenden Forschungsfragen in der Regel eine Drittmittelförderung und konzentriert sich bei der Antragstellung auf Drittmittelgeber mit kompetitivem Vergabeverfahren. Bislang wurden für vier Projekte Förderanträge gestellt:

- „Antagonistische Dynamiken in der MENA-Region“: Der Förderantrag wurde im Januar 2009 beim BMBF im Rahmen des Programms „Freiraum für die Geisteswissenschaften“, Förderschwerpunkt „Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien (*area studies*)“, Förderlinie b) „Aufbau von inneruniversitären Zentren für Regionalstudien“ eingereicht (Fördervolumen: rd. 2,8 Mio. Euro, Laufzeit: Oktober 2009 bis September 2013); aufgrund der kritischen Bewertung durch den Projektträger ist die Überarbeitung und erneute Vorlage als „Transformation in der MENA-Region“ (Arbeitstitel) für 2010 vorgesehen;
- „Deutsch-palästinensischer Dialog zum Nahen Osten in Forschung und Lehre“: Der Förderantrag wurde im Oktober 2008 beim DAAD im Rahmen des Projektes „Deutsch-Arabisch/Iranischer Hochschuldialog“ eingereicht und bewilligt (Fördervolumen: 11.805 Euro für das Jahr 2009; Laufzeit: 2009 bis 2011); geplant sind Sommerschulen zu Themen wie Demokratie, Menschenrechte etc. sowie eine Curricula-Ausarbeitung in Kooperation mit den Partneruniversitäten *Birzeit* in Ramallah und *Najah* in Nablus, Westbank;
- „Internationalisierungsprogramm PRIMUS“: Der Förderantrag wurde im Mai 2009 beim DAAD im Rahmen des Internationalisierungsprogramms PRIMUS⁷ gestellt (Fördervolumen: 73.790 Euro, Laufzeit: 1.9.2009 bis 31.8.2014); geplant ist die

7 PRIMUS = Programm zur Internationalisierung modellhafter Undergraduate-Studiengänge.

Ausarbeitung eines vierjährigen Bachelor-Studienganges „Orientwissenschaft“ mit integriertem Auslandsjahr;

- „*Rethinking Iraq – Academic Cooperation and Capacity Building*“: Der Förderantrag in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Germanistische Sprachwissenschaft“ der Universität Marburg wurde im Juni 2009 beim DAAD im Rahmen der Sonderförderung „Strategische Akademische Partnerschaft mit dem Irak 2009“ eingereicht und bewilligt (Fördervolumen: 50.000 Euro; Laufzeit: Haushaltsjahr 2009).

Weitere Drittmittelprojekte sind geplant, die Anträge bereits vorstrukturiert:

- Das *Documentation and Research Center Iraq* will im Jahr 2010 eine Förderung bei der DFG für die Projekte „Irakische Staatsklasse“ und „Die ‚graue Literatur‘ der Embargozeit (1991-2003)“ sowie im Rahmen eines Promotionsprogramms für das Projekt „Das kulturelle Erbe als Medium für die Ausbildung nationaler Identität“ beantragen. Alle Professuren des Zentrums außer der Ägyptologie und die Geschäftsführung des CNMS sollen an dem Projekt beteiligt sein, zudem das Zentrum für Konfliktforschung, das Marburger Centrum Antike Welt und der Fachbereich 19: „Geographie“;
- Im Rahmen des Projekts „Staatenbildung und Staatenzerfall im Nahen und Mittleren Osten in Antike und Moderne“ soll ein Antrag zur Durchführung eines Forschungssymposiums im März 2010 bei der Fritz Thyssen Stiftung eingereicht werden. Beteiligt sind alle Professuren des Zentrums, das Fachgebiet „Altes Testament“ als Veranstalter und der Fachbereich 19 „Geographie“ als inneruniversitärer Verbundpartner.

Im Zeitraum 2006 bis 2008 warben die sechs besetzten Professuren⁸ Drittmittel in Höhe von insgesamt rund 1,2 Mio. Euro ein; 82,5 % (1,0 Mio. Euro) davon sind Fördermittel der DFG, weitere 12,0 % (0,1 Mio. Euro) erhielt das CNMS vom Land und 5,5 % (0,07 Mio. Euro) von Stiftungen (vgl. Anhang 6). Rund ein Drittel der gesamten Drittmittel wurde von der Professur für Politik des Nahen und Mittleren Ostens akquiriert. Im Rahmen der internen leistungsorientierten Mittelverteilung der Universität Marburg wird das CNMS analog zu anderen Zentren und Fachbereichen eine Prämie in Höhe von 3 % des eingeworbenen Drittmittelvolumens erhalten, für DFG-Projekte der Einzelförderung zusätzlich Mittel in Höhe von 40 % sowie für koordinierte DFG-

8 Die Professur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens wurde erst im Oktober 2008 besetzt.

Vorhaben wie Sonderforschungsbereiche oder Forschergruppen in Höhe von 80 % der DFG-Programmpauschale.

e) Nationale Kooperationen

Mit folgenden Hochschulen in Deutschland sind bereits erste Kooperationen aufgebaut worden:

- Der Bereich Arabistik ist mit einem Teilprojekt Mit Antragsteller bei der DFG für einen geplanten Sonderforschungsbereich/Transregio „Störung – Wahrnehmung, Gestaltung, System“ der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg (Leitung: ein Professor für Griechische Philologie der Universität Gießen; teilnehmende Fachbereiche der Universität Gießen: 02 „Sozial- und Kulturwissenschaften“, 04 „Geschichts- und Kulturwissenschaften“, 05 „Sprache, Literatur und Kultur“; teilnehmende Fachbereiche der Universität Marburg: 05 „Evangelische Theologie“, 09 „Germanistik und Kunstwissenschaften“ und 10 „Fremdsprachliche Philologien“ sowie das CNMS und das Zentrum für Konfliktforschung).
- Die Professur „Politik des Nahen und Mittleren Ostens“ kooperiert mit folgenden Einrichtungen der Universität Leipzig: dem „Institut für Politikwissenschaft“, dem „*Global and European Studies Institute*“ sowie mit dem Graduiertenkolleg „Bruchzonen der Globalisierung“.

Zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen bestehen ebenfalls Kooperationsbeziehungen, vor allem zum internationalen Forschungsverbund *Europe in the Middle East – the Middle East in Europe* (EUME), einem gemeinsamen Forschungsprogramm der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftskollegs zu Berlin und der Fritz Thyssen Stiftung. Die Arabistik des CNMS ist mit der Leitung des Teilprojekts „*Travelling Traditions. Comparative Perspectives in Near Eastern Literatures*“ beauftragt. Der Forschungsverbund lädt in jedem akademischen Jahr je zehn Post-Doc-Fellows aus der MENA-Region nach Deutschland ein, die in die Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen eingebunden werden, aber auch über die Grenzen Berlins hinaus an Veranstaltungen von anderen deutschen Forschungseinrichtungen teilnehmen. So fand im akademischen Jahr 2008/09 eine vom CNMS und EUME gemeinsam veranstaltete und finanzierte internationale Tagung zum zeitgenössischen Irak am CNMS statt. Eine Folgeveranstal-

tung im Jahr 2010 ist in Berlin in Planung, eine gemeinsam herausgegebene Publikation ist als erstes Forschungsergebnis in Arbeit.

II.3. Lehre

Im Rahmen der Grundausbildung wird ein dreijähriger Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft“ mit zehn Schwerpunkten angeboten, die den von den Professuren vertretenen Kernkompetenzen entsprechen, ergänzt durch Kooperationen mit der Geographie und der Kulturwissenschaft. Zudem werden die konsekutiven Master-Studiengänge „Alter Orient und Ägypten“, „Arabische Literatur und Kultur“, „Iranistik“ und „Semitistik“ angeboten, die eine intensive fachspezifische Qualifizierung nach den Standards der jeweiligen Disziplin ermöglichen und auf eine Promotion nach einschlägigen Fachstandards vorbereiten sollen.

Noch nicht akkreditiert, aber fertig ausgearbeitet ist zudem der Master-Studiengang „Islamwissenschaft“. In der Konzipierungsphase befinden sich

- der interdisziplinäre, zweisprachige Master-Studiengang „*Modern Middle Eastern Studies*“, dessen Ausgestaltung die Professuren „Politik des Nahen und Mittleren Ostens“ und „Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens“ unmittelbar nach ihrer Besetzung im März 2009 gemeinsam übernommen haben;
- der vierjährige Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft mit integriertem Auslandsjahr“, dessen Ausarbeitung als Projekt im Rahmen des DAAD-Internationalisierungsprogramms PRIMUS beantragt ist;
- der interdisziplinäre einjährige Master-Studiengang „Orient-Wissenschaft“ als Fortsetzungsoption zum Bachelor-Studiengang.

Neben den modularisierten Studiengängen werden noch auslaufende Magister-Studiengänge (Altorientalistik, Islamwissenschaft [ehemals Gießen], Semitistik und Ägyptologie) mit insgesamt nur noch wenigen Studierenden zu Ende geführt. Darüber hinaus wird am Zentrum eine große Zahl Studierender aus Diplom-Studiengängen (z. B. Angewandte Fremdsprachen) mit Nebenfach bzw. Studienelement Arabisch für Studienleistungen und Prüfungen betreut.

a) Konzeption der Studiengänge

Der BA-Studiengang „Orientwissenschaft“ wurde in den Jahren 2004 bis 2006 von den Professuren für Altorientalistik und Semitistik gemeinsam konzipiert⁹ und im Wintersemester 2006/07 in den Lehrbetrieb eingeführt. Für die Ausformulierung der fachspezifischen Modulhandbücher sind jeweils die zuständigen Professuren mit ihren Teams verantwortlich, die gemeinschaftlich allgemeine Ziele und die Inhalte der fachübergreifenden Module diskutieren und umsetzen; ebenso wurden auch die vier akkreditierten Master-Studiengänge konzipiert und innerhalb des Zentrums abgestimmt. Im Sommersemester 2009 wurden am CNMS insgesamt ca. 90 verschiedene Module für den Bachelor-Studiengang angeboten, die innerhalb jedes Schwerpunkts flexibel kombiniert werden können. Aufgrund der flexiblen Organisationsstruktur der Studienordnung können nach Angaben des CNMS in jedem Studienjahr Modifikationen am Modulkatalog vorgenommen und die Inhalte dem Bedarf angepasst werden. Dabei fließen ständig die Erfahrungen der Lehrenden und die Rückmeldungen der Studierenden (u. a. durch regelmäßige Evaluationen) ein. Bei denjenigen Schwerpunkten, die nicht durch Professuren im Zentrum selbst verankert sind (Kulturwissenschaft, Geographie), wird durch die gezielte Erteilung von Lehraufträgen und die Einrichtung von Tutorien dafür gesorgt, dass ausreichende fachspezifische Komponenten vertreten sind. Mit einer weiter gehenden Überarbeitung der Studienordnung befasst sich zurzeit eine Arbeitsgruppe aus Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Studierenden des Studiengangs.

b) Interdisziplinärer Studiengang

Der Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft“ hat für alle zehn Schwerpunkte einen analogen Aufbau, der drei Einheiten umfasst:

- fachübergreifende Qualifikationen, die in den drei übergeordneten Pflichtmodulen „Geschichte und Kultur des Vorderen Orients“, „Landeskunde des Vorderen Orients“ sowie „Praxismodul“ vermittelt werden. Diese geben einen breiten Überblick über die Region des Nahen und Mittleren Ostens und sollen den prak-

⁹ Die erste Konzeption aus dem Jahr 2005 sah nur drei Schwerpunkte vor (Altorientalistik, Semitistik, Kulturwissenschaft), war aber bereits so aufgebaut, dass zusätzliche Schwerpunkte leicht integriert werden konnten; so wurde der Studiengang zum Wintersemester 2007/08 um die Schwerpunkte Ägyptologie, Arabistik und Iranistik erweitert, und für die Schwerpunkte Politik bzw. Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens wurden in Absprache mit den zuständigen Fachbereichen vorläufige Curricula eingeführt, die von den später besetzten Professuren nur noch ergänzt zu werden brauchten. Im Wintersemester 2008/09 kamen schließlich die Schwerpunkte Geographie und Islamwissenschaft hinzu.

tischen Zugang zu Auslandsaufenthalten, Berufsfeldern, interkulturellen Kompetenzen sowie zu anderen Schlüsselqualifikationen erschließen;

- fachspezifische Qualifikationen im Wahlpflichtbereich I, der aus einem genau definierten Lehrveranstaltungsangebot (Sprachausbildung, fachliche und methodische Grundlagen) besteht und für alle Studierenden dieses Schwerpunkts obligatorisch ist;
- den Wahlpflichtbereich II, der zur weiteren individuellen Qualifikation, zur allgemeinen Erweiterung des eigenen Horizonts, zum Erlernen einer zusätzlichen Fremdsprache etc. genutzt werden kann. Hier steht den Studierenden das gesamte Studienangebot des BA-Studiengangs „Orientwissenschaft“ offen; darüber hinaus können auch Exportmodule aus anderen Studiengängen besucht und abgeschlossen werden.

Der Studiengang verfolgt das Ziel, grundlegende, breit angelegte kulturhistorische Kenntnisse über die Länder des Nahen und Mittleren Ostens (regionaler Schwerpunkt: MENA-Region, Iran und Türkei) zu erschließen und die Kompetenz in einer oder mehreren der zentralen Verkehrs- oder Kultursprachen dieser Region zu vermitteln. Mit dem Erlernen von Sprachen und dem Basiswissen über Geschichte, Kulturen, Ethnien, Politik, Wirtschaft, Religionen, Literaturen und Landeskunde der Region soll der Zugang zu deren Gesellschaften in ihrer Eigenständigkeit, Vielfalt und Dynamik eröffnet und die Fähigkeit erworben werden, Probleme und Prozesse der orientalischen Welt in größere Zusammenhänge einordnen zu können. Die historische Dimension der am Zentrum behandelten Region umfasst 5.000 Jahre von der Zeit der frühen Hochkulturen Mesopotamiens bis in die Gegenwart.

c) Disziplinäre Studiengänge

In den bislang eingerichteten vier Master-Studiengängen ist die Spezialisierung auf jeweils ein Fachgebiet vorgesehen:

- „Alter Orient und Ägypten“: Der Studiengang führt zur professionellen Spezialisierung in der Altorientalistik bzw. alternativ in der Ägyptologie. Die gemeinsamen Schnittmengen zwischen Altorientalistik und Ägyptologie, die aufgrund der historischen und strukturellen Zusammenhänge bestehen, sollen in den Vordergrund gestellt werden.

- „Arabische Literatur und Kultur“: Neben der Vermittlung erweiterter Sprachkompetenz ist die Lehre inhaltlich auf die Vermittlung der Fähigkeit angelegt, arabische Texte ihren jeweiligen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten zuordnen zu können und diese unter Anwendung arabistischer Hilfsmittel sowie philologischer oder literatur- bzw. kulturwissenschaftlicher Methoden zu verstehen und zu interpretieren. Die dadurch vermittelte interkulturelle und interdisziplinäre Kompetenz soll dazu führen, dass die Studierenden aktuelle intellektuelle, politische und gesellschaftliche Diskurse in der arabischen Welt in globale Kontexte einordnen und sie in der westlichen Öffentlichkeit vermittelnd darlegen können.
- „Iranistik“: Der Studiengang bietet eine fundierte wissenschaftliche Qualifizierung im Bereich der kulturwissenschaftlich und historisch ausgerichteten Neuiranistik an. Er vertieft Kenntnisse und eröffnet Forschungsfelder im Bereich der persischen Literatur, der mittelalterlichen und neueren/neuesten Geschichte der iranischen Welt und in der kultur-anthropologischen Beschäftigung mit iranischen Gesellschaften der Gegenwart. Nachhaltige Kenntnisse des Persischen in seiner klassischen und modernen Ausprägung sind dabei sowohl Ausbildungsziel als auch Grundlage wissenschaftlicher Themenstellung. Der geographische Raum umfasst den modernen Iran mit den persischsprachigen Regionen Afghanistans und Tadschikistans.
- „Semitistik“: Der Studiengang bietet eine wissenschaftliche Weiterqualifizierung und Profilierung im Bereich der semitistischen Sprach- und Kulturwissenschaft an. Neben der Vermittlung erweiterter Sprachkompetenz in mehreren semitischen Sprachen stehen die Inhalte und Methoden der deskriptiven, synchronen und der historisch-vergleichenden, diachronen Sprachwissenschaft sowie der philologischen Erschließung des vielfältigen semitischen Schrifttums im Mittelpunkt des Studiums. Die Studierenden werden befähigt, Texte in klassischen und modernen semitischen Sprachen zu verstehen, sie editorisch zu erschließen, zu analysieren, die zu Grunde liegenden sprachlichen Strukturen zu erfassen und mit Hilfe objektiverer und überprüfbarer Verfahren auszuwerten. Die sprach- und textorientierte Arbeit wird ergänzt durch die Beschäftigung mit den historischen und kulturellen Zusammenhängen. Besondere Schwerpunkte bilden die klassischen semitischen Literatursprachen, die rekonstruierend-vergleichende Semitistik und die epigraphischen Denkmäler (Inschriften) der Levante und des südarabisch-nordäthiopischen Raumes.

Für die Lehre werden die neuen Medien genutzt, vor allem ausgearbeitete E-Learning-Lehreinheiten in Begleitung zu den Pflichtmodulen (auf der Lernplattform ILIAS);¹⁰ eine mobile Satellitenanlage und ein Filmarchiv mit mehreren Hundert Dokumentationen zur Landeskunde und Zeitgeschichte des Nahen und Mittleren Ostens und mit arabischen Spielfilmen.

d) Spracherwerb

Die Vermittlung ausgeprägter Kompetenzen in den Sprachen der Region, vor allem in den zentralen modernen Sprachen Arabisch und Persisch, wird vom CNMS als grundlegend für das erfolgreiche Studium der Gesellschaften und Kulturen des Nahen und Mittleren Ostens angesehen, wobei alle wichtigen Bereiche der Sprachbeherrschung (Lese-, Hör- und Sprechkompetenz) geübt werden sollen.¹¹ Der Sprachunterricht wird fast ausschließlich von sprachdidaktisch ausgebildeten Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern durchgeführt. Aufgrund stark steigender Studierendenzahlen innerhalb der ersten drei Jahre seit Bestehen des Zentrums wurde außerplanmäßig eine zusätzliche halbe Lektorenstelle für Arabisch eingerichtet, die nach Angaben des CNMS allerdings auch schon nicht mehr ausreicht, um die Nachfrage zu befriedigen. Für das Persische stehen hinreichende Sprachausbildungskapazitäten zur Verfügung. Das CNMS arbeitet bei der Entwicklung von Lehrmaterialien für den Intensivsprachunterricht in Persisch eng mit dem „Landesspracheninstitut in der Ruhr-Universität Bochum“ zusammen.

e) Auslandsaufenthalte

Das CNMS hat die Leitlinie festgelegt, dass Regionalkompetenz für Studierende der Orientwissenschaft unabdingbar ist, auch für eher philologisch-historisch ausgerichtete Fachgebiete. Das Zentrum regt daher Studierende zu Auslandsaufenthalten an und berät und unterstützt sie bei deren Planung. Zudem baut das Zentrum derzeit in mehreren Bereichen die Infrastrukturen auf, die die Durchführung von Auslandsaufenthalten systematisch fördern und deren Integration als konstitutive Elemente in die Studiengänge ermöglichen.

10 Die Erarbeitung der E-Learning-Lehreinheiten wurde von November 2006 bis Ende 2008 durch Sondermittel aus dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ermöglicht (Fördervolumen 144.000 Euro). Es wurden Materialien für die Pflichtmodule „Landeskunde des Vorderen Orients“ und „Geschichte und Kultur des Vorderen Orients“ entwickelt.

11 Ergänzt wird der Sprachunterricht durch ein zweistündiges Vertiefungsmodul im Arabischen (obligatorisch in den Schwerpunkten Arabistik und Islamwissenschaft), während für das Persische spezielle, in Deutschland nach Angaben des CNMS einzigartige „Alphabetisierungskurse“ gezielt für diejenigen persischstämmigen Studierenden angeboten werden, die keine Fähigkeiten im schriftlichen Umgang mit ihrer Muttersprache entwickelt haben.

Im Rahmen des vom DAAD finanzierten „Deutsch-Palästinensischen Hochschuldialogs“ wird ab Sommer 2009 ein Programm angeboten, das langfristig Perspektiven eines geregelten Studierendenaustauschs mit den Partneruniversitäten *Birzeit University* in Ramallah und *al-Najah University* in Nablus bietet. Im geplanten vierjährigen Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft mit integriertem Auslandsjahr“ ist vorgesehen, dass die Studierenden das dritte Studienjahr im Ausland bei voller Anerkennung der im Gastland erbrachten akademischen Leistungen verbringen.

Die Arabistik des CNMS hat im Herbst 2008 in enger Zusammenarbeit mit dem DAAD, dem „Landesspracheninstitut in der Ruhr-Universität Bochum“ und dem Exzellenzzentrum „Deutsch und Arabisch als Fremdsprache“ an der *Ain Shams University* Kairo ein integriertes Sprach- und Fachstudium für Master-Studierende des CNMS in Kairo erarbeitet. Zur Unterstützung und zur Stärkung weiterer Aktivitäten in Ägypten wurde am 1. Mai 2009 ein Kontaktbüro des CNMS in Kairo eröffnet und - zunächst befristet auf ein Jahr - mit einer Mitarbeiterin besetzt. Das Kontaktbüro soll eine Schnittstelle für die geplante intensive Zusammenarbeit mit ägyptischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen bilden.

Ein Abkommen zwischen dem CNMS und der Germanistischen Abteilung der Universität Teheran hat den Austausch von Studierenden zur gegenseitigen Unterrichtshospitalation zum Ziel. Der Austausch soll den deutschen Studierenden die Gelegenheit bieten, das iranische Hochschulsystem vor Ort kennenzulernen, mit iranischen Studierenden in Kontakt zu treten und erste Unterrichtserfahrungen im Ausland zu sammeln, und umgekehrt den iranischen Studierenden die gleichen Möglichkeiten in Bezug auf Deutschland geben.

Mit der Türkei bestehen mehrere Austauschvereinbarungen: Ein Erasmus-Abkommen über Dozentenaustausch („*Staff Mobility Modul*“) im August 2008 mit der *Yeditepe* Universität in Istanbul und mit der *Yildiz Teknik Üniversitesi* sowie im Mai 2008 ein Studierendenaustausch mit der Universität Ankara.

f) Studierendenzahlen

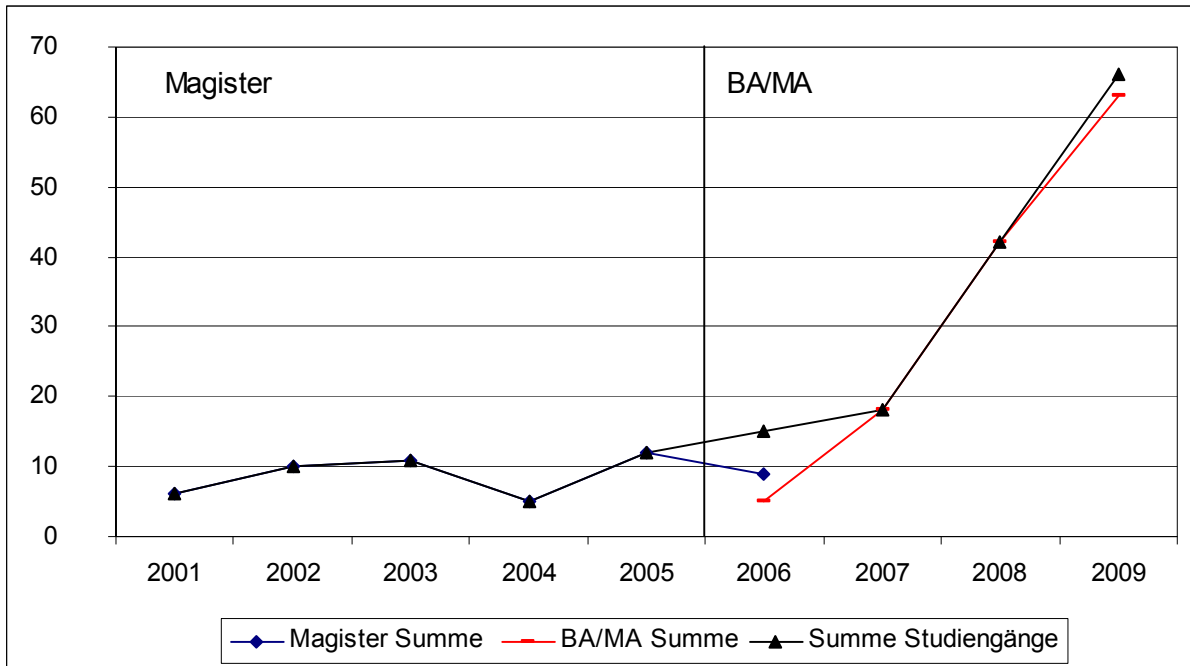
Zu Beginn des Lehrbetriebs des Bachelor-Studiengangs „Orientwissenschaft“ im Wintersemester (WS) 2005/06 schrieben sich fünf Studierende ein. Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger wuchs in den drei folgenden Zulassungssemestern (die Zulassung ist nur im Wintersemester möglich) stetig an auf 18 (WS 2006/07), 42

(WS 2007/08) bzw. 63 Studienanfängerinnen und -anfänger (WS 2008/09; (siehe Grafik 1; vgl. Anhang 7). In den inzwischen eingestellten Magister-Studiengängen Altorientalistik, Semitistik und Ägyptologie hatten die Zahlen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger pro Studienjahr in der Zeit vor Einrichtung des Bachelor-Studiengangs „Orientwissenschaft“ deutlich niedriger gelegen. Alle drei Magister-Studiengänge zusammen hatten im Zeitraum zwischen Studienjahr¹² 2001 (WS 2000/01 und Sommersemester 2001) und Studienjahr 2005 im Durchschnitt acht Studienanfängerinnen und -anfänger verzeichnet,¹³ die meisten davon im Fach Altorientalistik.

12 Da bei den Magister-Studiengängen auch im Sommersemester neue Studierende zugelassen wurden, sind die folgenden Zahlen zur Vergleichbarkeit nach Studienjahren zusammengefasst.

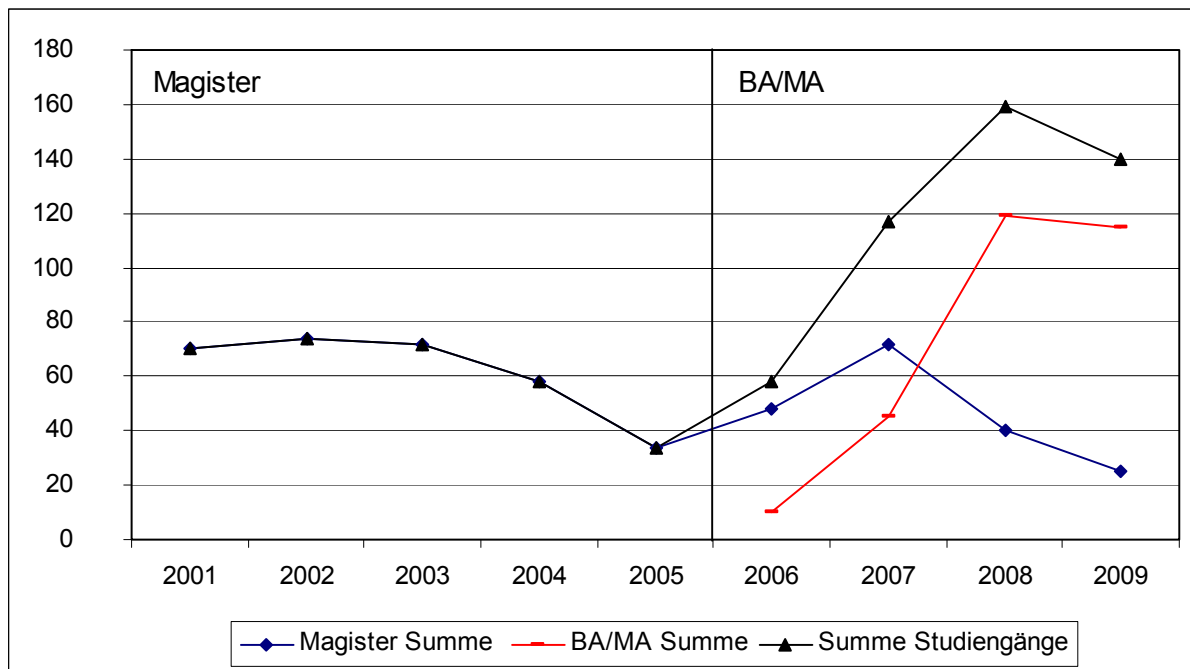
13 Studienjahr 2001 (= Sommersemester 2001 und Wintersemester 2001/02): 8, Studienjahr 2002: 12, Studienjahr 2003: 6, Studienjahr 2004: 8, Studienjahr 2005: 7 Studienanfängerinnen und -anfänger.

Grafik 1: Studienanfänger und -anfängerinnen



Im Zeitraum vom WS 2005/06 bis WS 2008/09 wuchs die Gesamtzahl der Studierenden im neuen Bachelor-Studiengang von fünf auf 112 (siehe Grafik 2; vgl. Anhang 7). Die Gesamtzahl der Studierenden in den Magister-Studiengängen lag konstant bis zum WS 2003/04 bei 34 bis 37 Studierenden und schwankte dann bis zum Sommersemester 2006 zwischen 16 (Sommersemester 2005) und 25 Studierenden (Sommersemester 2006). Beim Magister-Studiengang „Islamwissenschaft“, der von der Universität Gießen an die Universität Marburg verlegt wurde und dort seit dem WS 2006/07 angeboten wird, wurden keine Erstsemester mehr angenommen; die Gesamtzahl der Studierenden schwankte in Marburg zwischen neun und 17 pro Semester, wobei nur diejenigen Studierenden aus Gießen erfasst wurden, die sich in Marburg im Hauptfach immatrikuliert haben.

Grafik 2: Gesamtzahl der Studierenden



Die neuen vier Master-Studiengänge laufen erst seit dem Wintersemester 2008/09, bislang sind drei Studienanfängerinnen und -anfänger im MA-Studiengang Arabistik (zwei Studierende) und Iranistik (ein/e Studierende/r) eingeschrieben. Außer den Haupt- und Nebenfachstudierenden im Bachelor- und in den Master-Studiengängen haben 426 Studierende an Lehrveranstaltungen des CNMS teilgenommen, die als „Importmodule“ für andere Studiengänge angeboten werden. Exakte Angaben zum Anteil ausländischer Studierender in den neuen gestuften Studiengängen liegen nicht vor. Zurzeit sind ca. zehn Studierende aus der beforschten Region eingeschrieben.

In den drei Magister-Studiengängen schlossen vom WS 2000/01 bis zum WS 2008/09 insgesamt zehn Studierende ihr Studium mit dem Magister ab (vgl. Anhang 7). Im Bachelor-Studiengang „Orientwissenschaft“ haben seit Wintersemester 2005/06 vier Studierende ihren Abschluss gemacht, davon je eine/r im Schwerpunkt Altorientalistik und Arabistik sowie zwei im Schwerpunkt Kulturwissenschaft.¹⁴

g) Qualitätssicherung in der Lehre

Die Zentralverwaltung der Universität hat die Einführung einer standardisierten Evaluation vorbereitet, die das Zentrum übernehmen wird. Das CNMS selbst hat einen Evaluationsfragebogen ausgearbeitet, der sich an Vorlagen aus anderen Fachberei-

¹⁴ Studienabbrecherinnen und -abbrecher werden in den Statistiken des Studentensekretariats nicht registriert und können deshalb nicht aufgeführt werden.

chen orientiert und regelmäßig in den Sprachkursen und anderen größeren Lehrveranstaltungen von den Studierenden ausgefüllt wird. Die bislang vorliegenden Ergebnisse wurden intern analysiert und reflektiert, sie waren Anlass für Rückfragen und Diskussionen der Dozierenden in den Veranstaltungen, mit der Fachschaft und in den Mentorengesprächen. Die Studierenden werden zudem dazu ermutigt und aufgefordert, Kritik und Verbesserungsvorschläge auch direkt der Zentrumsleitung, der Geschäftsführung, den Professorinnen und Professoren oder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorzutragen. Das CNMS erklärt, Beschwerden grundsätzlich ernst zu nehmen und nach Lösungsstrategien zu suchen. Bei Gestaltungsfragen und allgemeinen Problemsituation werden zudem Round-Table-Gespräche zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des CNMS und Studierenden geführt.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

In den Zielvereinbarungen, die im Juli 2006 zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Philipps-Universität Marburg abgeschlossen wurden, ist festgelegt, dass das CNMS ein strukturiertes Promotionsprogramm einrichten wird. Das Zentrum erklärt, die Entwicklung eines Promotionsprogramms könne erst abgeschlossen werden, wenn die vakante Professur für Islamwissenschaft besetzt sei. Die Zahl derjenigen, die ein Promotionsstudium am CNMS anstrebten, sei gegenwärtig noch zu klein, um Zusammensetzung und Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfassen; sie würden gegenwärtig individuell betreut.

Die Auswahl der Promovierenden wird von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des CNMS in Abstimmung mit den jeweiligen Fachbereichen vorgenommen. Voraussetzung für die Annahme ist die Innovativität des Themas, die in einem wissenschaftlich ausgearbeiteten Dissertationsexposé dargelegt werden muss. In einigen Fachgebieten (z. B. in der Politikwissenschaft) spielen die empirische Feldforschung und damit verbunden Sprachkenntnisse als Voraussetzung für den Zugang in die Forschung vor Ort eine wichtige Rolle. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler werden bislang durch Mitarbeiter- und Projektstellen sowie durch Stipendien finanziert, ferner durch das Integrierte Gastwissenschaftlerprogramm des Zentrums. Im Zeitraum von 2006 bis 2008 haben fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CNMS ihre Promotion und drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Habilitation am Zentrum abgeschlossen. Im selben Zeitraum promovierten auch zwei externe Doktoranden bzw. Doktorandinnen am CNMS.

In enger Zusammenarbeit mit den drei involvierten Fachbereichen sowie in Abstimmung mit der *Marburg University Research Academy* (MARA) und dem Promotionskolleg für Geistes- und Sozialwissenschaften wird derzeit ein Promotionsprogramm entworfen. Geplant ist u. a. eine interdisziplinäre und international angelegte „*MENA Research School*“, die Binnenperspektiven der Nah- und Mittelost-Studien in Marburg mit den Außenperspektiven internationaler Kooperationspartner kombinieren soll. In der „*MENA Research School*“ sollen sich sowohl Doktorandinnen und Doktoranden als auch Postdoktorandinnen und Postdoktoranden regelmäßig in interdisziplinären Arbeitsgruppen treffen.¹⁵

Im Rahmen des bewilligten DAAD-Programms „Deutsch-Arabisch/Iranischer Hochschuldialog“, das in den nächsten Monaten implementiert wird, sollen auch ausländische Studierende - insbesondere aus der beforschten Region - angeworben und in die Doktorandengruppen einbezogen werden.

Darüber hinaus sind die Doktorandinnen und Doktoranden in das seit kurzem bestehende neue Dachzentrum zur Promotions- und Graduiertenbetreuung *Marburg University Research Academy* (MARA) der Philipps-Universität eingebunden und können dort nach individueller Absprache mit Betreuerinnen und Betreuern Lehrveranstaltungen zum Erwerb von übergreifenden Schlüsselqualifikationen wie Arbeits- und Präsentationstechniken, interkulturelle und soziale Kompetenzen, Soft skills oder auch Bewerbungstechniken und anderen berufsbezogenen Qualifikationen wie Management- und Führungskompetenzen besuchen.

Mitglieder des CNMS beteiligen sich am fächerübergreifenden Promotionskolleg für Geistes- und Sozialwissenschaften, einer zentralen Einrichtung der Universität, die Doktorandinnen und Doktoranden ein Angebot zur interdisziplinären Vernetzung und Förderung ihrer Dissertation ermöglicht. Zusätzlich gibt es für die Doktorandinnen und Doktoranden der Wirtschaftswissenschaften das MAGKS-Programm (Marburg, Aachen, Gießen, Kassel und Siegen) sowie die Kurse der EFI (*Economics, Finance and Innovation*) *Summer School*, einem Netzwerk mit nationalen und internationalen Partneruniversitäten, besonders mit der *University of Kent at Canterbury*.

15 Jeweils zwei Professorinnen bzw. Professoren aus unterschiedlichen Disziplinen sollen verschiedene theoretisch-methodische Zugänge zur MENA-Region in den Arbeitsgruppen und Kolloquien der „*MENA Research School*“ vorstellen, die durch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler weiter vertieft werden sollen. Außerdem ist geplant, die Doktorandinnen und Doktoranden unter Betreuung der Professuren an der Organisation von Workshops und Tagungen sowie an der Vermittlung von Forschungs- und Arbeitsergebnissen für eine breite Öffentlichkeit zu beteiligen.

Das CNMS verfügt über eine auf drei Jahre befristete Juniorprofessur (für das Fachgebiet Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens).¹⁶ Das Lehrdeputat besteht aus vier Semesterwochenstunden und verteilt sich auf Lehrveranstaltungen im Rahmen des Bachelor-Studiengangs „Orientwissenschaft“ des CNMS sowie auf Lehrveranstaltungen, die zum interdisziplinären, bi-nationalen Master „*Economic Change in the Arab Region*“ des Fachbereichs 02 „Wirtschaftswissenschaften“ gehören. Für die Juniorprofessur ist keine Tenure-Track-Option vorgesehen.

II.5. Internationale Vernetzung

a) Internationale Kooperationen

Die Universität Marburg hat auf Präsidiumsebene Kooperationsabkommen mit den Universitäten von Bagdad (2005) und Damaskus (2007) abgeschlossen. Von den darin enthaltenen weitreichenden Vereinbarungen der Zusammenarbeit profitiert das CNMS nach eigenen Angaben direkt in hohem Maße. Das Zentrum selbst unterhält vertraglich vereinbarte Partnerschaften auf den Gebieten Forschung und Lehre mit einigen führenden Hochschulen in der beforschten Region, z. B. mit den ägyptischen Universitäten *Al-Azhar*, *Ain Shams* und *Cairo University*, mit der iranischen *University of Tehran* und mit den palästinensischen Hochschulen *Birzeit* in Ramallah und *al-Najah* in Nablus, sowie mit führenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der MENA-Region, u. a. mit

- dem „*Centre de Recherche en Économie Appliquée pour le Développement (CREAD)*“ und dem „*Centre de Recherche Naqd*“ in Algier/Algerien sowie dem „*Centre de Recherche en Anthropologie Sociale et Culturelle (CRASC)*“ in Oran/Algerien;
- der „*Union of Arab Historians*“ in Bagdad/Irak;
- dem „Orient-Institut der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ (DGIA) (Mitgliedschaft im wissenschaftlichen Beirat), Beirut/Libanon, und dem „*International Center for the Human Sciences (UNESCO)*“, Byblos/Libanon;
- dem „*Centre d’Orientation et de Planification de l’Education*“, Rabat/Marokko;

¹⁶ Ursprünglich wurde für dieses Fachgebiet eine W3-Professur eingerichtet, die aber aus Mangel an geeigneten Bewerbern nicht besetzt werden konnte und daher als Juniorprofessur ausgeschrieben wurde.

- dem „*Gulf Research Center*“ und der „*Maktoum Foundation*“ in Dubai sowie der „*Abu Dhabi Authority for Culture and Heritage*“, alle drei in den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Darüber hinaus unterhalten die verschiedenen Professuren und die Geschäftsführung des Zentrums Kooperationsbeziehungen mit Universitäten in einer Vielzahl von Ländern¹⁷ und mit vielen wichtigen orientwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen weltweit.¹⁸

Gemeinsame Forschung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Region führt das CNMS z. B. im Rahmen des 2009 angelaufenen DFG-Forschungsprojekts „Untersuchung der Außen- und Wirtschaftspolitik der moderaten islamistischen Parteien in Jordanien, Ägypten, Algerien und Marokko“ (bis 2012) mit den Partnern CREAD (Algerien), „*Ibn Khaldun Center*“ in Kairo und „*Transparency Maroc*“ durch.¹⁹ Mit einem iranischen Gastwissenschaftler wird zurzeit ein gemeinsamer größerer Projektantrag zur persischen Diplomatie vorbereitet; als Ergebnis soll ein Handbuch und Grundlagenwerk entstehen, das auf Persisch und Englisch publiziert werden soll. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Region werden auch in eigene Forschungsprojekte des CNMS als Beraterinnen und Berater oder in die Ko-Betreuung von Doktoranden einbezogen. Zudem lädt das Zentrum für Vortragsreihen und Tagungen eine Vielzahl von Referentinnen und Referenten ein, die nationale und internationale Institutionen – einschließlich solchen aus der beforschten Region - vertreten.

Das CNMS verfügt über sehr gute Netzwerke in die Region, die auch zahlreiche Kontakte zu Firmen und Wirtschaftsorganisationen umfassen (z. B. zur Deutsch-Arabischen Industrie- und Handelskammer). Diese Beziehungen werden u. a. zur Vermittlung von Arbeitsangeboten für Absolventinnen und Absolventen sowie von Praktikumsplätzen für Studierende genutzt. In Bezug auf die Praktikantenvermittlung bestehen außerdem Vereinbarungen mit einigen arabischen Nichtregierungsorganisationen wie z. B. mit „*Muwatin*“ in Ramallah und „*Tanweer*“ in Nablus. Praktikumsange-

17 Algerien, Irak, Jemen, Jordanien, Libanon, Marokko, Saudi-Arabien, Sudan, Syrien, Türkei und Vereinigte Arabische Emirate.

18 U. a. mit dem „*Institute de recherches et d'études sur le Monde arabe et musulman*“ (IREMAM) in Aix-en-Provence/Frankreich, dem „*Department of History*“ der *Dalhousie University* in Halifax/Kanada, „*Talen en Culturen van het Islamitische Midden-Oosten*“ (TCIMO) in Leiden/Niederlande, SOAS in London/Großbritannien, der *Russian State University for the Humanities* (RSUH) in Moskau/Russland, dem „*Institute for Cultural Studies and Oriental Languages*“ in Oslo/Norwegen und dem Bereich „*Near Eastern Languages and Cultures*“ der *Yale University* in New Haven/USA.

19 Der Inhaber der Professur für Politik des Nahen und Mittleren Ostens hat zudem im Rahmen seiner vorherigen Tätigkeit als Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig am DFG-Forschungsprojekt „Neue kulturell identitäre politische Bewegungen (NKIPB) in verschiedenen kulturellen Kontexten“ (2006 bis 2008) mitgearbeitet.

bote für den Iran werden ferner durch das Team der Iranistik vermittelt; es bestehen entsprechende Firmenkontakte zu Siemens Iran, zu Verlagen und zur Deutsch-Iranischen Industrie- und Handelskammer zu Teheran. Die Politikwissenschaft unterhält gute Beziehungen in die Maghreb-Staaten (dazu gehören Kontakte zu Parteien, Ministerien, *Non-Governmental Organizations*, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, dem „*Haut Conseil Islamique*“, „*Transparency Maroc*“, Verlagshäusern und Filmagenturen), die für die Feldforschung nutzbar sind. Durch die enge Zusammenarbeit mit nichtwissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort verfolgt das Zentrum das Ausbildungsziel, seinen Studierenden einen Einblick in Arbeitsbedingungen und -abläufe sowie Lebensumstände vor Ort zu ermöglichen und so eine größere Praxisnähe sowie eine Erweiterung des Horizonts zu gewährleisten.

b) Wissenschaftliche Gastaufenthalte

Im laufenden Studienjahr 2008/09 sind insgesamt zehn Gastwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen am Zentrum tätig, die von Universitäten in Istanbul/Türkei, Kairo/Ägypten, Qom/Iran und Sanaa/Jemen kommen. Die Dauer des Aufenthaltes reicht von einigen Wochen bis zu einem Jahr, die Finanzierung erfolgt durch eigene Mittel des Zentrums oder der Gäste bzw. durch DAAD-Stipendien. In Zukunft ist eine erhebliche Ausweitung insbesondere zur Verstärkung der Forschung beabsichtigt. Vor allem im *Documentation and Research Center Iraq* (DARCI) werden nach Auskunft des CNMS künftig Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler eine Schlüssel-funktion einnehmen. Das Gastwissenschaftlerprogramm bindet ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus der Region in Forschung und Lehre ein. Sie können in enger Absprache mit den Programmverantwortlichen der jeweiligen Schwerpunkte Themen für Seminare und Übungen vorschlagen, die teilweise in ihrer jeweiligen Landessprache abgehalten werden. Die genaue Konzeption der Lehrveranstaltung arbeitet der Gast gemeinsam mit der Fachvertreterin bzw. dem Fachvertreter und deren bzw. dessen Team aus.

Die Betreuung der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler am CNMS wird von den einladenden Fachvertreterinnen und Fachvertretern und ihren Teams sowie von der Geschäftsführung übernommen. Den einzelnen Gästen werden studentische Hilfskräfte zur Seite gestellt. Der Aufenthalt eines Teils der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wird aus dem Budget des CNMS finanziert, das hierfür über

einen Etat in Höhe von 100.000 Euro pro Jahr verfügt; ein weiterer Teil finanziert sich über DAAD-Stipendien oder aus eigenen Mitteln.

Das Zentrum leistet Hilfestellung bei der Einwerbung von Stipendien. Allen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern stehen die Infrastruktur und die Bibliothek des Zentrums zur Verfügung. Soweit verfügbar, wird ihnen ein Arbeitsplatz mit PC-Ausstattung und Internetzugang zugewiesen.²⁰ Weitere Unterstützung können Gäste vom *Welcome Centre* der Philipps-Universität Marburg erhalten, das Informationen, Beratung und gezielte Hilfestellung anbietet.

Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des CNMS verbrachten im Berichtszeitraum Gastaufenthalte im Ausland, eine Gastprofessur für Lehre und Forschung an der *Russian State University for the Humanities* in Moskau und eine Lehrstuhlvertretung am „Institut für Orientalistik“ der Universität Wien. Zwei Wissenschaftlerinnen waren bzw. sind zudem *Research Fellow* im Internationalen Kolleg „*Dynamics in the History of Religions*“ der Ruhr-Universität Bochum bzw. „*Visiting Research Fellow*“ am außeruniversitären Geisteswissenschaftlichen „Zentrum Moderner Osten (ZMO)“ in Berlin.

c) Studierende aus dem Nahen und Mittleren Osten

Zurzeit sind ca. zehn Studierende aus der beforschten Region am CNMS eingeschrieben; es handelt sich um Studierende, die in der Region ihre Hochschulreife erworben haben und speziell zum Studium nach Marburg gekommen sind, darunter zwei Master-Studierende mit iranischem Erstabschluss bzw. mit sudanesischem Bachelor.

Da die Zielgruppe des Bachelor-Studiengangs „Orientwissenschaft“ vorrangig aus Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit deutscher Hochschulreife besteht, gibt es speziell für diesen Studiengang keine aktiven Bemühungen um Anwerbung von Studierenden aus der beforschten Region (allerdings haben viele Studierende des CNMS mit deutschem Schulabschluss einen familiären Hintergrund im Nahen und Mittleren Osten). Anwerbungsstrategien in Richtung auf die beforschte Region setzen erst für die Master-Studiengänge ein. Sie werden komplettiert und unterstützt durch den Hochschuldialog mit der Region im Rahmen des DAAD-Programms, der

²⁰ Die Kapazität an Arbeitsräumen ist nach Auskunft des CNMS durch den personellen Zuwachs aufgrund verschiedener Drittmittelprojekte mittlerweile weitgehend ausgeschöpft.

ausländischen Studierenden einen ersten Einblick in das akademische Leben in Marburg vermitteln und langfristig auf einen institutionalisierten Austausch von Studierenden sowie von Dozentinnen und Dozenten hinführen soll.

Die Fachschaft des Zentrums bietet für Studierende aus der beforschten Region eine Orientierungswoche vor Semesterbeginn an. Die ausländischen Studierenden werden im Studienverlauf vom Lehrpersonal sowie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern individuell betreut. Zur Intensivierung ihrer Integration und zur Erleichterung der sozialen Kontaktaufnahme ist ein Tandemprogramm geplant, das vorsieht, jedem bzw. jeder ausländischen Studierenden einen Kommilitonen bzw. eine Kommilitonin aus dem Inland zur Seite zu stellen. In der im Januar 2010 stattfindenden Winterschule des DAAD-Hochschuldialogs soll dies erprobt werden.

Das CNMS vergibt keine eigenen Stipendien, berät und unterstützt ausländische Studierende aber bei Stipendienanträgen. Speziell für Studierende aus dem Irak hat es im Juni 2009 Stipendien im Rahmen der „Sonderförderung ‚Strategische Akademische Partnerschaft‘ mit dem Irak“ beim DAAD beantragt.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

Das CNMS hat sich gemäß der Zielvereinbarung auch die Aufgabe gestellt, Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln. Zudem soll es in Abstimmung mit Organisationen der Wirtschaft und Unternehmen entgeltliche Angebote zur Vermittlung von Regionskenntnissen und interkultureller Kompetenz sowie Angebote für Beratungsdienstleistungen entwickeln. Das Zentrum hat nach eigenen Angaben frühzeitig mit dem Aufbau der dazu notwendigen Außenkontakte mit den Zielgruppen begonnen und deren Interessen und Bedürfnisse systematisch eruiert. Es hat ein Konzept für ein Weiterbildungsprogramm erarbeitet, das als Zielgruppen vorrangig Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler, aber auch weitere Berufsgruppen anvisiert, die im Inland mit Migrantinnen und Migranten aus islamischen Ländern zu tun haben²¹ oder die durch Kenntnisse der islamischen Gesellschaften für ihren Tätigkeitsbereich im Ausland qualifiziert sind und diese vertiefen wollen.²² Vorbereitet wird zunächst ein breites Themenfeld zum Islam, ferner Kurse in Interkultureller Kommunikation, Module für die Ausbildung in

21 Sozialarbeiter/-innen, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Kindergartenmitarbeiter/-innen, Polizei, Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeiter/-innen sozialer medizinischer Dienste.

22 Journalistinnen und Journalisten, Mitarbeiter/-innen der GTZ, Bundeswehr, Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft.

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sowie im politischen Brennpunkt insbesondere ein didaktisches Schulprojekt zum Nahostkonflikt. Da das Aufgabenfeld Dimensionen aufweist, die eine einzelne Institution nur sehr begrenzt abdecken kann, wird das Zentrum seine Ressourcen gezielt einteilen, vorrangig Multiplikatoren und Schlüsselinstanzen an der interkulturellen Schnittstelle ansprechen, die Standardisierung und Qualitätssicherung für Weiterbildungsprogramme übernehmen, aber die Durchführung soweit möglich delegieren.

Die Zahl der Anfragen und Bitten um Beratung, die von Dritten zu verschiedenen Themen²³ an das Zentrum gestellt werden, ist nach dessen Angaben sehr hoch. Die aus Einzeltätigkeiten addierte Gesamtarbeitsleistung des Zentrums dürfte nach dessen Schätzung mehrere Wochen pro Jahr betragen. Gebühren aus den Dienstleistungen hat das Zentrum bislang nicht eingenommen. Die Anfragen werden derzeit in der Regel unentgeltlich bearbeitet. Es ist noch nicht geklärt, ob für die „entgeltlichen Angebote zur Vermittlung von Regionskenntnissen und interkultureller Kompetenz“, die die Zielvereinbarung verlangt, besondere haushaltsrechtliche Voraussetzungen geschaffen werden müssen (z. B. durch Gründung einer GmbH).

Darüber hinaus hat das CNMS sowohl für die eigenen Studierenden als auch für die interessierte Öffentlichkeit ganzjährige interdisziplinäre Vortragsreihen unter Beteiligung von internationalen Rednerinnen und Rednern zum Thema „Die orientalischen Fundamente Europas“ (2006/07), „Mythen und Realitäten – Die Beziehungen zwischen Europa und dem Nahen Osten“ (2008/09) veranstaltet.

A.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination

III.1. Organisation

Das CNMS wird nach Erteilung des Status' einer Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung direkt dem Senat und der Zentralverwaltung der Universität Marburg unterstehen (vgl. Anhang 1).

An der Spitze des CNMS stehen der/die Geschäftsführende Direktor bzw. Direktorin und die Geschäftsführung (vgl. Anhang 2). Die Leitungsfunktion übernimmt im Zentrum derzeit der dienstälteste Professor in der Orientwissenschaft als Koordinator; er

23 Abfrage von Hintergrundinformationen zu nahezu allen orientbezogenen Themen und medienwirksamen Ereignissen, Dolmetscherdienste, Einladungen für Vorträge und Diskussionsrunden, Expertise für Schriftdokumente, Gutachtertätigkeit für Gerichte, Interviews, Literaturrecherchen, Materialsammlungen, Verhaltenstipps für Orientreisen usw.

wurde in dieser Funktion bei der Konstituierung des Zentrums von der Hochschulleitung ernannt und vom Senat bestätigt. Er organisiert die interne Arbeit des Zentrums und fungiert als Schnittstelle zur Hochschulleitung, mit der sämtliche strukturellen Entscheidungen bezüglich Haushalt, Ausstattung, Aktivitäten etc. abgestimmt werden.

Da das Zentrum nach der Vorgabe der Zielvereinbarung mit dem HMWK anspruchsvolle Leistungen erbringen muss, wurde eine Wissenschaftliche Angestelltenstelle für die Geschäftsstelle eingerichtet, die zunächst befristet bis Ende 2010 besetzt ist. Zu den Aufgaben der Geschäftsführung zählen

- die Unterstützung des Aufbaus in enger Abstimmung mit der Leitung des Zentrums hinsichtlich der Etablierung geeigneter organisatorischer Strukturen,
- die Unterstützung bei der Entwicklung neuer Studiengänge,
- die Unterstützung von Forschungsaktivitäten sowie die Anbahnung und Pflege von Kontakten zu Kooperationspartnern im In- und Ausland.

Zwischen dem Koordinator des Zentrums und der Geschäftsführung besteht eine enge Kooperation bei der Organisation und Durchführung der Aufgaben.

Der Direktor bzw. die Direktorin wird von einem Direktorium unterstützt, dem sieben jeweils von den Statusgruppen gewählte Zentrumsmitglieder angehören, davon vier aus der Professorengruppe und jeweils ein Mitglied aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder,²⁴ der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden. Die Fachgebiete werden von übergreifenden Bereichen (Infrastruktur, externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) unterstützt und interagieren jeweils mit den ihnen nahe stehenden Fachbereichen 10 „Fremdsprachliche Philologien“, 02 „Wirtschaftswissenschaften“ und 03 „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“.

Das Zentrum operiert nach eigenen Angaben in einer produktiven Kombination aus autonomen und kollektiven Entscheidungen, die sich nach Auskunft des CNMS bewährt hat. Jede der sieben Professuren verwaltet autonom das eigene Ressort (u. a. das Budget für die jährliche Grundausstattung, die spezifischen Bibliotheksanschaffungen, Projektmittel, Ausschreibungen und Besetzungen von Mitarbeiterstellen). In

²⁴ Die Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder besteht gemäß dem hessischen Hochschulgesetz (§ 8 Abs. 3 Nr. 3 HHG) auf den akademischen Rätinnen und Räten auf Zeit und auf Lebenszeit, den übrigen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Lehrkräften für besondere Aufgaben und den wissenschaftlichen Hilfskräften.

einem kollektiven Prozess, an dem alle Professuren sowie die Geschäftsführung beteiligt sind, werden die gemeinsamen bzw. übergeordneten Belange diskutiert und beschlossen, darunter Investitionen, Forschungsprojekte, Symposien, Außenkontakte, Gastwissenschaftlerprogramme, Exkursionen etc. Der fixe Besprechungstermin für das Team der Professorinnen und Professoren und der Geschäftsführung wird während des Semesters einmal in der Woche für jeweils zwei Stunden anberaumt, während der vorlesungsfreien Zeit etwa einmal pro Monat. Weitere Termine finden nach Bedarf statt, ebenso zusätzliche Termine für die Arbeitsgruppen, an die Aufgaben delegiert werden, für die Plenar- oder andere Gruppensitzungen.

Die Professuren sind die Schnittstellen zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Angestellten in ihrem Bereich. Wenn Gesamtbelange des Zentrums betroffen sind, werden Plenarsitzungen für alle Professorinnen und Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angestellten, Sekretariate, Lehrbeauftragte und die Studierendenvertretung anberaumt (ca. einmal pro Monat). Die Angehörigen einer Gruppe (z. B. die Sekretariate) können auch mit der Leitung bzw. Geschäftsführung separat in einen Austausch über geeignete Arbeitsschritte eintreten. Insgesamt ist es das Ziel, möglichst alle Angehörigen des Zentrums in die internen Abstimmungsprozesse einzubeziehen und eine *corporate identity* zu schaffen.

III.2. Kommunikation und Koordination

Die Kommunikation und Koordination zwischen HMWK und den Präsidien der Universitäten Marburg, Gießen und Frankfurt funktionierte nach Auskunft des Ministeriums und der Leitung der Universität Marburg reibungslos. Die Informationen zwischen und innerhalb der Hochschulen konnte allerdings nicht zeitgleich alle Personengruppen (Hochschullehrerinnen und -lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende) und Institutionen (Fachbereiche, Universitätsgremien, Verwaltung) erreichen, wodurch nach Auskunft der Marburger Hochschulleitung Spekulationen, Kontroversen und Kampagnen gegen das HMWK und die Universitätspräsidenten begünstigt wurden.

Die Konzeption für das CNMS entwarf die Hochschulleitung der Universität Marburg in Absprache mit den Professuren für Altorientalistik und Semitistik, die beide in das Zentrum integriert wurden. Die von der Zentrumsgründung betroffenen Fachbereiche 03 „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“, 10 „Fremdsprachliche Philolo-

gien“ und 02 „Wirtschaftswissenschaften“ der Philipps-Universität Marburg waren weitgehend nicht in die erste Planung zwischen der Universität und dem HMWK sowie nicht in die Frühphase der Konzipierung eingebunden.²⁵ Am anschließenden Aufbau und der Feinplanung ab dem Frühjahr 2006 waren die Fachbereiche jedoch beteiligt, z. B. durch die Entwicklung der Denominationen und die Berufungsverfahren für die neu eingerichteten Professuren.

Die Hochschulleitung gibt an, mit dem CNMS in sehr intensivem Kontakt zu stehen. Die Kommunikation und Koordination des CNMS mit allen Fachbereichen und Einrichtungen der Hochschule verlaufe zielgerichtet und weitgehend störungsfrei.

Die Fachbereiche 03 „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“ und 10 „Fremdsprachliche Philologien“ erklären, das CNMS sei wichtig für ihre Profilbildung. Alle Fachbereiche sehen Vorteile in der Existenz des Zentrums, u. a. aufgrund der Erweiterung des Fächerspektrums, der Bereicherung des Lehrangebots und des Potenzials für interdisziplinäre Forschung; sie geben auch an, dadurch Signale für die eigene Schwerpunktsetzung erhalten zu haben. Vom Fachbereich 02 „Wirtschaftswissenschaften“ wird die Frage aufgeworfen, ob die regionale Orientierung der Professuren nicht einer fruchtbaren interdisziplinären Zusammenarbeit entgegensteht. Wegen der räumlichen Ansiedlung im CNMS sei der Kontakt zwischen Fachbereich und Professur nicht optimal, und es gebe noch Abstimmungsbedarf bei der Organisation von Lehrveranstaltungen.

Die Hochschulleitung bezeichnet die organisatorische Verankerung des CNMS in die Hochschule als zweckdienlich. Die Professuren des CNMS sind den drei Fachbereichen zugeordnet, können sich an deren Selbstverwaltung beteiligen, tragen zur Lehre bei und kooperieren in der Forschung mit anderen Angehörigen des Fachbereichs.

Zwischen den Zentren der Universität Marburg erfolgt ein regelmäßiger und umfassender Austausch über die jeweiligen Entwicklungen. Zwischen den drei Geisteswissenschaftlichen Zentren Hessens - dem CNMS, dem „Gießener Zentrum Östliches Europa“ und dem „Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main - gibt es nur einen sporadischen und summarischen Austausch.

²⁵ Der Vorschlag, die Liste neu einzurichtender Professuren durch eine Professur für Iranistik zu ergänzen, wurde allerdings mit Mitgliedern des Fachbereichs „Fremdsprachliche Philologien“ abgesprochen.

Das CNMS steht ebenso wie das Gießener und das Frankfurter Zentrum in einem regelmäßigen formalisierten Kontakt mit dem Wissenschaftsministerium, dem sie einen jährlichen Bericht vorzulegen verpflichtet sind.

III.3. Qualitätsmanagement

In der gerade zu Ende gehenden Aufbauphase erfolgte eine Qualitätskontrolle der Zentrumsarbeit in erster Linie durch die Hochschulleitung, die sich regelmäßig über alle wichtigen Prozesse und Maßnahmen sowie über den Stand bei der Erfüllung der Zielvereinbarung mündlich und schriftlich Bericht erstatten lässt, im Bereich der Lehre durch die regelmäßigen Evaluationen. Das Zentrum hat zudem oft professionellen Rat von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und wissenschaftlichen Institutionen eingeholt, die die Konzeptbildung wesentlich stimuliert haben.

Die Einrichtung eines Beirats ist in Abstimmung mit der Hochschulleitung geplant. Für diesen Beirat sollen primär Personen gewonnen werden, die als Vertreterinnen und Vertreter nicht universitärer Berufsfelder einen Bezug zur Praxis herstellen. Es sollen ca. 20 Mitglieder aus politischen, wirtschaftlichen, politikberatenden und öffentlichen Bereichen in den Beirat berufen werden, die einen unmittelbaren Bezug zum Fokus des Zentrums haben.

A.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Das Zentrum ist über die Professuren korporationsrechtlich in den Fachbereichen 02 „Wirtschaftswissenschaften“, 03 „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“ sowie 10 „Fremdsprachliche Philologien“ verankert.²⁶ Die Zusammenarbeit verläuft nach Angaben des CNMS mit allen drei Dekanaten und dem involvierten Hochschullehrerpersonal sehr konstruktiv, gelegentliche Interessenskonflikte seien stets einvernehmlich gelöst worden.

Die Fachbereiche und Einrichtungen der Universität Marburg zeigen nach Auskunft des Zentrums ein ausgeprägtes Interesse an dessen Kompetenz. Die Hochschullei-

²⁶ Die beteiligten Stellen (Professuren, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Beschäftigte) sind organisatorisch im Zentrum verankert, das über ein eigenes Budget verfügt; die Professuren sind jedoch korporationsrechtlich in ihren jeweiligen Fachbereich eingebunden, wo sie akademische Rechte und Pflichten in der Selbstverwaltung wahrnehmen.

tung habe sich stets für die Zentrumsbelange interessiert und bei dessen Aufbau geholfen. Die Koordination verlaufe optimal.

Verbesserungsbedarf sieht das CNMS noch im Hinblick auf die Verstetigung und Nachhaltigkeit der bereits aufgebauten Strukturen, Kooperationen und Projekte.

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Nach Angaben des CNMS bietet sich dem Zentrum eine Vielfalt an Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Universität Marburg, die in der Lehre schon weitgehend genutzt würden (z. B. Modul- und Schwerpunkt-Beiträge des CNMS zu verschiedenen BA- und MA-Studiengängen, Austausch von Modulen, Partizipation an Partnerschaften etc.). Es ist zudem vorgesehen, dass insbesondere die Professuren für Politik und für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens auch in begrenztem Umfang Lehrveranstaltungen in Studiengängen der jeweiligen Fachbereiche anbieten, denen sie korporationsrechtlich angehören, mit dem Ziel, die disziplinäre Bindung zu halten und - vor allem im Fall der Juniorprofessur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens - auch Lehrerfahrung im Kernbereich ihres Faches erwerben zu können. Fixierte Absprachen gibt es zu diesen Plänen allerdings noch nicht.

Bisher ist ein Forschungsantrag vom CNMS in Kooperation mit mehreren Partnern aus verschiedenen Fachbereichen der Universität beim BMBF eingereicht worden; weitere Projekte sind in Vorbereitung (vgl. Kapitel II.2.d). Mit den beiden in Gründung befindlichen geisteswissenschaftlichen Zentren der Universität Marburg, dem „Marburger Centrum Antike Welt“ (MCAW)²⁷ und dem „Zentrum für interdisziplinäre Religionsforschung“ (ZIR),²⁸ will das CNMS künftig formal verankerte Kooperationen aufnehmen. Des Weiteren gibt es bi- und trilaterale Kooperationsbeziehungen, z. B. die Zusammenarbeit der Arabistik und Semitistik mit dem Fachgebiet „Geschichte der Pharmazie“ im gemeinsam geplanten Forschungsprojekt „Arabische traditionelle Pharmazie“ oder die Forschungsk Kooperation zur modernen Wirtschaftsgeschichte der Türkei in Kooperation mit dem Fachgebiet „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ aus dem Fachbereich 06 „Geschichte und Kulturwissenschaften“ unter Beteiligung

27 Mitglieder: Aus dem CNMS: Ägyptologie, Altorientalistik, Semitistik; aus dem Fachbereich 05 „Evangelische Theologie“: Altes und Neues Testament, Archäologie der Mittelmeerwelt in biblischer Zeit, Geschichte der Alten Kirche und des Christlichen Orients; aus dem Fachbereich 06 „Geschichte und Kulturwissenschaften“: Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte; aus dem Fachbereich 10 „Fremdsprachliche Philologien“: Latinistik, Gräzistik, Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft.

28 Mitglieder: Aus dem Fachbereich 03 „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“: Europäische Ethnologie, Religionswissenschaft; aus dem Fachbereich 05 „Evangelische Theologie“: Neues Testament, Religionsgeschichte, Systematische Theologie; aus dem Fachbereich 10 „Fremdsprachliche Philologien“: Indologie/Tibetologie.

der Professur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens und unter Einbeziehung der Türkei Kompetenzen des CNMS.

IV.3. Haushalt

Das CNMS hat vom Land Hessen, wie in der Zielvereinbarung festgelegt, in den Jahren 2007 und 2008 jeweils rund 1,3 Mio. Euro „Produktabgeltung“²⁹ sowie im Zeitraum von 2006 bis 2008 insgesamt 3,5 Mio. Euro als Aufbaufinanzierung aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget erhalten. Von der Universität Marburg erhielt es von 2006 bis 2008 Zuwendungen in Höhe von rund 0,9 Mio. Euro.

Dem CNMS wurde für das Haushaltsjahr 2009 ein Budget in Höhe von 1,8 Mio. Euro zugewiesen, von dem 1,4 Mio. auf Personalmittel und rund 0,4 Mio. Euro auf Sachmittel entfielen.³⁰ Bei den Personalmitteln ist mit einem Anstieg auf ca. rund 1,7 Mio. Euro zu rechnen, wenn ab 2010 alle Stellen im CNMS besetzt sein werden. In den Jahren 2007 bis 2010 fließen zudem insgesamt ca. 0,6 Mio. Euro in den Bibliotheksaufbau (die Bibliotheksmittel für die noch nicht besetzte Professur für Islamwissenschaft sind hier noch nicht berücksichtigt).³¹ Im Fall einer positiven Evaluierung des CNMS ist für das Zentrum eine regelmäßige Finanzierung durch das Land vorgesehen; da dies nicht über den normalen Finanzierungsschlüssel des Landes erfolgen kann, muss eine Form von Sonderfinanzierung gefunden werden.

Das Zentrum verfügt über einen Globalhaushalt. Freie Mittel können entsprechend dem Bedarf und nach Abstimmung mit der Hochschulleitung zur Finanzierung anderer Ausgaben eingesetzt werden. Durch die vor allem infolge von Vakanzen und verzögerten Besetzungen eingesparten Mittel konnten die Baukosten für die Renovierung des Zentrumsgebäudes (ca. 2,65 Mio. Euro) sowie in Absprache mit der Hochschulleitung Vertretungen und die Veränderungen im Stellenplan finanziert werden, des Weiteren der Aufbau des *Documentation and Research Center Iraq* (DARCI), das Gastwissenschaftlerprogramm, Werkverträge (u. a. zur Integration der übernommenen Bibliotheksbestände), EDV-Dienstleistungen sowie die Schließung von Lücken in den Bibliotheksbeständen. Eine interne leistungsorientierte Mittelzuteilung konnte hingegen noch nicht eingeführt werden.

29 Darin eingeschlossen sind die Mittel für die im selben Haushaltstitel geführte Lehr- und Forschungseinheit für Indologie und Tibetologie.

30 In diesem Budget ist die Grundausstattung für die sieben Professuren (in Höhe von je 7.500 Euro pro Jahr) sowie für die Honorarprofessur für Ägyptologie und die Geschäftsführungsposition (je 3.000 Euro pro Jahr) enthalten.

31 Das CNMS erklärt, da die systematische Ergänzung der Bestände sehr zeitaufwändig sei, müsse der Aufbau mit mindestens dem gleichen Betrag über 2010 hinaus fortgesetzt werden.

Das CNMS bezeichnet die vom Land zugewiesenen Finanzmittel als ausreichend für den Aufbau eines leistungsfähigen Zentrums in der Größenordnung des CNMS. Lediglich die Unterbringung der Bibliothek sei unzureichend. Eine weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit und Attraktivität des Zentrums wäre nach dessen Vorstellungen möglich, wenn ihm folgende Maßnahmen finanziell ermöglicht würden:

- der weitere Ausbau der Bibliothek,
- ein Stellenplan für die Turkologie (aufgrund großer Nachfrage der Studierenden),
- eine zusätzliche halbe Lektorenstelle für Arabisch wegen der stark anwachsenden Studierendenzahlen,
- die dauerhafte Einrichtung der Geschäftsstelle,
- die Verstetigung der Ägyptologie z. B. durch eine Akademische Ratsstelle oder durch die Wiedereinrichtung einer Professur,
- die Einrichtung einer Professur für Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens am Fachbereich 06 „Geschichte und Kulturwissenschaften“ und damit die Integration der Orientwissenschaft in die Lehramtsausbildung,³²
- die Erweiterung des Fächerspektrums durch Islamisches Recht (eine in Deutschland sehr selten vertretene, aber nach Einschätzung des CNMS zunehmend an Bedeutung gewinnende Denomination).

IV.4. Personal

Dem Zentrum steht eine Stelle für die Geschäftsführung,³³ eine halbe Stelle für ein Lektorat (Türkisch) und eine Bibliothekarsstelle zur Verfügung.

Insgesamt sind dem CNMS sieben Professuren für Altorientalistik, Arabistik, Iranistik, Islamwissenschaft, Semitistik, Politik sowie Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens organisatorisch zugeordnet, korporationsrechtlich aber in die Fachbereiche eingebunden (vgl. Anhang 2).³⁴ Fünf der Professuren gehören korporationsrechtlich dem Fachbereich „Fremdsprachliche Philologien“ an, eine dem Fachbereich „Wirtschaftswissenschaften“ und eine dem Fachbereich „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“. Vier der sieben Professuren (für Arabistik, Iranistik sowie für Politik bzw. Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens) wurden für das Zentrum neu einge-

32 Der Dekan des Fachbereichs hat zusammen mit dem Zentrum der Hochschulleitung bereits ein entsprechendes Konzept vorgelegt.

33 Eine Stelle für eine/n wissenschaftliche Angestellte/n wurde für die Geschäftsführung nachträglich eingerichtet (und im August 2007 besetzt), nachdem sich gezeigt hatte, dass die Fülle der Aufgaben beim Aufbau des Zentrums ohne eine professionelle, vollamtliche Geschäftsführung nicht zu bewältigen ist.

34 Hinzu kommt die Ägyptologie, die mit einer Honorarprofessur vertreten ist.

richtet. Seit März 2009 sind sechs der sieben Professuren besetzt,³⁵ davon vier der Besoldungsgruppe C4/W3, eine der Besoldungsgruppe C3/W2 und eine der Besoldungsgruppe C2/W1 (Juniorprofessur). Die Professur für Islamwissenschaft, die von Gießen nach Marburg verlagert wurde, ist zurzeit ausgeschrieben, eine Neubesetzung kann frühestens zum Wintersemester 2009/10 erfolgen,³⁶ eine Vertretungsprofessorin nimmt die Aufgaben in diesem Bereich wahr. Befristet besetzt sind die Professuren für Iranistik (bis 30.09.2013) sowie für Politik des Nahen und Mittleren Ostens (bis 01.03.2012) und die Juniorprofessur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens (bis 5.10.2011).

Die Ausschreibung der Berufungsverfahren verläuft nach den von der Hochschulleitung erstellten Richtlinien. Die Ausschreibungstexte werden von den jeweils betroffenen Fachbereichen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum und in Abstimmung mit der Hochschulleitung festgelegt. Die Berufungskommissionen, in denen das CNMS nach eigenen Angaben bislang jeweils angemessen vertreten war, werden von den Fachbereichen eingesetzt und von der Hochschulleitung und dem Senat bestätigt. Der Berufungsvorschlag der Kommission bedarf der Zustimmung des Fachbereichsrats und des Senats, bevor die Hochschulleitung die Berufung ausspricht.

Dem CNMS stehen 21 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (einschl. Professorinnen und Professoren) zur Verfügung, von denen 16,5 Stellen besetzt sind (vgl. Anhang 3).³⁷ Jede der sieben Professuren ist mit einer Mitarbeiterstelle ausgestattet. In der Arabistik stehen zudem 1,5 Lektoratsstellen³⁸ sowie eine Stelle für einen Studienrat/eine Studienrätin zur Verfügung, in der Iranistik eine Lektoratsstelle (vgl. Anhang 4). Hinzu kamen zwei drittmittelfinanzierte, befristet besetzte Doktorandenstellen (davon 0,5 unbesetzt).

35 Während die Professuren für Arabistik und Iranistik im September 2007 besetzt werden konnten, lehnte die auf die Professur für Politik des Nahen und Mittleren Ostens Berufene den Ruf ab. Diese Professur wurde nach einer zweiten Ausschreibung im März 2009 besetzt. Das Verfahren zur Besetzung der Professur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens wurde im Januar 2007 aufgrund von Bewerbermangel ohne Listenvorschlag abgebrochen; stattdessen wurde eine Juniorprofessur ausgeschrieben, die im Oktober 2008 besetzt werden konnte.

36 Die Professur für Islamwissenschaft wurde von der Universität Gießen an das CNMS transferiert, war aber krankheitsbedingt quasi vakant. Das HMWK hatte zusätzliche Mittel für eine Juniorprofessur bereitgestellt, die im Februar 2008 ausgeschrieben wurde. Das Besetzungsverfahren wurde im Januar 2009 abgebrochen, weil die Ausschreibung der Kernprofessur nach der Frühpensionierung der Stelleninhaberin möglich wurde. Die Professur wurde im Januar 2009 ausgeschrieben.

37 Die Besetzung erfolgt nach den in der Universität üblichen Regeln: Die Inhaberinnen und Inhaber der Professuren geben das Profil einer Stelle vor, die ausgeschrieben wird; in Zusammenarbeit mit anderen Zentrumsmitgliedern und dem Personalrat nehmen sie die Auswahl aus den eingegangenen Bewerbungen vor.

38 Eine halbe Lektorenstelle für Arabisch wurde im Oktober 2008 zusätzlich zu der schon bestehenden Lektorenstelle eingerichtet, da die Studierendenzahlen innerhalb der ersten drei Jahre seit Gründung des Zentrums kontinuierlich angestiegen sind.

Von den 23 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (einschließlich Drittmittelfinanzierung) sind 12 männlich und 11 weiblich. Das Durchschnittsalter des wissenschaftlichen Personals liegt bei 36,7 Jahren. 19 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind seit weniger als fünf Jahren an der Philipps-Universität Marburg tätig (vgl. Anhang 5).

Im Studienjahr 2008/09 hat das CNMS Lehraufträge im Gesamtumfang von jeweils ca. 70 Semesterwochenstunden pro Semester vergeben, um

- Lehrdefizite aufgrund vakanter Professuren zu überbrücken (insbesondere in der Islamwissenschaft und Politik),
- ein Lehrangebot in Bereichen zu ermöglichen, die nicht im Rahmen von Stellenplänen abgedeckt werden können (z. B. Ägyptologie, Turkologie),
- das Fächerspektrum um interessante Zusatzangebote zu erweitern (z. B. Ethnologie, Interkulturelles Training, Interkulturelles Projektmanagement, Islam im Rechtssystem, Journalistik).

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Das CNMS ist im November 2007 in ein renoviertes ehemaliges Klinikgebäude mit insgesamt 48 Räumen für das wissenschaftliche Personal, acht Räumen für Lehrveranstaltungen und mehreren Funktionsräumen (u. a. ein Multimedia-Raum, drei Kopierräume sowie zwei Küchen) umgezogen. Der gegenwärtige Bedarf kann nach Angaben des CNMS gut abgedeckt werden, für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler oder Drittmittelpersonal stehen allerdings kaum noch räumliche Kapazitäten zur Verfügung.

Die Bibliothek des Zentrums ist in einem Gebäude mit zahlreichen Baumängeln untergebracht, das abgerissen werden muss. Nach Fertigstellung der neuen Universitätsbibliothek (in unmittelbarer Nähe des CNMS) sollen die Bestände der Zentrumsbibliothek dorthin verlagert werden. Die Bestände umfassen derzeit ca. 100.000 Bände (zusammengeführte einschlägige Bestände aus Frankfurt, Gießen und Marburg sowie Neuerwerbungen seit der Zentrumsgründung); es werden ca. 100 laufende Zeitschriften abonniert. Die Bestände sind überwiegend im OPAC-Katalog elektronisch erfasst und online zugänglich gemacht.

Die technische Ausstattung des Zentrums ist nach dessen Auskunft ausgezeichnet. Das CNMS verfügt über schnelle Datenleitungen, ausreichende EDV-Arbeitsplätze, Internet-Anschlüsse in fast allen Übungsräumen und WLAN-Anschlüsse für Studierende, Beamer in mehreren Hörsälen und eine mobile Satellitenanlage zum Empfang von Sendungen aus der Region.

A.V. Künftige Entwicklung

Das Land macht ein Fortbestehen des Zentrums von den Ergebnissen der Evaluation durch den Wissenschaftsrat abhängig. Sollte diese positiv ausfallen, sollen dem CNMS laut Zielvereinbarung die für seine Fortführung nach 2010 erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden. Hochschulleitung und HMWK sind sich einig, dass für das CNMS in seiner derzeitigen (politisch gewollten) Dimension und Differenzierung eine Kostendeckung über die übliche formelgesteuerte Mittelzuweisung nicht erreicht werden kann, wenn man von den heute geltenden Clusterpreisen für die im CNMS vertretenen Fächer und einer realistischen Prognose der Studierendenzahl ausgeht. Daher muss die konkrete Form der Weiterfinanzierung noch geklärt werden.

Von einer künftigen Zielvereinbarung mit dem Land erwartet das Zentrum insbesondere die dauerhafte Etablierung des gegenwärtigen Zuschnitts und die nachhaltige Klärung von Perspektiven und Rahmenbedingungen. Die wegen des Evaluierungsvorbehalts befristeten Verträge vieler der neu hinzugekommenen Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Laufzeit von drei bis sechs Jahren erschweren nach Angaben des CNMS beträchtlich die mittel- und längerfristige Forschungsplanung. Die Zielvereinbarung sollte nach Erachten des Zentrums Aussagen zum Stellenwert der einzelnen Aufgabenbereiche – wissenschaftliche Dokumentation und Analyse, Forschungsprofile, Ausbildung, Außenkontakte, Dienstleistungen und Öffentlichkeitsarbeit – enthalten.

Das CNMS erklärt, im Vordergrund der künftigen Entwicklung stünden die Grundlagenforschung und die Erschließung von vielen noch gar nicht oder nur unzureichend bearbeiteten Gebieten und Aspekten. Die deutsche Orientalistik befinde sich in einer Umbruchsituation und in einem Prozess der Standortbestimmung, da die traditionelle, primär historisch-philologisch orientierte, von der schriftlichen Überlieferung ausgehende Forschung durch die aktuellen Probleme, die Prozesse und Dynamiken der

Region ebenso herausgefordert werde wie durch die Anforderungen, die die moderne westliche Gesellschaft an Regionalspezialisten stellt. Das CNMS wolle sowohl die traditionelle Orientalistik mit ihrer wissenschaftlichen Methodik fortführen, in der Forschung anwenden und in der Ausbildung vermitteln als auch innovative Elemente einführen. Dazu gehören insbesondere folgende Schwerpunktsetzungen:

- die Etablierung der Fächer Politik und Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens als selbstständige Forschungsinstanzen ebenso wie im interdisziplinären Netzwerk;
- die Positionierung von Sprach- und Regionalkompetenz als Schlüsselqualifikationen; der Aufbau von Netzwerken in der Region, die ein kooperatives Forschen statt eines einseitigen Erforschens ermöglichen;
- die Verstärkung der Internationalisierung wie z. B. durch die Konzipierung eines vierjährigen Bachelor-Studiengangs mit integriertem Auslandsjahr sowie durch Austauschprogramme;
- die konsequente Explorierung und Entwicklung von Fragestellungen, die nur eine interdisziplinäre Forschergruppe bearbeiten kann, und die Nutzbarmachung der entsprechenden Expertise in weitreichenden Kontexten;
- die Erweiterung des Forschungshorizonts in regionaler Hinsicht (z. B. mittels der Iranistik), durch die Einbeziehung der historischen Tiefendimension (Altorientalistik, Semitistik) und durch die Integration weiterer methodischer Instrumente (z. B. aus den Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftswissenschaften);
- die Weiterentwicklung der interdisziplinären Verschränkungen sowohl in der Lehre als auch in der Forschung;
- die Wahrnehmung neuer Aufgaben durch den Ausbau der Weiterbildungsprogramme.

B. Bewertung

B.I. Entwicklung und Profil des CNMS

Die Zielvereinbarung des Landes für das Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg (CNMS) sieht vor, dass das Zentrum durch eine multidisziplinäre, die Grenzen von Fachkulturen überschreitende Ausrichtung ein eigenes Profil herausbilden und sich zum international wahrgenommenen Kompetenzzentrum für kultur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre in Bezug auf den Nahen und Mittleren Osten entwickeln soll. Durch das hiermit angelegte Konzept unterscheidet sich das CNMS von bereits bestehenden Institutionen und Verbänden mit Ausrichtung auf Orientalwissenschaft.

Von allen Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, die sich mit dem Nahen und Mittleren Osten befassen, ist das CNMS mit sieben Professuren und einer Honorarprofessur die größte Institution. In größerer Konzentration ist Forschung zum Nahen und Mittleren Osten nur in Berlin anzutreffen, dort aber auf mehrere Einrichtungen verteilt (u. a. Institute für „Altertumswissenschaften“, „Ostasien und Vorderer Orient“ und Judaistik“ sowie Interdisziplinäre Zentren „Alte Welt“ und „Bausteine zu einer Gesellschaftsgeschichte des Vorderen Orients“ der Freien Universität Berlin, „Institut für Archäologie und „Zentralasien-Seminar“ der Humboldt-Universität zu Berlin, „Zentrum Moderner Orient“ [ZMO], *Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies*, Forschungsprogramm *Europe in the Middle East – the Middle East in Europe* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftskollegs zu Berlin und der Fritz Thyssen-Stiftung). Damit hat das CNMS in Marburg Voraussetzungen, die es bei überzeugender Weiterentwicklung zu einer führenden Einrichtung für Nah- und Mitteloststudien in Deutschland werden lassen könnten.

Das CNMS hat die Vorgaben in der Zielvereinbarung – die Denominationen der sieben Professuren, die multidisziplinäre Ausrichtung, das integrative Lehr- und Forschungskonzept, die enge Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Universität Marburg und mit wissenschaftlichen Institutionen der Region – für den organisatorischen Aufbau und die Etablierung der Lehr- und Forschungsstrukturen weitgehend umgesetzt und kann inzwischen deutlich erkennbare Aufbauleistungen vorweisen; insbesondere ist die Einfügung der altertumsbezogenen Disziplinen Altorientalistik

und Semitistik in ein gemeinsames Programm mit den gegenwartsbezogenen Disziplinen gut gelungen. Zudem hat es nahezu alle vakanten Professuren besetzt, die verschiedenen Disziplinen in einem Lehr- und Forschungskonzept zusammengeführt, Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Universität Marburg sowie mit Universitäten in Ägypten, dem Iran und Palästina aufgebaut, einen berufsfeld- und gegenwartsbezogenen Bachelor-Studiengang eingerichtet sowie Fort- und Weiterbildungsangebote für Studierende und Lehrkräfte in Schulen konzipiert.

Im nächsten Schritt sollte das CNMS mit fachlicher Beratung durch einen wissenschaftlichen Beirat sein wissenschaftliches Konzept weiterentwickeln und eine Justierung der Zielrichtung vornehmen, um seine guten Voraussetzungen noch besser zu nutzen (vgl. B.II.1).

Bislang war die Fortentwicklung des Konzepts im Zentrum stark durch die Notwendigkeit geprägt, die Aufbauarbeit innerhalb eines befristeten Zeitraums möglichst weit voranzutreiben. Um eine nachhaltige Weiterentwicklung des Konzepts und eine langfristige Planung sicherzustellen sowie um ein Abwandern von Professorinnen und Professoren zu verhindern, wird dem Land empfohlen, die bislang befristeten Professuren in dauerhafte Professuren umzuwandeln. Der Hochschulleitung wird empfohlen, ihre sehr positiv hervorzuhebende Unterstützung für das Zentrum fortzusetzen und das CNMS auch weiterhin aus dem hochschuleigenen Etat zu fördern.

B.II. Arbeitsschwerpunkte

II.1. Wissenschaftliches Konzept des Zentrums

Bei der Gründung des CNMS bestand die außergewöhnliche Chance, ein Konzept mit Modellcharakter für die künftige Gestaltung der *area studies* in Deutschland zu entwickeln, das die Diskussionen in der Fachwelt in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren aufgreift und dabei insbesondere geistes- und kulturwissenschaftliche Disziplinen mit systematischen Fächern zusammenführt sowie eine Regionenbindung und ein integratives Lehr- und Forschungsprogramm entwirft. Im bislang entwickelten Konzept des CNMS sind Ansätze hierzu vorhanden, die allerdings bislang nicht wesentlich über traditionelle Konzepte anderer orientwissenschaftlicher Institutionen hinausgehen.

Dass das Konzept des CNMS noch nicht in allen Aspekten überzeugend ist, hängt mit der Notwendigkeit zusammen, innerhalb relativ kurzer Zeit den Aufbau der Organisation, die Besetzung der vakanten Professuren, die Entwicklung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge und die Erstellung eines integrativen Forschungskonzepts voranzutreiben. Das bislang entwickelte Konzept entspricht zwar durch seine Verbindung von Sprach- und Kulturwissenschaften mit Politologie und Wirtschaftswissenschaften der Tendenz in den *area studies* zur interdisziplinären Verbindung von geisteswissenschaftlichen Ansätzen mit gesellschaftsbezogenen Disziplinen. Mit der Professur für Iranistik wird die bereits auf die MENA-Region begrenzte Ausrichtung des Zentrums noch enger fokussiert und mit der Professur für Islamwissenschaft nur eine der Religionen des Nahen und Mittleren Ostens berücksichtigt; hier sind Ergänzungen notwendig, die gegebenenfalls durch Kooperationen mit anderen Professuren der Universität Marburg oder mit Professuren anderer Universitäten ausgeglichen werden sollten. Zur Abrundung des Marburger Konzepts wäre überdies eine geschichtswissenschaftliche, soziologische oder ethnologische Erweiterung des CNMS wünschenswert. Der Universität und dem Land Hessen wird daher geraten zu prüfen, ob dem CNMS eine weitere Professur zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Einrichtung einer Professur für Turkologie am CNMS ist nicht erforderlich, da dieses Fach bei der übergreifenden Schwerpunktsetzung des Landes in Abstimmung mit den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg im Gießener Zentrum Östliches Europa angesiedelt wurde; das CNMS sollte die dortige Kompetenz durch eine enge Kooperation in seine Arbeit einbinden.

Ein zentraler Punkt, mit dem sich das CNMS künftig konzeptionell intensiver auseinandersetzen sollte, ist der Regionenbezug. Bislang geht das Zentrum von einem weitgehend geographisch geprägten Regionenbegriff aus, der sich auf den Mashriq konzentriert und fallweise je nach Forschungs- oder Lehrinteresse auch Nachbarregionen einbezieht. Dabei beachtet das CNMS in zu geringem Maße die Tendenz der *area studies* in den letzten Jahren, dass das Konzept einer Region bzw. eines Raumes aus verschiedenen Perspektiven ständig neu reflektiert und definiert werden muss. Das CNMS sollte eine regelmäßige Diskussion auch mit anderen regionalwissenschaftlichen Zentren über die Weiterentwicklung der *area studies* im Allgemeinen führen.

II.2. Forschung

Feste Strukturen für die Forschungsplanung hat das Zentrum noch nicht aufgebaut. Aufgrund der zeitlich befristeten Verträge für die meisten der neu hinzugekommenen Professorinnen und Professoren sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird eine verbindliche mittel- und langfristige Planung erschwert. Die Forschungsplanung des CNMS erfolgte bis vor kurzem im kollegialen Diskussionsprozess zwischen den Professorinnen und Professoren, der viel zum Zusammenwachsen der verschiedenen Disziplinen beigetragen hat. Inzwischen haben sich erste Ansätze zu einer Strukturierung (Einrichtung von zwei Unterarbeitsgruppen) und zur Einbeziehung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Forschungsplanung herausgebildet. Dieser Prozess sollte entschieden vorangetrieben werden, damit das CNMS baldmöglichst über ein flexibles Planungsinstrument verfügt, das ihm erlaubt, neue thematische Ausrichtungen und personelle Zusammensetzungen zeitlich differenziert (kurz-, mittel- und langfristig) zu entwerfen und zu realisieren.

Das Zentrum hat sich kürzlich darauf verständigt, die Erforschung von Transformationsprozessen in den Gesellschaften des Nahen und Mittleren Ostens in ihren jeweiligen regionalen und globalen Zusammenhängen in den Mittelpunkt seines Forschungsinteresses zu stellen, und unter diesem Leitmotiv drei interdisziplinäre Schwerpunkte („Gesellschaftliche Strukturen und Macht“, „Transkulturalität und Identitäten in Sprachen und Texten“ sowie „Mythen, Bilder, religiöse Diskurse“) eingerichtet. Dies könnte eine Grundlage für ein überzeugendes Forschungsprogramm bilden, muss aber noch weiter vertieft und konkretisiert werden. Bislang vermittelt das Konzept zum Teil noch zu stark den Eindruck, dass Einzelprojekte unter breiten Oberbegriffen zusammengefasst wurden, und ist nur bedingt innovativ. Lediglich auf dem Gebiet der Sprach- und Literaturwissenschaft ist ein innovativer forschungsstrategischer Ansatz (siehe Forschungsschwerpunkt 2: „Transkulturalität und Identitäten in Sprachen und Texten“) zu verzeichnen. In die mittelfristige Forschungsplanung sollten geschichtswissenschaftliche, soziologische und ethnologische Perspektiven aufgenommen werden; zudem sollte eine bessere Bestimmung der forschungsstrategischen Ziele vorgenommen werden.

Das CNMS sollte stärker verdeutlichen, wie die verschiedenen Disziplinen und Kooperationspartner in gemeinsame Forschungsprojekte integriert werden sollen. Insbesondere müssen die Bezüge zwischen den drei neuen Schwerpunkten und den

älteren Forschungsprojekten „*Documentation and Research Center Iraq*“ (DARCI) sowie „Staatenbildung und Staatenzerfall im Nahen und Mittleren Osten in Antike und Moderne“ in nächster Zeit geklärt werden.

Zur Finanzierung seiner Forschung strebt das CNMS an, sich um Drittmittelförderung zu bewerben. Es ist ihm bereits gelungen, für drei weitere Projekte Förderung vom DAAD zu erhalten. Auf der Grundlage eines weiterentwickelten Konzepts sollte sich das Zentrum verstärkt um Fördermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewerben.

Trotz erheblicher Belastung durch den Aufbau des CNMS haben die 21 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CNMS (einschl. Professorinnen und Professoren) ihre Forschungsergebnisse in relativ umfassendem Maße sowohl in gedruckter Form – vor allem in Monographien – als auch durch Vorträge auf Konferenzen veröffentlicht. Zudem hat das Zentrum selbst eine Irak-Konferenz im Jahr 2008 und ein Iran-Symposium im Jahr 2009 veranstaltet sowie eine internationale Konferenz zum Thema „Staatenbildung und Staatenzerfall im Nahen und Mittleren Osten in Antike und Moderne“ vorbereitet. Das Bestreben des CNMS, eine eigene Schriftenreihe herauszugeben und/oder die Edition einer Fachzeitschrift zu übernehmen, wird unterstützt, da hierdurch die Sichtbarkeit des Zentrums weiter erhöht wird. Ebenso ist die Absicht zu begrüßen, für die Sicherung der Qualität dieser Veröffentlichungen einen wissenschaftlichen Beirat einzusetzen.

Die Kooperationsbeziehungen des CNMS innerhalb der Bundesrepublik Deutschland konzentrieren sich bislang neben der inneruniversitären Zusammenarbeit – darunter mit der Pharmazie, der Physischen Geographie sowie dem Fachgebiet Altes Testament – vor allem auf die Zusammenarbeit mit dem Forschungsprogramm *Europe in the Middle East – the Middle East in Europe* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftskollegs zu Berlin und der Fritz Thyssen-Stiftung. Darüber hinaus bestehen keine institutionellen Kontakte des CNMS zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, sondern lediglich Kooperationsbeziehungen von einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Universität Gießen, Universität Leipzig oder zum Zentrum Moderner Osten in Berlin. Das CNMS sollte in nächster Zeit eine engere Vernetzung mit orientwissenschaftlichen Forschungszentren und Zentren für *area studies* in anderen Städten und Bundesländern herbeiführen (zur internationalen Kooperation vgl. Kapitel B.II.5).

II.3. Lehre

Der neu eingerichtete Bachelor-Studiengang ist einer der ersten akkreditierten Studiengänge für Orientalwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland.³⁹ Dass es dem CNMS gelungen ist, die früheren Studiengänge Altorientalistik, Semitistik, Ägyptologie und Islamwissenschaft in einem gemeinsamen Studiengang zusammenzuführen und die Arabistik, Iranistik sowie die Politik und die Wirtschaft des Nahen und Mittleren Osten mit einzubinden, ist einerseits eine beachtliche Leistung; den Studierenden werden so ein breiter Zugang zu verschiedenen Aspekten des Nahen und Mittleren Ostens sowie viele Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten geboten. Andererseits ist der Bachelor-Studiengang mit zehn Schwerpunkten zu stark differenziert. Statt die Beiträge der einzelnen Disziplinen in interdisziplinären Schwerpunkten zusammenzuführen, setzt sich der Studiengang aus je einem Schwerpunkt pro Professur⁴⁰ einschließlich der Honorarprofessur für Ägyptologie sowie aus den Schwerpunkten Geographie und Kulturwissenschaft zusammen, die von Professuren aus anderen Fachbereichen der Universität Marburg angeboten werden. Somit sind die einzelnen Disziplinen im Grunde erhalten geblieben und teilen im Wesentlichen nur die Module „Geschichte und Kultur des Vorderen Orients“ und „Landeskunde des Vorderen Orients“ sowie „Arabisch“ oder „Persisch“ (letzteres nicht in den Schwerpunkten Ägyptologie und Altorientalistik). Die Möglichkeit, den Anteil integrativer, interdisziplinärer Lehre zu erhöhen, wurde bislang kaum genutzt. Es wird empfohlen, das Konzept dieses Bachelorstudiengangs vor der Reakkreditierung (akkreditiert bis 30.09.2010) zu überprüfen sowie durch stärkere Integration der Einzeldisziplinen und Konzentration auf eine geringere Anzahl an Schwerpunkten zu verbessern. Eine verstärkte Kooperation der Professuren in der Lehre würde sowohl einen effizienteren Einsatz des Lehrpersonals als auch gute Voraussetzungen für eine interdisziplinäre Forschungskooperation bedeuten. Die empfohlene forschungsstrategische Ausgestaltung des Konzepts sollte von einem stärker integrativen Profil des Lehrprogramms begleitet werden.

Über das grundständige Studienangebot hinaus bietet das CNMS vier akkreditierte Masterstudiengänge („Alter Orient und Ägypten“; „Arabische Literatur und Kultur“;

39 Laut dem Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz gibt es lediglich an den Universitäten Bochum (BA-Studiengang „Orientalistik“) und Jena (BA-Studiengang „Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients“ akkreditierte Studiengänge auf diesem Gebiet.

40 Der Schwerpunkt „Wirtschaft des Nahen und Mittleren Osten“ ist zudem weiter unterteilt in die Vertiefungen „BWL“, „VWL“ und „Wirtschaft“.

„Iranistik“ und „Semitistik“) an und plant die Einrichtung von drei weiteren Masterstudiengängen („Islamwissenschaft“, „*Modern Middle East Studies*“, „Orient-Wissenschaft“). Eine so große Anzahl von Studiengängen hätte zur Folge, dass sehr viele Kapazitäten des Zentrums durch Lehraufgaben gebunden würden. Von der Einrichtung weiterer Masterstudiengänge sollte so lange Abstand genommen werden, bis erste Erfahrung mit den neuen Studiengängen gesammelt und auf dieser Grundlage das Lehrkonzept des CNMS überarbeitet wurde.

Positiv ist hervorzuheben, dass das CNMS für ein Regionalstudium unbedingt erforderliche Auslandsaufenthalte der Studierenden nachdrücklich unterstützt, Infrastrukturen zur deren Förderung (z. B. Kontaktbüro des CNMS in Kairo) aufbaut sowie deren Integration als konstitutive Elemente in die Studiengänge anstrebt. Als erste Umsetzung dieser Absicht ist das Vorhaben des CNMS, einen vierjährigen Bachelorstudiengang Orientwissenschaft mit integriertem Auslandsjahr einzurichten,⁴¹ ebenso zu begrüßen wie der Plan, ein integriertes Sprach- und Fachstudium für Master-Studierende des CNMS einzuführen, das in Kairo absolviert werden soll.

Das CNMS bietet seinen Studierenden gute Möglichkeiten zum Spracherwerb überwiegend durch sprachdidaktisch ausgebildete muttersprachliche Lektorinnen und Lektoren oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Qualitätssicherung der Auswahl obliegt dabei den Fachbereichen, die den Vorschlag des CNMS zur Vergabe von Lehraufträgen prüfen. Positiv zu bewerten ist, dass das CNMS zur Qualitätssicherung seiner Lehrveranstaltungen die Einschätzung der Studierenden ermittelt und die standardisierte Lehrevaluation einführen will, die die Zentralverwaltung der Universität derzeit vorbereitet.

Die Studierendenzahlen des Bachelorstudiengangs „Orientwissenschaft“ sind von Semester zu Semester immer mehr angestiegen und übertreffen jetzt die Studierendenzahlen der drei vorhergehenden Marburger Magisterstudiengänge (Altorientalistik, Semitistik, Ägyptologie) und des Gießener Studiengangs „Islamwissenschaft“ bei weitem. Die notwendige Studierendenzahl für eine Finanzierung des CNMS nach dem regulären Clusterpreis für Geistes- und Sozialwissenschaften wird jedoch trotzdem in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Daher werden erwartbar noch über

41 Nach Auskunft des CNMS hat der DAAD nach Abschluss der Begutachtung die Finanzierung für den vierjährigen Bachelorstudiengang Orientwissenschaft mit integriertem Auslandsjahr zugesagt.

einen längeren Zeitraum Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung erforderlich sein.

II.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Im CNMS ist bereits eine beachtliche Zahl an Doktorandinnen und Doktoranden (22) auf Mitarbeiterstellen und in drittmittelfinanzierten befristeten Beschäftigungsverhältnissen tätig. Das Vorhaben, ein strukturiertes Promotionsprogramm einzuführen, ist sehr zu begrüßen.

II.5. Internationale Vernetzung

Das CNMS hat mit vier Universitäten in der beforschten Region Kooperationsverträge abgeschlossen und arbeitet auch mit mehreren außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Nahen und Mittleren Osten zusammen. Zudem ist es mit nichtwissenschaftlichen Einrichtungen der Region gut vernetzt.

Um seine internationale Sichtbarkeit zu erhöhen, sollte das CNMS systematisch Kooperationsbeziehungen zu Zentren der Nah- und Mitteloststudien im europäischen Ausland wie der *School of Oriental and African Studies* (SOAS) der Universität London oder der *School of Middle Eastern Studies* des *Leiden Institute of Area Studies* der Universität Leiden aufbauen und auf vertraglicher Basis sichern; hierzu sollten die gemeinsame Durchführung von Forschungsprojekten, Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie von Fachkonferenzen und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlerinnen sowie Wissenschaftlern gehören.

II.6. Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Dritte

Grundsätzlich sollte ein Zentrum mit spezieller, für die Öffentlichkeit interessanter Kompetenz seine Expertise auch für Zwecke der Weiterbildung sowie der Beratung und Information der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Dies ist jedoch zurzeit für eine noch im Aufbau und in der Findungsphase befindliche Einrichtung eine zu große Belastung und sollte erst nach dem Ende der Aufbaumaßnahmen und einer Konsolidierungsphase in Angriff genommen werden.

Falls das CNMS zukünftig Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet, sollten kostendeckende Gebühren erhoben werden. Darüber hinaus ist zu erwägen, ob das Zentrum

auch für andere Dienstleistungen für die Öffentlichkeit Gebühren erheben sollte; es erhält bereits jetzt eine hohe Zahl an Anfragen und Bitten um Beratung.

Der geplante, explizit nicht-wissenschaftliche Beirat soll laut CNMS Beziehungen zwischen dem Zentrum und dem Bereich Wirtschaft, Politik und Gesellschaft herstellen, um Studierenden des Zentrums Praktikumsplätze und Absolventinnen bzw. Absolventinnen und Absolventen Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Ein solcher Beirat kann und sollte keine Aufgaben der wissenschaftlichen Beratung übernehmen, auf die Gestaltung der Lehre und der Forschung im CNMS darf er keinen Einfluss nehmen.

B.III. Interne Organisation des Zentrums und der Koordination

III.1. Organisation

Zur Unterstützung der Leitung des CNMS eine Stelle für eine Geschäftsführung einzurichten war eine sinnvolle Maßnahme, da sie wertvolle Unterstützung bei der Umsetzung der konzeptionellen Ideen und Pläne der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler leisten kann; diese Stelle sollte beibehalten werden.

Bislang wurden alle wichtigen die Entwicklung des CNMS betreffenden Entscheidungen in einer wöchentlichen Gesprächsrunde der Professorinnen und Professoren sowie der Geschäftsführung getroffen. Für die Gründungszeit und das Herausbilden einer *corporate identity* war diese Vorgehensweise sehr hilfreich. Auf längere Sicht könnte das Prinzip der Kollegialität jedoch dazu führen, dass notwendige Entscheidungen von Einzelnen oder Minderheiten blockiert oder verhindert werden können. Das in jüngster Zeit eingerichtete Direktorium sollte hinreichende Entscheidungsbefugnisse erhalten, um die weitere konzeptionelle Planung in Abstimmung mit dem noch zu gründenden wissenschaftlichen Beirat zügig vornehmen zu können.

Für den regelmäßigen Austausch und zur Beratung des Direktoriums sollte zudem ein Forum eingerichtet werden, in dem alle Professuren des CNMS und Vertreterinnen und Vertreter des wissenschaftlichen Mittelbaus vertreten sind.

III.2. Kommunikation und Koordination

Die Gründung des CNMS hat zu Spannungen und Kontroversen geführt, die inzwischen erfreulicherweise überwunden werden konnten. Die von der Zentrumsgrün-

derung betroffenen Fachbereiche der Universität Marburg wurden zwar nicht in die Planung des Ministeriums und der Hochschulleitung eingebunden, später aber an der Aufbauarbeit beteiligt. Die Kommunikation und Koordination zwischen dem CNMS und dem Präsidium, den Fachbereichen und anderen Zentralen Einrichtungen der Universität funktionieren mittlerweile gut.

Die Gründung des CNMS hat auch bislang nicht involvierte Einrichtungen der Universität Marburg dazu bewogen, sich stärker auf den Nahen und Mittleren Osten zu konzentrieren. So hat der Fachbereich 06: Geschichte und Kulturwissenschaften seine Bereitschaft erklärt, eine Professur für Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens einzurichten, die zu einer Integration der Orientwissenschaft in die Lehramtsausbildung beitragen soll. Der Fachbereich will auch bei der Ausschreibung weiterer Professuren gezielt nach Kandidatinnen und Kandidaten mit einem orientwissenschaftlichen Schwerpunkt suchen. Es ist zu wünschen, dass auch weitere Fachbereiche ähnlich vorgehen werden.

Die Universität Marburg hat mit der Einrichtung des CNMS einen neuen Schwerpunkt geschaffen, der ihr Profil in der Zukunft erheblich prägen könnte. An der Philipps-Universität bestehen breite wissenschaftliche Anschlussmöglichkeiten für Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung des CNMS insbesondere in den Bereichen der religions- sowie der altertumsbezogenen Fächer. Enge Kooperationen mit diesen und anderen wissenschaftlich benachbarten Fächern und Einrichtungen der Universität Marburg sind eine Voraussetzung dafür, dass das CNMS sein Ziel erreichen und neben Berlin zu einem namhaften deutschen Kompetenzzentrum mit internationaler Ausstrahlung werden kann. Seitens der Universitätsleitung sollte diese „Clusterbildung“ energisch unterstützt werden.

Positiv hervorzuheben ist, dass das Präsidium der Universität sich konzeptionell und organisatorisch bei der Gründung des Zentrums engagiert und an dessen Finanzierung beteiligt hat. Wenn das CNMS fortbestehen soll, wird eine Mitfinanzierung weiterhin unumgänglich sein. Dass die Universität Marburg als traditionelle Volluniversität einen hohen Anteil an Kleinen Fächern aufweist, schränkt ihre finanziellen Möglichkeiten zwar ein, doch sollte die Universität versuchen, durch eine klare Prioritätensetzung und entsprechende Finanzentscheidungen den Auf- und Ausbau ihres neuen geisteswissenschaftlichen Schwerpunkts weiter zu fördern.

III.3. Qualitätssicherung

Für die fachliche und konzeptionelle Beratung sollte das CNMS einen wissenschaftlichen Beirat einberufen, dem ausgewiesene Sachverständige für *area studies* angehören sollten, darunter auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland. Zu den Aufgaben des Beirates sollten insbesondere die Unterstützung bei der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts, der wissenschaftlichen Qualitätssicherung und der nationalen sowie internationalen Vernetzung gehören.

B.IV. Inneruniversitäre Verankerung und Ausstattung des Zentrums

IV.1. Institutionelle Verankerung

Das CNMS ist eine - auch finanziell - eigenständige zentrale Einrichtung der Universität, aber über die korporationsrechtliche Bindung der Professuren an die Fachbereiche gut in die Universität integriert. Durch diese Konstruktion ist gewährleistet, dass die Professuren auch ihrer disziplinären Identität entsprechend in die universitären Strukturen eingebunden sind.

Im Sinne der Transparenz und auch im Hinblick auf die interne Qualitätssicherung ist zu begrüßen, dass die Studierenden- und Drittmittelzahlen künftig für das CNMS gesondert ausgewiesen werden sollen.

Studierende anderer Fachbereiche können insbesondere die Sprachkursangebote vor allem für Türkisch und Arabisch nutzen; diese werden so stark frequentiert, dass die Kapazitätsgrenzen überschritten werden. Dem CNMS wird empfohlen, kostenlose Lehrleistungen künftig nur noch für seine eigenen Bachelor- und Master-Studierenden anzubieten und sich die Lehrleistungen für Studierende anderer Fachbereiche vergüten zu lassen.

IV.2. Inneruniversitäre Kooperationen

Das CNMS arbeitet mit den drei Fachbereichen, denen seine Professorinnen und Professoren angehören, gut zusammen und sollte diese Kooperationen künftig weiter verstärken. Insbesondere sollte die vielfältigen Möglichkeiten der Universität Marburg dazu genutzt werden, das Spektrum der Lehrangebote und der Forschung im CNMS sinnvoll zu ergänzen und systematische Disziplinen wie die Soziologie oder Ethnologie in das Konzept des CNMS einzubinden.

IV.3. Haushalt

Das CNMS ist für die Aufbauphase vom Land und von der Universität finanziell gut ausgestattet worden. Nach dem Auslaufen der Aufbaufinanzierung Ende 2010 sollte es auch weiterhin einen ausreichenden eigenen Etat erhalten. Disziplinen wie Nah- und Mitteloststudien werden wie oben dargelegt, generell weiterhin Sonderpreise für die clusterbezogene Grundfinanzierung im Rahmen der Leistungsorientierten Mittelzuweisung benötigen, da aufgrund ihrer Komplexität, der Notwendigkeit des Erlernens schwieriger fremder Sprachen und der begrenzten fachspezifischen Berufsaussichten kaum ein dauerhafter namhafter Anstieg auf Studierendenzahlen zu erwarten ist. Dem Land wird empfohlen, den beteiligten Kleinen Fächern auch langfristig eine Mittelzuweisung zu gewähren, die deren besondere Rahmenbedingungen (insbesondere die vergleichsweise niedrigen Studierendenzahlen) berücksichtigt.

Die Einführung eines Globalhaushalts für das CNMS gibt dem Zentrum die finanzielle Flexibilität, die es gerade in der Auf- und Ausbauphase besonders benötigt. Die Festsetzung eines Etats für Gastwissenschaftlerinnen und –wissenschaftler ermöglicht es ihm, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Nahen und Mittleren Osten nach Marburg zu holen.

IV.4. Personal

Mit sieben Professuren, einer ausreichenden Zahl an Mitarbeiterstellen sowie einer Vollzeitstelle für eine Bibliothekarin ist das Zentrum gut und für seine Aufgaben angemessen ausgestattet.

Die Juniorprofessur für Wirtschaft des Nahen und Mittleren Osten sollte mit einer *Tenure Track*-Option verbunden werden. Das Fach Ägyptologie ist bislang aus Perspektive des CNMS nicht ausreichend vertreten; die Bestrebungen des Zentrums in Bezug auf die Wiedereinrichtung einer Professur sind nur dann sinnvoll, wenn es das erklärte Ziel des CNMS ist, die regionenbezogenen Altertumswissenschaften zu einer tragenden Säule des Zentrums auszubauen. Zu bedenken ist dabei aber auch, dass eine solche Ausweitung des Zentrums die Einbeziehung von Professuren z. B. der Geschichtswissenschaft, Soziologie oder Ethnologie erschwert.

IV.5. Räumliche und technische Ausstattung

Das CNMS ist räumlich und technisch gut ausgestattet. Die räumliche Zusammenführung der verschiedenen Professuren in einem gemeinsamen Gebäude hat das Entstehen der *corporate identity* sehr gefördert. Auch die Zusammenführung der fachbezogenen Bibliotheksbestände aus Marburg, Gießen und Frankfurt in einem Gebäude nahe dem CNMS ist hilfreich für Forschung und Lehre. Die Bibliothek sollte weiter ausgebaut werden.

B.V. Zusammenfassung

Dem CNMS hat in der Kürze der Zeit seit seiner Gründung im Jahr 2006 eine deutlich erkennbare Aufbauleistung bewältigt und eine beeindruckende *corporate identity* geschaffen. Das neue Zentrum konnte dabei von sehr guten Voraussetzungen ausgehen, die ihm das Land und die Universität gewährt haben: einer guten finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ausstattung, weitgehender institutioneller Selbstständigkeit und vielen Anknüpfungsmöglichkeiten innerhalb der Universität. Mit seiner relativ großen Zahl an Professuren stellt das CNMS nach Berlin den zweitgrößten Kulminationspunkt für Orientwissenschaften in Deutschland dar und könnte bei gezielter Entwicklung zum international wahrgenommenen Kompetenzzentrum werden.

Hierfür sollte ein innovatives und interdisziplinäres Konzept entwickelt werden, das die bereits vorhandenen unterschiedlichen Disziplinen sinnvoll zusammenführt und durch Kooperationen oder durch Einrichten weiterer Professuren im CNMS enger mit weiteren Disziplinen (z. B. Ethnologie, Soziologie, Geschichte) verknüpft. Der Regionenbegriff, von dem das CNMS ausgeht, ist noch zu stark geographisch definiert und sollte relativiert und flexibilisiert werden. Hierfür wird es Beratung von externen Sachverständigen benötigen und sollte daher einen wissenschaftlichen Beirat einrichten, in dem namhafte Experten für *area studies* vertreten sein sollten.

In der Forschung hat das CNMS einen guten Ansatz für ein Forschungsprogramm gefunden, der aber noch weiter vertieft und konkretisiert sowie mit den bestehenden Projekten in Einklang gebracht werden muss. Der begonnene Prozess, die Forschungsplanung in eine strukturiertere Form zu überführen, sollte vorangetrieben werden, wobei das CNMS seine forschungsstrategischen Ziele genauer definieren und kurz-, mittel- und langfristige Ziele festlegen sollte. Zur Finanzierung der For-

schung und zur Erhöhung seiner Sichtbarkeit sollte das CNMS versuchen, in wettbewerblichen Verfahren Drittmittel einzuwerben. Während bereits enge Kontakte zu Einrichtungen in der beforschten Region aufgebaut wurden, sollte sich das Zentrum verstärkt um Kooperationen mit nationalen und internationalen Zentren für Orientforschung und *area studies* bemühen.

In der Lehre sollte erstens eine sinnvolle Balance zwischen Interdisziplinarität und Disziplinarität im Bachelor-Master-Studium gefunden werden und zweitens der mit zehn Schwerpunkten zu stark ausdifferenzierte Bachelorstudiengang „Orientwissenschaft“ auf wesentliche Lehrinhalte konzentriert werden. Der Plan, neben dem bestehenden dreijährigen einen vierjährigen Bachelorstudiengang „Orientwissenschaft“ mit integriertem Auslandsjahr sowie ein integriertes Sprach- und Fachstudium für Masterstudierende einzurichten, ist sehr zu begrüßen. Hingegen sollte das Vorhaben, neben den vier bestehenden noch drei weitere Masterstudiengänge einzurichten, vorläufig zurückgestellt werden. Positiv sind die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, gute Möglichkeiten zum Spracherwerb, die Förderung von Auslandsaufenthalten und eine überzeugende Qualitätssicherung der Lehrangebote zu bewerten, außerdem die Betreuung von derzeit 22 Promovierenden und die geplante Einführung eines Promotionsprogramms.

Die Studierendenzahlen sind seit Gründung und Einführung der neuen Studiengänge des CNMS beachtlich gestiegen. Gleichwohl ist eine Fortsetzung des Sonderpreises für die clusterbezogene Grundfinanzierung unbedingt notwendig. Das Land sollte zudem die Befristung für die neuen Professuren und für die Geschäftsführungsstelle aufheben, um dem CNMS die Möglichkeit zu einer längerfristigen Planung zu geben.

Die Universitätsleitung hat die Einrichtung des CNMS und seine Verankerung in der Universität gefördert; sie sollte durch Fortsetzen ihrer Mitfinanzierung ihren neuen Schwerpunkt auf den Nahen und Mittleren Osten stärken sowie die Vernetzung des CNMS mit weiteren universitären Einrichtungen fördern. Für die Stellung des CNMS in der Universität ist eine sinnvolle, funktionierende Balance zwischen Selbständigkeit und Einbindung in die Fachbereiche gefunden worden; das Verhältnis zwischen dem Zentrum und den Fachbereichen hat sich positiv entwickelt, es arbeitet intensiv mit anderen universitären Einrichtungen zusammen.

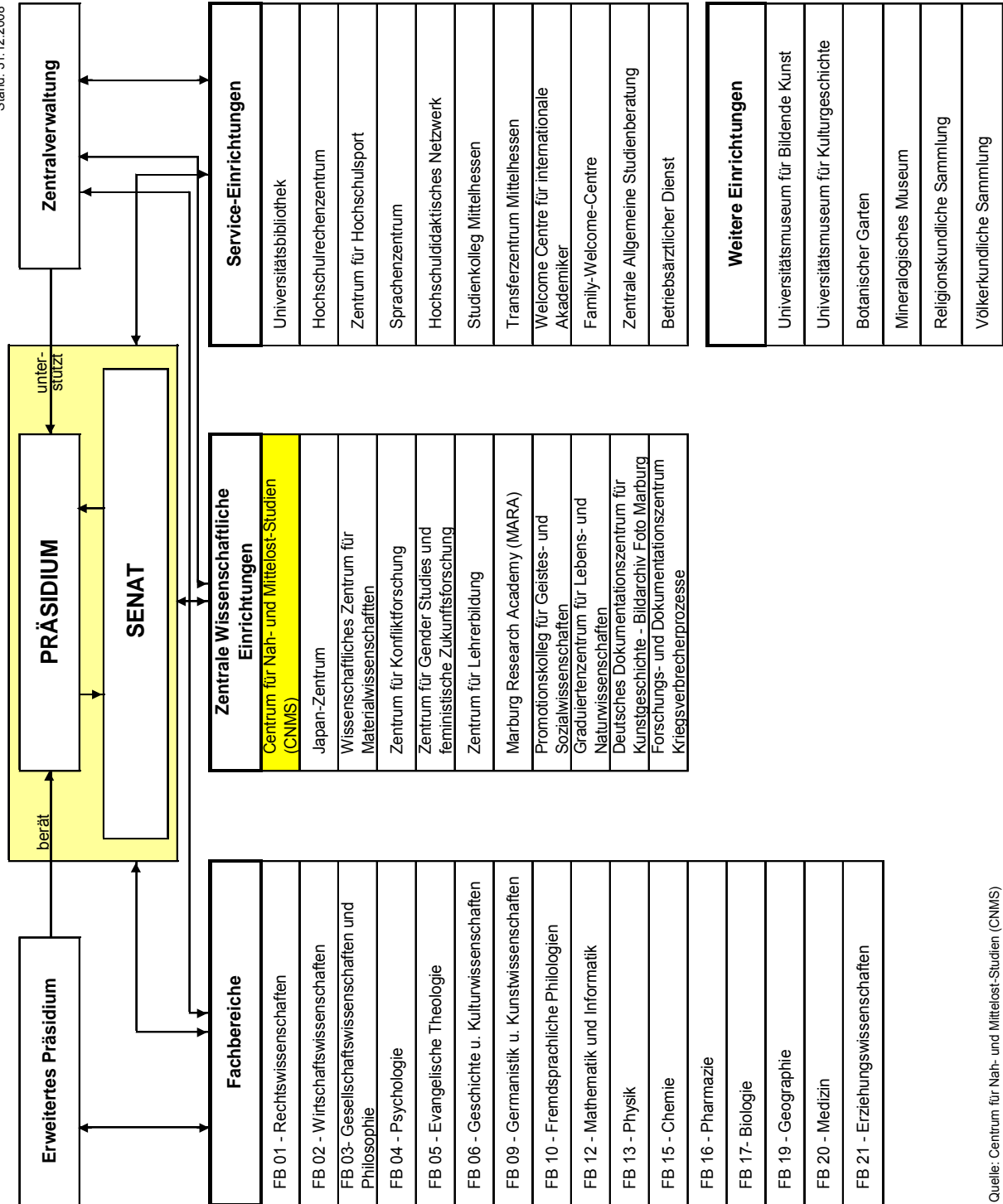
Das kürzlich eingeführte Direktorium muss zu einem entschlusskräftigen Leitungsgremium ausgebaut werden. Für den regelmäßigen Austausch und zur Beratung des Direktoriums sollte ein Forum eingerichtet werden, in dem alle Professuren des CNMS sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertreten sind.

Die in der Zielvereinbarung aufgeführte Aufgabe einer Information und Beratung von Politik und Öffentlichkeit sollte nicht mit erster Priorität ausgeführt werden, da sie das neue Zentrum noch überfordert. Weiterbildungsangebote und Lehrleistungen für Studierende anderer Fachbereiche sollte sich das CNMS vergüten lassen.

Anhänge

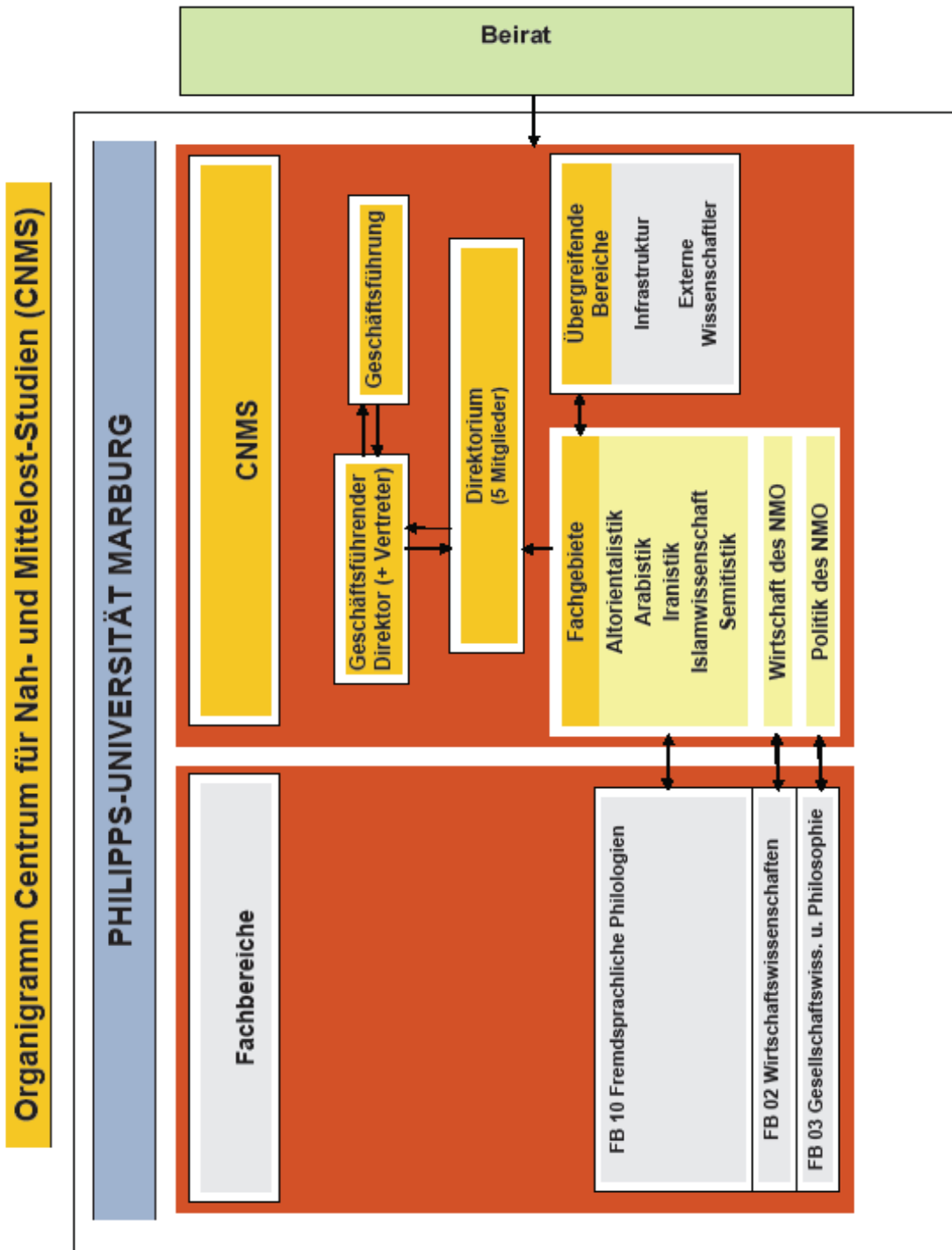
Anhang 1 Organigramm der Philipps-Universität Marburg

Stand: 31.12.2008



Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)

Anhang 2 Organigramm des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) in Marburg



Anhang 3 Stellenplan des des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) in Marburg

Stand: 25.06.2009

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)	davon tatsächlich besetzt (Ist)
Stellen für wissenschaftliches Personal	C4/W3	5,0	4,0
	C3/W2	1,0	1,0
	C2/W1	1,0	1,0
	A13	1,0	1,0
	Ila	13,0	9,5
Zwischensumme		21,0	16,5
Stellen für nichtwissenschaftliches Personal	BAT VII	1,0	1,0
	BAT VIb	3,0	2,0
Zwischensumme		4,0	3,0
I n s g e s a m t		25,0	19,5

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 4 Verteilung der wissenschaftlichen Stellen auf die beteiligten Fächer

Stand: 16.06.2009

Fach	Institutionelle Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/-innen und Doktorand/-innen			Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) für Wissenschaftler/- innen und Doktorand/-innen			Summe Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/-innen und Doktorand/-innen			Nachrichtlich: Weitere Doktorand/-innen mit externer Finanzierung (Personenzahl)		
	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insge- samt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt
Altorientalistik	2,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Arabistik	5,0	1,0	0,0	0,5	0,5	0,0	5,5	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Iranistik	3,5	3,5	0,0	0,0	0,0	0,0	3,5	3,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Islamwissenschaft	2,5	2,5	2,5	0,0	0,0	0,0	2,5	2,5	2,5	0,0	0,0	0,0
Politik	3,0	3,0	2,0	1,0	1,0	0,5	4,0	4,0	2,5	0,0	0,0	0,0
Semistik	2,0	1,0	0,0	0,5	0,5	0,0	2,5	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Wirtschaft	2,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,0	2,0	0,0	1,0	1,0	0,0
Geschäftsführung	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0
I n s g e s a m t	21,0	15,0	4,5	2,0	2,0	0,5	23,0	17,0	5,0	1,0	1,0	0,0

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 5 Personalstruktur des wissenschaftlichen Personals (inkl. Drittmittel / ohne Doktorand/-innen)

Stand: 15.06.2009

Zugehörigkeit	Anzahl	
	männlich	weiblich
20 Jahre und mehr	0	0
15 bis unter 20 Jahre	1	0
10 bis unter 15 Jahre	1	1
5 bis unter 10 Jahre	1	0
unter 5 Jahre	9	10

Stand: 15.06.2009

Alter	Anzahl	
	männlich	weiblich
60 Jahre und älter	1	0
50 bis unter 60 Jahre	3	0
40 bis unter 50 Jahre	2	5
30 bis unter 40 Jahre	5	4
unter 30 Jahre	1	2
Durchschnittsalter	36,4	

Stand: 15.06.2009

Geschlecht	Anzahl
männlich	12
weiblich	11

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 6 Vom CNMS in den Jahren 2006-2008 eingeworbene Drittmittel

Stand: Juni 2009

Abteilung/Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2006	2007	2008	
Altorientalistik	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	5	85	54	144
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		5	85	54	144
Semitistik	DFG	59	1	149	209
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	66	0	0	66
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		125	1	149	275
Arabistik	DFG	0	0	118	118
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		0	0	118	118
Iranistik	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		0	0	0	0
Politik des NMO	DFG	0	0	400	400
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		0	0	400	400
Islamwissenschaft	DFG	90	90	85	265
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige	0	0	0	0
Summe		90	90	85	265
Insgesamt	DFG	149	91	752	992
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	5	85	54	144
	EU	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	66	0	0	66
	Sonstige	0	0	0	0
I n s g e s a m t		220	176	806	1.202

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 7 Entwicklung der Studierendenzahlen (insgesamt) nach Studiengängen

Stand: Juni 2009

Abschlussart	Fach	Stj. 2001	Stj. 2002	Stj. 2003	Stj. 2004	Stj. 2005	Stj. 2006	Stj. 2007	Stj. 2008	WS 2008/2009
		WS 2000/2001	WS 2001/2002	WS 2002/2003	WS 2003/2004	WS 2004/2005	WS 2005/2006	WS 2006/2007	WS 2007/2008	
Gesamtzahl der Studierenden										
Magister *	Altorientalistik	37	40	41	35	24	23	27	14	7
	Semitistik	19	22	29	21	10	25	14	6	4
	Ägyptologie	14	12	2	2	0	0	0	0	0
	Islamwissenschaften			(ehemals Gießen)				31	20	14
B.A.	Orientwissenschaften						10	45	119	112
M.A.	Alter Orient und Ägypten									0
	Semitistik									0
	Arabistik									2
	Iranistik									1
	SUMME	70	74	72	58	34	58	117	159	140
Studienanfänger/innen										
Magister *	Altorientalistik	5	5	5	5	8	6			
	Semitistik	1	4	6	0	4	3	Seit WS 2006/07 keine Annahme von Erstsemestern mehr.		
	Ägyptologie	0	1	0	0	0	0			
	Islamwissenschaften			(ehemals Gießen)						
B.A.	Orientwissenschaften						5	18	42	63
M.A.	Alter Orient und Ägypten									0
	Semitistik									0
	Arabistik									2
	Iranistik									1
	SUMME	6	10	11	5	12	14	18	42	66

* Auslaufender Studiengang

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 8 Entwicklung der Zahl der Absolvent/innen nach Studiengängen

Stand: Juni 2009

Abschlussart	Fach	Stj. 2001 WS 2000/2001	Stj. 2002 WS 2001/2002	Stj. 2003 WS 2002/2003	Stj. 2004 WS 2003/2004	Stj. 2005 WS 2004/2005	Stj. 2006 WS 2005/2006	Stj. 2007 WS 2006/2007	Stj. 2008 WS 2007/2008	WS 2008/2009
Absolventen/innen										
Magister *	Altorientalistik	-	1	-	1	1	1	-	-	-
	Semitistik	-	-	-	-	1	-	-	2	-
	Ägyptologie	1	-	1	-	1	-	-	-	-
	Islamwissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-
B.A.	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-
M.A.	Alter Orient und Ägypten	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Semitistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Arabistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Iranistik	-	-	-	-	-	-	-	-	-
SUMME	1	1	1	1	1	3	1	-	6	-

* Auslaufender Studiengang

Quelle: Centrum für Nah- und Mittelost-Studien der Philipps-Universität Marburg

Anhang 9 Liste der eingereichten Unterlagen

- Antworten des CNMS, der Hochschulleitung und der Dekanate auf die Fragebögen des Wissenschaftsrates,
- Organigramm der Philipps-Universität Marburg,
- Geschäftsverteilungsplan,
- Satzung,
- Forschungsprogramm,
- Haushaltsplan,
- Jahresbericht,
- Akkreditierungsbescheide für die Studiengänge des Zentrums,
- Modulhandbücher für die Studiengänge des Zentrums,
- Curricula der Studiengänge (BA / MA / Promotionsstudiengänge),
- Stellenplan,
- Verteilung des wissenschaftlichen Personals auf die beteiligten Fächer,
- Listen der Mitarbeiter/-innen im wissenschaftlichen Bereich (ohne Namensangaben nach Dienstbezeichnungen, Alter und Eintrittsjahr, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Eingruppierung; namentliche Liste der Wissenschaftler/-innen nach Zugehörigkeit zu Fächern/Fachbereichen),
- Zusammenfassende Übersicht zu Altersstruktur und Verweildauer,
- Übersicht über eingeworbene Drittmittel 2006-2008 nach Quellen und Liste der einzelnen Drittmittelprojekte mit Angaben zum jeweiligen finanziellen Volumen und zur Laufzeit,
- Publikationsliste 2004-2009 nach Professuren und Publikationsarten einschl. zusammenfassender quantitativer Übersicht der letzten drei Jahre,
- Liste der laufenden und abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten 2006-2009 von Mitarbeiter(inne)n und externen Doktorand(inn)en und Habilitand(inn)en,
- Liste der Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter(inne)n des Zentrums 2006-2009,
- Liste sonstiger größerer Veranstaltungen der wissenschaftlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung mit Angaben über die Adressaten,
- Liste der Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland, die 2006-2009 als Gast an den Institutionen des Zentrums tätig waren,
- Liste der größeren gemeinsamen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen des Zentrums 2006-2009 mit Angabe der Veranstaltungsthemen, -dauer, der Teilnehmerzahl sowie der nationalen Herkunft der Teilnehmenden und der Referierenden,

- Liste der Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland, die 2006-2009 als Gast an den Institutionen des Zentrums tätig waren, sowie Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die als Gast an anderen Institutionen im In- und Ausland tätig waren,
- Liste der Wissenschaftler/-innen des Zentrums, die 2006-2009 in wissenschaftlich oder wissenschaftspolitisch relevante Gremien berufen wurden,
- Liste der Kooperationsverträge,
- Weiterbildungskonzept.

Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CNMS	Centrum für Nah- und Mitteloststudien
CRASC	Centre de Recherche en Anthropologie Sociale et Culturelle, Oran
CREAD	Centre de Recherche en Économie Appliquée pour le Développement, Algier
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DARCI	Documentation and Research Center Iraq
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
DGIA	Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
EFI	Economics, Finance and Innovation
EU	Europäische Union
EUME	Forschungsverbund Europe in the Middle East
GiZo	Gießener Zentrum Östliches Europa
HMWK	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
IHK	Industrie- und Handelskammer
ILIAS	Internet-basierte Lehr- und Lernmaterialien für E-Learning
IREMAM	Institute de recherches et d'études sur le Monde arabe et musulman, Aix-en-Provence
IZO	Interdisziplinäres Zentrum für Ostasien-Studien
MAGKS	Marburg, Aachen, Gießen, Kassel und Siegen
MARA	Marburg University Research Academy
MCAW	Marburger Centrum Antike Welt
MENA	Middle East and North Africa
NKIPB	Neue kulturell identitäre politische Bewegungen
PRIMUS	Programm zur Internationalisierung modellhafter Undergraduate-Studiengänge

RSUH	Russian State University for the Humanities, Moskau
SOAS	School of Oriental and African Studies
SWS	Semesterwochenstunden
TCIMO	Talen en Culturen van het Islamitische Midden-Oosten, Leiden
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Paris
UNO	United Nations Organization, New York
ZIR	Zentrum für interdisziplinäre Religionsforschung
ZMO	Zentrum Moderner Osten